

Die Suffizienz der Theorie des geplanten Verhaltens bei der Vorhersage von Verhaltensintentionen

Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Intention
zur Karrierewahl von zukünftigen Diplom-ForstwirtInnen

DISSERTATIONSSCHRIFT

zur Erlangung des akademischen Grades

Doctor rerum naturalium

(Dr. rer. nat.)

vorgelegt

der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

der Technischen Universität Dresden

von

Dipl.-Psych. Vogelgesang, Frank

geboren am 05.09.1966 in Greiz

Gutachter: Prof. Dr. habil. Peter Georg Richter, TU Dresden

Prof. Dr. habil. Stefan Schulz-Hardt, TU Dresden

PD Dr. habil. Sebastian Bamberg, Justus-Liebig-Universität Gießen

Eingereicht am 11.11.2003

Tag der Verteidigung: 26.02.2004

Danksagung

Ich danke Herrn PD Dr. Sebastian Bamberg, Herrn Prof. Dr. Peter G. „Peri“ Richter und Herrn Prof. Dr. Stefan Schulz-Hardt für ihre Bereitschaft, die vorliegende Arbeit zu begutachten. Prof. „Peri“ Richter hat sie von Anbeginn als Betreuer begleitet und mir somit in für die Dresdener Sozialpsychologie schwierigen Zeiten Kontinuität unter einem sehr soliden psychologischen Dach gewährleistet. Herr PD Dr. Sebastian Bamberg stand als ein Spezialist auf seinem Gebiet in einer ganz wesentlichen Phase für den fachlichen Austausch zur Verfügung, was inhaltlich wie methodisch einen enormen Gewinn für mich bedeutete. Herr Prof. Dr. Stefan Schulz-Hardt schließlich hat sich in der Endphase der Arbeit sehr intensiv mit ihr auseinandergesetzt und mich durch seine konstruktiven und äußerst präzisen Rückmeldungen zum Fokussieren und Strukturieren angeregt, wobei ich in entscheidender Weise von seinem geradlinigen und scharfen Denken profitierte. Allen dreien vielen Dank für ihre jeweils spezifischen „Zutaten“ zum Gelingen der Arbeit!

Herrn Dipl.-Forstwirt Gundolf Vogel danke ich für die Initiierung der Zusammenarbeit mit dem Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft der TU Dresden in Tharandt und für zahlreiche inhaltliche Ideen und Anregungen. Den forstwirtschaftlichen Fakultäten in Freiburg/Br., Göttingen, München/Freising und Tharandt danke ich für die Unterstützung bei der Datenerhebung.

Bei Herrn Dr. Matthias Rudolf bedanke ich mich für viele zielführende Ratschläge zur statistischen Aufbereitung der Daten, dargebracht mit dem gewohnt heiteren Realismus des Mathematikers im Angesicht der kleinen Sorgen des Psychologen.

Im Rahmen des Studienfaches Forschungsorientierte Vertiefung haben Frau Sabine Freising, Frau Melanie Merswolken, Frau Andrea Renz und Frau Katrin Rothländer Interviews geführt und ausgewertet sowie Material der GTZ gesichtet, und Frau Janina Jagszent hat eine Voruntersuchung zu Werthaltungen durchgeführt. Bei allen bedanke ich mich für ihre engagierte Arbeit und die angenehme Zusammenarbeit. Selbiges gilt für die Studentischen Hilfskräfte, die in verschiedenen Stadien verlässlich und korrekt zuarbeiten leisteten.

Herr Dr. Andreas Mojzisch, Frau Eileen Wollburg und Frau Kathrin Spitzer haben sich der Mühe unterzogen, das Endmanuskript der Arbeit minutiös gegenzulesen, wovon dessen Korrektheit und Lesbarkeit erheblich profitierten. Dafür danke ich ihnen sehr und Herrn Dr. Mojzisch außerdem für die vielfältigen Anregungen.

Nicht zuletzt gebührt ein ganz herzlicher Dank meinen Kolleginnen und Kollegen Dagmar, Gabi, Lars, Peri, Sabine, Sylvia und Thomas für ganz viel gerade auch in schwierigen Zeiten.

Inhalt

Zusammenfassung.....	8
1. Einleitung.....	10
2. Fragestellung	12
3. Theorie	13
3.1 Das Konzept der Einstellung	13
3.2 Gegenstand der Einstellungs-Verhaltens-Forschung	14
3.3 Die Theorien des überlegten Handelns (TRA) und des geplanten Verhaltens (TPB).....	16
3.4 Allgemeine Kritiken an TRA und TPB	23
3.5 Der Suffizienzanspruch von TRA und TPB	27
3.5.1 Kritiken an der Suffizienzannahme der Intentionsvorhersage.....	28
3.5.1.1 Erfahrung mit dem Verhalten	28
3.5.1.2 Der soziale Kontext des Verhaltens I: Moralisch-normative Konzepte.....	32
3.5.1.3 Der soziale Kontext des Verhaltens II: Identitätskonzepte.....	34
3.5.1.4 Zusammenhänge zwischen den diskutierten Intentionsprädiktoren	39
3.5.2 Kritik auch an der Suffizienzannahme für die Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren?	42
3.5.2.1 Die Einstellung zum Objekt, auf das das Verhalten gerichtet ist.....	42
3.5.2.2 Werthaltungen	44
3.5.2.3 Soziodemographische Variablen	46
3.5.2.4 Voraussetzungen für den Test des Einflusses der externen Variablen.....	46
3.6 Hypothesen.....	49
4. Untersuchungsstrategie.....	53
5. Voruntersuchung.....	56
5.1 Konkretisiertes Modell	56
5.2 Methode	57
5.2.1 Fragebogen und Variablen	57
5.2.2 Befragte Personen und Datenerhebung.....	63

5.2.3 Datenauswertung	63
5.3 Ergebnisse	63
5.3.1 Qualität der Messmodelle, Skalenqualität und deskriptive Statistiken	63
5.3.1.1 Qualität der Messmodelle	63
5.3.1.2 Skalenqualität	66
5.3.1.3 Deskriptive Statistiken	68
5.3.2 Vorhersage der Verhaltensintention	69
5.3.3 Itemselektion der Überzeugungen und Bewertungen	73
5.4 Diskussion	75
6. Hauptuntersuchung	81
6.1 Konkretisiertes Modell	81
6.2 Methode	83
6.2.1 Fragebogen und Variablen	83
6.2.2 Befragte Personen und Datenerhebung	87
6.2.3 Datenauswertung	88
6.3 Ergebnisse	88
6.3.1 Qualität der Messmodelle, Skalenqualität und deskriptive Statistiken	88
6.3.1.1 Qualität der Messmodelle	88
6.3.1.2 Skalenqualität	92
6.3.1.3 Deskriptive Statistiken	94
6.3.2 Vorhersage der Verhaltensintention	95
6.3.3 Vorhersage der globalen Intensionsprädiktoren	101
6.3.3.1 Vorhersage der Einstellung zum Verhalten	102
6.3.3.2 Vorhersage der subjektiven Norm	104
6.3.3.3 Vorhersage der Selbstwirksamkeit	106
6.3.3.4 Vorhersage der wahrgenommenen externen Hindernisse	107
6.4 Zusammenfassung der Ergebnisse	110
7. Übergreifende Diskussion der Ergebnisse	111
7.1 Vorhersage der Verhaltensintention	111
7.1.1 Diskriminante Validität der globalen Intensionsprädiktoren	111
7.1.2 Intensionsvorhersage aus den klassischen Prädiktoren der TPB	113
7.1.3 Vorhersagebeiträge potentiell zusätzlicher Prädiktoren	116
7.1.4 Interaktionseffekte der Prädiktoren bei der Intensionsvorhersage	119

7.2 Vorhersage der Intentionsprädiktoren	119
7.3 Fazit, Forschungsbedarf und Anwendung	121
Literatur	124
Verzeichnis der Tabellen	133
Verzeichnis der Abbildungen	135
Anhang	137
• Explorative Faktorenanalyse über alle Items aller globalen Konstrukte der Hauptuntersuchung	
• Die Stellung der Entwicklungszusammenarbeitsintention im Gefüge aller wesentlichen Karriereoptionen	
• Intentionsvorhersage auf der Grundlage einzelner Überzeugungen und Bewertungen	
• Der typische Entwicklungszusammenarbeitskandidat: spezielle inhaltliche Ergebnisse	
• Items für Fragebogen der Voruntersuchung	
• Fragebogen der Voruntersuchung	
• Items für Fragebogen der Hauptuntersuchung	
• Fragebogen der Hauptuntersuchung	

Zusammenfassung

Ursprünglich wurde die Theorie des geplanten Verhaltens (TPB) als suffizient bezeichnet, das heißt: 1.) Alleinige Determinanten der Einstellung, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle seien Überzeugungen und Bewertungen. 2.) Alleinige Determinanten der Intention seien die Einstellung, die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle. 3.) Alleinige Determinanten des Verhaltens seien die Intention und für den Fall, dass sie gut mit der tatsächlichen Verhaltenskontrolle übereinstimmt, die wahrgenommene Verhaltenskontrolle.

Das Kernziel der vorliegenden Arbeit war ein *umfassender* Test der Suffizienzannahme der TPB bezüglich der *Vorhersage der Verhaltensintention*, weil diese aufgrund einer Vielzahl von Untersuchungen, die unabhängige Effekte jeweils einzelner, zusätzlicher Prädiktoren erbracht hatten, zunehmend in die Kritik geraten war. Für einen umfassenden Test mussten alle wesentlichen in der Forschungsliteratur im Sinne potentiell zusätzlicher Intentionsprädiktoren diskutierten Konstrukte *gemeinsam* untersucht werden. Konkret waren dies die wahrgenommene moralische Verpflichtung, das antizipierte Bedauern, die soziale Identität, mehrere Selbstidentitäten und Erfahrung mit Aspekten des Zielverhaltens. Außerdem wurde das Konzept der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle nach der Voruntersuchung aufgrund theoretischer wie empirischer Probleme in Selbstwirksamkeit und wahrgenommene externe Hindernisse als interne und externe Aspekte von Verhaltenskontrolle ausdifferenziert.

Jenseits der Kernfragestellung wurde eine weitere, oben bereits erwähnte Facette der Suffizienz der TPB mituntersucht, nämlich die der Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren aus Überzeugungen und Bewertungen. Als potentiell zusätzliche direkte Prädiktoren wurden dabei exemplarisch die Einstellung zum Objekt, auf das das Verhalten gerichtet ist, Werthaltungen und soziodemographische Variablen geprüft.

Eine Stichprobe deutscher Studierender der Forstwirtschaft (N = 149) wurde per Fragebogen hinsichtlich ihrer Karriereintention (für oder gegen die Aufnahme einer Tätigkeit in der sub-/tropischen Entwicklungszusammenarbeit) untersucht.

Bezüglich der Suffizienz der Intentionsvorhersage ergab sich:

1. Alle bislang nur getrennt untersuchten zusätzlichen Intentionsprädiktoren konnten in konfirmatorischen Faktorenanalysen mit zwei eher weniger bedeutsamen Ausnahmen empirisch klar voneinander und von den klassischen Konstrukten der TPB unterschieden werden. Hinter ihnen verbirgt sich also nicht jeweils ein und derselbe Wirkfaktor.

2. Bei simultaner Untersuchung aller Prädiktoren verbesserten die direkte Erfahrung mit Aspekten des Zielverhaltens und die persönliche Norm die Intentionsvorhersage signifikant. Der durch sie zusätzlich aufgeklärte Anteil an Kriteriumsvarianz fällt mit 3% jedoch gering aus. Die anderenorts prädiktionsstarken Identitätskonzepte leisteten keine weiteren Vorhersagebeiträge. Dies wird aus dreierlei Perspektive diskutiert: a) Publication Bias, b) Priming-Effekte durch die Befragung selbst und c) Kontextabhängigkeit der Vorhersagekraft der einzelnen Prädiktoren.
3. Neben den oder anstelle der Haupteffekte der verschiedenen Konstrukte gab es bei der Vorhersage der Verhaltensintention keinerlei Interaktionseffekte der potentiell zusätzlichen Prädiktoren untereinander und mit den klassischen Prädiktoren der TPB.

Bezüglich der Suffizienz der Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren ergab sich:

4. Im Widerspruch zu den Annahmen der TPB trugen Werthaltungen als theorie-externe Variablen direkt, also nicht durch Überzeugungen und Bewertungen vermittelt, zur Vorhersage der Einstellung zum Verhalten und der subjektiven Norm bei. Das Gewicht dieses Ergebnisses ist zusätzlich dadurch erhöht, dass das Vorhersagepotential der Überzeugungen und Bewertungen in der vorliegenden Arbeit umfassender ausgeschöpft wurde, als dies bei Festlegung auf die durch die TPB geforderte multiplikative Verknüpfung von Überzeugungen und Bewertungen möglich wäre. Direkte Beiträge theorie-externer Variablen zur Vorhersage der Verhaltenskontrolle waren hingegen nicht zu konstatieren.

1. Einleitung

Vor mehr als 25 Jahren wiesen Fishbein und Ajzen (u. a. Fishbein & Ajzen, 1975, Ajzen & Fishbein, 1977) den Weg aus der Krise der Einstellungs-Verhaltens-Forschung, indem sie erstens in ihrem Korrespondenzprinzip (später Kompatibilitätsprinzip genannt) die Bedingungen spezifizierten, unter denen eine hohe Übereinstimmung zwischen einer Einstellung und einem Verhalten zu erwarten sei, und indem sie zweitens mit der Theorie des überlegten Handelns (TRA) ein Modell zur Vorhersage von Verhalten aus Verhaltensintentionen, Einstellungen und Normen vorlegten. Diese Theorie und ihre Weiterentwicklung, die um Kontrollaspekte ergänzte Theorie des geplanten Verhaltens (TPB, Ajzen & Madden, 1986), haben sich bei der Erklärung und Vorhersage von intentionalem Verhalten empirisch vielfach bewährt (u. a. Ajzen & Fishbein, 1980, Jonas & Doll, 1996, Armitage & Conner, 2001).

Ajzen (1988) hält die TPB für suffizient und damit eine Hinzunahme weiterer direkter Prädiktoren für theoretisch nicht gerechtfertigt und empirisch wertlos, weil sich die Vorhersagekraft des Modells dadurch nicht verbessern lasse. Er selbst benennt aber auch die Bedingungen, unter denen weitere Prädiktoren in die Theorie Eingang finden sollten: „The theory of planned behavior is, in principle, open to the inclusion of additional predictors if it can be shown that they capture a significant proportion of the variance in intention or behavior after the theory’s current variables have been taken into account“ (Ajzen, 1991, S. 199).

Die soeben angesprochene Vorhersage von Verhalten durch die Intention ist inklusive der einzigen als wesentlich vorgeschlagenen Erweiterung um vergangenes Verhalten theoretisch wie empirisch relativ gut etabliert (u. a. Triandis, 1977, 1980, Bentler & Speckart, 1979, Ajzen, 1991, Eagly & Chaiken, 1993) und deshalb nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Weniger eindeutig ist die Situation bezüglich der Intentionsvorhersage. Hier konnten viele Studien unabhängige Effekte weiterer Prädiktoren zeigen (u. a. Gorsuch & Ortberg, 1983, Sparks & Shepherd, 1992, Terry & Hogg, 1996), wodurch die Annahme von Suffizienz für die Intentionsvorhersage infrage gestellt ist (für einen Überblick siehe Jonas & Doll, 1996, und Eagly & Chaiken, 1998). Die Nachweise zusätzlicher Beiträge zur Vorhersage der Verhaltensintention stammen bislang allerdings durchweg aus Studien, in denen jeweils nur ein einzelner ergänzender Prädiktor, in wenigen Fällen auch zwei gleichzeitig (z. B. Terry, Hogg & White, 1999) untersucht wurden. Noch nie jedoch sind die diskutierten Konstrukte in ihrer Breite gemeinsam erforscht worden, weshalb nach wie vor keine Aussagen darüber möglich sind, inwiefern diese auch bei *gleichzeitiger* Untersuchung zusätzliche und *voneinander unabhängige* Beiträge zur Vorher-

sage der Verhaltensintention leisten. Mögliche *Interaktionsbeziehungen* zwischen den infrage stehenden Prädiktoren sind ebenfalls nicht bekannt. Diese Lücke will die vorliegende Arbeit schließen, indem sie alle wesentlichen, in der Forschungsliteratur als potentiell zusätzliche Prädiktoren der Intention diskutierten Konstrukte *gemeinsam* untersucht. Es sind dies konkret die wahrgenommene moralische Verpflichtung, das antizipierte Bedauern, die soziale Identität, mehrere Selbstidentitäten und die Erfahrung mit Aspekten des Zielverhaltens.

Auch für die Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren (also der Einstellung, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle) im Rahmen der TPB postuliert Ajzen (1988) Suffizienz. Dieser bislang kaum erforschte Aspekt von Suffizienz soll in der vorliegenden Arbeit exemplarisch mituntersucht werden. Eine umfassende Untersuchung scheint hier, anders als bezüglich der Intentionsvorhersage, zurzeit nicht möglich. Zum einen gibt es keine umfassenden theoretischen Annahmen dazu, welche externen Variablen welche globalen Intentionsprädiktoren wie beeinflussen, und zum anderen ist es aus diesem Grunde schwer, eine begründete Auswahl externer Variablen dahin gehend zu treffen, dass ihr Test als umfassend betrachtet werden könnte.

Es ist sicherzustellen, dass das untersuchte Verhalten auch tatsächlich in den Geltungsbereich der TPB fällt, das heißt, dass es sich um ein rationales, wohl überlegtes Verhalten handelt. Dies trifft insbesondere auf Verhaltensweisen zu, die für die handelnde Person bedeutsam sind. Je gravierender und langfristiger wirksam die zu erwartenden Verhaltenskonsequenzen sind, desto gründlicher sollten Personen diese elaborieren. Als Untersuchungsgegenstand war für die vorliegende Arbeit deshalb die Intention zu einem Verhalten mit vielfältigen und deutlichen Konsequenzen für möglichst viele Lebensbereiche der befragten Personen zu wählen. Die letztendlich thematisierte Absicht zur Aufnahme einer Berufstätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft erfüllt dieses Kriterium nahezu ideal.

2. Fragestellung

Die Kernfragestellung der vorliegenden Arbeit beschäftigt sich mit der Suffizienz der Theorie des geplanten Verhaltens (TPB) bei der Vorhersage von Verhaltensintentionen:

1. Sind die wahrgenommene moralische Verpflichtung, das antizipierte Bedauern, die Selbstidentität, die soziale Identität und Erfahrung mit Aspekten des Zielverhaltens – also diejenigen Konstrukte, die bei jeweils einzelner Untersuchung zusätzliche Intensionsvarianz aufklären können – empirisch voneinander und von den klassischen Intensionsprädiktoren der Theorie des geplanten Verhaltens unterscheidbar?
2. Falls sie es sind, leisten sie dann über die klassischen Prädiktoren hinausgehende, voneinander unabhängige Beiträge zur Vorhersage der Verhaltensintention?
3. Wechselwirken die klassischen und die eventuell zusätzlichen Prädiktoren in ihrem Einfluss auf die Verhaltensintention untereinander und miteinander, das heißt, gibt es neben den oder anstelle der Haupteffekte der verschiedenen Konstrukte Interaktionseffekte bei der Vorhersage der Verhaltensintention?

Jenseits der Kernfragestellung wird eine weitere Facette der Suffizienz der TPB, nämlich die der Vorhersage der globalen Intensionsprädiktoren, exemplarisch mituntersucht:

4. Ist die Vorhersage der klassischen, globalen Intensionsprädiktoren (Einstellung zum Verhalten, subjektive Norm, wahrgenommene Verhaltenskontrolle) aus Überzeugungen und Bewertungen ihrerseits suffizient oder gibt es im Widerspruch zu den Annahmen der TPB zusätzliche direkte Prädiktoren?

3. Theorie

In den folgenden Abschnitten wird zunächst eine Einführung in die Einstellungs- und die Einstellungs-Verhaltens-Forschung gegeben, um dann vor diesem Hintergrund die im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehenden Theorien des überlegten Handelns und des geplanten Verhaltens zu besprechen. Auf der Grundlage von deren kritischer Würdigung werden schließlich Vorschläge zu ihrer Ergänzung und Verbesserung vorgebracht und eingearbeitet.

3.1 Das Konzept der Einstellung

Eine *Einstellung* ist nach Eagly und Chaiken (1998) „a psychological tendency that is expressed by evaluating a particular entity with some degree of favor or disfavor“ (S. 269). Sie entwickelt sich auf der Grundlage getätigter Evaluationen. Ein Individuum hat keine Einstellung, bevor es nicht auf affektivem, kognitivem und/oder behavioralem Wege evaluativ auf einen Stimulus reagiert hat. Evaluative Reaktionen aber können eine psychologische Tendenz nach sich ziehen, auch bei zukünftiger Konfrontation mit dem Stimulus in einem bestimmten Maße evaluativ zu reagieren. Wenn diese Reaktionstendenz etabliert ist, hat die Person eine Einstellung gegenüber dem Stimulus gebildet. Der Stimulus wird als *Einstellungsobjekt* bezeichnet. Einstellungsobjekte können abstrakte Entitäten (z. B. die wirtschaftliche Globalisierung), Gegenstände, Personen, aber auch Verhaltensweisen, wie die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in den Tropen bzw. Subtropen, sein.

Die Einstellung ist ein hypothetisches Konstrukt und als solches nicht direkt beobachtbar. Es kann aus beobachtbaren Reaktionen auf bestimmte Stimuli lediglich erschlossen werden. Folglich vermittelt es zwischen den Stimuli und den gezeigten Reaktionen. Mehr noch, es ist eigens konstruiert worden, um zu erklären, weshalb Menschen in Anwesenheit bestimmter Stimuli spezifische Verhaltensweisen (evaluative Reaktionen) zeigen, das heißt, weshalb Stimuli und Verhaltensweisen kovariieren.

Zwei Klassen von Einstellungsdefinitionen lassen sich unterscheiden. Der ersten gehört der soeben eingeführte Ansatz von Eagly und Chaiken (1993) an. Er postuliert drei konzeptuell unterscheidbare Klassen evaluativer Reaktionen auf ein Einstellungsobjekt: sie können affektiv (Gefühle wie Wut, Freude etc. gegenüber einem Einstellungsobjekt), kognitiv (Überzeugungen, Meinungen, Vorstellungen bezüglich des Einstellungsobjekts) oder verhaltensbezogen (Verhaltensabsichten und Verhalten gegenüber dem Objekt) sein. Denken, Fühlen und Verhalten aber müssen nicht immer und nicht notwendig in Einklang miteinander stehen. Beispielsweise kann ein Mitarbeiter seinen Abteilungsleiter

verachten, ohne ihm das notwendig im Verhalten zu zeigen, denn dies könnte zu negativen Konsequenzen für ihn führen. Aufgrund dieser mangelnden Übereinstimmung zwischen den verschiedenen Komponenten lehnen Vertreter der zweiten Klasse von Einstellungsdefinitionen Mehrkomponentenmodelle ab. Sie favorisieren stattdessen Einkomponentenmodelle, bei denen die affektive Komponente als der einzige Indikator für evaluative Reaktionen auf das Einstellungsobjekt angesehen wird. Unter anderem sind Einstellungen in den Theorien des überlegten Handelns (Fishbein & Ajzen, 1975) und des geplanten Verhaltens (Ajzen & Madden, 1986) auf diese Weise konzipiert.

Einstellungen haben verschiedene Funktionen, die es dem Individuum erlauben, sich seiner Umgebung anzupassen (Eagly & Chaiken, 1998). So gestattet die Objekt-Bewertungs-Funktion die Evaluation von Stimuli vor dem Hintergrund von Zielen und Interessen des Individuums. Eine Teilfunktion von ihr, die Wissensfunktion, dient der Organisation und Vereinfachung menschlicher Erfahrungen. Dazu stellen Einstellungen Schemata zur Kategorisierung von Information aus der Umwelt zur Verfügung. Eine zweite Teilfunktion der Objekt-Bewertungs-Funktion ist die instrumentelle oder utilitaristische Funktion, mithilfe derer Menschen Belohnungen in ihrer Umwelt maximieren und Bestrafungen minimieren. Weitere wichtige Funktionen von Einstellungen sind der Ausdruck von Werten und anderen wichtigen Aspekten des Selbstkonzepts, soziale Anpassung und Ich-Verteidigung.

Hogg und Terry (2000) halten Einstellungen in der Sozialpsychologie aus mindestens drei Gründen für bedeutsam: Wenn die Sozialpsychologie im Kern kognitiv ist, dann sind erstens Einstellungen die „Apotheose der sozialen Kognition“ (Hogg & Terry, 2000, S. 1, Übersetzung des Autors), weil sie nicht beobachtbare, kognitive Konstrukte sind, die sozial gelernt, verändert und ausgedrückt werden. Zweitens sind Einstellungen praktisch bedeutsam für Sozialpsychologen, weil sie Einstellungen – in Form von Fragebogenantworten – als Datenbasis für die meisten Theorien sozialen Verhaltens nutzen. Letztlich sind Einstellungen auch politisch bedeutsam für die Sozialpsychologie, weil sie einen mächtigen Zugang zur Anwendung der Sozialpsychologie in der „realen Welt“ bieten (Hogg & Terry, 2000, S. 1, Übersetzung des Autors). Die vorliegende Arbeit hat den erstgenannten Bedeutungsaspekt zur theoretischen Grundlage und nutzt Einstellungen im Sinne des zweiten, indem sie einen Beitrag zur Fortentwicklung einer empirisch wie auch in verschiedenen Praxisfeldern bewährten Theorie leisten will.

3.2 Gegenstand der Einstellungs-Verhaltens-Forschung

Eine die Sozialpsychologie seit Jahrzehnten beschäftigende Frage ist die nach dem Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten. Die Frage selbst wie auch die Ant-

worten darauf sind im Laufe der Zeit immer weiter ausdifferenziert worden. Eine der frühesten und bekanntesten Studien zum Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten wurde von LaPiere (1934) vorgestellt. In einer Zeit starker Vorurteile gegenüber Chinesen bereiste er mit einem chinesischen Ehepaar die USA. Zu seiner Überraschung wurden er und das chinesische Ehepaar nur in einem von über 200 besuchten Hotels, Gaststätten und Campingplätzen abgewiesen. Ein halbes Jahr später befragte LaPiere alle besuchten Einrichtungen auf schriftlichem Wege, ob sie Chinesen als Besucher akzeptieren würden. In Übereinstimmung mit dem bestehenden Vorurteil, aber in krassem Gegensatz zu dem tatsächlich gezeigten Verhalten verneinten dies 92% der Befragten. Dieser Befund wurde häufig als Beleg für die fehlende Konsistenz zwischen Einstellungen und Verhalten gewertet. Auch andere ab den 30er-Jahren veröffentlichte Studien konnten allenfalls schwache Zusammenhänge zwischen Einstellungen und Verhalten feststellen, sodass die Möglichkeit, Verhalten aus Einstellungen vorherzusagen, eher pessimistisch beurteilt wurde. Die Kritiken und Zweifel erreichten ihren Höhepunkt mit einem Artikel von Wicker (1969), in dem er, ausgehend von einer Zusammenschau 42 empirischer, zumeist experimenteller Arbeiten über den Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten, zu dem Schluss kam, dass es wenige Belege dafür gebe, dass Menschen stabile Einstellungen besäßen, die ihr Verhalten beeinflussten. Die durchschnittliche Einstellungs-Verhaltens-Korrelation lag um .15, kaum eine erreichte .30. Eine positive Folge dieser an sich vernichtenden Kritik und der sich durch sie vertiefenden Krise der gesamten Sozialpsychologie war, dass sie die Forschung über den Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten stimulierte. Aber auch unabhängig davon wiesen eher anwendungsbezogene Studien durchaus mäßig starke Zusammenhänge aus. Wickers Stichprobe von Studien hingegen war stark zugunsten von Laboruntersuchungen gewichtet gewesen. Es wurde in der Bilanz deutlich, dass die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten spezifischer und differenzierter gestellt werden müsse, um Erkenntnisfortschritte zu ermöglichen. Folglich wurden zunehmend Fragen nach Faktoren gestellt, die den Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten beeinflussten.

Den Weg aus der Krise der Einstellungs-Verhaltens-Forschung wiesen schließlich Fishbein und Ajzen, indem sie erstens in ihrem Korrespondenzprinzip (später Kompatibilitätsprinzip genannt, u. a. Ajzen & Fishbein, 1977) die Bedingungen spezifizierten, unter denen eine hohe Übereinstimmung zwischen einer Einstellung und einem Verhalten zu erwarten sei, und indem sie zweitens mit der Theorie des überlegten Handelns (Fishbein & Ajzen, 1975) ein Modell zur Vorhersage von Verhalten aus Verhaltensintentionen, Ein-

stellungen und Normen vorlegten. Die Theorie des geplanten Verhaltens von Ajzen und Madden (1986) ist seine Weiterentwicklung, die die Vorhersagemöglichkeiten auf Verhaltensweisen ausweitete, die nicht vollständig unter volitionaler Kontrolle stehen. Mit diesen beiden Theorien beschäftigen sich die folgenden Abschnitte.

3.3 Die Theorien des überlegten Handelns (TRA) und des geplanten Verhaltens (TPB)

Das wesentliche Charakteristikum einer Einstellung ist auch für Fishbein und Ajzen (1975) ihre evaluative Natur. Im Unterschied jedoch u. a. zu Eagly und Chaiken (1993) betrachten sie die drei Klassen evaluativer Reaktionen, nämlich Kognition, Affekt und Verhalten, nicht als Komponenten einer Einstellung, sondern als unabhängige Konstrukte, die sie Überzeugung, Einstellung und Intention nennen. Gemäß der Theorie des überlegten Handelns (Theory of Reasoned Action, TRA) resultieren Einstellungen rational aus den Überzeugungen, die eine Person bezüglich eines Einstellungsobjekts hat. Intentionen und Handeln folgen ebenso rational aus den Einstellungen. Ajzen (1988) begründet die Bevorzugung dieses hierarchischen Modells vor dem Dreikomponentenmodell damit, dass die dem Letzteren zugrunde liegende Unterscheidung der drei Komponenten empirisch häufig nur ungenügende Unterstützung finde, da sie moderat bis hoch miteinander korrelierten und die verbleibenden Unterschiede nicht eindeutig als konzeptuelle Unterschiede zwischen den drei Komponenten interpretiert, sondern auch als Resultat der unterschiedlichen Maße zu ihrer Erfassung verstanden werden könnten. Folglich lehnen Fishbein und Ajzen (1975, Ajzen & Madden, 1986, und Ajzen, 1988) die Konzeptualisierung der Einstellung als dreidimensionales Konstrukt ab.

Die in Abb. 1 veranschaulichte Theorie des überlegten Handelns (TRA) von Fishbein und Ajzen (1975) bezieht sich auf *Einstellungen gegenüber Verhaltensweisen*. Einstellungen gegenüber Gegenständen, Personen usw. thematisiert sie hingegen nicht explizit. Das Ziel der Theorie ist die *Vorhersage von Verhalten*. Als dessen einzige direkte Determinante betrachtet sie die Intention einer Person, eine Handlung auszuführen oder nicht. Die Intention ihrerseits kann vorhergesagt werden aus der Einstellung zum interessierenden Verhalten und der subjektiven Norm. Die *Einstellung* wird dabei aufgefasst als „general feeling of favorableness or unfavorableness“ (Ajzen & Fishbein, 1980, S. 54) gegenüber dem Verhalten oder gleichbedeutend als eine allgemeine positive oder negative Bewertung desselben. Die *subjektive Norm* meint die individuelle Wahrnehmung des sozialen Umgebungsdrucks, das interessierende Verhalten auszuführen oder zu unterlassen. Als subjektiv wird sie deshalb bezeichnet, weil die individuelle Wahrnehmung einer tatsächlich existierenden Norm diese nicht notwendig objektiv widerspiegelt, sondern

mehr oder weniger von ihr abweichen kann. Handlungsleitend aber wird nicht die objektive Norm, sondern ihre subjektive Widerspiegelung im Individuum.

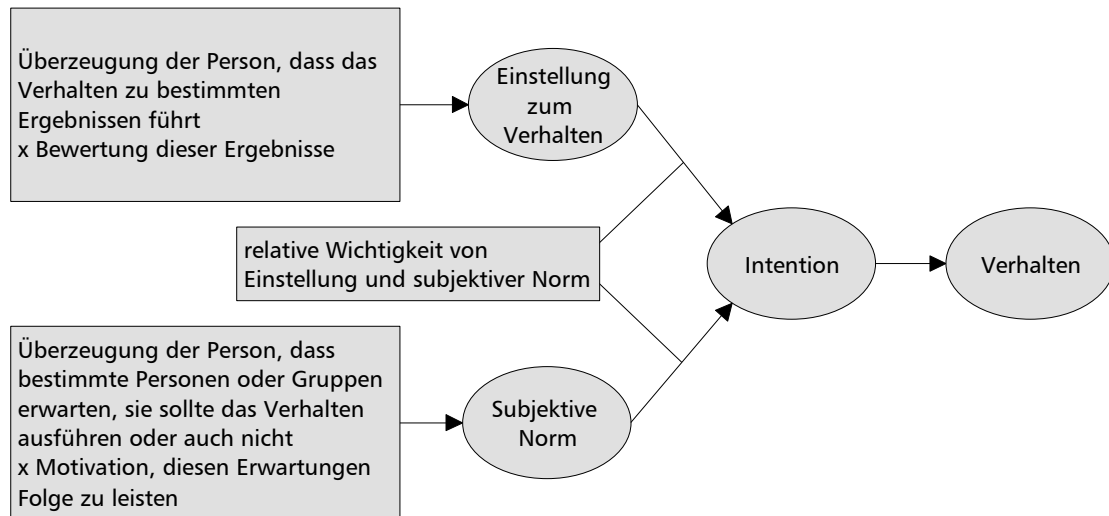


Abb. 1: Die Theorie des überlegten Handelns (TRA)

Die Theorie postuliert nun, dass eine Person dann die Absicht bilde, ein bestimmtes Verhalten auszuführen, wenn sie selbst dieses positiv bewertet und wenn sie überdies glaubt, dass auch andere, für sie bedeutsame Personen es positiv bewerten würden, wenn sie dieses Verhalten zeigte. Die Gewichte der beiden Determinanten der Intention können dabei über Situationen hinweg variieren und sind folglich nur empirisch bestimmbar.

Es ergibt sich:

$$B \sim I \propto [w_1 A_B + w_2 SN] \quad \text{mit: } B \dots \text{Verhalten}$$

$I \dots \text{Intention (Absicht)}$
 $A_B \dots \text{Einstellung zum Verhalten}$
 $SN \dots \text{Subjektive Norm}$
 $w_{1,2} \dots \text{Gewichtungsfaktoren}$

Die Intention sagt also das Verhalten vorher und wird selbst vorhergesagt durch die Einstellung und die subjektive Norm. Die Einstellung ihrerseits wird durch Überzeugungen in Bezug auf das interessierende Verhalten, also *behaviorale Überzeugungen* determiniert. Überzeugungen assoziieren das Verhalten mit bestimmten Attributen (Charakteristika, Objekte oder Ereignisse). Beispielsweise kann ein Studierender fleißiges Lernen mit guten Zensuren verbinden. Diese behavioralen Überzeugungen stellen subjektive Auftretenswahrscheinlichkeiten potentieller Verhaltensergebnisse dar, das heißt, der Studierende nimmt an, dass fleißiges Lernen mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit zu

guten Zensuren führt. Die antizipierten Verhaltensergebnisse unterliegen selbstverständlich immer auch einer *Bewertung* durch das Individuum. Durch diese Bewertungen bilden wir automatisch eine Einstellung gegenüber dem Verhalten, indem wir jede Überzeugung bezüglich des Verhaltens mit der Bewertung der erwarteten Verhaltensergebnisse multiplizieren. Da bezüglich eines interessierenden Verhaltens in der Regel mehrere Überzeugungen existieren, wird die Einstellung aus der Summe aller relevanten Überzeugungs-Bewertungs-Produkte vorhergesagt. Es ergibt sich:

$$A_B \propto \sum_{i=1}^n b_i e_i$$

mit: A_B .. Einstellung zum Verhalten
 b_i ... Überzeugung, dass die Ausführung des Verhaltens B
 zur Konsequenz i führt
 e_i ... Bewertung des Verhaltensergebnisses i

In der Überzeugung als subjektiver Wahrscheinlichkeit finden wir die Erwartungs- und in der Verhaltensergebnisbewertung die Wertkomponente von Erwartungs-Wert-Modellen wieder, das heißt, die Theorie des überlegten Handelns ist eine Erwartungs-Wert-Theorie. Die Additivität der Überzeugungs-Bewertungs-Produkte bedeutet zugleich deren Kompensierbarkeit. Denkt eine Person also beispielsweise, dass sie in den Tropen mit einiger Wahrscheinlichkeit gefährliche Krankheiten bekommen könnte (+2), und bewertet sie diese Krankheiten als sehr schlecht (-3), so sollte das Produkt aus Überzeugung und Ergebnisbewertung die Einstellung zur Aufnahme einer Arbeit in den Tropen mit -6 recht negativ beeinflussen (zur Messung der Konstrukte s. Abschnitt 5.2.1, S. 57ff.). Hält es dieselbe Person für sehr wahrscheinlich (+3), dass sie durch eine Arbeit in den Tropen ihren Horizont erweitern kann, und bewertet sie dies als sehr gut (+3), so sollte dies die Einstellung zur Aufnahme einer solchen Arbeit mit +9 stark positiv beeinflussen. Die beiden soeben erläuterten Produkte werden addiert, es resultiert eine Produktsumme von +3. Hätte die Person keine weiteren Überzeugungen, so wäre folglich in der Bilanz eine schwach positive Einstellung zur Aufnahme einer Arbeit in den Tropen zu erwarten. Wie viele Überzeugungen und zugehörige Ergebnisbewertungen in die Vorhersage einer Einstellung eingehen, hängt davon ab, wie viele saliente Überzeugungen in offener Befragung festgestellt werden konnten.

Die *subjektive Norm* als zweite Determinante der Intention ist ebenfalls eine Funktion von Überzeugungen und Bewertungen. Allerdings handelt es sich hier um normative Überzeugungen, das heißt Überzeugungen einer Person darüber, inwieweit für sie relevante Bezugspersonen oder -gruppen die Ausführung des interessierenden Verhaltens begrüßen oder ablehnen würden. Insofern ähneln normative Überzeugungen der subjek-

tiven Norm, unterscheiden sich von ihr aber dadurch, dass sie *spezifische* Bezugspersonen bzw. -gruppen benennen, während die subjektive Norm sich *abstrakter* auf bedeutsame andere Menschen im Allgemeinen (Itemformulierung z. B. „die meisten Menschen, die mir wichtig sind“) bezieht. Ob die normativen Überzeugungen verhaltenswirksam werden, hängt nun von der Bewertung der wahrgenommenen Erwartungen, oder genauer, von der Motivation der Person ab, sich in Einklang mit den Erwartungen relevanter Bezugspersonen zu verhalten. Wer eine relevante Bezugsperson bzw. was eine relevante Bezugsgruppe ist, sollte abermals in offener Befragung festgestellt werden. Es geht dabei um die Erhebung salienter Bezugspersonen und -gruppen. Da mehrere Bezugspersonen bzw. -gruppen existieren können, ergibt sich für die Vorhersage der subjektiven Norm:

$$SN \propto \sum_{j=1}^n b_j m_j$$

mit: SN.... Subjektive Norm
 b_j normative Überzeugung der Bezugsperson j
 m_j Motivation der Person zur Konformität mit der Bezugsperson j

Glaubt ein Studierender der Forstwirtschaft beispielsweise, dass sein Professor für Internationale Forst- und Holzwirtschaft es sehr begrüßen würde (+3), wenn er nach dem Studium eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in den Tropen aufnähme, und ist er eher stark motiviert (+4), sich in Übereinstimmung mit der Erwartung des Professors zu verhalten, so würde das die subjektive Norm recht stark (+12) in Richtung Aufnahme der Tätigkeit beeinflussen. Glaubt der Studierende zusätzlich, dass seine Eltern einer Aufnahme dieser Tätigkeit stark ablehnend (-3) gegenüberstehen, und ist er nur gering motiviert, sich konform mit den Erwartungen seiner Eltern zu verhalten (+1), so würde das die subjektive Norm mit -3 negativ beeinflussen. Im konkreten Fall würde aufgrund der Additivität eine subjektive Norm resultieren, die die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit nach dem Studium mit +9 begünstigt (zur Messung der Konstrukte s. Abschnitt 5.2.1, S. 57ff.).

Nach Ajzen und Fishbein (1980) können weitere, von ihnen extern genannte Variablen keinen *direkten* Einfluss auf die Einstellung, die subjektive Norm, die Intention und letztlich das Verhalten ausüben, sondern allenfalls einen *indirekten*, nämlich durch die Überzeugungen und Bewertungen sowie die Gewichtungen von Einstellung und subjektiver Norm vermittelten. Zu den externen Variablen zählen die Autoren soziodemographische Variablen (z. B. Alter, Geschlecht, Beruf, sozioökonomischer Status, Religion, Bildung), Einstellungen zu Gegebenheiten, auf die das Verhalten sich richtet (z. B. Personen, Insti-

tutionen) und Persönlichkeitsmerkmale (z. B. Introversion-Extraversion, Neurotizismus, Dominanz). Sie behaupten also die Suffizienz der Theorie bei der Vorhersage der Einstellung, der subjektiven Norm, der Intention und des Verhaltens, was in Abschnitt 3.5, S. 27ff., detailliert erläutert und kritisiert werden wird.

Die Theorie des überlegten Handelns (TRA) wurde in vielen empirischen Untersuchungen überprüft. Beispielsweise untersuchten Ajzen und Fishbein (1980) berufliche Orientierungen von Frauen, Konsumverhalten, Gewichtsabnahme, Familienplanung und Verhalten bei politischen Wahlen, Doll und Orth (1993) beschäftigten sich mit Empfängnisverhütung und Steinheider et al. (1999) mit der Vorhersage von umweltbezogenem Verhalten. Die Mehrzahl der Untersuchungen, in denen die Theorie oder Aspekte von ihr untersucht wurden, bestätigte ihre Annahmen weitgehend. Die Theorie gestattet gute Verhaltensprognosen in sehr unterschiedlichen Bereichen menschlichen Verhaltens. Allerdings gelangt sie an ihre Grenzen, wenn zwischen der Messung der Intention und der tatsächlichen Ausführung des Verhaltens zu viel Zeit vergeht und/oder wenn das auszuführende Verhalten nicht vollständig unter willentlicher Kontrolle steht. Willentliche Kontrolle bedeutet hierbei, dass eine Person ein Verhalten auch tatsächlich ausführen kann, wenn sie dies will. Da die vorliegende Arbeit sich lediglich der Vorhersage der Intention, nicht aber des Verhaltens selbst widmet, soll auf die erstgenannte Einschränkung nicht weiter eingegangen werden. Mit dem Problem der willentlichen Kontrolle müssen wir uns aber insofern auseinandersetzen, als deren subjektives Abbild im Individuum sich möglicherweise bereits auf die Intentionsbildung auswirkt. Nehmen wir beispielsweise eine Person an, deren Einstellung die Aufnahme von Entwicklungszusammenarbeit nahelegt. Außerdem nimmt die Person ihr soziales Umfeld als einer solchen Tätigkeit wohlgesonnen wahr (subjektive Norm). Trotzdem bildet sie keine Intention zur Aufnahme der Entwicklungszusammenarbeit. Woran mag das liegen? Möglicherweise hat die Person Diabetes oder eine andere chronische Krankheit und weiß deshalb ganz genau, dass ihre Bewerbungen aus diesem Grunde niemals erfolgreich sein können, weshalb sie von vornherein nicht die Absicht bildet, die Aufnahme von Entwicklungszusammenarbeit in den Tropen bzw. Subtropen zu versuchen. Dem Umstand unvollständiger willentlicher Kontrolle trägt die nachfolgend besprochene Theorie des geplanten Verhaltens (Theory of Planned Behavior, TPB) Rechnung.

Wenn die willentliche Kontrolle eines Verhaltens eingeschränkt ist, sagt eine Intention nicht mehr das Verhalten selbst, sondern nur noch den *Versuch*, dieses auszuführen, voraus. So mag eine Studierende beispielsweise *versuchen*, alle Bedingungen für die Aufnahme von Entwicklungszusammenarbeit in den Tropen zu schaffen. Ob sie sie am Ende

tatsächlich aufnehmen *kann*, wird jedoch auch durch Faktoren mitbestimmt, die sie nicht oder nur teilweise kontrollieren kann, so u. a. vom Erfolg ihrer Bewerbungen bei entscheidenden Organisationen. Dies berücksichtigt die Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1985, Ajzen & Madden, 1986): Ob eine Person ein bestimmtes Verhalten ausführen kann oder nicht, hängt vom Umfang ihrer *tatsächlichen Verhaltenskontrolle* ab. Allerdings wird dieser von der Person unter Umständen anders beurteilt, als er in der Realität ist, das heißt, er wird unter- oder überschätzt. Dies kommt im Konzept der *wahrgenommenen Verhaltenskontrolle* zum Ausdruck. Von ihr und nicht etwa der tatsächlichen Verhaltenskontrolle hängt es ab, ob eine Person die Intention zur Ausführung eines bestimmten Verhaltens bildet oder nicht. Mithin wirkt die tatsächliche Verhaltenskontrolle direkt auf das Verhalten, die wahrgenommene Verhaltenskontrolle neben Einstellung und subjektiver Norm hingegen direkt auf die Intention und nur vermittelt über diese auf das Verhalten. Allerdings kann die wahrgenommene Verhaltenskontrolle für den Fall, dass sie gut mit der tatsächlichen übereinstimmt (eine Person das Ausmaß ihrer tatsächlichen Verhaltenskontrolle also realistisch beurteilt), das Verhalten auch auf direktem Wege beeinflussen. Dies soll der durchbrochene Pfeil in Abb. 2 zum Ausdruck bringen.

Wie Abb. 2 verdeutlicht, sollte die Intention einer Person, die Ausführung eines bestimmten Verhaltens zu versuchen, also umso stärker sein, je positiver ihre Einstellung und ihre subjektive Norm bezüglich des interessierenden Verhaltens sind und je größer ihre wahrgenommene Verhaltenskontrolle ist.

Die Abbildung macht außerdem

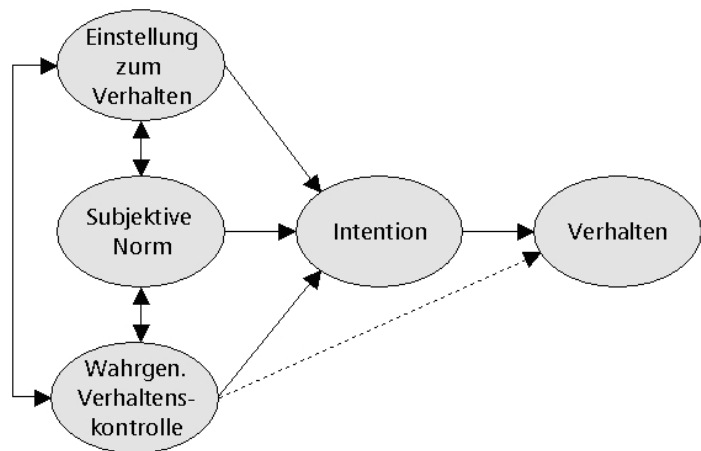


Abb. 2: Die Theorie des geplanten Verhaltens (TPB)

kenntlich, dass die Theorie des geplanten Verhaltens (TPB) allseitige Wechselbeziehungen zwischen den drei Prädiktoren der Intention zulässt.

Ebenso wie für die Einstellung und die subjektive Norm bilden Überzeugungen die Grundlage für die wahrgenommene Verhaltenskontrolle. Sie werden Kontrollüberzeugungen genannt und beziehen sich auf das Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein von Ressourcen für die Verhaltensausführung und von Restriktionen, die dieser im Wege stehen. Diese Überzeugungen resultieren aus Erfahrung mit dem und Information über das Verhalten, aber auch aus der Beobachtung anderer Personen bei dessen Ausführung

und anderen Faktoren, die die wahrgenommene Schwierigkeit der Verhaltensausführung beeinflussen. Je mehr Ressourcen eine Person für die Verhaltensausführung in Anspruch nehmen kann und je weniger Restriktionen sie sieht, desto mehr sollte sie glauben, das betreffende Verhalten tatsächlich ausführen zu können. Beispielsweise könnte eine angehende Entwicklungshelferin ihre gute Beherrschung des Spanischen als der Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit förderlich wahrnehmen, ihre starke Brille aber, ohne die sie kaum sehen, geschweige denn arbeiten kann, als ein Hindernis betrachten. Analog den Zusammenhängen zwischen Überzeugungen, Bewertungen und globalem Konstrukt jeweils in den Bereichen der Einstellung und der subjektiven Norm kann die wahrgenommene Verhaltenskontrolle laut Ajzen (1991) durch die Produktsumme aus Kontrollüberzeugungen und der Stärke („power“) der jeweiligen Kontrollfaktoren (in der vorliegenden Arbeit „Bewertung der Kontrollaspekte“ genannt) vorhergesagt werden:

$$PBC \propto \sum_{i=1}^n c_i p_i$$

mit: PBC... Wahrgenommene Verhaltenskontrolle
 c_i Kontrollüberzeugung i
 p_i Stärke des Kontrollfaktors i

Die Theorie des überlegten Handelns (TRA) ist ein Spezialfall der Theorie des geplanten Verhaltens (TPB). Bei vollständiger volitionaler Kontrolle gestattet sie ebenso korrekte Verhaltensvorhersagen wie die Theorie des geplanten Verhaltens, da die wahrgenommene Verhaltenskontrolle in diesem Falle nichts zur Vorhersage beiträgt.

Wie er ursprünglich die Theorie des überlegten Handelns für suffizient gehalten hatte, hält Ajzen (1988) nun die Theorie des geplanten Verhaltens für suffizient. Dieser Suffizienzanspruch wird differenziert in Abschnitt 3.5, S. 27ff., behandelt werden.

Die Theorie des geplanten Verhaltens (TPB) hat sich empirisch gut bewährt, so u. a. in Untersuchungen zum Besuch einer Vorlesung (Ajzen & Madden, 1986), zur Gewichtsabnahme (Schifter & Ajzen, 1985), zur Verkehrsmittelwahl (Bamberg, 1996, Bamberg & Schmidt, 1997) und zur Vorhersage von Videospielverhalten (Doll, Mentz & Orth, 1991). Eine hervorragende Einschätzung der Effizienz der Theorie des geplanten Verhaltens bieten Armitage und Conner (2001) in einer Metaanalyse von 185 Studien. Sie äußern zusammenfassend:

The Theory of Planned Behaviour (TPB) has received considerable attention in the literature. The present study is a quantitative integration and review of that research. From a database of 185 independent studies published up to the end of 1997, the TPB accounted for 27% and 39% of the variance in behaviour and intention, respec-

tively. The perceived behavioural control (PBC) construct accounted for significant amounts of variance in intention and behaviour, independent of theory of reasoned action variables. When behaviour measures were self-reports, the TPB accounted for 11% more of the variance in behaviour than when behaviour measures were objective or observed ($R^2_s = .31$ and $.21$, respectively). Attitude, subjective norm and PBC account for significantly more of the variance in individuals' desires than intentions or self-predictions, but intentions and self-predictions were better predictors of behaviour. The subjective norm construct is generally found to be a weak predictor of intentions. This is partly attributable to a combination of poor measurement and the need for expansion of the normative component. (S. 471)

Dabei meinen *Intentions* und *Self-Predictions* zwei unterschiedliche Arten, Intentionen zu operationalisieren („Ich beabsichtige, das Verhalten X auszuführen.“ vs. „Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie das Verhalten X ausführen werden?“). *Desires* meinen einen Zwischenschritt zwischen Einstellungen und Intentionen: Einstellungen werden zuerst in *Desires* übersetzt, die sich dann zu Intentionen entwickeln. Diese Unterscheidungen sind für die vorliegende Arbeit jedoch irrelevant, da diese sich ausschließlich mit Intentionen beschäftigt. Noch etwas bessere Vorhersagewerte als Armitage und Conner (2001) fanden Hagger, Chatzisarantis und Biddle (2002) in ihrer Metaanalyse von 72 Studien ausschließlich aus dem Bereich physischer Aktivität, nämlich 37% erklärter Verhaltens- und 44% erklärter Intentionsvarianz.

Jedoch sollen die hohe Prädiktionskraft und die gute empirische Bewährung der Theorie nicht über Kritiken hinwegtäuschen, die gegen sie vorgebracht worden sind und die in den folgenden Abschnitten mit den zugehörigen Verbesserungsvorschlägen besprochen werden.

3.4 Allgemeine Kritiken an TRA und TPB

Allgemeine Kritiken an TRA und TPB betreffen die Suffizienzannahme zwar nicht direkt, sollen in den Untersuchungen zu ihrer Überprüfung aber insoweit berücksichtigt werden, als sie zum einen die Suffizienzannahme indirekt betreffen und zum anderen Konsequenzen für die Konzeption der geplanten Untersuchungen haben.

Eine grundsätzliche Kritik äußert Simon (1981), indem er die basale Annahme der generellen Rationalität menschlichen Verhaltens, wie sie auch in der TRA und der TPB zum Ausdruck kommt, infrage stellt. Aufgrund ihrer begrenzten Informationsverarbeitungskapazität könnten Menschen ein bestimmtes Höchstmaß an Entscheidungsgüte nicht übertreffen. In der Realität blieben sie oft sogar weit darunter und optimierten ihre Entscheidungen lediglich in Bezug auf ein selbst gesetztes Anspruchsniveau. Frey, Stahlberg

und Gollwitzer (1993) arbeiten ebenfalls heraus, dass die intensive Elaboration alternativer Verhaltensmöglichkeiten nur einen kleinen Teil menschlicher Informationsverarbeitung ausmache. Situationen, in denen Menschen nicht motiviert und/oder fähig seien, die Vor- und Nachteile aller Verhaltensalternativen intensiv zu verarbeiten, könnten durch Modelle rein rationalen Verarbeitens nicht erklärt werden. Fazio (1990) kritisiert diese aus denselben Gründen und schlägt sein MODE-Modell (motivation and opportunity as determinants) als einen integrativen Ansatz vor. Diesem Modell zufolge lenken leicht zugängliche Einstellungen das Verhalten dann automatisch, wenn die Motivation und/oder die Gelegenheit für eine rational abwägende Entscheidung über das einstellungsrelevante Verhalten nicht gegeben ist.

Bezüglich des für die vorliegende Arbeit bewusst gewählten Verhaltens, nämlich der Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in den Tropen bzw. Subtropen, wiegen die Einwände mangelnder Rationalität und verkürzter Informationsverarbeitung gering, da die Verhaltensentscheidung einschneidende und langfristige Konsequenzen für das Leben der betreffenden Personen hat und sie deshalb hoch motiviert sein sollten, eine fundierte Entscheidung zu treffen. In aller Regel steht auch genügend Zeit für die Entscheidungsfindung zur Verfügung, wodurch die Wahrscheinlichkeit einer verkürzten Informationsverarbeitung sinkt. Weniger klar ist, welche Rolle die Fähigkeit zu gründlicher Informationsverarbeitung im gegebenen Kontext spielt. In jedem Falle erscheint die Annahme, dass vor das Problem der Tätigkeitswahl gestellte Personen die Fähigkeit zur Verarbeitung der relevanten Informationen besitzen, eher gerechtfertigt als ihr Gegenteil.

Eine zweite grundsätzliche Kritik bezieht sich auf die Konzeptualisierung der Intention. Eagly und Chaiken (1993) führen diesbezüglich aus, dass der Begriff der Intention in der TRA/TPB unterentwickelt bleibe: „Intention might ... be conceptualized as a continuum running from vaguely formulated thoughts about future behavior to clear-cut plans that one is going to engage in a particular behavior at a particular point in time“ (S. 185). Des Weiteren merken sie an, dass die Theorie des geplanten Verhaltens insofern weit hinter dem Anspruch ihres Namens zurückbleibe, als sie überhaupt nichts dazu aussage, wie Menschen planen und wie sie auf der Grundlage ihrer Pläne handeln (dies ist eine Frage der Volition und berührt damit bereits den dritten Kritikpunkt). Eagly und Chaiken (1993) mahnen deshalb eine weitere Ausformulierung des Modells und entsprechende Forschung an.

Auch Jonas und Doll (1996) setzen sich mit dem Intentionsbegriff in der TRA auseinander. Sie kritisieren die Gleichsetzung von Intentionen mit subjektiven Wahrscheinlich-

keiten und charakterisieren den von Fishbein und Ajzen (1975) verwendeten Begriff der Intention in Übereinstimmung mit Warshaw und Davis (1985) als Verhaltenserwartung. In der TPB werden Intentionen nicht mehr als subjektive Wahrscheinlichkeiten beschrieben, sondern als Absichten, die den Grad der Anstrengung kennzeichnen, den Personen aufzubringen bereit sind, um ein bestimmtes Verhalten auszuführen. Diese verbesserte Konzeptualisierung der Intention macht sich auch die vorliegende Arbeit zu Eigen.

Eine dritte grundsätzliche Kritik bezieht sich darauf, dass TRA und TPB sich mit der Vorhersage lediglich einer einzigen Intention beschäftigen. Sie thematisieren hingegen nicht, was mit der verhaltensbezogenen Umsetzung dieser einen Intention bei gleichzeitig vorhandenen anderen, konkurrierenden Intentionen geschieht. Bei mehreren Verhaltensalternativen (z. B. Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit versus Forstamtsleiter) vermag eine Intention *allein* (z. B. eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen) die letztendliche *Wahlentscheidung* nicht vorherzusagen. Welche der konkurrierenden Intentionen Zugang zum Handeln erhält und wie die Handlung initiiert wird, fällt, motivationspsychologisch betrachtet, in das Problemgebiet der Volition. Mit volitionalen Aspekten aber beschäftigen sich die Theorien des überlegten Handelns und des geplanten Verhaltens nicht explizit. Dennoch äußern sich Ajzen und Fishbein (1980) dazu, welche Intention bei der Wahl zwischen mehreren Verhaltensalternativen verhaltenswirksam werden sollte: Für jede einzelne Verhaltensalternative lasse sich die betreffende Intention vorhersagen wie in TRA bzw. TPB postuliert. Das letztendliche Verhalten, hier also die Wahl einer bestimmten Verhaltensalternative *im Kontext aller anderen*, werde vorhergesagt durch die *Wahlintention*. Diese nun werde durch die *differentielle Intention*, das heißt, die Differenz aus den zur Wahl stehenden alternativen Intentionen, vorhergesagt, und diese wiederum aus der differentiellen Einstellung, der differentiellen subjektiven Norm usw. Zum Zuge komme dementsprechend die stärkste Intention. Ajzen und Fishbein (1980) fanden ihre Überlegungen in einer Untersuchung zur beruflichen Orientierung von AbiturientInnen empirisch bestätigt. Aus motivationspsychologischer Sicht handelt es sich jedoch um eine sehr grobe, wenig explizite und dem Prozesscharakter nicht gerecht werdende Abbildung der Volition. Dieser Kritik versucht das Rubikon-Modell (u. a. Heckhausen, 1989) abzuhelpen. In ihm werden vier aufeinander folgende Handlungsphasen angenommen. Die Intentionsbildung erfolgt als Abschluss der ersten, „Motivation prädezisional“ genannten Phase. Mit Eintritt in die nächste, „Volition präaktional“ genannte Phase wird, bildlich gesprochen, „der Rubikon überschritten“. Am Ende dieser Phase steht die Intentionsinitiierung, die überleitet zur dritten, „Volition aktional“ genannten Phase, in der die Intention realisiert, das heißt gehandelt wird. Am Ende die-

ser Phase erfolgt die Desaktivierung der Intention, und in der vierten, „Motivation postaktional“ genannten Phase werden das Handeln und seine Ergebnisse bewertet.

Pfister und Konerding (1996) stellen ebenfalls im Rahmen der dritten grundlegenden Kritik fest, dass Verhaltensvorhersagen auf der Basis eines Vergleichs zwischen konkurrierenden Verhaltensweisen besser seien als auf der Grundlage der relativen Positionen von Personen auf einer Einstellungsskala. Sie versuchen, Erkenntnisse aus der Entscheidungsforschung für die Einstellungsforschung fruchtbar zu machen und stellen eine entscheidungstheoretisch reformulierte Theorie des überlegten Handelns vor. Gleichzeitig verweisen sie auf den im Vergleich zur Theorie des geplanten Verhaltens eingeschränkten Geltungsbereich ihrer Theorie: erstens muss Verhalten als eine Wahl zwischen mehreren konkurrierenden Verhaltensmöglichkeiten konzipiert werden können und zweitens beschränkt sich ihr Ansatz auf Verhaltensbereiche, die vollständig unter volitionaler Kontrolle der handelnden Person stehen. Verhaltensbereiche, in denen Verhaltenskompetenz oder moralische Erwägungen ausschlaggebend sind, bleiben ausgespart. Außerdem ist die Durchführung einer Studie nach diesem Ansatz mit einem vergleichsweise hohen Aufwand verbunden. Über erfolgte empirische Prüfungen des neuen Modells berichten die Autoren nicht. Aus all den genannten Gründen kann die TPB keinesfalls zugunsten einer entscheidungstheoretisch reformulierten Theorie verworfen werden. Vielmehr wird sich die TPB im Sinne ihrer Optimierung weiteren kritischen Überprüfungen in allen Aspekten – darunter dem der Suffizienz – stellen müssen.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht die Vorhersage einer einzigen, spezifischen Intention, nämlich der, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in den Tropen bzw. Subtropen aufzunehmen. Volitionale Prozesse und auch Wahlintentionen werden nicht explizit thematisiert, weshalb die besprochene dritte Kritik hier von geringer Relevanz ist.

Eine vierte grundlegende Kritik ist an der Konzeptualisierung des sozialen Einflusses, dem das entscheidende und handelnde Individuum ausgesetzt ist, geäußert worden. Die TRA/TPB kennt dafür nur die subjektive Norm, die jedoch allenfalls einen kleinen Ausschnitt sozialen Einflusses abbilden kann. Dieses Problem ist für die Suffizienz der Intensionsvorhersage unmittelbar relevant. Deshalb wird es in Abschnitt 3.5.1.3, S. 34ff., aufgegriffen und ausführlich behandelt werden. Die drei ersten der besprochenen grundlegenden Kritiken sind für die vorliegende Arbeit hingegen wenig bedeutsam, da sie die zu prüfende Suffizienz der TPB nicht berühren.

3.5 Der Suffizienzanspruch von TRA und TPB

Bevor der Suffizienzanspruch der TRA/TPB kritisiert wird, soll zunächst explizit dargestellt werden, was unter Suffizienz zu verstehen sei. Für Ajzen (1988) bedeutet Suffizienz, dass sich die Vorhersagekraft der TRA/TPB durch die Hinzunahme weiterer Prädiktoren nicht verbessern lasse. Von ihm „theorie-extern“ genannte Variablen sollten lediglich auf Überzeugungen und Bewertungen einwirken und ausschließlich durch diese vermittelt die anderen Komponenten der Theorie beeinflussen können, ein direkter Einfluss solcher externer Variablen auf irgendeine der Komponenten von der Einstellung bis zum Verhalten sei nicht möglich. Bezieht man die Suffizienzannahme nun konkret auf die drei kausal aufeinander aufbauenden Vorhersageebenen der TPB (Vorhersage der Einstellung, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle, Vorhersage der Intention und Vorhersage des Verhaltens), so lässt sie sich in drei Teilaspekte zerlegen: 1.) Alleinige Determinanten der Einstellung, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle sind Überzeugungen und Bewertungen. 2.) Alleinige Determinanten der Intention sind die Einstellung zum Verhalten, die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle. 3.) Alleinige Determinanten des Verhaltens sind die Intention und für den Fall, dass sie gut mit der tatsächlichen Verhaltenskontrolle übereinstimmt, die wahrgenommene Verhaltenskontrolle.

Die Vorhersage von Verhalten durch die Intention ist inklusive der einzigen als wesentlich vorgeschlagenen Erweiterung um vergangenes Verhalten theoretisch wie empirisch relativ gut etabliert (u. a. Triandis, 1977, 1980, Bentler & Speckart, 1979, Ajzen, 1991, Eagly & Chaiken, 1993), weshalb sie nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein soll. Weniger klar ist die Lage bezüglich der Intentionsvorhersage. Viele Studien konnten die von Ajzen (1988) angesprochenen unabhängigen Effekte weiterer Prädiktoren zeigen (u. a. Gorsuch & Ortberg, 1983, Sparks & Shepherd, 1992, Terry & Hogg, 1996), wodurch dieser Aspekt der Suffizienzannahme infrage gestellt ist (für einen Überblick siehe Jonas & Doll, 1996, und Eagly & Chaiken, 1998). Die Nachweise zusätzlicher Beiträge zur Vorhersage der Verhaltensintention stammen bislang allerdings sämtlich aus Studien, in denen jeweils nur ein einzelner ergänzender Prädiktor, in wenigen Fällen auch zwei (z. B. Terry, Hogg & White, 1999) gleichzeitig untersucht wurden. Noch nie jedoch sind die diskutierten Konstrukte in ihrer Breite gemeinsam erforscht worden, weshalb nach wie vor keine Aussagen darüber möglich sind, inwiefern diese auch bei *gleichzeitiger* Untersuchung zusätzliche Beiträge zur Vorhersage der Verhaltensintention leisten und, falls ja, inwiefern diese *voneinander unabhängig* sind. Auch sind mögliche *Interaktionsbeziehungen* zwischen den infrage stehenden Prädiktoren nicht bekannt. Diese Lücke

cke versucht die vorliegende Arbeit zu schließen, indem sie alle wesentlichen, in der Forschungsliteratur als potentiell zusätzliche Prädiktoren der Intention diskutierten Konstrukte *gemeinsam* untersucht.

Der bislang kaum beforschte letzte Aspekt der Suffizienzannahme, nämlich der für die Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren, wird exemplarisch mituntersucht werden. Eine umfassende Untersuchung scheint hier, anders als bei der zentralen Fragestellung, zurzeit nicht möglich. Zum einen gibt es keine umfassenden theoretischen Annahmen dazu, welche externen Variablen welche globalen Intentionsprädiktoren wie beeinflussen, und zum anderen ist es aus diesem Grunde schwer, eine begründete Auswahl externer Variablen dahin gehend zu treffen, dass ihr Test als umfassend betrachtet werden könnte.

Die nachfolgenden Abschnitte beschäftigen sich zunächst mit den für die vorliegende Arbeit zentralen Kritiken an der Suffizienzannahme für die Vorhersage der Verhaltensintention. Entsprechende Vorschläge zur Erweiterung der TPB durch moralisch-normative, identitätsbasierte und auf vergangenes Verhalten bezogene Konzepte, die sämtlich Eingang in die vorliegende Arbeit und ihre Untersuchungen finden sollen, werden dargestellt. Es folgen Erörterungen zur jenseits der Kernfragestellung mitzuuntersuchenden Suffizienzannahme für die Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren, also der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle.

3.5.1 Kritiken an der Suffizienzannahme der Intentionsvorhersage

In diesem Abschnitt werden Kritiken an der Suffizienzannahme der Intentionsvorhersage besprochen und Erfahrung, moralisch-normative Konzepte sowie Identitätskonzepte als potentiell zusätzliche Prädiktoren der Verhaltensintention vorgeschlagen.

3.5.1.1 Erfahrung mit dem Verhalten

Maße von vergangenem Verhalten, von Gewohnheit und von Erfahrung mit dem Zielverhalten sind wiederholt als Prädiktoren des Verhaltens wie auch der Intention thematisiert worden. Ihre begriffliche Abgrenzung und ihre unterschiedliche Bedeutung im Rahmen der TRA/TPB wird in diesem Abschnitt besprochen.

Ouellette und Wood (1998) zufolge kann vergangenes Verhalten zukünftiges auf zwei Wegen beeinflussen. Zum einen werde ein in einem konstanten Kontext häufig ausgeführtes Verhalten durch Automatisierung der verhaltensinitiiierenden und -steuernden Prozesse zur Gewohnheit. Die Ausführungshäufigkeit spiegele die Gewohnheitsstärke wider (Triandis, 1980) und habe einen *direkten Einfluss auf zukünftiges Verhalten*. Eagly und Chaiken (1993) halten die Berücksichtigung vergangenen Verhaltens als eines direk-

ten Prädiktors gegenwärtigen Verhaltens in der TRA/TPB aus behavioristischer Perspektive für unmittelbar einsichtig: Verhalten ist beeinflusst durch Gewohnheiten, oder allgemeiner, durch die verschiedensten Typen konditionierter Auslösereize oder gelernter Prädispositionen. Da diese in den Konzepten der Einstellung und der Intention keine Rolle spielen, müssten sie einen unabhängigen Beitrag zur Verhaltensvorhersage leisten. Das heißt, im Gegensatz zu den Annahmen der TRA/TPB sollte der Zusammenhang zwischen vergangenem und gegenwärtigem Verhalten *nicht* vollständig durch den Einfluss vergangenen Verhaltens auf Einstellung und Intention erklärbar sein. Der hier beschriebene Weg der direkten Beeinflussung zukünftigen Verhaltens durch vergangenes ist für die vorliegende Arbeit jedoch irrelevant, da diese sich mit der Intentions-, nicht aber der Verhaltensvorhersage beschäftigt.

Bedeutsam hingegen ist der andere Weg, der die Wirkung wenig geübter, in wechselnden oder schwierigen Kontexten auftretender Verhaltensweisen beschreibt. Ihre Initiation und Steuerung ist Ouellette und Wood (1998) zufolge nicht automatisiert, sondern bedarf bewusster Entscheidungen, weshalb sie *direkt auf die Intention* und über diese nur indirekt auf das Verhalten einwirken. Die in der Vergangenheit gezeigten Verhaltensweisen kommen hier in der Form von Erfahrung zur Geltung. Damit ist Information aus der Verhaltensausführung gemeint. Für Ajzen und Fishbein (1980) sind Erfahrungen, wie bereits ausgeführt, theorie-externe Variablen. Sie spiegeln sich in den in TRA und TPB thematisierten Überzeugungen wider: Die mit unterschiedlichen Erfahrungen verbundene Aufnahme unterschiedlicher Informationen führe folgerichtig zur Herausbildung unterschiedlicher Überzeugungen. Das heißt, Ajzen und Fishbein (1980) nehmen einen Einfluss der Erfahrung im Rahmen ihrer Theorie an, konzipieren ihn allerdings vollständig als durch Überzeugungen und Bewertungen vermittelt. Demgegenüber fügten bereits Bentler und Speckart (1979) den Prädiktoren der TRA das vergangene Verhalten als einen weiteren Prädiktor hinzu, der das gegenwärtige Verhalten zum einen direkt und zum anderen aber auch indirekt über die Intention beeinflussen sollte. Mithilfe von Strukturgleichungsanalysen konnten sie in einer Untersuchung zum Alkohol- und Drogenkonsum von Studierenden nachweisen, dass dieses Modell den Daten besser gerecht wurde als die TRA. Ouellette und Wood (1998) begründen theoretisch, weshalb vergangenes Verhalten zur Intentionsbildung beitragen sollte: Wenn jemand ein bestimmtes Verhalten ohne äußere Zwänge ausgeführt habe, so schließe er daraus mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass er es bewusst und absichtlich ausgeführt habe. Aus Gründen kognitiver Konsistenz (Festinger, 1957) oder aufgrund von Selbstwahrnehmungsprozessen (Bem, 1972)

generiere er dann in Zukunft Intentionen, die mit den Intentionen der Vergangenheit konsistent seien.

Eine Vielzahl von Untersuchungen konnte Effekte vergangenen Verhaltens auf die Intention nachweisen. In einer Metaanalyse fanden Ouellette und Wood (1998) für nicht habitualisiertes Verhalten in 19 von 22 Studien einen von Einstellung und subjektiver Norm unabhängigen Effekt des vergangenen Verhaltens auf die Intention (durchschnittliche Effektgröße $r = .25$, 95%, CI = 0.18/0.30). In 8 von 9 Studien, die außerdem die wahrgenommene Verhaltenskontrolle kontrolliert hatten, erwies sich vergangenes Verhalten ebenfalls als ein unabhängiger Prädiktor der Intention ($r = .28$, 95%, CI = 0.16/0.38). Neuere Untersuchungen unterstreichen die Ergebnisse von Ouellette und Wood (1998): In einer Untersuchung von Conner und McMillan (1999), in der es um den Konsum von Cannabis ging, trug die Gewohnheit ebenfalls jenseits der TPB-Konstrukte zur Vorhersage der Intention bei. Bei der Vorhersage des Alkoholkonsums von Studierenden in einer Untersuchung von Conner, Warren, Close und Sparks (1999) klärte vergangenes Verhalten über die TPB-Konstrukte hinaus 7% der Intensionsvarianz auf. Die Autoren konnten nachweisen, dass dieser Beitrag nicht, was eine häufige Kritik an der diesbezüglichen Forschung ist (Ajzen, 1991), auf die Verwendung derselben Methode bei der Erhebung zurückzuführen sei („common method variance“). Drake und McCabe (2000) sowie Banfield und McCabe (2001) beschäftigten sich mit Außenbeziehungen fest llierter Männern und Frauen. Bei beiden trug vergangenes Verhalten zur Vorhersage von Intentionen, verschiedene Typen von Außenbeziehungen einzugehen, bei. In einer Studie zu gesundheitspräventiven Verhaltensweisen konnten Conner und Abraham (2001) einen direkten Effekt von vergangenem Verhalten auf die Intention und drei von der Einstellung, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle vermittelte Effekte auf dieselbe nachweisen. In zwei weiteren Studien zum selben Thema fanden sie die indirekten Effekte bestätigt, nicht aber den direkten. Sie schließen daraus, dass eine erweiterte TPB insbesondere die indirekten Effekte des vergangenen Verhaltens auf die Intention berücksichtigen solle. Da die Autoren allerdings keinerlei Überzeugungen erhoben hatten, lässt sich nicht sagen, ob der indirekte Einfluss vergangenen Verhaltens in deren Anwesenheit „noch indirekter“, das heißt durch Überzeugungen und Bewertungen vermittelt und damit ganz in Übereinstimmung mit der Suffizienzannahme von Ajzen und Fishbein (1980) gewesen wäre oder ob er an Überzeugungen und Bewertungen „vorbei“ wirksam geworden wäre und damit im Widerspruch zu Ajzen und Fishbein (1980) gestanden hätte.

Ajzen (1991) hinterfragt, ob vergangenes Verhalten tatsächlich ein inhaltlich eigenständiger Prädiktor der Intention sei. Vorstellbar sei auch, dass es sich um ein Residuum anderer, im Rahmen der TPB nicht konzeptualisierter Einflüsse handle. Die Klärung dieser Frage ist aber für die vorliegende Arbeit sekundär, denn bei einem eigenständigen Beitrag des vergangenen Verhaltens zur Intentionsvorhersage ist deren Suffizienz unabhängig von der inhaltlichen Interpretation des Prädiktors bedroht. Deshalb muss vergangenes Verhalten in der vorliegenden Arbeit bei der Intentionsvorhersage thematisiert werden. Falls es sich nur um ein Residuum handelte, so sollte das in Gegenwart aller wesentlichen zusätzlichen Prädiktoren leichter herauszufinden sein als bei Untersuchung des vergangenen Verhaltens allein oder in Gegenwart nur eines weiteren zusätzlichen Prädiktors. Das heißt, sollte das vergangene Verhalten bei gemeinsamer Untersuchung mit allen anderen Intentionsprädiktoren noch immer einen eigenen Beitrag an Intentionsvarianz aufklären, so wäre das ein Indiz dafür, dass vergangenes Verhalten nicht nur ein Residuum vernachlässigter anderer Faktoren, sondern ein inhaltlich eigenständiger Prädiktor ist.

In der vorliegenden Arbeit geht es um einen Test der TPB in dem Bereich, für den sie konzipiert worden ist: für rationale, elaborierte Verhaltensweisen in Absetzung von Spontan- oder Impulsverhalten und von Gewohnheiten. Deshalb wird ein Zielverhalten gewählt, das nicht habitualisiert oder automatisiert ist, sondern am besten erstmalig erwogen wird. Deshalb macht die Thematisierung von Gewohnheit als Prädiktor der Intention keinen Sinn. Auch die komplette Ausführung des Zielverhaltens in der Vergangenheit kann bei erstmaligem Erwägen des Verhaltens kein Prädiktor sein. Allenfalls Erfahrung mit Teilaspekten des Verhaltens und des Objekts, auf das dieses gerichtet ist (vgl. Abschnitt 3.5.2.1, S. 42f.), kommt als Prädiktor in Betracht. Sollte diese Erfahrung, die ja nur einen Teil des Zielverhaltens widerspiegelt, tatsächlich einen eigenen Beitrag zur Intentionsvorhersage erbringen, so wäre das ein besonders starker Beleg für die Bedeutung von vergangenem Verhalten im Rahmen der TPB und inhaltlich eine interessante Ergänzung zu Ouellette und Wood (1998), die sogar nicht-habitualisiertes, vergangenes Verhalten noch über seine Häufigkeit operationalisiert hatten. Es wäre ein Beleg dafür, dass weder die (mehrfache) komplette Verhaltensausführung, noch Erfahrung mit dem gesamten Verhalten (z. B. mit einem Zug der Deutschen Bahn von A nach B fahren) notwendig ist, um verhaltenswirksam zu werden, sondern dass bereits Erfahrung mit *einzelnen Aspekten* des Verhaltens (mit der Deutschen Bahn irgendwo unterwegs sein) oder seiner Objekte (Zustand des Bahnhofs in A) verhaltenswirksam werden kann. Um die Wirkung noch etwas differenzierter zu untersuchen, wird überdies direkte Erfahrung (mit

der DB) von indirekter (Berichte eines Freundes über die DB) unterschieden. Direkte Erfahrung sollte einen stärkeren Einfluss auf die Intention ausüben als indirekte.

3.5.1.2 *Der soziale Kontext des Verhaltens I: Moralisch-normative Konzepte*

Eine weitere Kritik am Suffizienzanspruch der TPB bezieht sich auf die ungenügende Berücksichtigung moralisch-normativer Einflüsse aus dem sozialen Verhaltenskontext. Zunächst wird die ursprüngliche Konzeption normativer Einflüsse in der TRA und deren spätere Modifikation beschrieben werden, um nachfolgend die daran ansetzenden Kritiken, die Erweiterungsvorschläge und die empirischen Befunde darzustellen. Als Fazit werden die wahrgenommene moralische Verpflichtung und das antizipierte Bedauern als potentiell zusätzliche Intentionsprädiktoren in die vorliegenden Arbeit einbezogen.

Ursprünglich hatte Fishbein (1967) noch zwischen persönlich normativen (d. h. sich auf internalisierte moralische Regeln beziehenden) und sozial normativen (d. h. durch die Erwartungen anderer Menschen bestimmten) Überzeugungen unterschieden. In der Formulierung der TRA von Fishbein und Ajzen (1975) findet sich diese Unterscheidung nicht mehr, das heißt, weder die TRA noch die TPB berücksichtigt die persönlichen Überzeugungen einer Person darüber, was richtig oder falsch sei. Als eine weitere Ergänzung der TRA/TPB ist deshalb die persönliche Norm bzw. die wahrgenommene moralische Verpflichtung vorgeschlagen worden (u. a. Schwartz & Tessler, 1972; zur Unterscheidung der beiden Konstrukte siehe weiter unten). Die subjektive (oder soziale) Norm im Rahmen der TRA/TPB meint die von einer Person wahrgenommenen, an sie gerichteten Verhaltenswünsche anderer Menschen. Die in der TRA/TPB nicht thematisierte persönliche Norm hingegen spiegelt internalisierte moralische Regeln wider. Verschiedene Untersuchungen konnten eine Verbesserung der Verhaltensvorhersage feststellen, wenn moralisch normative Erwägungen als Prädiktor eingeführt wurden (Gorsuch & Ortberg, 1983; Pomazal & Jaccard, 1976; Schwartz & Tessler, 1972; Zuckerman & Reis, 1978).

Beck und Ajzen (1991) verwendeten eine um *wahrgenommene moralische Verpflichtungen* ergänzte TPB, um unehrliche Verhaltensweisen (Betrügen in einer Prüfung, Laddendiebstahl und Lügen) vorherzusagen. In Absetzung von wahrgenommenem *sozialem* Druck beschreiben sie wahrgenommene moralische Verpflichtungen dabei als *persönliche* Gefühle moralischer Verpflichtung oder Verantwortlichkeit, ein bestimmtes Verhalten auszuführen oder nicht. Die Intentionen, zu stehlen bzw. in einer Prüfung zu betrügen, wurden durch die Einstellung, die wahrgenommene Verhaltenskontrolle, die moralische Verpflichtung und das vergangene Verhalten vorhergesagt, beim Lügen spielte die Einstellung keine Rolle. Der Zuwachs an Varianzaufklärung durch die wahrgenommene

moralische Verpflichtung betrug für die drei unterschiedlichen Verhaltensweisen zwischen 3% und 7%, die gesamte Varianzaufklärung zwischen 72% und 79%.

Parker, Manstead und Stradling (1995) untersuchten die Rolle von *Überzeugungen bezüglich moralischer Normen* und von *antizipiertem Bedauern* über gezeigtes bzw. nicht gezeigtes Verhalten. Zusammen repräsentieren diese beiden Konstrukte die *persönliche Norm*. Das antizipierte Bedauern stammt aus der Regret Theory, die sich mit den psychologischen und affektiven Konsequenzen der Entscheidungsfindung beschäftigt. Dieser Theorie zufolge führt ein Vergleich der gewählten Alternative mit anderen, nicht gewählten Alternativen entweder zu Bedauern oder Freude. Dabei sind Menschen motiviert, Gefühle von Bedauern zu vermeiden. Antizipiertes Bedauern kann als die antizipierte affektive Konsequenz des Brechens einer internalisierten moralischen Norm betrachtet werden und ist insofern nicht identisch mit der Norm selbst, steht aber in regulärer Beziehung zu ihr. Der Einschluss beider Maße in Verhaltensvorhersagen erhöhte die Varianzaufklärung bei drei verschiedenen Typen von Verkehrsverstößen um 10 – 15%.

Bakker, Buunk und Manstead (1997) fanden heraus, dass Gefühle des Bedauerns und Selbstvorwürfe, die eine Person nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr in neuen Beziehungen antizipiert, die Nutzung von Kondomen positiv beeinflusst (5% zusätzliche Varianzaufklärung) und dass dieser Zusammenhang umso stärker ist, je höher die wahrgenommene Selbstwirksamkeit einer Person ist (d. h. die Selbstwirksamkeit moderiert diesen Zusammenhang, 8% zusätzliche Varianzaufklärung). In einer Studie von Bozionelos und Bennett (1999) zur Vorhersage von sportlichen Übungen hingegen leistete die moralische Verpflichtung keinen Beitrag zur Varianzaufklärung.

Rapaport und Orbell (2000) untersuchten die Motivation, Eltern praktische und emotionale Unterstützung zu geben. Die Intention, emotionale Unterstützung zu geben, wurde durch alle Konstrukte der TPB gemeinsam vorhergesagt, während die Intention, praktische Unterstützung zu leisten, nur von der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle, nicht aber von der Einstellung vorhergesagt wurde. Der Einschluss von antizipiertem Bedauern in die Regressionsgleichung verbesserte die Vorhersage beider Intentionen wesentlich (um 7 bzw. 8%).

Einen guten Überblick über die Forschung zur Rolle von moralischen Normen im Kontext von TRA und TPB gibt Manstead (2000). Er grenzt das Konstrukt der moralischen Norm von denen der subjektiven Norm, der Einstellung zu einem bestimmten Verhalten und der Verhaltensintention ab. Mit der Einstellung könne es eine gewisse Überlappung insofern geben, als die vermittels semantischer Differentiale häufig getätigte Evaluation eines Verhaltens auf der Dimension ‚gut‘ – ‚schlecht‘ durchaus eine moralische Einschät-

zung des Verhaltens bedeuten könne. Manstead (2000) präsentiert Belege für die Bewährung des Konstrukts der moralischen Norm bei der Erklärung und Vorhersage verschiedener altruistischer Verhaltensweisen, illegalen, antisozialen oder unehrlichen Verhaltens, von Arbeits(stellen)entscheidungen und -commitment, von Verhalten im Bereich arbeits- und geschäftsbezogener Ethik, von Sexual-, Ernährungs- und Trinkverhalten. Maße der moralischen Norm konnten in fast allen der zitierten Untersuchungen zusätzliche Intentions- und/oder Verhaltensvarianz aufklären, ihre über die Standardkonstrukte der TRA/TPB hinausgehenden Beiträge reichten von 1 bis 26%.

Nach wie vor ungeklärt ist Manstead (2000) zufolge, unter genau welchen Bedingungen moralische Normen von zusätzlichem Erklärungs- oder Vorhersagewert für die TRA/TPB sind. Die Frage dabei ist, welche Charakteristika eines Verhaltens moralische Erwägungen in Gang setzen. Eine moralische Norm kann außerdem nur etwas beitragen, wenn sie sich in dem, was sie erfasst, von der Einstellung zu einem bestimmten Verhalten und der subjektiven Norm unterscheidet. Damit geraten Verhaltensbereiche ins Blickfeld, in denen die Erreichung sozialer oder individueller Ziele mit moralischen Imperativen konfligiert. Bezüglich des Versuchs, moralische Normen auf ähnliche Art zu erfassen wie Einstellungen, rät Manstead (2000), den gewöhnlich zur Einstellungsmessung verwendeten Skalen des semantischen Differentials zwei hinzuzufügen, nämlich ‚richtig‘ – ‚falsch‘ und ‚moralisch‘ – ‚unmoralisch‘, und die Werte auf diesen Skalen nicht mit denen der anderen Skalen zu verrechnen, sondern ihren Einfluss auf Intention und Verhalten separat zu prüfen. In moralisch relevanten Verhaltensbereichen sollte ein solches Zwei-Faktoren-Modell den Daten besser angepasst sein als ein Ein-Faktoren-Modell.

Moralisch-normative Konzepte konnten, wie gezeigt wurde, in vielen Studien unabhängige Beiträge zur Intentionsvorhersage leisten. Damit erfüllen sie Ajzens Kriterium für die Aufnahme zusätzlicher Prädiktoren in die TPB (Ajzen, 1991). In der vorliegenden Arbeit werden deshalb die beiden Aspekte der persönlichen Norm, also die wahrgenommene moralische Verpflichtung und das antizipierte Bedauern, als potentiell zusätzliche Prädiktoren der Verhaltensintention untersucht werden. Des Weiteren werden den Skalen des semantischen Differentials zur Einstellungsmessung, wie von Manstead (2000) empfohlen, zwei moralisch evaluative hinzugefügt, aber separat ausgewertet.

3.5.1.3 Der soziale Kontext des Verhaltens II: Identitätskonzepte

Die nächste Kritik bezieht sich auf die ungenügende Berücksichtigung im sozialen Verhaltenskontext geformter Identitäten. Terry, Hogg und White (1999) nehmen diesbezüglich ein Kontinuum von Identitäten an, das von der persönlichen Identität über die Rollen- bzw. Selbstidentität bis hin zur sozialen Identität reicht. Eine Identität, die aus einer be-

stimmten Rolle einer Person in der sozialen Struktur abgeleitet wird, bezeichnet man dabei als Rollen- bzw. Selbstidentität. Von dieser ist die soziale Identität zu unterscheiden, die sich aus der Mitgliedschaft einer Person in einer bestimmten Gruppe und deren Normen herleitet. Obwohl Rollen- bzw. Selbstidentitäten als breite soziale Aggregate aufgefasst werden können (auch andere füllen dieselben Rollen aus), sind sie nicht gleichzusetzen mit sozialen Identitäten, die das Selbst grundlegend im Sinne von Gruppenmitgliedschaften definieren. Eine Person kann so viele Selbstidentitäten haben, wie sie Rollen in der sozialen Struktur einnimmt, und so viele soziale Identitäten, wie sie Gruppen angehört. Sie alle und die persönliche Identität (was eine Person von allen anderen unterscheidet) machen zusammengenommen das Selbst einer Person aus. Brewer und Gardner (1996) nehmen ein ähnliches Kontinuum von der persönlichen über die interpersonale bis hin zur kollektiven Identität an. Interpersonale und kollektive Identitäten sind beides Aspekte des sozialen Selbst, unterscheiden sich aber insofern, als interpersonale Identitäten persönliche Bindungen beispielsweise aus dyadischen Beziehungen bezeichnen, wohingegen kollektive Identitäten eher unpersönliche Bindungen aus der Zugehörigkeit zu einer symbolischen Gruppe oder sozialen Kategorie meinen. Die vorliegende Arbeit folgt der Taxonomie von Terry, Hogg und White (1999).

Selbst- und soziale Identitäten haben in verschiedenen Untersuchungen unabhängige Beiträge zur Vorhersage der Verhaltensintention erbracht, weshalb sie als potentielle Intentionsprädiktoren in das theoretische Modell für die vorliegende Arbeit aufgenommen werden. Nachfolgend sollen relevante theoretische Überlegungen und empirische Befunde dargestellt werden, auf die sich diese Entscheidung stützt.

In einer Untersuchung zum Konsum von Bio-Gemüse fanden Sparks und Shepherd (1992) einen Zusammenhang zwischen der Selbstidentität (Klassifikation der eigenen Person als „grünen“ Konsumenten) und der Verhaltensintention (in der kommenden Woche Bio-Gemüse zu essen), der unabhängig war von der Beziehung zwischen Einstellung zum Verhalten und Verhaltensintention. Dies widersprach ihrer in Einklang mit den Annahmen der TRA/TPB stehenden Hypothese, dass bei angemessener Operationalisierung der Komponenten der Theorie des geplanten Verhaltens *kein* unabhängiger Zusammenhang zwischen Selbstidentität und Verhaltensintention existiere. Der gefundene unabhängige Zusammenhang bestand fort, wenn ein Maß für vergangenes Verhalten (Häufigkeit des Konsums von Bio-Gemüse) in die Regressionsanalyse einbezogen wurde. Sparks und Shepherd (1992) hatten ursprünglich argumentiert, dass, falls die Selbstidentität tatsächlich einen unabhängigen Einfluss auf die Verhaltensintention haben sollte, dieser möglicherweise auf den Einfluss vergangenen Verhaltens zurückzuführen sei und

die Selbstidentität lediglich als ein Surrogat dieses vergangenen Verhaltens aufscheine. Aufgrund ihrer Ergebnisse aber kamen sie zu dem vorläufigen Schluss, dass Selbstidentität mehr sei als nur eine Reflexion vergangenen Verhaltens.

Die Ergebnisse von Sparks und Shepherd (1992) stützen die Überlegungen von Biddle, Bank und Slavings (1987), die die Selbstidentität (bei ihnen „self-referent identity labeling“ genannt), genau wie Einstellungen und Normen, für eine verhaltensgenerierende Kraft hielten und auch empirisch tatsächlich einen unabhängigen Einfluss auf die Intention nachweisen konnten. Ebenso fanden Charng, Piliavin und Callero (1988) einen unabhängigen Effekt der Rollenidentität (syn. mit Selbstidentität) auf die Intention.

Sparks und Shepherd (1992) jedoch blieben, ausgehend von der Suffizienzannahme der TRA/TPB bezüglich der Intentionsvorhersage, skeptisch gegenüber ihren eigenen Ergebnissen wie denen der vorausgegangenen Studien. Sie führten für diese und ähnliche Ergebnisse folgende mögliche Gründe an, die rein methodischer Natur sind und die Modellierung der TRA und TPB grundsätzlich nicht infrage stellen: 1.) Die Einstellung könnte inadäquat operationalisiert sein. 2.) Bezüglich bestimmter Verhaltensweisen könnte die Selbstidentität moralische Aspekte widerspiegeln, die von Standardmaßen der Einstellung nur ungenügend erfasst würden. 3.) Maße der Selbstidentität könnten durchaus affektive Facetten der Evaluation einschließen, die von Standardmaßen der Einstellung ebenfalls nur ungenügend erfasst würden. Sie resümieren, dass es einige Studien gebe, die die Bedeutung der Selbstidentität in der Struktur der TRA/TPB belegen. Weitere Forschung solle darauf ausgerichtet sein, Fragen sowohl der Konzeptualisierung als auch der Messung weiter zu klären und dabei diese beiden Aspekte deutlicher voneinander zu trennen.

Acht Jahre später gibt Sparks (2000) einen Überblick über Studien, die den Einfluss von Maßen der Selbstidentität auf Intention und Verhalten im Rahmen der TRA/TPB geprüft und häufig auch von den Standardkonstrukten dieser Theorien unabhängige Effekte gefunden haben. Beispielsweise fanden Armitage und Conner (1999a) die Selbstidentität (als jemand, der darauf achtet, gesund zu essen) als einen unabhängigen Prädiktor der Intention, im nächsten Monat fettarm zu essen, und werteten dies als Evidenz für die Aufnahme des Konzepts in die Theorie des geplanten Verhaltens. Bei Conner und McMillan (1999) war die Selbstidentität als Cannabis-Nutzer (im Kontext von Einstellung, wahrgenommener Verhaltenskontrolle, verschiedenen Normen und Gewohnheit) der stärkste Prädiktor der Intention, Cannabis zu konsumieren. Sparks (2000) merkt allerdings kritisch an, dass die *theoretische Erklärung* derartiger Effekte kaum fortgeschritten sei. Er selbst hypostasiert, dass Einstellungen, die auf bestimmten Werten fußen, mit

Selbstidentitäten, die auf anderen Werten aufbauen, in Konflikt geraten könnten. Gerade daraus seien die unterschiedlichen Beiträge dieser beiden Konzepte zur Verhaltensvorhersage zu erklären. Es sei unter anderem anzunehmen, dass Selbstidentitäten eher Langzeitinteressen (und entsprechende Werte) zugrunde lägen, in Einstellungen hingegen eher vorübergehende, flüchtige und kontextspezifische Ziele zum Ausdruck kämen.

Ungeachtet der erst skizzenhaften theoretischen Erklärungen haben Maße der Selbstidentität in verschiedenen Untersuchungen unabhängige Beiträge zur Vorhersage der Verhaltensintention erbracht, weshalb sie auch in der vorliegenden Arbeit als potentielle Intentionsprädiktoren untersucht werden müssen. Terry, Hogg und White (1999) zufolge rechtfertigt bereits die verhaltensgenerierende Wirkung von Rollen die Annahme der Rollen- bzw. Selbstidentität als eines Prädiktors der Verhaltensintention.

Einen bedeutenden Schritt in die von Sparks und Shepherd (1992) sowie Sparks (2000) angemahnte Richtung einer differenzierten Klärung der Einflüsse von Maßen der Identität im Rahmen der TRA/TPB gehen Terry und Hogg (1996), in dem sie sich mit *aus Gruppenmitgliedschaften* resultierenden Identitäten auseinandersetzen. Sie beziehen sich auf die Theorie der sozialen Identität (Tajfel & Turner, 1979) und ihre Erweiterung, die Theorie der Selbstkategorisierung (Turner, 1991). Wenn die Gruppenzugehörigkeit einer Person salient sei, konstruiere diese eine kontextspezifische Gruppennorm aus verfügbarer und gewöhnlich geteilter sozialer Vergleichsinformation. Diese Norm sei subjektiv repräsentiert als ein Gruppenprototyp, der Überzeugungen, Einstellungen, Gefühle und Verhaltensweisen *beschreibe* und *vorschreibe*. Sie hätten die Funktion, Differenzen innerhalb der Gruppe, der die Person angehört, zu minimieren und Differenzen zwischen Gruppen zu maximieren. Das Selbst der Person werde so auf den Gruppen-Prototypen hin assimiliert. Gruppenmitgliedschaft bringe Menschen dazu, eher im Sinne der Gruppe zu denken, zu fühlen und sich zu verhalten als im Sinne einer eigenständigen Person. Personen verhielten sich dann nicht nur deshalb in Übereinstimmung mit den Gruppennormen, weil andere dies wünschten und sie beobachtet würden (so ist sozialer Einfluss in der subjektiven Norm konzeptualisiert), sondern weil eine Gruppenmitgliedschaft unter bestimmten Umständen zu einer (kontextspezifischen) Basis der Selbstdefinition werden könne und die Person dementsprechend tue, was ihrem Selbst (und damit automatisch auch der Gruppennorm) entspreche.

Die Ergebnisse der beiden Untersuchungen von Terry und Hogg (1996), die sich mit der Vorhersage von regelmäßiger körperlicher Betätigung bzw. Sonnenschutzverhalten beschäftigten, stützen die vorgeschlagene Rekonzeptualisierung von Normen im Sinne der Theorien der sozialen Identität bzw. der Selbstkategorisierung: Die wahrgenomme-

nen Normen einer für das Verhalten relevanten Bezugsgruppe hatten einen klaren Einfluss auf die Intention (und in Studie 2 auch auf die Einstellung), allerdings und wie vorhergesagt nur für Personen, die sich stark mit der Bezugsgruppe identifizierten. Der Einfluss personaler Verhaltensdeterminanten (wahrgenommene Verhaltenskontrolle in Studie 1, Einstellung in Studie 2) war stärker für Personen, die sich weniger mit der relevanten Bezugsgruppe identifizierten. Von den Normen hatten nur solche von Bezugsgruppen einen Einfluss auf die Einstellung und die Verhaltensintention. Normen, die nicht von Bezugsgruppen, sondern von spezifischen anderen Personen herrührten (subjektive Normen in der Sprache der TRA/TPB), hatten hingegen keinen signifikanten Einfluss.

Terry, Hogg und White (1999) griffen sowohl die Forschung von Sparks und Shepherd (1992) zu Selbstidentitäten als auch von Terry und Hogg (1996) zu sozialen Identitäten auf und entwickelten diese Linien gemeinsam fort, indem sie in einer Studie zu Recycling-Verhalten in Privathaushalten die kombinierten Wirkungen von Selbstidentität und sozialer Identität auf Verhaltensintention und Verhalten untersuchten. Sie gingen davon aus, dass Selbstidentitäten Verhaltensintentionen *unabhängig* von den Wirkungen sowohl persönlicher Charakteristika als auch von Gruppennormen beeinflussen. Nichtsdestotrotz könnten Selbstidentitäten und soziale Identitäten korreliert sein, da Gruppenmitgliedschaft eine bedeutende Basis der Selbstdefinition sei. Ihre Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Die Selbstidentität beeinflusste das selbstberichtete Verhalten *indirekt* über die Verhaltensintention. Diese Beziehung war unabhängig von dem Ausmaß, in dem das betreffende Verhalten in der Vergangenheit ausgeführt worden war.
2. Gruppennormen beeinflussten die Verhaltensintention von Personen, die sich stark mit der Gruppe identifizierten (dieses Ergebnis repliziert Terry & Hogg, 1996).
3. Dieser Einfluss der Gruppennormen auf die Verhaltensintention von Personen, die sich stark mit der Gruppe identifizierten, war *unabhängig* vom Einfluss der Rollen- bzw. Selbstidentität, das heißt, soziale Identität und Rollen- bzw. Selbstidentität hatten einen voneinander *unabhängigen* Einfluss auf die Verhaltensintention und scheinen folglich unterscheidbar.
4. Der Zusammenhang zwischen wahrgenommener Verhaltenskontrolle und Verhaltensintention war stärker für Personen, die sich weniger stark mit der Bezugsgruppe identifizierten (dieses Ergebnis repliziert Terry & Hogg, 1996).
5. Gruppennorm und Selbstidentität waren positiv korreliert für Personen, die sich stark mit der Gruppe identifizierten, das heißt, Selbstdefinitionen im Sinne von Rollen wa-

ren *nicht unabhängig* von Selbstdefinitionen auf der Grundlage von Gruppenmitgliedschaften.

6. Vergangenes Verhalten hatte einen Einfluss auf den Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhaltensintention dergestalt, dass der Zusammenhang stärker war für Personen, die das Verhalten in der Vergangenheit weniger häufig ausgeführt hatten.
7. Zwischen subjektiver Norm und Verhaltensintention bestand, wie häufig auch in anderen Untersuchungen, kein Zusammenhang.

Zusammenfassend gelangen Terry, Hogg und White (1999) zu dem Schluss, dass die Konzepte der Selbst- bzw. Rollenidentität wie auch der sozialen Identität in der Theorie des geplanten Verhaltens Berücksichtigung finden sollten. Sie interpretieren ihre Ergebnisse als einen Beleg für die Bedeutung von sozialem Einfluss als Wirkfaktor auf den Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten.

Die hier referierte Forschung lässt es in der Bilanz sinnvoll erscheinen, sowohl Konzepte der Selbst- bzw. Rollenidentität als auch der sozialen Identität in den Suffizienztest der Intensionsvorhersage im Rahmen der TPB einzubeziehen. Um rein interpersonalen sozialen Einfluss nicht zu vernachlässigen, bleibt die subjektive Norm trotz ihres empirisch oft nicht zu bestätigenden Einflusses auf die Verhaltensintention im Modell erhalten.

3.5.1.4 Zusammenhänge zwischen den diskutierten Intensionsprädiktoren

Bei der Intensionsvorhersage können Zusammenhänge zwischen Intensionsprädiktoren dergestalt eine Rolle spielen, dass die Wirksamkeit eines Prädiktors von der Ausprägung eines anderen Prädiktors abhängt. Man bezeichnet dies als einen Interaktionseffekt. Für die Vorhersage der Verhaltensintention im Rahmen der TPB (mit Erweiterungen) werden in der Literatur verschiedene Interaktionseffekte angenommen. Sie und relevante empirische Belege sollen in diesem Abschnitt erläutert werden. Jedoch wird lediglich die soziale Identität ausmachende Interaktion zwischen wahrgenommener Gruppennorm und Gruppenidentität in der vorliegenden Arbeit einer gezielten Hypothesenprüfung unterzogen, alle anderen werden lediglich exploriert.

Der Einfluss der sozialen Identität ist, wie von Terry und Hogg (1996) und Terry, Hogg und White (1999) begründet und in Abschnitt 3.5.1.3, S. 34ff., bereits ausgeführt, von vornherein als Interaktion konzipiert: Die wahrgenommene Gruppennorm wird auf die Verhaltensintention allein derjenigen Personen einwirken, die sich mit der Gruppe identifizieren. In Übereinstimmung mit dieser Annahme hatten bei Terry und Hogg (1996) die wahrgenommenen Normen einer für das Verhalten relevanten Bezugsgruppe einen klaren Einfluss auf die Intention, allerdings und wie vorhergesagt nur für Personen, die sich stark mit der Bezugsgruppe identifizierten. Dieser Interaktionseffekt wird in der vorlie-

genden Arbeit in einer Hypothese zum Einfluss der sozialen Identität auf die Intention theoretisch vorweggenommen.

Fazio und Zanna (1981) nahmen einen Interaktionseffekt zwischen Einstellungen und Erfahrungen an. Sie gingen davon aus, dass sich Einstellungen, die auf direkter Erfahrung beruhen, durch eine größere Klarheit, mehr Vertrauen in sie und größere Gewissheit auszeichnen und aus diesem Grunde eine bessere Verhaltensvorhersage leisten sollten. Tatsächlich konnten sie nachweisen, dass direkte Erfahrungen mit einem Einstellungsobjekt die Enge des Zusammenhanges zwischen Einstellungen und Verhalten entscheidend positiv beeinflussten. Kallgren und Wood (1986) konnten nachweisen, dass Personen mit mehr Wissen um das Einstellungsobjekt eine höhere Einstellungs-Verhaltens-Konsistenz aufwiesen als Personen mit weniger Wissen. Wissen kann aus direkter, aber auch aus indirekter Erfahrung mit dem Einstellungsobjekt resultieren. Auch Terry, Hogg und White (1999) fanden einen solchen Interaktionseffekt, allerdings mit umgekehrtem Vorzeichen: Der Zusammenhang zwischen Einstellung und Verhaltensintention war stärker für Personen, die das infrage stehende Verhalten in der Vergangenheit *weniger häufig* ausgeführt hatten. Die Autoren werten dieses Ergebnis als Beleg für eine viel allgemeinere Annahme, nämlich die, dass der Einfluss *kognitiver Determinanten* auf die Intention mit zunehmender Erfahrung geringer werde.

Der Widerspruch zwischen den oben angeführten, gegensätzlichen Forschungsbefunden kann Stahlberg und Frey (1996) zufolge durch die Annahme einer kurvilinearen Beziehung zwischen dem Ausmaß direkter Erfahrung und der Stärke des Einstellungs-Verhaltens-Zusammenhangs aufgelöst werden: Bei geringeren Graden persönlicher Erfahrung erlaubten Einstellungen aufgrund der durch die Erfahrung erhöhten Verfügbarkeit, Klarheit und zeitlichen Stabilität bessere Verhaltensvorhersagen als Einstellungen, die nicht oder auf weniger Erfahrung basieren. Mit weiter zunehmender persönlicher Erfahrung werde jedoch auch die Einstellungsstruktur komplexer und könne am Ende nicht mehr, wie in TRA und TPB üblich, in einer einzigen affektiven Reaktion abgebildet werden. Von diesem Punkt an sinke die Vorhersagekraft der (eindimensional affektiven) Einstellung ab – ein Effekt, der durch den Einbezug von Maßen der kognitiven Einstellungsstruktur in die Verhaltensvorhersage vollständig kompensiert werden könne. In der vorliegenden Arbeit sind aufgrund der erstmaligen Erwägung des Zielverhaltens und der damit zusammenhängenden geringen Erfahrung (lediglich mit Teilaspekten desselben) in der Bilanz eher geringe Grade von Erfahrung und damit eher eine Stärkung des Zusammenhanges zwischen Einstellung und Verhaltensintention durch die Erfahrung anzunehmen.

Ein weiterer Interaktionseffekt ist entsprechend der Contingent-Consistency-Hypothese (Liska, 1984) zu erwarten: Eine Person sollte umso mehr ein bestimmtes, in Übereinstimmung mit ihrer Einstellung stehendes Verhalten zeigen, wenn die Einstellung normativ gestützt werde. Beispielsweise sollte die Intention einer Person, mit dem Rauchen aufzuhören, umso mehr mit ihrer diesbezüglichen, positiven Einstellung in Einklang stehen, je mehr andere, für die Person wichtige Menschen es begrüßen würden, wenn sie das Rauchen aufgäbe (subjektive Norm). Die Contingent-Consistency-Hypothese wird beispielsweise durch Grube und Morgan (1990) gestützt.

Welche Norm die Einstellung stützen soll, wird durch die Contingent-Consistency-Hypothese nicht reglementiert. Deshalb untersuchten Conner und McMillan (1999) verschiedene Normen in ihrem Einfluss auf den erwähnten Zusammenhang und fanden eine Moderation des Einstellungs-Intentions-Zusammenhanges zwar nicht durch eine subjektive (von ihnen injunktiv genannte), sondern durch eine moralische Norm.

Eine weitere Norm, durch die die Einstellung gestützt werden kann, ist eine konsistente Gruppennorm. Dies bestätigend berichten Terry, Hogg und McKimmie (2000) zwei Experimente, von denen eines sich explizit mit Karriereentscheidungen beschäftigte. Versuchspersonen, die einer einstellungskongruenten Eigengruppennorm bezüglich ihrer bevorzugten Karriereoption ausgesetzt worden waren, zeigten mit höherer Wahrscheinlichkeit Konsistenz zwischen Einstellung und Verhalten als jene Versuchspersonen, für die die Gruppennorm einstellungsinkongruent gewesen war.

Bakker, Buunk und Manstead (1997) nehmen an, dass die von einer Person wahrgenommene Selbstwirksamkeit den Zusammenhang zwischen antizipiertem Bedauern und Verhalten deshalb moderieren sollte, weil eine Person sich nur dann konsistent mit ihren erwarteten Gefühlen verhalten könne, wenn sie über die dafür nötigen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gelegenheiten und soziale Kooperation verfüge. In Übereinstimmung damit fanden die Autoren heraus, dass Gefühle des Bedauerns und Selbstvorwürfe, die eine Person nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr in neuen Beziehungen antizipiert, die Nutzung von Kondomen positiv beeinflusst und dass dieser Zusammenhang umso stärker ist, je höher die wahrgenommene Selbstwirksamkeit einer Person ist.

Conner und McMillan (1999) nehmen des Weiteren an, dass der Zusammenhang zwischen Selbstidentität und Intention für stärkere Gewohnheiten enger werde. Sie begründen dies damit, dass die Selbstidentität durch wiederholte Erfahrungen stärker werden sollte, und bezeichnen die Gewohnheitsstärke sogar als einen begrenzenden Faktor für die Wirkung der Selbstidentität: nur für starke Gewohnheiten sage die Selbstidentität Verhalten vorher. Die Autoren liefern empirische Evidenz für ihre Interaktionsannahme.

Ob sie aber in der vorliegenden Arbeit ohne weiteres von starken Gewohnheiten auf eher geringe Erfahrungen mit Verhaltensaspekten übertragen werden kann, steht wegen ihrer wahrscheinlich eher geringen Wirkung auf die Selbstidentität zu bezweifeln.

Mit Bezug auf Eagly und Chaiken (1993) postulieren Conner und McMillan (1999) für die Intentionsvorhersage außerdem eine Interaktion zwischen Einstellung und wahrgenommener Verhaltenskontrolle: Für positiv evaluierte Verhaltensweisen stehe die wahrgenommene Verhaltenskontrolle in gewohnt positivem Zusammenhang mit der Intention, wohingegen dieser Zusammenhang negativ sei für negativ evaluierte Verhaltensweisen. Das heißt, negativ evaluierte Verhaltensweisen (wie beispielsweise Autofahren unter Alkohol) sollten also bei größerer Kontrolle in schwächeren Intentionen (unter Alkoholeinfluss Auto zu fahren) resultieren. Conner und McMillan (1999) konnten diese Interaktion für Haschischkonsum in der Tat nachweisen. Nur bei einem solchen, sozial unerwünschten und damit allgemein negativ evaluierten Verhalten könne man davon ausgehen, den postulierten Interaktionseffekt zu finden. Bei sozial erwünschten, also allgemein positiv evaluierten Verhaltensweisen sei der Zusammenhang zwischen wahrgenommener Verhaltenskontrolle und Intention immer positiv.

3.5.2 Kritik auch an der Suffizienzannahme für die Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren?

Ajzen und Fishbein (1980) benennen eine Reihe TRA/TPB-externer Variablen, die Einfluss auf die Verhaltensintention und deren direkte Prädiktoren nur vermittelt via Überzeugungen und Bewertungen nehmen sollten. Somit seien sie distale Prädiktoren in Absetzung von der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle, die als proximale Prädiktoren bezeichnet werden können. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit soll exemplarisch mituntersucht werden, ob tatsächlich kein direkter Einfluss distaler Variablen auf die proximalen Prädiktoren der Intention nachgewiesen werden kann. Deshalb werden in diesem Abschnitt die Einstellung zum Objekt, auf das das Verhalten gerichtet ist, Werthaltungen und soziodemographische Variablen als zusätzliche, exemplarische Prädiktoren der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle thematisiert.

3.5.2.1 Die Einstellung zum Objekt, auf das das Verhalten gerichtet ist

Laut TRA (Ajzen & Fishbein, 1980) sollten die einzigen Determinanten der Einstellung zum Verhalten behaviorale Überzeugungen und Ergebnisbewertungen sein. Im Widerspruch zu diesem Aspekt der Suffizienzannahme fungiert die Einstellung zum Objekt (orig.: target), auf das das Verhalten gerichtet ist, in dem zusammengesetzten Einstellungs-Verhaltens-Modell von Eagly und Chaiken (1993) als ein weiterer direkter Prädiktor

der Einstellung zum Verhalten. Das heißt, die Einstellung zum Objekt, aus der man ursprünglich, also vor der Einführung der TRA, Verhalten vorherzusagen versuchte und die mit Einführung der TRA gewissermaßen durch die Einstellung zum Verhalten abgelöst wurde, kommt wieder ins Spiel, indem sie Verhalten vermittelt über die zwei Stufen der Einstellung zum Verhalten und der Intention, also indirekt beeinflussen soll. Eagly und Chaiken (1993) stützen sich dabei auf das „automatic-processing model“ von Fazio (1986), das die TRA insofern ergänze, als es die Prozesse beschreibe, die vor denen ablaufen, die die TRA beschreibe. Fazios Modell beschäftige sich also mit den distalen, die TRA mit den proximalen Verhaltensdeterminanten. Die Einstellung zum Objekt gehöre zu Ersteren. Die Frage ist nun, unter welchen Umständen eine Einstellung zum Objekt als Verhaltensdeterminante tatsächlich in Erscheinung tritt. Snyder (1982) gibt eine Antwort in Form des „Relevanzprinzips“: Eine Einstellung zu einem Objekt müsse vom Individuum als relevante und angemessene Richtschnur für Verhaltensentscheidungen angesehen werden, um verhaltensleitend wirksam zu werden. Im Rahmen ihres zusammengesetzten Einstellungs-Verhaltens-Modells sehen Eagly und Chaiken (1993) zwei Wege der Beeinflussung einer Einstellung zum Verhalten durch eine Einstellung zum Objekt: Zum einen seien die beiden Einstellungen, ganz wie es die TRA/TPB vorsieht, via Überzeugungen und Bewertungen verknüpft. Zum anderen könne eine Einstellung zum Objekt eine Einstellung zum Verhalten im Sinne von Fazio (1986) auch auf einer spontaneren, weniger überlegten Route beeinflussen. Beispielsweise könnte jemand eine Person zum Essen einfach deshalb einladen, weil er die Person schätzt, und nicht etwa, weil er, bevor er die Einladung ausspricht, deren behaviorale und normative Konsequenzen kontempliert. Damit allerdings tatsächlich ein Zusammenhang zwischen den beiden Einstellungen zustande käme, müsste die einladende Person Snyders Relevanzprinzip zufolge in dem Verhalten ein Mittel sehen, die Einstellung zum Objekt um Ausdruck zu bringen. Das heißt, sie müsste überzeugt sein, durch die Einladung ihre Wertschätzung der anderen Person gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Die auf Fazio (1986) und Snyder (1982) fußende direkte Verknüpfung von Einstellungen zu Objekten mit Einstellungen zu Verhalten im Modell von Eagly und Chaiken (1993) wird in die vorliegende Arbeit übernommen. Sollte sie sich nachweisen lassen, so würde sie die Suffizienzannahme der Vorhersage von Einstellungen zu Verhaltensweisen allein aus Überzeugungen und Bewertungen widerlegen.

Bamberg (1996) liefert empirische Evidenz zu obigen theoretischen Ausführungen: In einer auf der TPB fußenden Untersuchung zur Erklärung der PKW-Nutzung beeinflusste die Einstellung zum Objekt (PKW-restriktive Verkehrspolitik) – nicht konform mit den

Hypothesen der TPB, jedoch konform mit den oben angeführten – die Einstellung zum Verhalten nicht nur *indirekt* via die entsprechenden Überzeugungen, sondern auch auf *direktem* Weg. Darüber hinaus beeinflusste sie *direkt* die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle, wofür theoretische Erklärungen nicht unmittelbar verfügbar scheinen. All diese Beziehungen sollen in der vorliegenden Arbeit lediglich exploriert werden. Sollten sich entsprechende direkte Effekte herausstellen, so stünde dies im Widerspruch zur Suffizienzannahme der TPB bei der Vorhersage der proximalen Intentionsprädiktoren.

3.5.2.2 Werthaltungen

Schwartz (1994) zufolge sind Werte (syn.: Werthaltungen) wünschenswerte, situationsübergreifende Ziele, die in ihrer Bedeutung variieren und im Leben einer Person als Leitprinzipien dienen. Wie Werte als Leitprinzipien in manifestes Verhalten umgesetzt werden, wird gewöhnlich im Rahmen von Werte-Einstellungs-Verhaltens-Hierarchien thematisiert. Die Erörterungen der vorliegenden Arbeit zum Einstellungs-Verhaltens-Zusammenhang können auf den zweiten Teil dieser Hierarchien bezogen werden. Noch zu besprechen ist der erste Teil, also die Beeinflussung von Einstellungen durch Werte, die auf unterschiedliche Art und Weise modelliert wird. So schlug Katz (1960) die „value-expressive function“ von Einstellungen vor, die es Individuen gestatte, eigene Werte und andere wesentliche Aspekte des Selbstkonzepts zum Ausdruck zu bringen. Solche Einstellungen zu haben, sei an sich belohnend, weil sie das Bedürfnis der Menschen befriedigten, ihr Selbstkonzept zu klären und zu bestätigen. Katz begründet also motivational, weshalb in Einstellungen Werte zum Ausdruck kommen sollten.

Stern, Dietz, Kalof und Guagnano (1995) erklären denselben Zusammenhang aus etwas anderer Perspektive, nämlich der der kausalen Beeinflussung von Einstellungen durch Werte. Den Autoren zufolge sollten Einstellungen auf Wertorientierungen gründen, die im Wesentlichen durch die Sozialisation vor dem Erwachsenenalter geformt und relativ resistent gegen eine Veränderung durch Information seien. Stern et al. (1995) postulierten deshalb ein Modell, dem zufolge Individuen eine Einstellung zu einem neuen Objekt konstruieren, indem sie sich auf ihre persönlichen Werte und Überzeugungen hinsichtlich der Konsequenzen des Objekts für ihre Werte beziehen. Die psychologischen und sozialen Prozesse, die Einfluss darauf nehmen, *welche* Werte und *welche* Konsequenzen des Einstellungsobjekts ein Individuum bei der Einstellungsbildung berücksichtigt, haben dann folgerichtig einen starken „*framing effect*“ auf die Einstellungen, die gebildet und zum Ausdruck gebracht werden.

Einen ähnlichen Ansatz stellen Bamberg und Kühnel (1998) vor. Sie stimmen mit Ajzen und Fishbein (1980) darin überein, dass allgemeine Einstellungen und Wertorientierungen keinen direkten Einfluss auf Entscheidungen und Verhalten ausüben. Allerdings postulieren sie in ihrem zweistufigen Entscheidungsmodell einen indirekten Einfluss. In der ersten Phase, Definition der Entscheidungssituation genannt, wird ein *Rahmen* (*Frame*) für die Entscheidung geschaffen. Es ist festzulegen, worin überhaupt das Entscheidungsproblem besteht, welches Handlungsziel angestrebt wird, welche Alternativen für die Zielerreichung geeignet erscheinen und welche Kriterien verwendet werden, um aus den potentiell möglichen Handlungsalternativen die beste auszuwählen. Wertorientierungen bestimmen diesen Rahmen mit, indem sie die Auswahl des Sets der berücksichtigten Alternativen, die Auswahl der Entscheidungskriterien und die Wahrnehmung und Bewertung von situativen Rahmenbedingungen beeinflussen. Die eigentliche Auswahl der Handlung erfolgt in der zweiten Phase des Entscheidungsprozesses. Anhand der relevanten Kriterien wird diejenige der in Betracht gezogenen Alternativen gewählt, die diese Kriterien am besten erfüllt. Diese zweite Phase lässt sich u. a. mithilfe der Theorie des geplanten Verhaltens konzeptualisieren. In einer Untersuchung zur Verkehrsmittelwahl fanden Bamberg und Kühnel (1998) empirische Belege für ihre Annahme des indirekten Einflusses von Werthaltungen bzw. allgemeinen Einstellungen auf Intentionen und Verhalten. Beispielsweise hatte für hoch Umweltbewusste (allgemeine Einstellung/Werthaltung) das Attribut „Bus ist umweltfreundlich“ (Entscheidungskriterium im Rahmen) einen signifikanten Effekt auf die Wahlwahrscheinlichkeit des Busses (Verhalten), nicht jedoch für niedrig Umweltbewusste, denn diese hatten einen anderen Entscheidungsrahmen.

Weitere Arbeiten, die Belege für die Existenz von Werte-Einstellungs-Verhaltens-Hierarchien lieferten, sind beispielsweise Bamberg (1996) sowie Homer und Kahle (1988). Keiner der hier referierten Ansätze soll jedoch in Form konkreter Hypothesen in die vorliegende Arbeit einfließen. Es war lediglich zu zeigen, dass die prinzipielle Annahme einer Beeinflussung von Einstellungen durch Werte gerechtfertigt ist. Diese voraussetzend, will die vorliegende Arbeit explorieren, ob Einstellungen im Rahmen der TPB durch Werte *direkt*, das heißt durch Überzeugungen und Bewertungen unvermittelt, beeinflusst werden können.

Ebenso plausibel wie die Annahme, dass Werte die Einstellung zu einem Verhalten direkt beeinflussen können, ist eine analoge Annahme für die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle. Beispielsweise könnte sich der Wert „Gehorsam“ bei einer Person gewohnheitsmäßig, also ohne gründliche Elaboration auf der Überzeu-

gungsebene, auf die Motivation auswirken, den Verhaltenswünschen anderer Personen Folge zu leisten. Der Wert „Selbstdisziplin“ könnte genauso automatisch die Wahrnehmung der eigenen Verhaltenskontrolle beeinflussen, wobei der Automatismus beispielsweise durch das Selbstwertgefühl einer Person auf Trait-Ebene vermittelt werden könnte. Allerdings sind die Mechanismen, vermittels deren Werte die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle *im Detail* beeinflussen, ebensowenig Gegenstand der vorliegenden Arbeit wie für Einstellungen. Es soll lediglich exploriert werden, *ob* die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle im Rahmen der TPB durch Werte direkt beeinflusst werden können.

Aus den genannten Gründen werden Werte als direkte Prädiktoren der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle explorativ geprüft.

3.5.2.3 *Soziodemographische Variablen*

Wenn auch an dieser Stelle theoretisch nicht untermauert, so scheint die prinzipielle Beeinflussbarkeit der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle durch soziodemographische Variablen dennoch plausibel. Beispielsweise könnte das Lebensalter einer Person ihre Einstellung zu bestimmten Verhaltensweisen ebenso beeinflussen wie ihre Wahrnehmung von Verhaltenskontrolle. Die Wahl von wichtigen Referenzpersonen im Rahmen der subjektiven Norm könnte davon abhängen, ob eine Person in einer Partnerschaft lebt oder nicht. Die Herkunft einer Person aus Ost- vs. Westdeutschland könnte ihre Wahrnehmung von Verhaltenskontrolle situationsübergreifend beeinflussen. Soziodemographische Variablen sollen deshalb ebenso wie Werthaltungen explorativ als direkte Prädiktoren der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle geprüft werden.

3.5.2.4 *Voraussetzungen für den Test des Einflusses der externen Variablen*

Ein fairer Test der Suffizienzannahme für die globalen Intentionsprädiktoren setzt voraus, dass das Vorhersagepotential der sie prädizierenden Überzeugungen und Bewertungen optimal ausgenutzt wird (bei der subjektiven Norm entsprechen die Übereinstimmungsmotivationen den Bewertungen). Üblicherweise werden Überzeugungen und Bewertungen zu Produktsummen kombiniert (Fishbein & Ajzen, 1981), das heißt, zunächst wird jede Überzeugung mit der ihr zugehörigen Bewertung multipliziert, und dann werden alle auf diese Art entstandenen Produkte aufsummiert. Die so entstehende Produktsumme ist Ajzen und Fishbein (1980) zufolge die einzige theoretisch gerechtfertigte Kombinationsregel für Überzeugungen und Bewertungen, denn eine Überzeugung bei-

spielsweise bezüglich des hochwahrscheinlichen Eintretens einer bestimmten Verhaltenskonsequenz sollte die Einstellung zu dem Verhalten nur dann positiv beeinflussen, wenn auch die Konsequenz positiv bewertet wird, hingegen negativ, wenn die Konsequenz negativ erscheint. Ist die Konsequenz für die handelnde Person irrelevant, so sollte der entsprechende Einfluss Null sein. Obwohl plausibel, bewährt sich die Produktsummenbildung in empirischen Untersuchungen oft schlechter als andere Kombinationsregeln. Das heißt, das Vorhersagepotential von Überzeugungen und Bewertungen wird in diesen Fällen mittels Produktsummenbildung nicht voll ausgeschöpft. Ziel dieses Abschnitts ist es deshalb, in der Zusammenschau der relevanten Literatur die beste Kombinationsregel ausfindig zu machen. Das Fazit wird eine von der Vorschrift Fishbeins und Ajzens (1981) abweichende, jeweils additive Verknüpfung der Überzeugungen und Bewertungen und eine erst nachfolgende Berücksichtigung von Produkten in hierarchischen Regressionsanalysen zur Überprüfung dieses Teils der Suffizienzannahme sein.

Hewstone und Young (1988) verglichen explizit die multiplikative mit der additiven Verknüpfung von Überzeugungen und Bewertungen wie auch die bipolare Skalierung von Überzeugungen (z. B. von -3 = „sehr unwahrscheinlich“ bis +3 = „sehr wahrscheinlich“) mit der unipolaren (z. B. von 0 = „sehr unwahrscheinlich“ bis +6 = „sehr wahrscheinlich“). Übereinstimmend waren in zwei Studien inhaltlich unterschiedlicher Einstellungen das multiplikativ-unipolare und das additive Modell signifikant bessere Prädiktoren der jeweiligen Einstellung als das multiplikativ-bipolare Modell. Lineartransformationen der Überzeugungskomponente hatten dramatische Auswirkungen auf das multiplikative, nicht aber auf das additive Modell. Die Autoren betonen deshalb, dass die höchsten Korrelationen zwischen Überzeugungen und Bewertungen auf der einen Seite und der Einstellung auf der anderen – und folglich die beste Vorhersage – keinesfalls mit der Skalierungsmethode nach Fishbein und Ajzen (1981) zu erreichen seien, was problematisch ist, denn allein dieses Modell ist theoretisch begründet und damit psychologisch sinnvoll interpretierbar. Sparks, Hedderly und Shepherd (1991) erreichten im Gegensatz zu Hewstone und Young (1988) mit bipolarer Überzeugungsskalierung höhere Korrelationen als mit unipolarer. Das übereinstimmende Ergebnis beider Studien ist also, dass die Höhe der Korrelationen in Abhängigkeit von der Skalierungsmethode schwankt, die Richtung des Zusammenhanges aber offensichtlich situationsabhängig ist.

Doll, Ajzen und Madden (1991) genügte der Vergleich von unipolarer mit bipolarer Skalierung nicht, weshalb sie sich um eine „optimale Skalierung“ bemühten. Damit meinten sie eine Festlegung des Skalierungsbereichs (das heißt Verschiebung des Nullpunkts) dergestalt, dass die Korrelation der multiplikativen Kombination von Überzeu-

gungen und Bewertungen (also deren Produktsumme) mit der Einstellung maximal werde. In einer Reanalyse von 27 Datensätzen erreichten sie mit ihrer Methode tatsächlich die höchsten Korrelationen. Allerdings muss sich das Verfahren den Vorwurf der Belieblichkeit gefallen lassen, denn theoretisch (das heißt psychologisch inhaltlich) fundiert ist es nicht, und die von Doll, Ajzen und Madden (1991) bemühte Erklärung unterschiedlicher Kodierungsarten mit unterschiedlich hoher Ich-Beteiligung ist nichts als eine a-posteriori-Interpretation.

Van Eerde und Thierry (1996) stellten in einer Metaanalyse von 77 Studien zu Zusammenhängen zwischen den (ebenfalls der Klasse der Erwartungs-Wert-Theorien zugehörigen) Modellen von Vroom (1964) auf der einen Seite und arbeitsbezogenen Kriterien auf der anderen fest, dass Vrooms multiplikative Kombinationsmodelle „Valenz x Instrumentalität x Erwartung“ und „Valenz x Instrumentalität“ keine größeren Effekte erzielten als die einzelnen, nicht multiplikativ kombinierten Komponenten Instrumentalität und Erwartung. Instrumentalitäten und Erwartungen stellen dabei die Auftretenswahrscheinlichkeiten von Handlungsergebnissen und Handlungsergebnisfolgen dar und sind somit den Überzeugungen aus TRA und TPB vergleichbar. Van Eerde und Thierry (1996) schlussfolgern, dass die multiplikativen Kombinationsmodelle nicht valide seien, und schlagen vor, an ihrer Stelle die einzelnen Komponenten für Kriteriumsvorhersagen zu verwenden. Sie legen außerdem dar, dass die Ergebnisse ihrer Metaanalyse auf andere Modelle, die subjektive Erwartungen beinhalten, generalisiert werden können, und benennen dabei explizit die TRA.

Die hier angeführte Evidenz gegen die multiplikative Verknüpfung von Überzeugungen und Bewertungen erlangt vor dem Hintergrund der methodischen Argumentation von Schmidt (1973) doppeltes Gewicht: Er hatte dargelegt, dass die Korrelation von multiplikativ verknüpften Variablen mit anderen Variablen nur dann statistisch vernünftig sei, wenn sie auf Verhältnisskalenniveau, das heißt auf Skalen mit einem echten Nullpunkt, erfasst seien. Da solche absoluten Nullpunkte in der Psychologie – von wenigen Ausnahmen, wie beispielsweise Reaktionszeiten, abgesehen – nicht bekannt seien, sei die Korrelation von multiplikativen Kombinationen mit anderen Variablen unzulässig. Mitchell (1974) fügte hinzu, dass die Skalierung von Wahrscheinlichkeiten (als die Überzeugungen in der TRA/TPB operationalisiert sind) von -3 bis +3 ohnehin keinen Sinn ergebe, denn Wahrscheinlichkeiten reichten immer von Null bis Eins. Daran anknüpfend, sehen French und Hankins (2003) durch die in Abhängigkeit von Skalierung und Kombination der Überzeugungen und Bewertungen variierenden Korrelationen potentiell alle entsprechenden Analysen in TRA/TPB-Studien entwertet.

Verschiedene Lösungen für dieses Problem benennt Schmidt (1973). In der vorliegenden Arbeit werden, seiner Empfehlung folgend, außer den Produktsummen aus Überzeugungen und Bewertungen auch die jeweils additiv kombinierten Überzeugungen und Bewertungen in die Regressionsgleichungen eingeführt, und zwar *vor* den Produktsummen, was die Ermittlung von Haupteffekten vor Interaktionseffekten bedeutet und somit *lege artis* ist. Erst nachdem die solchermaßen *kombinierten Vorhersagepotentiale von additiver und multiplikativer Verknüpfungsregel* ausgeschöpft sind, werden Effekte der Einstellung zum Objekt, auf das das Verhalten gerichtet ist, von Werthaltungen und von soziodemographischen Variablen geprüft. Da das Vorhersagepotential der Überzeugungen und Bewertungen auf diese Weise besser ausgeschöpft wird als durch die im Rahmen der TRA/TPB standardmäßig verwendete Produktsummenbildung, sollte es für die theorie-externen Variablen unter diesen Bedingungen besonders schwer sein, die Suffizienzannahme zu verletzen, das heißt an den Überzeugungen und Bewertungen „vorbei“ direkt Einfluss zu nehmen auf die globalen Intentionsprädiktoren (Einstellung zum Verhalten, subjektive Norm und wahrgenommene Verhaltenskontrolle). Sollte dieser direkte Einfluss dennoch nachweisbar sein, so wäre er unter diesen Bedingungen allerdings ein besonders starkes Indiz gegen die Suffizienzannahme bei der Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren im Rahmen der TPB.

3.6 Hypothesen

Jeder der drei Aspekte der Suffizienzannahme der TPB (vgl. Abschnitt 3.5, S. 27) ist empirisch überprüfbar und soll als widerlegt gelten, wenn andere als die spezifizierten Variablen zur Vorhersage des jeweiligen Kriteriums beitragen. Ajzen selbst schreibt für den Fall der Widerlegung der Suffizienzannahme: „The theory of planned behavior is, in principle, open to the inclusion of additional predictors if it can be shown that they capture a significant proportion of the variance in intention or behavior after the theory’s current variables have been taken into account“ (Ajzen, 1991, S. 199).

Hypothesen werden ausschließlich für die im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehenden Vorhersage der Intention formuliert. Die Vorhersage ihrer Prädiktoren wird lediglich exploriert werden.

Als Voraussetzung für die Überprüfung der Suffizienzannahme muss sich die Vorhersage der Intention aus der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle den Annahmen der TPB entsprechend bewähren:

H 0: Die Verhaltensintention wird durch die Einstellung zum Verhalten, die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle vorhergesagt (alle positiv mit dieser korreliert).

Die Intentionsprädiktoren bezeichnen unterschiedliche psychologische Konstrukte und sollen deshalb auch empirisch unterscheidbar sein:

H 1: Die Selbstidentität, die soziale Identität, die wahrgenommene moralische Verpflichtung und das antizipierte Bedauern sind empirisch voneinander und von den Intentionsprädiktoren der TPB sowie der Intention selbst unterscheidbar. (Für die Erfahrung kann diese Hypothese in der vorliegenden Arbeit nicht überprüft werden, weil diese als ein Index über unterschiedliche Verhaltensaspekte gebildet wird, die miteinander in keiner regelhaften Beziehung stehen, also keine Skala bilden.)

Der auf der Identitätstheorie fußenden Argumentation von Terry und Hogg (1996) sowie Terry, Hogg und White (1999) zufolge spielen Selbstidentitäten bei der Intentionsvorhersage eine Rolle. Dabei stehen unterschiedliche Selbstidentitäten (im Sinne verschiedener Aspekte des Selbstkonzepts) in unterschiedlichen Relationen zur Intention:

H 2: Eine für das Zielverhalten relevante Selbstidentität leistet einen über die in der TPB benannten Prädiktoren hinausgehenden Beitrag zur Vorhersage der Intention (positiv mit dieser korreliert).

Der Argumentation von Terry und Hogg (1996) sowie Terry, Hogg und White (1999) zur sozialen Identität folgend, wird hypostasiert:

H 3: Die soziale Identität leistet einen über die in der TPB benannten Prädiktoren hinausgehenden Beitrag zur Vorhersage der Intention (positiv mit dieser korreliert). Das heißt, die wahrgenommene Gruppennorm wird zur Intentionsvorhersage bei denjenigen Personen beitragen, die sich mit der Bezugsgruppe identifizieren, nicht jedoch bei denen, die sich nicht mit ihr identifizieren.

Aus der Argumentation u. a. von Beck und Ajzen (1991), Parker, Manstead und Stradling (1995) sowie Manstead (2000) bezüglich der Rolle moralisch normativer Einflüsse ergeben sich zwei weitere Hypothesen:

H 4: Die wahrgenommene moralische Verpflichtung leistet einen über die in der TPB benannten Prädiktoren hinausgehenden Beitrag zur Vorhersage der Intention (positiv mit dieser korreliert).

H 5: Das antizipierte Bedauern leistet einen über die in der TPB benannten Prädiktoren hinausgehenden Beitrag zur Vorhersage der Intention (positiv korreliert).

Der Erfahrung wird folgende Rolle zugemessen:

H 6: Direkte Erfahrung mit dem Zielverhalten und dem Objekt, auf das dieses gerichtet ist, leistet einen über die in der TPB benannten Prädiktoren hinausgehenden Beitrag zur Vorhersage der Intention (positiv mit dieser korreliert). Indirekte Erfahrung leistet einen geringeren Beitrag als direkte.

Hypothesen in Bezug auf Interaktionseffekte bei der Intentionsvorhersage werden nicht formuliert, sondern mögliche Zusammenhänge lediglich exploriert.

4. Untersuchungsstrategie

Für die Bearbeitung der Fragestellung war ein Zielverhalten zu wählen, das die gemeinsame Untersuchung aller besprochenen Konzepte gestattet und dabei sicher in den Geltungsbereich der TPB fällt. Letzteres bedeutet, dass das zu wählende Verhalten rational und wohl überlegt sein sollte. Dies trifft insbesondere auf Verhaltensweisen zu, die für die handelnde Person bedeutsam sind. Je gravierender und langfristiger wirksam die zu erwartenden Verhaltenskonsequenzen sind, desto gründlicher sollten Personen diese elaborieren. Als Untersuchungsgegenstand für die vorliegende Arbeit war deshalb die Intention zu einem Verhalten mit vielfältigen und deutlichen Konsequenzen für möglichst viele Lebensbereiche der befragten Personen zu wählen. Um der in der TPB modellierten, grundlegend kognitiven Determination von Verhaltensintentionen und Verhalten gerecht zu werden, sollte das Zielverhalten auch nicht habitualisiert oder automatisiert sein, sondern am besten erstmalig erwogen werden. Das letztendlich gewählte Zielverhalten der Aufnahme einer Berufstätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft erfüllt beide Kriterien (Bedeutsamkeit für die handelnde Person, keine Habitualisierung oder Automatisierung) nahezu ideal. Die in der vorliegenden Arbeit thematisierte Intention ist folglich die Intention zur Aufnahme einer Berufstätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft.

Mithilfe der zu erhebenden Daten waren die Hypothesen zur Vorhersage der Verhaltensintention zu prüfen und die Vorhersage ihrer Prädiktoren, wie in Abschnitt 3.5.2, S. 42ff., beschrieben, zu explorieren. Der Test der Suffizienzannahme sollte dabei aus Gründen der Vergleichbarkeit mit der bisherigen Forschung unter Bedingungen erfolgen, die für den Einsatz der TPB typisch sind. Nur selten kommt sie in experimentellen oder quasiexperimentellen Designs zur Anwendung, sondern in der Regel werden Daten mithilfe von Fragebögen in korrelativen Querschnittsuntersuchungen erhoben. Auch in der vorliegenden Arbeit sollten die relevanten Daten deshalb querschnittlich mithilfe von Fragebögen erhoben werden.

Die Konstruktion der Fragebogen-Items sollte für die Kernvariablen der Theorie des geplanten Verhaltens im Wesentlichen den Vorschlägen von Ajzen und Fishbein (1980) und Ajzen und Madden (1986) sowie darauf aufbauenden Arbeiten folgen. Auch für die Selbstidentitäten, die soziale Identität, die wahrgenommene moralische Verpflichtung und das antizipierte Bedauern waren in der Literatur beschriebene und erprobte Operationalisierungen vorgesehen. Das Ziel der insgesamt starken Orientierung an Standardoperationalisierungen war die Vergleichbarkeit der Untersuchungsergebnisse der vorlie-

genden Arbeit mit anderen Arbeiten zur TPB im Allgemeinen und mit Arbeiten, in denen potentiell ergänzende Konstrukte jeweils voneinander isoliert untersucht worden waren, im Besonderen. Die Frage, ob Konstrukte, die einzeln die Vorhersage der Intention verbessern können, dies auch in Anwesenheit aller anderen relevanten Konstrukte tun, ist nämlich nur dann sinnvoll zu beantworten, wenn man unter den betreffenden Konstrukten in den zu vergleichenden Fällen jeweils dasselbe versteht, was durch weitgehend identische Operationalisierungen gewährleistet werden kann. Lediglich für die Erfassung der Erfahrung kam eine eigene Entwicklung zum Einsatz, da die in der Literatur zur Erfassung von kompletten Verhaltensweisen oder Gewohnheiten referierten Maße nicht genutzt werden konnten für die Erfassung von Erfahrung mit *Teilaspekten* des Verhaltens.

Die Erprobung der bereits vielfach angewendeten Standardmaße in einer Voruntersuchung schien unnötig. Allerdings war eine Voruntersuchung zumindest zu Teilen des Versuchsmaterials aus vier Gründen dennoch erforderlich: Erstens war zu prüfen, ob sich die TPB mit der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle bei der Vorhersage der konkreten Intention prinzipiell bewähren würde. Dies ist die zu fordernde Voraussetzung für den Suffizienztest, ohne sie wäre er gegenstandslos. Zweitens war zu prüfen, ob die neu entwickelten Erfahrungsmaße tatsächlich zur Erfassung von Erfahrung geeignet wären. Drittens war zu prüfen, ob sich unterschiedliche Selbstidentitäten, die im Sinne unterschiedlicher Facetten des Selbstkonzepts untersucht werden sollten, valide voneinander abgrenzen lassen würden. Dies schien deshalb nötig, weil in der bisherigen Forschung noch nie auf dieselbe Art operationalisierte, aber inhaltlich verschiedene Selbstidentitäten gemeinsam untersucht worden waren. Viertens sollte aus den für die verschiedenen Prädiktionsbereiche konstruierten Überzeugungs- und Bewertungs-Items eine sinnvolle Auswahl getroffen werden (nach Relevanz und Vermeidung von Redundanz). Aus den genannten vier Gründen wurden in einer Voruntersuchung genau die erwähnten Variablen erhoben.

Für eine optimale inhaltliche Gestaltung der Überzeugungs- und Bewertungs-Items wurden in Vorbereitung der Voruntersuchung Interviews mit Studierenden der Forstwirtschaft und mit in der BRD wie auch in der Entwicklungszusammenarbeit berufstätigen ForstwirtInnen geführt. Des Weiteren wurden die Auswahlkriterien einer entsendenden Organisation, der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, ausgewertet. Der in der Hauptuntersuchung eingesetzte Fragebogen sollte eine um die noch nicht erhobenen Standardmaße erweiterte und eventuell korrigierte Fortentwicklung des in der Voruntersuchung verwendeten Instruments sein.

Perspektivisch, das heißt jenseits dieser Arbeit, ist die Erhebung von Daten an in der BRD wie auch in der Entwicklungszusammenarbeit tätigen Diplom-ForstwirtInnen wünschenswert, da deren Vergleich mit Studierenden höchst interessante Aufschlüsse über die Veränderung bzw. Entwicklung aller Prädiktoren der Karriereentscheidung wie auch Aussagen über den Zusammenhang zwischen Verhaltensintention und tatsächlichem Verhalten zuließe. Das verwendete Versuchsmaterial wurde deshalb so konzipiert, dass eine Follow-Up-Erhebung an den später berufstätigen Diplom-ForstwirtInnen problemlos möglich ist. Kontaktadressen mit langfristiger Gültigkeit wurden von fast allen befragten Personen bereitwillig mitgeteilt.

Eine Übersicht über den Untersuchungsablauf gibt Abb. 4:

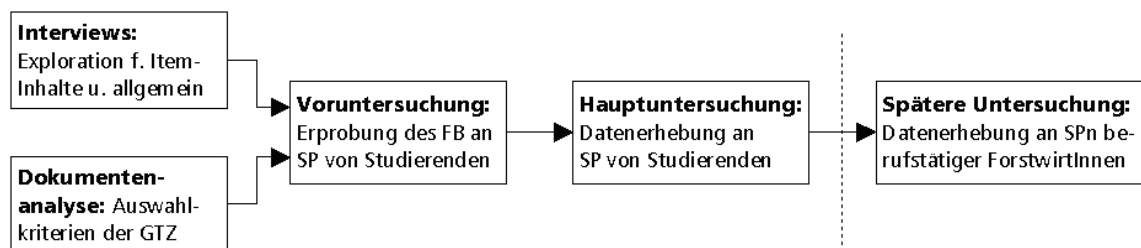


Abb. 4: Untersuchungsstrategie (schematisiert)

5. Voruntersuchung

Die mit der Voruntersuchung verfolgten und soeben in Abschnitt 4 ausführlicher erläuterten und begründeten Ziele seien noch einmal kurz zusammengefasst:

1. Die Bewährung der TPB bei der Intentionsvorhersage ist im konkreten Inhaltsbereich zu prüfen.
2. Es ist zu prüfen, ob die neu entwickelten Erfahrungsmaße tatsächlich zur Erfassung von Erfahrung geeignet sind.
3. Überdies ist die empirische Abgrenzbarkeit inhaltlich unterschiedlicher Selbstidentitäten zu prüfen.
4. Unter den Überzeugungen und Bewertungen ist abschließend eine Itemselektion vorzunehmen.

In den folgenden Abschnitten wird zunächst das für die Voruntersuchung konkretisierte theoretische Modell vorgestellt, woran die Erarbeitung der Operationalisierungen für den Fragebogen anknüpft. Es folgt eine Beschreibung von Stichprobe und Datenerhebung. Die Ergebnisse der Erhebung werden vorgestellt und diskutiert.

5.1 Konkretisiertes Modell

In Übereinstimmung mit den Erläuterungen der vorangegangenen Abschnitte ergab sich für die Voruntersuchung das in Abb. 5 dargestellte theoretische Modell. Es wurden neben den klassischen Intentionsprädiktoren der TPB direkte und indirekte Erfahrung sowie drei Selbstidentitäten, nämlich als ForstwirtIn, als EntwicklungshelferIn und als UmweltschützerIn, erhoben. Eine Prüfung der Annahmen der TPB (vgl. Abschnitt 3.6, S. 49ff.) erfolgte für die Vorhersage der Intention aus der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle.

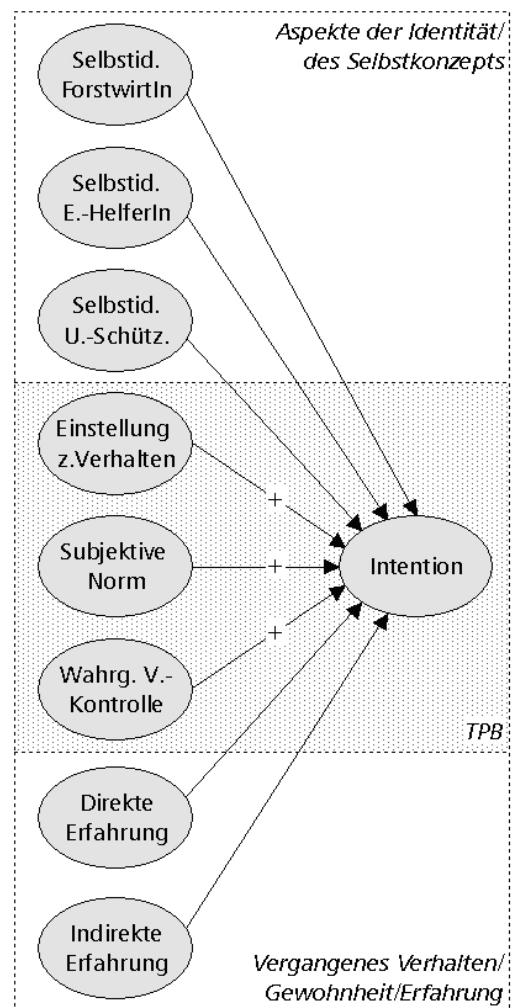


Abb. 5: Theoretisches Modell für die Voruntersuchung

5.2 Methode

5.2.1 Fragebogen und Variablen

Noch vor der Beschreibung der konkreten Operationalisierungen aller Konstrukte für den Fragebogen sei ein bei ihrer Erfassung unbedingt zu beachtendes, grundlegendes Prinzip erläutert: Eine Ursache für den häufig gefundenen schwachen Zusammenhang zwischen Einstellungen und Verhalten sieht Ajzen (1988) in ihrer unterschiedlich spezifischen Erfassung. Das heißt, globale Einstellungen sagen konkrete Verhaltensweisen nur ungenügend vorher. Wenn ein Studierender beispielsweise die Frage: „Wie sinnvoll finden Sie Entwicklungszusammenarbeit?“ mit „sehr sinnvoll“ beantwortet, so bedeutet dies noch lange nicht, dass er innerhalb von zwei Jahren nach Beendigung seines Studiums eine befristete Tätigkeit als Projektmitarbeiter in Angola aufnimmt. Sowohl Einstellungen als auch Verhaltensweisen können in Bezug auf vier Aspekte definiert werden: das Ziel (target), auf das eine Handlung gerichtet ist, die spezifische(n) Handlung(en) (action), die auszuführen sind, der Kontext (context), in dem die Handlung stattfindet, und die Zeit (time) ihrer Ausführung. Die Theorie des geplanten Verhaltens erfordert operationale Definitionen der Überzeugungs-, Einstellungs-, Norm-, Intentions-, Kontroll- und Verhaltenskomponenten, die in diesen vier Aspekten übereinstimmen. Diese Übereinstimmung ist gemäß dem von Ajzen und Fishbein (1977) formulierten Kompatibilitätsprinzip (ursprünglich Korrespondenzprinzip) eine Vorbedingung eines engen Zusammenhangs zwischen Einstellung und Verhalten wie insgesamt zwischen allen Komponenten. Kim und Hunter (1993) belegten dies, indem sie Studien bezüglich der Kompatibilität ihrer Einstellungs- und Verhaltensmaße in niedrig, mittel und hoch klassifizierten und für die einzelnen Kategorien mittlere Einstellungs-Verhaltens-Korrelationen von .40, .64 bzw. .86 fanden. Die in der vorliegenden Arbeit dargestellten zwei Untersuchungen (Vor- und Hauptuntersuchung) folgen dem Kompatibilitätsprinzip.

In Ajzen und Fishbein (1980) ist das prinzipielle Vorgehen bei der Konstruktion eines Fragebogens zur Erhebung von Daten im Rahmen der Theorie des überlegten Handelns beschrieben. In Anpassung an die um einige Konzepte ergänzte Theorie des geplanten Verhaltens bedeutet dies für die vorliegende Arbeit: 1.) Festlegung des interessierenden Verhaltens bezüglich der Aspekte Handlung, Ziel, Kontext und Zeit, 2.) Definition der korrespondierenden Verhaltensintention, 3.) Definition der korrespondierenden Einstellung, der subjektiven Norm, der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle und der Selbstidentitäten, 4.) Erhebung salienter Verhaltensergebnisse und Bezugspersonen, 5.) Definition der behavioralen Überzeugungen, der Verhaltensergebnisbewertungen, der normativen Überzeugungen, der Übereinstimmungsmotivationen und der Kontrollüberzeugungen

(zwei Komponenten), 6.) Erhebung relevanter direkter und indirekter Erfahrungen mit Aspekten des interessierenden Verhaltens und 7.) Definition der entsprechenden Erfahrungs-Items.

Alle Variablen mit Ausnahme der Motivationskomponenten der subjektiven Norm und der Erfahrung mit dem Verhalten wurden, den Vorschlägen von Ajzen und Fishbein (1980) sowie Ajzen und Madden (1986) folgend, auf siebenstufigen, bipolaren Skalen von -3 bis +3 gemessen. Dadurch wird sichergestellt, dass z. B. eine negative behaviorale Überzeugung („Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums hätte ich finanziell ein gutes Auskommen. ... ‚ziemlich unwahrscheinlich‘“ = -2) und eine negative Ergebnisbewertung („Finanziell ein gutes Auskommen zu haben finde ich ... ‚eher schlecht‘“ = -1) aufgrund der multiplikativen Verknüpfung einen positiven Beitrag zur Einstellung, eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, liefern. Die bipolare Skalierung ist der unipolaren nicht nur aus theoretischen, sondern auch aus methodischen Gründen vorzuziehen, wie Sparks, Hedderly und Shepherd (1991) aufzeigen. Die Motivationskomponenten der subjektiven Norm und der normativen Überzeugungen werden in Anlehnung an Ajzen und Fishbein (1980) mittels siebenstufiger, unipolarer Skalen von 0 bis 6 erfasst. Die konkrete Operationalisierung der einzelnen Variablen und Konstruktion der entsprechenden Items wurden wie folgt vorgenommen:

Festlegung des interessierenden Verhaltens: Das interessierende Verhalten ist „Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums“. In der Instruktion des Fragebogens wurde darauf hingewiesen, dass in Übereinstimmung mit dem forstwirtschaftlichem Sprachgebrauch Entwicklungshilfe prinzipiell solche in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft meine und „innerhalb absehbarer Zeit“ immer eine kurz- bis mittelfristige Zeitspanne (für ForstwirtInnen acht bis zehn Jahre) bezeichne. Die einzelnen Aspekte des Verhaltens sind also wie folgt festgelegt:

- Handlung: Aufnahme von Arbeit
- Ziel: Entwicklungshilfeprojekt
- Zeit: innerhalb absehbarer Zeit (d. h. innerhalb einer kurz- bis mittelfristigen Zeitspanne) nach Beendigung des Studiums
- Kontext: tropische bzw. subtropische Forstwirtschaft

Die *Intention* (syn.: Absicht) der Person, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, wurde mit drei Items jeweils auf einer siebenstufigen, bipolaren Skala (-3 bis +3) erfasst. Item-

beispiel: „Meine Absicht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen, ist ... ‚sehr gering‘ – ‚sehr groß‘.“ Die komplette Itemauflistung findet die LeserIn im Anhang („Items für Fragebogen der Voruntersuchung“).

Die *Einstellung (global)* der Person dazu, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, wurde mithilfe von sieben Skalen (bipolar, -3 bis +3) eines semantischen Differentials gemessen. Itembeispiel: „Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen finde ich ... ‚sehr schlecht‘ – ‚sehr gut‘.“ Fünf der Skalen wurden von Ajzen und Madden (1986) übernommen, zwei wurden ergänzt (vgl. „Items für Fragebogen der Voruntersuchung“ im Anhang).

Die *subjektive Norm (global)* bezüglich der Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums wurde mit drei Items für die Normkomponente (jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3) und mit drei Items für die Motivationskomponente (jeweils siebenstufige, unipolare Skala von 0 bis 6) erfasst, das Produkt beider ist ein Maß für die subjektive Norm. Itembeispiel für Normkomponente: „Die meisten Menschen, die mir etwas bedeuten, glauben, ich sollte ... ‚keinesfalls‘ – ‚unbedingt‘ ... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.“ Itembeispiel für Motivationskomponente: „Wie wichtig ist es Ihnen, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, von dem andere Menschen, die Ihnen etwas bedeuten, glauben, das Sie es tun sollten? ... ‚völlig unwichtig‘ – ‚sehr wichtig‘“

Die *wahrgenommene Verhaltenskontrolle (global)* als das Ausmaß, in dem die Person glaubt, Kontrolle darüber zu haben, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen zu können, wurde mithilfe dreier Items (jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3) erfasst. Itembeispiel: „Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen wäre für mich ... ‚sehr schwierig‘ – ‚sehr leicht‘.“

Die *Selbstidentität (global)* wurde getrennt für drei Bereiche (Selbstidentität als ForstwirtIn, als EntwicklungshelferIn und als UmweltschützerIn) mit jeweils zwei Items auf siebenstufigen, bipolaren Skalen von -3 bis +3 erfasst. Itembeispiel: „Ich bin jemand, zu dem eine Arbeit in der Entwicklungshilfe gut passt. ... ‚stimme nicht zu‘ – ‚stimme zu‘“

Um inhaltlich sinnvolle *Überzeugungs- und Bewertungs-Items* im Bereich der Einstellung, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle konstruieren

zu können, sind von Freising, Merswolken, Renz und Rothländer (1999) 32 *strukturierte Interviews* geführt worden, wovon 3 wegen technischer bzw. methodischer Probleme von der Auswertung ausgeschlossen werden mussten. Die verbleibende Stichprobe von 29 Befragten umfasste vierzehn Studierende der Forstwissenschaften sowie vierzehn berufstätige Diplom-ForstwirtInnen und einen arbeitslosen Forstingenieur. Von den Berufstätigen hatten zum Befragungszeitpunkt zwölf Erfahrung mit Entwicklungszusammenarbeit, drei nicht. Die Zusammensetzung der Stichprobe sollte die Erfassung der unterschiedlichen Perspektiven (Studium versus Berufstätigkeit im In- versus Ausland) ermöglichen. Alle Interviews sind auf Tonband aufgezeichnet und transkribiert worden. Ziel der Interviews war es, zum einen ganz allgemein Beweggründe für den Einsatz in tropischer und subtropischer Forstwirtschaft zu explorieren und zum anderen speziell im Rahmen der TPB relevante behaviorale Überzeugungen bezüglich einer forstlichen Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in den Tropen bzw. Subtropen (Determinanten der Einstellung), für eine entsprechende Entscheidung relevante Bezugspersonen (Determinanten der subjektiven Norm) sowie Ressourcen und Restriktionen für eine solche Tätigkeit (Determinanten der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle) zu erfragen, um daraus spezifische Items (in Abhebung von den globalen Maßen für die Einstellung, die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle) konstruieren zu können. Die Interviewleitfäden für Studierende und berufstätige ForstwirtInnen unterschieden sich hinsichtlich der Abfrage von Berufserfahrung und -tätigkeit. Die Vorgabe offener Fragen sollte sicherstellen, dass keine wesentlichen Aspekte übersehen wurden.

Im Bereich der *überzeugungsbasierten Einstellung* ging es im Sinne von Ajzen und Fishbein (1980) darum, *saliente*, das heißt einer Person zu einem gegebenen Zeitpunkt unmittelbar verfügbare *behaviorale Überzeugungen* zu erheben. Dies wurde durch das freie Antwortformat (also ohne Vorgabe spezieller Überzeugungen) gewährleistet. Für jede Person ergibt sich so ein eigener Satz salienter Überzeugungen. Ein Vergleich zwischen Personen und insbesondere eine statistische Analyse wird dadurch schwierig. Deshalb ist es wichtig, Sets von Überzeugungen zu erheben, die *in der interessierenden Population* salient sind. Um solche *modalen*, salienten Überzeugungen festzustellen, wurde jeweils die Anzahl jeder der in den Interviews genannten Überzeugungen bestimmt. Außerdem erfolgte eine Kategorisierung der Überzeugungen nach ihrer Bedeutung. Von der Bedeutung her identische bzw. nahezu identische Überzeugungen wurden am Ende zusammengefasst. Laut Ajzen und Fishbein (1980) sollen zu den am häufigsten genannten Überzeugungen Items formuliert werden. Im vorliegenden Fall resultierten 46 Items für die Messung der *Stärke behavioraler Überzeugungen* (Überzeugungskomponente)

und ebenfalls 46 Items für die Messung der jeweils zugehörigen *Ergebnisbewertungen* (Bewertungskomponente). 35 dieser Itempaare sind in den Fragebogen aufgenommen worden. Die Stärke aller behavioralen Überzeugungen wurde auf siebenstufigen, bipolaren Skalen von -3 bis +3 mit den Endpunkten „sehr unwahrscheinlich“ und „sehr wahrscheinlich“ gemessen. Itembeispiel: „Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich zur Nachhaltigkeit in der Region beitragen. ... ‚sehr unwahrscheinlich‘ – ‚sehr wahrscheinlich‘“ Alle zugehörigen Ergebnisbewertungen wurden ebenfalls auf siebenstufigen, bipolaren Skalen von -3 bis +3, allerdings mit den Endpunkten „sehr schlecht“ und „sehr gut“, erfasst. Itembeispiel: „Zur Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen beizutragen finde ich ... ‚sehr schlecht‘ – ‚sehr gut‘.“

Bezugspersonen für die Formulierung von Items im Bereich der *überzeugungsbasierten subjektiven Norm* wurden, wie auch die Inhalte für alle noch folgenden überzeugungsbasierten Items, durch Auswertung der Interviews identifiziert. Die Items wurden abermals in Anlehnung an Ajzen und Fishbein (1980) konstruiert, das heißt, die *Normkomponente* jeder normativen Überzeugung wurde auf einer siebenstufigen, bipolaren Skala von -3 bis +3 mit den Endpunkten „keinesfalls“ und „unbedingt“ erfasst und die *Motivationskomponente* auf einer siebenstufigen, unipolaren Skala von 0 bis 6 mit den Endpunkten „überhaupt nicht“ und „völlig“. Je sieben Items wurden konstruiert und in den Fragebogen aufgenommen. Itembeispiel für Normkomponente: „Meine Eltern glauben, ich sollte ... ‚keinesfalls‘ – ‚unbedingt‘ ... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.“ Itembeispiel für Motivationskomponente: „Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was Ihre Eltern glauben, das Sie tun sollten? ... ‚überhaupt nicht‘ – ‚völlig‘“

Die Konstruktion von Items im Bereich der *überzeugungsbasierten wahrgenommenen Verhaltenskontrolle* weicht von der von Ajzen und Madden (1986) vorgeschlagenen, nämlich einer Einkomponentenmessung, ab, ist aber in völliger Übereinstimmung mit den neueren Vorschlägen von Ajzen (1991). Es wurde für jeden inhaltlichen Aspekt die *Stärke der Kontrollüberzeugung* (Überzeugungskomponente) auf einer siebenstufigen, bipolaren Skala von -3 bis +3 mit den Endpunkten „sehr unwahrscheinlich“ und „sehr wahrscheinlich“ erhoben. Beispiel: „Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich über Führungskompetenz verfügen. ... ‚sehr unwahrscheinlich‘ – ‚sehr wahrscheinlich‘“ Eine Person, die dies für sehr unwahrscheinlich hält, gleichzeitig aber glaubt, Führungskompetenz nicht zu benötigen, fühlt sich in

ihrer Verhaltenskontrolle nicht beeinträchtigt. Deshalb wurde zusätzlich die *Bewertung jeden Kontrollaspekts* (Bewertungskomponente) auf einer ebenfalls siebenstufigen, bipolaren Skala von -3 bis +3 mit den Endpunkten „absolut hinderlich“ und „absolut förderlich“ gemessen. Beispiel: „Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür Führungskompetenz ... ‚absolut hinderlich‘ – ‚absolut förderlich‘.“ Die Produktsumme aus Überzeugungs- und Bewertungskomponenten konstituierte das überzeugungsbasierte Maß für die wahrgenommene Verhaltenskontrolle. Insgesamt wurden für die Überzeugungs- und die Bewertungskomponenten je 20 Items konstruiert, wovon 17 Eingang in den Fragebogen fanden. Eine solche überzeugungsbasierte Operationalisierung der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle ist nach Manstead und Parker (1995) sinnvoll. Während nämlich bei ihnen ein globales Maß der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle keinen signifikanten Beitrag zur Vorhersage der Absicht, verkehrswidriges Verhalten zu zeigen, leistete, tat ein überzeugungsbasiertes Maß dies sehr wohl. Neben einer zu geringen Reliabilität des in Parker, Manstead und Stradling (1995) verwendeten globalen Maßes für die wahrgenommene Verhaltenskontrolle machten die Autoren dafür die Möglichkeit verantwortlich, dass uns die förderlichen oder hinderlichen Auswirkungen der einzelnen, konkreten Kontrollfaktoren in höherem Maße bewusst sind, als dies die allgemeine Kontrolle über ein bestimmtes Verhalten ist. Die Operationalisierung der Kontrollüberzeugungen als *Einfluss der Kontrollfaktoren* („sehr viel wahrscheinlicher“ – „sehr viel weniger wahrscheinlich“) und der *Stärke der Kontrollfaktoren* als Häufigkeit ihres Auftretens („niemals“ – „häufig“) durch die Autoren wich allerdings von den oben erwähnten Vorschlägen Ajzens ab, denen die Operationalisierung in der vorliegenden Arbeit sehr viel näher ist. Manstead und Parker (1995) selbst hielten es für noch offen, ob ihre Operationalisierung sich auch in anderen Verhaltensbereichen als angemessen erweisen werde.

Die direkte und indirekte *Erfahrung mit dem Verhalten* (bzw. mit Aspekten von diesem) wurde mit jeweils sieben Items auf zweistufigen Skalen (0 = „nein“, 1 = „ja“) erhoben. Die Summenscores über die jeweils sieben Items stellen ein Maß für die direkte bzw. die indirekte Erfahrung mit dem Verhalten dar. Itembeispiel für die direkte Erfahrung: „Ich habe mindestens ein Praktikum in den Tropen bzw. Subtropen absolviert. ... ‚nein‘ – ‚ja‘“ Itembeispiel für indirekte Erfahrung: „Ich habe mich mit Leuten, die bereits in den Tropen bzw. Subtropen gewesen sind, ausführlich über das Leben dort unterhalten. ... ‚nein‘ – ‚ja‘“

Armitage und Conner (1999c) fanden nur minimale Effekte des Fragebogenformats (randomisierte vs. blockweise Darbietung von multiplen, d. h. jeweils zur selben Skala

gehörenden Items) auf die Zusammenhänge zwischen den Komponenten der um die Selbstidentität erweiterten Theorie des geplanten Verhaltens, d. h. Reliabilität und Validität der Theorie sind durch das Fragebogenformat nicht bedroht. Ebenso wenig hatte soziale Erwünschtheit einen Einfluss auf das Antwortverhalten der Versuchspersonen. Effekte des Fragebogenformats und der sozialen Erwünschtheit wurden deshalb auch für die hier berichtete Untersuchung nicht angenommen. Die Items wurden letztlich durchmischt dargeboten. Die vorangestellte Instruktion erläuterte verwendete Begriffe und führte die Befragten in die Beantwortung der Items mithilfe siebenstufiger Skalen ein. Der Fragebogen war dreizehn Seiten lang und dadurch in der Bearbeitung recht aufwendig. Es mussten 30 bis 50 Minuten Bearbeitungszeit angesetzt werden.

5.2.2 Befragte Personen und Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte im Januar und April 2000 an einer Stichprobe deutscher Studierender der Forstwirtschaft des ersten bis vierten Studienjahres in Tharandt und Freiburg i. Br. Die Fragebögen wurden in forstwirtschaftlichen Vorlesungen ausgegeben und jeweils eine Woche später zurückgenommen. In Freiburg wurden 80 Fragebögen ausgegeben, von denen 24 zurückkamen, was einer Rücklaufquote von 30.0% entspricht. In Tharandt wurden 189 Fragebögen ausgegeben, wovon 59 zurückkamen (31.2%). Insgesamt kamen somit von 269 ausgegebenen Fragebögen 83 zurück, was einer Gesamtrücklaufquote von 30.9% entspricht. Zwei Fragebögen waren nicht verwertbar (Bearbeitung nach der Hälfte abgebrochen bzw. Ankreuzen ausschließlich der Skalenmitte) und wurden deshalb weder bei der Berechnung des Rücklaufs noch bei der Datenaufbereitung berücksichtigt.

5.2.3 Datenauswertung

Alle Berechnungen und statistischen Analysen wurden mittels der Software-Pakete SPSS 10 und 11 und AMOS 4 durchgeführt.

5.3 Ergebnisse

5.3.1 Qualität der Messmodelle, Skalenqualität und deskriptive Statistiken

5.3.1.1 Qualität der Messmodelle

Dieser Abschnitt behandelt nicht die Güte der Einzelskalen, sondern die *Qualität der Messmodelle aller globalen Konstrukte in der Zusammenschau*. Es gilt zu beurteilen, ob die genutzten Skalen insgesamt den empirischen Daten gerecht werden und ob die Indikatoren jeden Konstrukts tatsächlich jeweils einen separaten Faktor bilden, was diskriminative Validität bedeuten würde, oder ob die Indikatoren mehrerer Konstrukte auf gemeinsame Faktoren laden, was bedeuten würde, dass die betreffenden Konstrukte

empirisch nicht unterscheidbar und damit diskriminativ nicht valide wären. Diskriminative Validität der Konstrukte ist die Voraussetzung dafür, dass sie inhaltlich unterscheidbare Beiträge zur Vorhersage der Intention erbringen können. Ein Ziel der Voruntersuchung ist die Prüfung der diskriminativen Validität der drei Selbstidentitäten.

Für die 77 Fälle mit vollständigen Datensätzen wurden konfirmatorische Faktorenanalysen mit der Annahme von Kovarianzen ungleich Null zwischen allen Konstrukten gerechnet. Die Messmodelle für alle Konstrukte außer der direkten und indirekten Erfahrung wurden einbezogen. Die Erfahrungsmaße konnten deshalb nicht berücksichtigt werden, weil sie keine Skalen konstituieren, deren Items jeweils dasselbe messen sollen, sondern Indices sind, in denen inhaltlich unterschiedliche Dinge zusammengefasst werden. Diese meinen bereits theoretisch nicht dieselbe Dimension und lassen sich deshalb auch empirisch nicht auf einem gemeinsamen Faktor abbilden. Beispielsweise hat ein Sprachkurs in der Landessprache inhaltlich wenig mit dem Absolvieren eines Praktikums in den Tropen gemein.

Für die theoretisch postulierte 7-Faktoren-Lösung (7 globale Konstrukte mit den jeweiligen Indikatoren, s. Abb. 6 und vgl. Tab. 2, S. 68) ergab sich mit $\chi^2 = 374$ (df = 188, $p < 0.001$), CFI = .86 (Soll: CFI > .94, vgl. Hu & Bentler, 1999) und RMSEA = .11 (Soll: RMSEA < .07, vgl. Hu & Bentler, 1999) eine unbefriedigende Modellanpassung und aufgrund von Kovarianzmatrizen mit negativer Determinante eine insgesamt nicht zulässige Lösung. Da die latenten Variablen der Intention und der Selbstidentität als EntwicklungshelferIn in diesem Modell zu .97*** miteinander korrelierten und damit die diskriminative Validität der Selbstidentität nicht gegeben schien, wurden die Indikatoren beider Variablen zusammengefasst und eine 6-Faktoren-Lösung berechnet (nested models). Sie war mit $\chi^2 = 388$ (df = 194, $p < 0.001$), CFI = .86 und RMSEA = .12 signifikant schlechter angepasst als die 7-Faktoren-Lösung ($\Delta\chi^2 = 14.42$, $\Delta df = 6$, $p < .05$) und aufgrund einer negativen Varianz insgesamt ebenfalls unzulässig. Da die Einstellung im 6-Faktoren-Modell zu .86*** mit dem Mischkonstrukt aus Selbstidentität als EntwicklungshelferIn

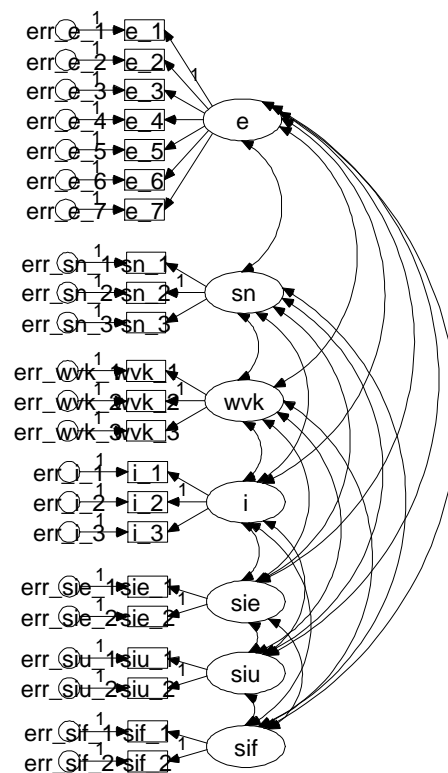


Abb. 6: Konfirmatorische Faktorenanalyse, 7-Faktoren-Modell (nicht-reduzierte Skalen)

und Intention korrelierte, wurden in einem weiteren Schritt die Indikatoren dieser drei Konstrukte zusammengefasst. Die resultierende 5-Faktoren-Lösung war mit $\chi^2 = 460$ ($df = 199$, $p < 0.001$), $CFI = .81$ und $RMSEA = .13$ abermals schlechter angepasst als die 6-Faktoren-Lösung ($\Delta\chi^2 = 71.64$, $\Delta df = 5$, $p < .001$), aber prinzipiell zulässig. Weitere Zusammenfassungen von Faktoren führten zu weiteren Verschlechterungen.

Um die Modellanpassung zu verbessern, wurden vier durch die Modifikationsindizes für Kovarianzen und Regressionskoeffizienten nahe gelegte Veränderungen des 7-Faktoren-Modells durch Elimination von Indikatoren vorgenommenen. Der Ausschluss der Einstellungsindikatoren 1, 2 und 3 (s. „Items für Fragebogen der Voruntersuchung“ im Anhang) verschlechterte Cronbachs α für die Einstellungsskala unwesentlich von .94 auf .90 (vgl. Tab. 1, S. 67). Die Elimination des Indikators 3 aus der Skala der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle verschlechterte das ohnehin zu bemängelnde Cronbachs α von .67 auf .64 (vgl. Tab. 1, S. 67). Alle nachfolgenden Berechnungen im Rahmen der Voruntersuchung werden mit diesen reduzierten Skalen für die globalen Konstrukte der Einstellung und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle durchgeführt. Für die 7-Faktoren-Lösung ergab sich mit den reduzierten Skalen eine bessere, aber noch immer unbefriedigende Modellanpassung mit $\chi^2 = 162$ ($df = 114$, $p < 0.01$), $CFI = .95$ und $RMSEA = .08$. Allein der CFI übertrifft die angestrebte Höhe von .94, der RMSEA verfehlt die Marke von .07 knapp. Allerdings ist die Lösung aufgrund von Kovarianzmatrizen mit negativer Determinante nach wie vor prinzipiell unzulässig. Die mit den reduzierten Skalen abermals berechnete 6-Faktoren-Lösung war hingegen zulässig, wenn auch mit $\chi^2 = 186$ ($df = 120$, $p < 0.001$), $CFI = .93$ und $RMSEA = .08$ hoch signifikant schlechter angepasst als die (unzulässige und damit wertlose) 7-Faktoren-Lösung ($\Delta\chi^2 = 24.17$, $\Delta df = 6$, $p < .001$). Für die zulässige 5-Faktoren-Lösung verschlechterten sich diese Werte hoch signifikant weiter: $\chi^2 = 273$ ($df = 125$, $p < 0.001$), $CFI = .84$ und $RMSEA = .12$ ($\Delta\chi^2 = 86.88$, $\Delta df = 5$, $p < .001$).

In der Bilanz kann also kein 7-Faktoren-Modell den Daten angepasst werden (weder mit vollständigen noch mit reduzierten Skalen). Ebenso wenig ist eine Anpassung des 6-Faktoren-Modells mit vollständigen Skalen möglich. Das 6-Faktoren-Modell mit reduzierten Skalen hingegen kann, wenn auch nach wie vor nicht mit befriedigender Güte, angepasst werden. Das 5-Faktoren-Modell mit reduzierten Skalen ist im Vergleich dazu erheblich schlechter angepasst. Akzeptiert wird für die weitere Arbeit im Rahmen der Voruntersuchung also das 6-Faktoren-Modell mit reduzierten Skalen.

Die möglichen Gründe für die insgesamt noch nicht befriedigende Modellanpassung sind vielfältig: Ausreißer können die Daten verfälschen, Verletzungen der Normalvertei-

lungsannahmen ebenso (massiv nur bei einem Item der Selbstidentität als UmweltschützerIn), und der geringe Stichprobenumfang lässt Berechnungen insgesamt eher instabil werden. In der Hauptuntersuchung sollten diese Probleme aufgrund eines größeren Stichprobenumfanges und verbesserter Operationalisierungen mindestens zweier Konstrukte (Selbstidentität als UmweltschützerIn, wahrgenommene Verhaltenskontrolle) in geringerem Umfang auftreten.

Sowohl die zu $.97^{***}$ sehr hohe Interkorrelation der Skalen der Intention und der Selbstidentität als EntwicklungshelferIn als auch die Unmöglichkeit der Anpassung eines 7-Faktoren-Modells an die Daten bei gleichzeitig möglicher Anpassung eines 6-Faktoren-Modells (Verschmelzung von Intention und Selbstidentität als EntwicklungshelferIn) lassen diese beiden Skalen als empirisch nicht unterscheidbar erscheinen. Die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn, die die TPB in dieser Untersuchung ergänzen sollte, wird deshalb von allen Modellprüfungen im Rahmen der Voruntersuchung ausgeschlossen. Die beiden anderen Selbstidentitäten haben sich als diskriminativ valide erwiesen.

5.3.1.2 Skalenqualität

Tab. 1, S. 67, listet die bivariaten Korrelationen zwischen allen Skalen und wesentlichen Einzelitems sowie die Skalenreliabilitäten (Cronbachs α). Für fünf der sieben Skalen können Letztere mit $.76$ bis $.96$ als sehr zufrieden stellend eingeschätzt werden, für zwei Skalen jedoch nicht.

Die Skala zur Messung der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle (global) verfehlt mit $.64$ die allgemein akzeptierte Untergrenze von $.70$ knapp. Die ungenügende Reliabilität dieser ganz in Übereinstimmung mit Ajzen und Madden (1986) konstruierten Skala könnte damit erklärbar sein, dass in ihr personinterne und -externe Kontrollfaktoren miteinander vermischt sind. Dieses Problem wird in Abschnitt 5.4, S. 75ff., detailliert diskutiert werden.

Die Reliabilität der Skala zur Messung der Selbstidentität als UmweltschützerIn (global) ist mit $.51$ völlig unbefriedigend, was ganz klar auf eine schlechte, von den beiden anderen Skalen zur Messung von Selbstidentitäten abweichenden Operationalisierung zurückzuführen ist (vgl. „Items für Fragebogen der Voruntersuchung“ im Anhang). Sie ist in der Hauptuntersuchung unbedingt zu verbessern. Alle inhaltlichen Ergebnisse, die sich auf die wahrgenommene Verhaltenskontrolle (global) und insbesondere die Selbstidentität als UmweltschützerIn (global) beziehen, sind deshalb mit Vorsicht zu interpretieren.

Ein weiteres Problem zeigt sich darin, dass die Reliabilität einer konkreten Skala niedriger ist als die Korrelation dieser Skala mit einer anderen: Die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn (global) hat eine Reliabilität von $.86$, korreliert aber zu $.88^{***}$ mit der

Verhaltensintention. Dieses Problem ist detailliert bereits im Rahmen der in Abschnitt 5.3.1.1, S. 63ff., dargestellten konfirmatorischen Faktorenanalyse untersucht worden und hat aufgrund mangelnder diskriminativer Validität zum Ausschluss der Selbstidentität als EntwicklungshelferIn (global) aus allen Modellprüfungen der Voruntersuchung geführt.

Tab. 1: Bivariate Korrelationen (Pearson) und Skalenreliabilitäten (Cronbachs α , standardisiert)

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8
1 Intention	(.96)							
2 Einstellung zum Verhalten (global)	.70***	(.90)						
3 Subjektive Norm (global)	.51***	.55***	(.86)					
4 Wahrg. Verhaltenskontrolle (global)	.22*	.18	.25	(.64)				
5 Selbstid. EntwicklungshelferIn (glob.)	.88***	.74***	.55***	.47***	(.86)			
6 Selbstidentität ForstwirtIn (global)	.04	.04	-.10	.26*	.05	(.76)		
7 Selbstid. UmweltschützerIn (global)	.24**	.45***	.17	.16	.32**	-.01	(.51)	
8 Einstellung z. Verhalten (üb.-basiert)	.53***	.68***	.58***	.38*	.66***	.10	.49***	—
9 Subjektive Norm (üb.-basiert)	.51***	.45***	.81***	.34***	.54***	-.07	.22*	.56***
10 Wahrg. Verhaltenskontr. (üb.-bas.)	.68***	.59***	.42***	.44***	.70***	.15	.36**	.57***
11 Selbstid. Entw.-HelferIn (üb.-bas.)	.40***	.45***	.25**	.34**	.50***	.21	.47***	.55***
12 Direkte Erfahrung	.35**	.18	.19	.22*	.29**	-.11	.15	.07
13 Indirekte Erfahrung	.28**	.18	.23*	.28*	.30**	.11	.06	.16
12 Alter	.01	.04	.09	-.03	.07	-.10	.09	.00
13 Geschlecht ¹	-.06	-.06	.05	.07	.06	.07	-.14	-.09
14 Fachsemester	-.37**	-.25*	-.14	-.17	-.29**	-.06	-.10	-.23*

Fortsetzung von Tab. 1

Variable	9	10	11	12	13	14	15	16
9 Subjektive Norm (üb.-basiert)	—							
10 Wahrg. Verhaltenskontr. (üb.-bas.)	.42***	—						
11 Selbstid. Entw.-HelferIn (üb.-bas.)	.33**	.51***	—					
12 Direkte Erfahrung	.13	.22*	.10	—				
13 Indirekte Erfahrung	.30**	.36**	.24*	.52***	—			
14 Alter	.11	.08	.01	.22*	.16	—		
15 Geschlecht ¹	.10	.08	-.10	.07	.11	.32**	—	
16 Fachsemester	-.09	-.36**	-.08	.00	.06	.42***	.12	—

Anmerkungen: Skalenreliabilitäten (Cronbachs α) auf der Diagonale in Klammern; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$; ¹punktbiseriale Korrelationen

Erwartungskonform korrelieren alle unmittelbaren Prädiktoren der Intention (innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in den Tropen bzw. Subtropen aufzunehmen) positiv und moderat bis hoch mit dieser. Auffällig ist eine signifikant negative Korrelation des Fachsemesters mit der Intention, mit der diesbezüglichen Einstellung (global und überzeugungsbasiert), der Selbstidentität als EntwicklungshelferIn (global) und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle (überzeugungsbasiert).

5.3.1.3 Deskriptive Statistiken

Tab. 2 listet für alle metrischen Variablen bzw. Skalen Mittelwerte, Standardabweichungen und die Anzahl der Items pro Skala (all dies nach Reduktion der Einstellungs- und WVK-Skalen, vgl. Abschnitt 5.3.1.1, S. 63ff.). Bei Mehr-Item-Skalen ist der Skalenwert jeweils als Durchschnittswert über die einzelnen Items berechnet, nicht als deren Summe. Viele Mittelwerte liegen nahe am Mittelpunkt der jeweiligen Skala.

Tab. 2: Deskriptive Daten für die Variablen/Skalen: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), Items pro Skala

<i>Variable/Skala</i>	<i>Anz. Fälle</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Anz. Items</i>
Intention	83	0.10	1.78	3
Einstellung zum Verhalten (global)	82	1.34	1.19	4
Subjektive Norm (global)	82	0.04	0.73	3
Wahrgenommene Verhaltenskontrolle (global)	83	0.48	1.28	2
Selbstidentität als EntwicklungshelferIn (global)	83	0.41	1.54	2
Selbstidentität als ForstwirtIn (global)	83	1.82	1.14	2
Selbstidentität als UmweltschützerIn (global)	83	2.16	0.82	2
Einstellung zum Verhalten (überzeugungsbasiert)	83	0.56	0.52	35
Subjektive Norm (überzeugungsbasiert)	83	-0.06	0.36	7
Wahrgenommene Verhaltenskontrolle (überzeugungsbas.)	83	0.56	0.69	17
Selbstidentität als Entw.-HelferIn (überzeugungsbasiert)	83	1.48	0.74	11
Direkte Erfahrung (Durchschnitt über alle Erfahrungen)	83	0.11	0.17	7
Indirekte Erfahrung (Durchschnitt über alle Erfahrungen)	83	0.46	0.34	7
Alter	83	21.70	1.99	1
Fachsemester	83	3.67	1.77	1

Anmerkung: Alle Skalen von der Intention bis zur Selbstidentität als EntwicklungshelferIn (üb.-bas.) reichen von -3 bis +3, die Durchschnitte direkter und indirekter Erfahrung von 0 bis 1.

Leicht positiv sind die Einstellung zum Verhalten (global) und die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn (überzeugungsbasiert). Noch stärker positiv fallen die Selbstidenti-

tät als ForstwirtIn und die Selbstidentität als UmweltschützerIn (jeweils global) aus. Die befragten Personen verfügen über erheblich mehr indirekte als direkte Erfahrung mit dem Zielverhalten. Beide Erfahrungsmaße weisen über die befragten Personen hinweg einige Varianz auf, was eine Grundvoraussetzung für die Erfassung unterschiedlicher Merkmalsausprägungen bei unterschiedlichen Personen darstellt.

5.3.2 Vorhersage der Verhaltensintention

Bereits in der Voruntersuchung sollte eine hierarchische Regressionsanalyse gerechnet werden, um einerseits zu prüfen, ob sich die TPB prinzipiell bewähren würde, was eine unabdingbare Voraussetzung für den Suffizienztest in der Hauptuntersuchung wäre. Andererseits waren eventuell zusätzliche Einflüsse der Selbstidentitäten und der Erfahrung auf die Intention zu explorieren. In Tab. 3, S. 70, sind die Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse der Intention auf die globalen Konstrukte der TPB, auf direkte und indirekte Erfahrung, auf die Selbstidentitäten als UmweltschützerIn und als ForstwirtIn, auf die überzeugungsbasierten Maße der Einstellung, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle und auf soziodemographische Variablen dargestellt.

Im ersten Block wurden alle globalen Konstrukte in die Regressionsgleichung eingeschlossen, er erklärte 48% der Varianz der Intention ($R = .71$, $R^2 = .50$, $R^2_{\text{kor}} = .48$, $F[3, 79] = 26.58$, $p < .001$). Die Einstellung (global) erwies sich als ein hoch signifikanter Prädiktor der Intention ($b = .585$, $t[3, 79] = 6.16$, $p < .001$; $b_{\text{final}} = .456$, $t_{\text{final}}[1, 73] = 4.78$, $p < .001$)¹. Die subjektive Norm (global) ($b = .166$, $t[3, 79] = 1.71$, $p = .09$; $b_{\text{final}} = -.118$, $t_{\text{final}}[1, 73] = -0.94$, $p = .35$) und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle (global) ($b = .076$, $t[3, 79] = 0.92$, $p = .36$; $b_{\text{final}} = -.062$, $t_{\text{final}}[1, 73] = -0.82$, $p = .41$) hingegen hatten keinen signifikanten Einfluss. Die TPB hat sich damit zumindest teilweise bewährt. Dass die subjektive Norm nicht als signifikanter Prädiktor aufscheint, widerspricht den Annahmen der TPB nicht notwendig. Ihnen zufolge nämlich können die einzelnen Prädiktoren in unterschiedlichen Kontexten sehr unterschiedlich gewichtet sein, von hoher Bedeutung bis hin zur Bedeutungslosigkeit. Außerdem ist dieser Befund in Einklang mit den Ergebnissen vieler anderer Untersuchungen (z. B. Terry & Hogg, 1996, Terry, Hogg & White, 1999), in denen die subjektive Norm nichts zur Vorhersage der Intention beitrug. Gerade aus dieser Beobachtung leitete sich

¹ b -Gewichte und t -Werte angegeben jeweils für den aktuellen und den letzten Schritt der Regressionsanalyse.

die Kritik am Konzept der subjektiven Norm ab, in deren Folge andere Konzeptualisierungen sozialen Einflusses, beispielsweise in Form der Selbstidentität, angestrengt wurden.

Dass die wahrgenommene Verhaltenskontrolle keinen signifikanten Beitrag zur Vorhersage der Intention leistet, erscheint – gerade im Kontext eines hohen Anforderungen stellenden Zielverhaltens – auf den ersten Blick weniger plausibel. Ein Grund hierfür könnte eine unangemessene Operationalisierung des Konstrukts sein, die in der schlechten internen Konsistenz der Skala (Cronbachs $\alpha = .64$) zum Ausdruck kommt. In der Hauptuntersuchung wird dieser Problematik Rechnung getragen. Die konkreten Schlussfolgerungen findet die Leserin im Diskussionsteil der Voruntersuchung (Abschnitt 5.4, S. 75ff.).

Der zweite Block mit den Selbstidentitäten als UmweltschützerIn und als ForstwirtIn sowie mit direkter als auch indirekter Erfahrung erbrachte bei kompletter Aufnahme in die Regressionsgleichung keinen signifikanten Zuwachs an aufgeklärter Varianz ($R = .74$, $R^2 = .55$, $R^2_{\text{kor}} = .51$, $F[4, 75] = 2.18$, $p = .08$), wenn auch die direkte Erfahrung ein signifikantes, positives Beta-Gewicht erhielt ($b = .219$, $t[4, 75] = 2.33$, $p = .02$; $b_{\text{final}} = .270$, $t_{\text{final}}[1, 73] = 3.29$, $p < 0.01$).

Tab. 3: Hierarchische Regression der Intention auf die globalen Konstrukte der TPB, auf Selbstidentitäten und direkte wie indirekte Erfahrung, auf die überzeugungsbasierten Konstrukte der TPB und auf soziodemographische Variablen ($N = 83$)

Block (Methode)	Prädiktor	R^2	ΔR^2	R^2_{kor}	F	df	b_{final}	t_{final}
1 (Einschluss)	Einstellung (global)						.456	4.78***
	Subj. Norm (global)						-.118	-0.94
	Wahrg. V.-Kontr. (glob.)	.50	.50	.48	26.58***	3, 79	-.062	-0.82
2 (Einschluss)	Selbstid. ForstwirtIn						.033	0.45
	Selbstid. U.-SchützerIn						-.187	-2.43*
	Direkte Erfahrung						.270	3.29**
	Indirekte Erfahrung	.55	.05	.51	2.18	4, 75	-.129	-1.51
3 (Schrittweise)	Wahrg. V.-Kontr. (überzeugungsbasiert)	.66	.10	.62	22.01***	1, 74	.412	4.62***
	Subj. Norm (üb.-basiert)	.68	.02	.64	5.75*	1, 73	.289	2.40*

Anmerkungen: b_{final} und t_{final} : Werte am Ende der Analyse. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Im dritten und letzten Block wurde durch schrittweise Aufnahme der überzeugungsbasierten Konstrukte der TPB (Einstellung, subjektive Norm, wahrgenommene Verhaltenskontrolle) geprüft, ob eine dieser Variablen weitere Varianz aufklären würde, was

nicht der Fall sein sollte. Es zeigte sich, dass die wahrgenommene Verhaltenskontrolle (überzeugungsbasiert) weitere 10% ($R = .81$, $R^2 = .66$, $R^2_{\text{korr}} = .62$, $F[1, 74] = 22.01$, $p < .001$; $b = .431$, $t[1, 74] = 4.69$, $p < .001$; $b_{\text{final}} = .412$, $t_{\text{final}}[1, 73] = 4.62$, $p < .001$) und die subjektive Norm (überzeugungsbasiert) darüber hinaus noch einmal 2% ($R = .82$, $R^2 = .68$, $R^2_{\text{korr}} = .64$, $F[1, 73] = 5.75$, $p = .02$; $b_{\text{final}} = .289$, $t_{\text{final}}[1, 73] = 2.40$, $p = .02$) der Intentionsvarianz aufklärt. Beides ist nicht konform mit den Annahmen der TPB, nach denen kein überzeugungsbasiertes Konstrukt an den globalen Konstrukten „vorbei“ direkten Einfluss auf die Intention nehmen dürfte.

Der Effekt der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle (überzeugungsbasiert) könnte unter Umständen darauf zurückzuführen sein, dass die wahrgenommene Verhaltenskontrolle (global) im ersten Block keinen Beitrag zur Vorhersage der Intention leistete. Wenn dies, wie vermutet, an einer schlechten Operationalisierung liegt, „springt“ an dieser Stelle die überzeugungsbasierte wahrgenommene Verhaltenskontrolle genau dann „ein“, wenn sie angemessener operationalisiert ist als das globale Konstrukt. Sie sagt dann nicht Anteile der Intention am globalen Konstrukt „vorbei“ vorher, sondern *anstelle* dessen, weil dieses ausgefallen ist. Auch bei Parker, Manstead und Stradling (1995) hatte ein überzeugungsbasiertes, nicht aber ein globales Maß der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle einen signifikanten Beitrag zur Vorhersage der Intention geleistet. Manstead und Parker (1995) diskutieren dieses Ergebnis und machen dafür neben einer zu geringen Reliabilität ihres globalen Maßes für die wahrgenommene Verhaltenskontrolle (auch in der vorliegenden Untersuchung zutreffend) die Möglichkeit verantwortlich, dass uns die förderlichen oder hinderlichen Auswirkungen der einzelnen, konkreten Kontrollfaktoren in höherem Maße bewusst sind, als dies die allgemeine Kontrolle über ein bestimmtes Verhalten ist. Sie präferieren ein überzeugungsbasiertes Maß der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle vor einem globalen, weil so der Einfluss *spezifischer* Kontrollüberzeugungen bei einem gleichzeitig *insgesamt* erhöhten Anteil aufgeklärter Intentionsvarianz untersucht werden könne. Es resultiere ein potentieller Gewinn für das theoretische Verständnis ohne Verlust an Vorhersagekraft. Insgesamt jedoch sehen sie weiteren Forschungsbedarf bezüglich der optimalen Messung der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle sowohl auf überzeugungsbasiertem als auch auf direktem (globalem) Wege.

Dass auch das überzeugungsbasierte Maß der subjektiven Norm nicht konform mit den Annahmen der TPB einen zusätzlichen Beitrag zur Intentionsvorhersage erbringt, könnte damit zusammenhängen, dass es, wie bereits in Abschnitt 5.3.1.2, S. 66ff., diskutiert, eine angemessenere Operationalisierung normativen Einflusses darstellt als das globale Maß. Das heißt, auch hier „springt“ das überzeugungsbasierte Maß „ein“, wo

das globale versagt. Allerdings ist der Einfluss dieses Konstrukts eher gering und kommt nur durch die Wirkung einer Supressorvariablen zustande, die nachfolgend erläutert werden soll.

Mit Aufnahme der soeben besprochenen Prädiktoren aus dem dritten Block wird plötzlich auch die Selbstidentität als UmweltschützerIn aus dem zweiten Block als Prädiktor signifikant ($b_{final} = -.187$, $t_{final}[1, 73] = -2.43$, $p = .02$). Allerdings ist das Vorzeichen negativ, wohingegen die bivariate Korrelation dieser Selbstidentität mit der Intention mit $r = .24^{**}$ positiv war (vgl. Tab. 1, S. 67). Das heißt, die Selbstidentität als UmweltschützerIn wirkt als Supressorvariable. Um herauszufinden, in welchen Variable(n) sie Störvarianz unterdrückt, wurde die gesamte Regressionsanalyse noch einmal ohne sie gerechnet (hier nicht dargestellt). Das überzeugungsbasierte Maß der subjektiven Norm findet in diesem Falle keinen Eingang in die Regressionsgleichung, das heißt, auf sie wirkt die Selbstidentität als UmweltschützerIn im Sinne einer Supressorvariablen. Einige andere b -Gewichte verändern sich ebenfalls leicht.

Im vierten Block wurde schrittweise die Aufnahme der soziodemographischen Variablen geprüft. Konform mit den Annahmen der TPB erscheint keine als ein zusätzlicher Prädiktor der Intention.

Die zu Block drei angegebenen Regressionsgewichte gestatten eine Abschätzung des Beitrages eines jeden Prädiktors zur Klärung der *tatsächlichen* Kriteriumsvarianz *im Kontext aller übrigen Prädiktoren*. Um eine von diesem Kontext unabhängige Abschätzung der Beiträge der einzelnen Prädiktoren zu ermöglichen, wurden nach dem letzten Regressionsschritt Strukturkoeffizienten berechnet, die angeben, welchen Anteil jede Prädiktorvariable an der *vorhergesagten* Kriteriumsvarianz hat *ohne Berücksichtigung der übrigen Prädiktoren*. Dazu wird jeweils die bivariate Korrelation eines Prädiktors mit dem vorhergesagtem Kriterium durch die multivariate Korrelation dividiert. Es ergibt sich für die Einstellung (global) ein Strukturkoeffizient von $c = .844$ und für die wahrgenommene Verhaltenskontrolle (überzeugungsbasiert) von $c = .818$, womit diese beiden Konstrukte als die stärksten und dabei in etwa gleich gewichtete Prädiktoren der Intention in Erscheinung treten. Die direkte Erfahrung erhält einen Strukturkoeffizienten von $c = .423$, leistet also einen geringeren Vorhersagebeitrag. Für die subjektive Norm (überzeugungsbasiert) beträgt der Strukturkoeffizient $c = .615$ und für die Selbstidentität als UmweltschützerIn $c = .286$. Der relativ hohe Strukturkoeffizient der subjektiven Norm (überzeugungsbasiert) und deren Bedeutungslosigkeit bei Abwesenheit der Selbstidentität als UmweltschützerIn macht deutlich, dass es sich hierbei um einen im Prinzip redundanten Prädiktor handelt, der lediglich unter dem Einfluss des Supressors einen eigenen, kleinen

Varianzbeitrag aufklären kann. Insgesamt konnten befriedigende 64% der Kriteriumsvarianz aufgeklärt werden.

Die inhaltliche Grundaussage des Modells ist folgende: Die Intention, in absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft aufzunehmen, entwickeln diejenigen Studierenden, die eine positive Einstellung zur Aufnahme dieser Tätigkeit haben, die spezifische Kontrolle über sie zu besitzen meinen und die direkte Erfahrung mit Aspekten einer solchen Tätigkeit bzw. mit Entwicklungshilfe an sich haben. Die subjektiv erlebte Unterstützung durch konkrete Bezugspersonen spielt eine vergleichsweise geringe Rolle. Andere geprüfte Konstrukte und Variablen haben keinen Einfluss auf die Intentionsbildung.

5.3.3 Itemselektion der Überzeugungen und Bewertungen

Um für die Hauptuntersuchung eine Itemselektion vornehmen zu können, ist in den Bereichen der Einstellung, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle jeweils über alle Produkte aus Überzeugungen und Bewertungen eine Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation gerechnet worden. Auf eine Interpretation der Faktoren wurde verzichtet, vielmehr ging es um die Auswahl geeigneter Items für die Hauptuntersuchung.

Im Bereich der Einstellung (spezifisch) wurden mithilfe einer Hauptkomponentenanalyse über alle Produkte aus behavioralen Überzeugungen und zugehörigen Verhaltensergebnisbewertungen nach dem Kaiser-Guttman-Kriterium zehn Faktoren extrahiert, der Screeplot zeigt jedoch an, dass lediglich drei davon bedeutsam sind. Auf Faktor 1 laden die Produkte 10 (.882), 13 (.845), 11 (.746), 9 (.728), 12 (.723), 33 (.701) und 14 (.619) hoch (Faktorladungen in Klammern; Itemformulierungen s. „Items für Fragebogen der Voruntersuchung“ im Anhang). Fünf dieser sieben Produkte beziehen sich explizit auf Nachhaltigkeit und ihre verschiedenen Aspekte (forstlich, sozial, ökonomisch, ökologisch), die restlichen beiden auf Wiederaufforstung und Erhaltung der Wälder sowie auf die Minderung sozialer Ungerechtigkeit, was abermals nichts anderes als forstlich-ökologische sowie soziale Nachhaltigkeit meint. In der Hauptuntersuchung wurden deshalb nur noch drei der sieben auf Faktor 1 hoch ladenden Item-Produkte erhoben, nämlich die Produkte 9, 10 und 33, die die Spannbreite der Bedeutung aller sieben Produkte am besten abzudecken schienen. Auf Faktor 2 laden die Produkte 31 (.765), 36 (.763), 30 (.534), 37 (.509), 21 (.487) und 18 (.476) hoch. Diese Items thematisieren alle die Sozialisation im Ausland bzw. nach der Rückkehr von dort sowie das Leben mit PartnerIn und Familie. Inhaltlich sind diese Items jedoch verschieden genug, um sie sämtlich in die

Hauptuntersuchung zu übernehmen. Auf Faktor 3 laden die Produkte 29 (.780), 7 (.747) und 5 (.540) hoch. Diese Items thematisieren die Erweiterung des Horizonts, das Kennenlernen von Neuem und das Lernen und Sprechen anderer Sprachen. Die Faktoren 4 bis zehn werden, da laut Screeplot nicht bedeutsam, auch nicht ausgewertet.

Im Bereich der subjektiven Norm (spezifisch) wurden zwei Faktoren extrahiert, die auch vom Screeplot als bedeutsam ausgewiesen werden. Auf Faktor 1 laden (nach Varimax-Rotation) die Produkte 1 (.940), 2 (.937), 4 (.892), 5 (.738) und 3 (.438) hoch. Sie thematisieren den Einfluss durch Eltern, Familie, Freunde, Kommilitonen und LebenspartnerIn. Die Items zu Produkt 2 (Einfluss durch die Familie) sollen nicht in die Hauptuntersuchung übernommen werden, da die anderen Items den Einfluss der Familie auch und viel spezifischer erfassen. Auf Faktor 2 laden die Produkte 6 (.850) und 7 (.735) hoch. Sie beschäftigen sich mit dem Einfluss von Lehrenden und von Bekannten bzw. Freunden, die aus tropischen bzw. subtropischen Gebieten kommen. Die Items zu beiden Produkten werden in die Hauptuntersuchung übernommen werden.

Im Bereich der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle (spezifisch) wurden fünf Faktoren extrahiert, der Screeplot indiziert drei davon als bedeutsam. Auf Faktor 1 laden die Produkte 12 (.782), 1 (.768), 2 (.727), 17 (.723), 14 (.706), 3 (.655), 16 (.530), 19 (.524) und 4 (.487) hoch. Die zugehörigen Items thematisieren Auslandserfahrungen, Sprachkenntnisse, soziale und interkulturelle Kompetenz, Beratungskompetenz, eine spezialisierte Ausbildung in tropischer und subtropischer Forstwirtschaft und eine erfolgreiche Bewerbung bei einer entsendenden Organisation. Produkt 4 (Aufbaustudiengang in tropischer/subtropischer Forstwirtschaft) wird in der Hauptuntersuchung nicht mehr erhoben werden, dafür werden die Items zu Produkt 3 inhaltlich allgemeiner gefasst werden (keine Beschränkung der Zusatzausbildung auf das Studium). Auf Faktor 2 laden die Produkte 7 (.675), 6 (.660) und 18 (.606) hoch. Sie thematisieren körperliche Gesundheit, fachliche Kompetenz und Führungskompetenz. Auf Faktor 3 laden die Produkte 10 (.753) und 9 (.645) hoch. Sie beschäftigen sich mit dem Vorhandensein einer LebenspartnerIn und mit der Verankerung in der Familie. Die Faktoren 4 und 5 werden, da nicht bedeutsam, nicht ausgewertet. Von den Items zu Produkt 4 abgesehen, soll kein Item aus dem Verhaltenskontrollbereich auf der Grundlage dieser Analyse selektiert werden, da in der Hauptuntersuchung ohnehin interne und externe Aspekte der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle unterschieden werden, weshalb die Items dort nach inhaltlichen Gesichtspunkten neu auszuwählen sind.

5.4 Diskussion

Die Voruntersuchung hatte vier spezifische Ziele: Erstens war zu prüfen, ob sich die TPB mit der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle bei der Vorhersage der konkreten Intention prinzipiell bewähren würde. Zweitens war zu prüfen, ob die neu entwickelten Erfahrungsmaße tatsächlich zur Erfassung von Erfahrung geeignet wären. Drittens war zu prüfen, ob sich unterschiedliche Selbstidentitäten, die im Sinne unterschiedlicher Facetten des Selbstkonzepts untersucht werden sollten, valide voneinander abgrenzen lassen würden. Viertens war unter den Überzeugungen und Bewertungen aus allen Prädiktionsbereichen eine Itemselektion vorzunehmen. Im Folgenden sollen nach einer Einschätzung wichtiger Gütekriterien des Erhebungsinstruments die Ergebnisse in Bezug auf diese vier Ziele diskutiert werden.

Voraussetzung für den sinnvollen Einsatz eines Erhebungsinstruments sind die Reliabilität und die diskriminative Validität seiner Skalen. Mit zwei Ausnahmen konnten die Konstrukte im Fragebogen der Voruntersuchung reliabel erhoben werden. Die mangelhafte Reliabilität der Selbstidentität als UmweltschützerIn soll in der Hauptuntersuchung durch eine angemessenere Operationalisierung verbessert werden, und die gleichfalls ungenügend reliable wahrgenommene Verhaltenskontrolle wird durch die Selbstwirksamkeit und die wahrgenommenen externen Hindernisse ersetzt werden. Letzteres wird weiter unten in diesem Abschnitt detaillierter erläutert und begründet. Diskriminative Validität war ausschließlich für die Verhaltensintention und die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn nicht gegeben. Empirisch gerade noch zu unterscheiden waren die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn und die Einstellung zum Verhalten. Diese gefundene Ähnlichkeit der drei Konstrukte überrascht angesichts ihrer viel deutlicheren Unterscheidbarkeit bei Sparks und Shepherd (1992), der dieselben Operationalisierungen verwendet hatte. Inwieweit ihre empirische Unterscheidbarkeit vom konkreten Zielverhalten und dessen Kontext abhängt, kann auf der Grundlage der vorliegenden Daten nicht beurteilt werden. Für eine Veränderung der Operationalisierung der Selbstidentität als EntwicklungshelferIn gibt es keine konkrete und sinnvoll begründbare Handhabe, insbesondere ginge dadurch die Konsistenz und damit Vergleichbarkeit erstens mit anderen Untersuchungen aus dem Bereich und zweitens mit den anderen hier untersuchten Selbstidentitäten verloren. Um dem möglicherweise erneut auftretenden Problem mangelhafter diskriminativer Validität dennoch begegnen zu können, soll in der Hauptuntersuchung zusätzlich zur Selbstidentität als EntwicklungshelferIn eine mit ihr inhaltlich verwandte, gleichzeitig aber weiter vom Zielverhalten entfernte Selbstidentität erhoben werden. Die Selbstidentität als HelferIn scheint hierfür geeignet. Sie könnte für den Fall,

dass die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn abermals nicht von der Intention zu unterscheiden sein sollte, als Prädiktor an ihre Stelle treten.

Die als erstes Ziel der Voruntersuchung formulierte Vorhersage der Verhaltensintention durch die klassischen Prädiktoren der TPB gelang nur zum Teil wie von der Theorie postuliert: Während die Einstellung zum Verhalten (global) allein 48% der Intentionsvarianz aufklärte, trugen die subjektive Norm (global) und die (ungenügend reliable) wahrgenommene Verhaltenskontrolle (global) nichts zur Vorhersage bei. Allerdings klärte die überzeugungsbasierte wahrgenommene Verhaltenskontrolle, das heißt die Produktsumme aus Kontrollüberzeugungen und Bewertungen der Kontrollaspekte, anstelle des globalen Konstrukts weitere 10% der Intentionsvarianz auf. Dieses Ergebnis steht im Widerspruch zu den Annahmen der TPB, deckt sich aber mit den Befunden von Manstead und Parker (1995) und von Parker, Manstead und Stradling (1995), bei denen allein ein überzeugungsbasiertes Maß der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle signifikant zur Erklärung dreier verschiedener Verkehrsdelikte beitrug, nicht jedoch ein globales Maß.

Dass das globale Maß der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle nichts zur Intentionsvorhersage beitrug, könnte mit der Vermischung zweier konzeptionell unterschiedlicher Aspekte von Kontrolle in diesem Konstrukt zu tun haben: Terry und O'Leary (1995) führen diesbezüglich aus, dass die wahrgenommene Verhaltenskontrolle nach Ajzen und Madden (1986) die subjektive Wahrnehmung des Ausmaßes an Kontrolle über die Ausführung eines Verhaltens (ein Maß der wahrgenommenen Kontrolle, z. B. „Es liegt in meiner Macht, das gefragte Verhalten auszuführen.“) ebenso messe wie die individuelle Einschätzung, wie leicht oder wie schwer es sein würde, das Verhalten auszuführen (Selbstwirksamkeitserwartungen, z. B. „Ich bin kompetent, das gefragte Verhalten auszuführen.“). Deshalb überrascht nicht, dass dieses Konstrukt häufig, wie mit .64 auch in der hier besprochenen Voruntersuchung, nicht reliabel erfasst werden könne. Eine mögliche Lösung dieses Problems könnte die Dekomposition der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle sein. Terry und O'Leary (1995) versuchten dies in einer Studie zur Vorhersage von sportlichen Übungen. Sie erhoben gleichzeitig die wahrgenommene Verhaltenskontrolle als ein Maß für externe Kontrolle und die Selbstwirksamkeit als ein Maß für interne Kontrolle. Mittels konfirmatorischer Faktorenanalysen stellten sie zunächst die von ihnen vorausgesagte empirische Unterscheidbarkeit der beiden fest. Des Weiteren zeigten sich unterschiedliche Effekte der beiden Konstrukte auf die Verhaltensintention und das tatsächliche Verhalten: Selbstwirksamkeitserwartungen beeinflussten die Verhaltensintention, nicht jedoch das tatsächliche Verhalten. Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle hingegen hatte, abweichend von den Vorhersagen, keinen Einfluss auf die In-

tention, jedoch einen signifikant positiven auf das Verhalten. Außerdem moderierte die wahrgenommene Verhaltenskontrolle den Zusammenhang zwischen Intention und Verhalten. Terry und O’Leary (1995) kamen deshalb zu dem Schluss, dass wahrgenommene Verhaltenskontrolle (als die wahrgenommene Behinderung der Verhaltensausführung durch externe Faktoren) und Selbstwirksamkeit (im Sinne interner Kontrollfaktoren) als getrennte Variablen in die TPB aufgenommen werden sollten. Ajzens (1991) Rekonzeptualisierung der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle lehnen sie ab, weil sie der gebotenen Unterscheidung nicht Rechnung trage.

Weitere Untersuchungen belegen ebenfalls die empirische Unterscheidbarkeit von Selbstwirksamkeit und wahrgenommener Verhaltenskontrolle bzw. Kontrollierbarkeit (u .a. Manstead & van Eekelen, 1998, Armitage & Conner, 1999a,b, Doll, Petersen & Rudolf, 2000). Allerdings zeigen sie ein uneinheitliches Vorhersagemuster: mal erscheint die Selbstwirksamkeit als ein Prädiktor sowohl der Intention als auch des Verhaltens, mal sagt sie nur die Intention vorher. Die Kontrollierbarkeit beeinflusst mal beide Kriterien, mal nur das Verhalten und wieder ein anderes Mal keines der beiden. Etwas Licht in das Dunkel dieser inkonsistenten Befunde bringt eine Metaanalyse (von 185 bis 1997 veröffentlichten Untersuchungen zur TPB) von Armitage und Conner (2001). Sowohl die Selbstwirksamkeit als auch die wahrgenommene Verhaltenskontrolle zeigen sich mit der Intention wie auch mit dem Verhalten signifikant positiv korreliert. Sie klären beide ungefähr gleich viel zusätzliche Verhaltensvarianz auf, die Selbstwirksamkeit jedoch etwas mehr Intentionsvarianz als die wahrgenommene Verhaltenskontrolle. Es gebe keine eindeutige Beweislage dafür, welches der beiden Konstrukte, Selbstwirksamkeit oder wahrgenommene Verhaltenskontrolle, nun generell zu bevorzugen sei. Da die Selbstwirksamkeit aber klarer definiert und operationalisiert sei als die wahrgenommene Verhaltenskontrolle und außerdem mehr Intentionsvarianz erkläre, sei sie als Maß der wahrgenommenen Kontrolle im Rahmen der TPB zu bevorzugen, schließen die Autoren.

Ein vorläufiges Resümee des Forschungsstandes zur Verhaltenskontrolle im Rahmen der TPB und weiterführende Überlegungen versucht Ajzen (2002) zu liefern. Er konstatiert deutliche empirische Belege für die Unterscheidbarkeit von Selbstwirksamkeit (Leichtigkeit oder Schwierigkeit, ein Verhalten auszuführen) und Kontrollierbarkeit (Überzeugungen bezüglich des Ausmaßes, zu dem die Ausführung eines Verhaltens vom Handelnden abhängt) (vgl. alle weiter oben in diesem Abschnitt zitierten Arbeiten). Fünf eigens zu diesem Zweck entworfene Studien hätten die klare Unterscheidbarkeit von Selbstwirksamkeit und Kontrollierbarkeit belegt. Die prädiktive Validität beider Konstrukte unterscheide sich allerdings erheblich: Während die Selbstwirksamkeit die Vor-

hersage der Intention immer und in zwei Fällen auch die des Verhaltens verbessert habe, habe die Kontrollierbarkeit keinen signifikanten Effekt auf die Intention und nur in einem Fall auf das Verhalten gehabt. Ajzen (2002) schlägt in der Bilanz ein hierarchisches Modell der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle vor: wahrgenommene Selbstwirksamkeit und wahrgenommene Kontrollierbarkeit seien unterscheidbar, aber nichtsdestotrotz positiv miteinander korreliert und rechtfertigten somit die Annahme eines gemeinsamen Faktors, gestützt werde dies auch durch die hohe interne Konsistenz gemischter Skalen. Rhodes und Courneya (2003) haben ein solches Ein-Faktor-Modell der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle (gemischte Skala aller Items) strukturgleichungsanalytisch mit einem Zwei-Faktoren-Modell aus Selbstwirksamkeit und Kontrollierbarkeit (separate Skalen) verglichen und die bessere Anpassung und damit Überlegenheit des Zwei-Faktoren-Modells nachgewiesen, was gegen den von Ajzen (2002) postulierten gemeinsamen Faktor spricht.

Auf der Grundlage der referierten empirischen Evidenz sollen in der Hauptuntersuchung der vorliegenden Arbeit Selbstwirksamkeit und ein Maß der Kontrollierbarkeit getrennt erfasst werden, ohne die wahrgenommene Verhaltenskontrolle als gemeinsamen, übergeordneten Faktor anzunehmen. Während in allen angeführten Untersuchungen die Selbstwirksamkeit als einer der beiden Kontrollfaktoren untersucht wurde, gab es bei dem anderen Faktor einige Variation. Eine sehr klare und theoretisch sinnvoll erscheinende Abgrenzung der Kontrollfaktoren liefern Doll, Petersen und Rudolf (2000). Sie benennen die Selbstwirksamkeit als ein Maß für interne Kontrolle und perzipierte externe Hindernisse als ein Maß für externe Kontrolle und weisen voneinander unabhängige Einflüsse beider Faktoren sowohl auf die Intention als auch auf das tatsächliche Verhalten der Internet-Nutzung durch Schüler und Studierende nach. Diese Ergebnisse replizieren die Befunde von Bozionelos und Bennett (1999) mit einer einzigen Abweichung: bei ihnen hatte die Selbstwirksamkeit nichts zur Verhaltensvorhersage beigetragen. Der empirisch bewährten Konzeptualisierung der Verhaltenskontrolle von Doll, Petersen und Rudolf (2000) und von Bozionelos und Bennett (1999) folgend, sollen in der Hauptuntersuchung der vorliegenden Arbeit die Selbstwirksamkeit und die wahrgenommenen externen Hindernisse erhoben werden.

Ajzen (2002) allerdings kritisiert die Assoziation ausschließlich interner Kontrollaspekte mit der Selbstwirksamkeit und ausschließlich externer Kontrollaspekte mit der Kontrollierbarkeit. Vielmehr spiegelten beide Konstrukte jeweils sowohl interne als auch externe Kontrollfaktoren wider. Diese Kritik soll hier nicht näher dargelegt werden, da Ajzen diese Frage letztlich ohnehin für lediglich auf empirischem Wege, nämlich durch die As-

soziation spezifischer interner und externer Überzeugungen mit den beiden Konstrukten, entscheidbar hält. Die konzeptionelle Unterscheidbarkeit von Selbstwirksamkeit und wahrgenommenen externen Hindernissen wird deshalb in der Hauptuntersuchung der vorliegenden Arbeit nicht nur auf der Ebene der globalen, sondern auch der überzeugungsbasierten Konstrukte geprüft werden. Überzeugungen, die sich auf interne Kontrollaspekte beziehen, sollten mit der Selbstwirksamkeit assoziiert sein, Überzeugungen, die sich auf externe Kontrollaspekte beziehen, hingegen mit den wahrgenommenen externen Hindernissen.

Nachdem die prinzipielle Bewährung der TPB bei der Intensionsvorhersage im gegebenen Verhaltensbereich diskutiert und eine Modifikation der Konzeptualisierung von Kontrolle erarbeitet worden ist, soll nun die im Sinne des zweiten Ziels der Voruntersuchung zu prüfende Eignung der neu entwickelten Erfahrungsmaße besprochen werden: Die Indices für die direkte und die indirekte Erfahrung (jeweils Summation inhaltlich unterschiedlicher Erfahrungen) wiesen beide über die befragten Personen hinweg einige Varianz auf, was eine Grundvoraussetzung für die Erfassung unterschiedlicher Merkmalsausprägungen bei unterschiedlichen Personen darstellt. Beide Maße korrelierten sehr signifikant positiv mit der Intention. Die direkte Erfahrung mit Aspekten des Zielverhaltens erwies sich überdies als ein signifikanter Prädiktor der Intention, das heißt, sieklärte jenseits der klassischen Konstrukte der TPB erwartungsgemäß einen unabhängigen Anteil an Intensionsvarianz auf. Dass die indirekte Erfahrung hingegen keinen Beitrag leistete, steht nicht im Widerspruch zu der Annahme, dass ihr Beitrag geringer ausfallen sollte als der der direkten Erfahrung. Beide Maße scheinen geeignet auch für die Datenerhebung in der Hauptuntersuchung. Allerdings wird – ausgehend von der Annahme, dass nicht die gemachte Erfahrung an sich Einfluss nehmen sollte auf die zukünftige Intensionsbildung, sondern dies immer nur in Verbindung mit ihrer Bewertung als positiv oder negativ – in der Hauptuntersuchung zusätzlich zur Erfahrung auch deren Bewertung erfasst werden. Dieser Schritt zugunsten einer besseren Konzeptualisierung von Erfahrung im Rahmen der TPB wird gestützt durch Drake und McCabe (2000), bei denen die Interaktion aus vergangenem Verhalten und dessen Bewertung einen unabhängigen Beitrag zur Intensionsvorhersage geleistet hatte.

Alle drei untersuchten Selbstidentitäten waren empirisch voneinander unterscheidbar, was zu klären das dritte Ziel der Voruntersuchung gewesen ist. Die Selbstidentität als ForstwirtIn wird in der Hauptuntersuchung nicht mehr erhoben, da sie, wie die Voruntersuchung gezeigt hat, bereits bivariat nicht mit der Intention korreliert und somit prinzipiell keinen Vorhersagebeitrag erbringen kann. Sie hat für die Intensionsvorhersage im

konkreten Inhaltsbereich also keine Bedeutung. Die Selbstidentität als UmweltschützerIn hingegen korreliert mit der Intention zu .24**, könnte also – insbesondere bei einer verbesserten Operationalisierung – einen Beitrag zur Intentionsvorhersage erbringen, weshalb sie auch in der Hauptuntersuchung erhoben wird.

Die im vierten Ziel der Voruntersuchung geforderte Itemselektion unter den Überzeugungen und Bewertungen aus allen Prädiktionsbereichen ist vorgenommen worden.

6. Hauptuntersuchung

Die Hauptuntersuchung diente der umfassenden Bearbeitung aller Aspekte der dieser Arbeit zugrunde liegenden Fragestellung (vgl. Kap. 2, S. 12). Ihr Kernziel war die gleichzeitige Testung aller in Anfechtung der Suffizienzannahme der TPB bei der Intentionsvorhersage vorgebrachten Erweiterungsvorschläge (vgl. Abschnitt 3.5.1, S. 28ff.) hinsichtlich a) der empirischen Unterscheidbarkeit der Erweiterungen, b) der Unabhängigkeit ihrer Vorhersagebeiträge sowie c) hinsichtlich ihrer Interaktionen. Das heißt, es waren alle in Abschnitt 3.6, S. 49ff., formulierten Hypothesen zur Vorhersage der Verhaltensintention durch die der TPB zugehörigen und potentiell zusätzliche Prädiktoren zu prüfen. Jenseits der Kernfragestellung war die Vorhersage der globalen Intensionsprädiktoren zu explorieren (vgl. Abschnitt 3.5.2, S. 42ff.).

Da die Untersuchung aus Gründen der Vergleichbarkeit unter Bedingungen erfolgen sollte, die für den Einsatz der TPB typisch sind, waren die relevanten Daten querschnittlich mithilfe von Fragebögen zu erheben. Ein erster Fragebogen war in der Voruntersuchung getestet worden. In der Hauptuntersuchung kam eine erweiterte und gemäß den Voruntersuchungsergebnissen (vgl. Abschnitt 5.4, S. 75ff.) verbesserte Version dieses Fragebogens zum Einsatz.

6.1 Konkretisiertes Modell

Das in Abschnitt 3.6, S. 49ff., erläuterte theoretische Grundmodell der vorliegenden Arbeit wurde für die Hauptuntersuchung erweitert und unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Voruntersuchung (vgl. Diskussion im Abschnitt 5.4, S. 75ff.) modifiziert. Wie aus Abb. 7, S. 82, ersichtlich, waren neben den klassischen Intensionsprädiktoren der TPB die soziale Identität als Studierender der Forstwirtschaft, drei Selbstidentitäten (als HelferIn, als EntwicklungshelferIn und als UmweltschützerIn), die wahrgenommene moralische Verpflichtung, das antizipierte Bedauern und direkte wie indirekte Erfahrung mit dem Verhalten thematisiert. Die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn wurde trotz ihrer in der Voruntersuchung gefundenen empirischen Nichtunterscheidbarkeit von der Intention nochmals mituntersucht. Aufgrund ihrer angenommenen zentralen Stellung für die Intentionsvorhersage sollten stichprobenbedingte Irrtümer sicher ausgeschlossen werden. Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle wurde aufgrund ihrer mangelhaften internen Konsistenz und ihres in der Voruntersuchung nicht vorhandenen Beitrags zur Aufklärung der Intention durch die Selbstwirksamkeit und die wahrgenommenen externen Hindernisse ersetzt. Die vermuteten Zusammenhänge der Konstrukte mit der Intention sind aus Abb. 7, S. 82, ersichtlich (in Übereinstimmung mit den Hypothesen im Ab-

schnitt 3.6, S. 49ff., und ergänzt für die Selbstwirksamkeit und die wahrgenommenen externen Hindernisse in Abschnitt 5.4, S. 75ff.).

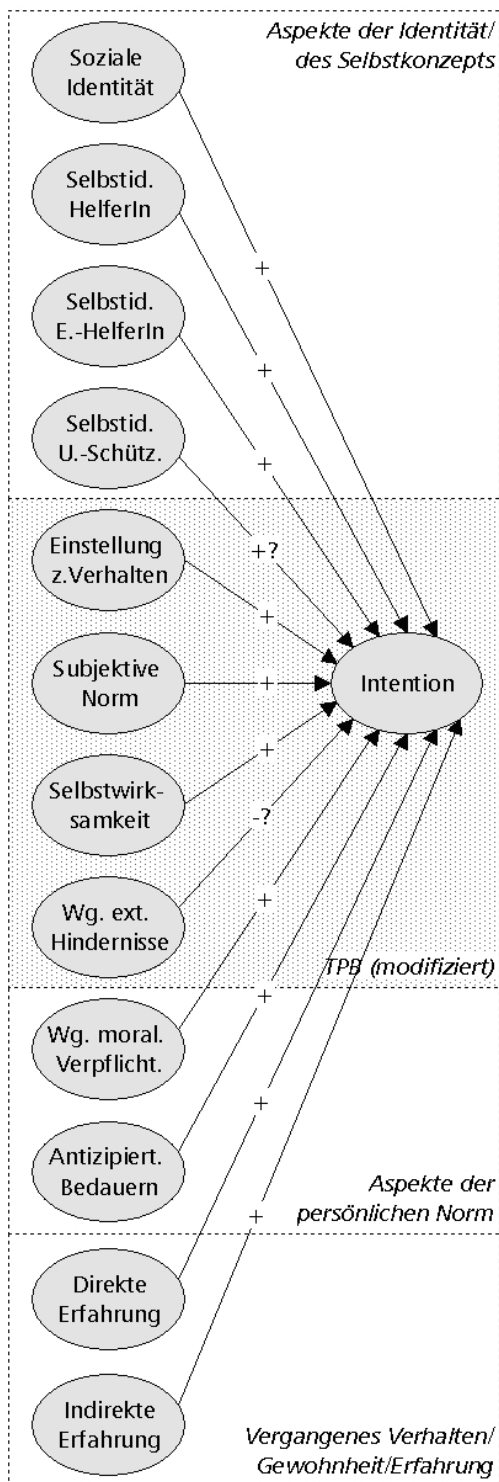


Abb. 7: Theoretisches Modell für die Hauptuntersuchung

6.2 Methode

6.2.1 Fragebogen und Variablen

Die Operationalisierung mehrerer Variablen wurde gemäß den Erkenntnissen der Voruntersuchung modifiziert (vgl. Abschnitt 5.3, S. 63ff.). Zusätzlich zu den in jener bereits untersuchten Konstrukten (vgl. Abschnitt 5.1, S. 56f.) wurden die folgenden, im theoretischen Grundmodell (vgl. Abb. 3, S. 52) bereits thematisierten, in der Voruntersuchung aber aufgrund vorliegender, empirisch bewährter Standardskalen noch nicht erhobenen Konstrukte in die Fragebogenkonstruktion mit einbezogen:

- als potentiell zusätzliche, direkte Prädiktoren der Intention:
 - die soziale Identität (vgl. Abschnitt 3.5.1.3, S. 34ff.)
 - die wahrgenommene moralische Verpflichtung (vgl. Abschnitt 3.5.1, S. 28ff.)
 - das antizipierte Bedauern (vgl. Abschnitt 3.5.1, S. 28ff.)
- als potentiell zusätzliche, direkte Prädiktoren der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm, der Selbstwirksamkeit und der wahrgenommenen externen Hindernisse (für Erläuterungen der beiden Letztgenannten s. u.):
 - die Einstellung zum Objekt (target), auf das das Verhalten gerichtet ist (vgl. Abschnitt 3.5, S. 27ff.)
 - Wertorientierungen (vgl. Abschnitt 3.5.1.4, S. 39ff.)

Außerdem:

- wurde die Selbstidentität als ForstwirtIn nicht mehr erhoben (zur Begründung s. Abschnitt 5.4, S. 75ff.),
- dafür aber die Selbstidentität als HelferIn, die inhaltlich von der Intention weiter entfernt und von dieser deshalb valider abgrenzbar schien als die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn (zur Begründung s. Abschnitt 5.4, S. 75ff.),
- wurde die wahrgenommene Verhaltenskontrolle (global), den Ergebnissen der Voruntersuchung (vgl. Abschnitt 5.4, S. 75ff.) Rechnung tragend, ausdifferenziert in Selbstwirksamkeit (interne Aspekte von Kontrolle) und wahrgenommene externe Hindernisse (externe Aspekte von Kontrolle).

Das prinzipielle Vorgehen bei der Fragebogenkonstruktion war analog dem in der Voruntersuchung (vgl. Abschnitt 5.2.1, S. 57ff.), viele Items wurden direkt aus dieser übernommen. Sie sollen hier nicht ein zweites Mal vorgestellt werden. Lediglich Modifikationen und neu aufgenommene Variablen werden besprochen (die genaue Formulierung und Skalierung aller verwendeten Items ist aus dem Anhang ersichtlich). Um den

Bearbeitungsaufwand des Fragebogens für die Befragten zu senken, wurde auf eine prinzipielle Optimierung der Itempräsentation geachtet (Kürzungen, weniger Wiederholungen und weniger umständliche Formulierungen).

Die Messung der *Einstellung zum Verhalten (global)* erfolgte mithilfe des um drei Items reduzierten und um zwei neue Items ergänzten, nun also insgesamt sechs Items umfassenden semantischen Differentials aus der Voruntersuchung. Die zwei neuen, moralische Aspekte erfassenden Items sind der Empfehlung Mansteads (2000) folgend formuliert worden (vgl. Abschnitt 3.5.1.2, S. 32ff.). Bei Hinzufügen der beiden Skalen „richtig ... falsch“ und „moralisch ... unmoralisch“ zum gewohnten semantischen Differential erwartet er zwei Faktoren der Einstellung, einen *allgemein* evaluativen und einen *moralisch* evaluativen.

Die Messung der *Einstellung zum Objekt („target“)*, auf das das Verhalten gerichtet ist, erfolgte mithilfe von fünf Items desselben semantischen Differentials wie bei der Einstellung zum Verhalten. Beispiel-Item: „Entwicklungszusammenarbeit finde ich ... , völlig falsch‘ – ,völlig richtig‘.“

Die *Selbstwirksamkeit* wurde mithilfe dreier Items jeweils auf einer siebenstufigen, bipolaren Skala von -3 bis +3 gemessen. Beispiel-Item: „Ich bin überzeugt, dass, wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollte, ich zu jenem Zeitpunkt auch die dafür nötigen Kenntnisse und Kompetenzen hätte. ... , trifft nicht zu‘ – ,trifft zu‘“.

Die *wahrgenommenen externen Hindernisse* wurden ebenfalls mithilfe dreier Items jeweils auf einer siebenstufigen, bipolaren Skala von -3 bis +3 erfasst. Beispiel-Item: „Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollte, so würde das durch gegebene äußere Bedingungen ... ,sehr erschwert‘ – ,sehr erleichtert‘“.

Zur Messung der *Selbstidentitäten* wurden statt zwei Items in der Voruntersuchung nun generell drei Items mit derselben Skalierung verwendet. Die Operationalisierung der in der Voruntersuchung intern nicht konsistenten Selbstidentität als UmweltschützerIn wurde grundlegend überarbeitet. Die Selbstidentität als HelferIn kam neu hinzu. Beispiel-Item: „Anderen zu helfen, wenn sie Hilfe benötigen, gehört zu meinem Selbstbild. ... ,trifft nicht zu‘ – ,trifft zu‘“.

Die *soziale Identität* ergibt sich Terry und Hogg (1996) sowie Terry, Hogg und White (1999) zufolge multiplikativ aus der Identifikation einer Person mit einer Gruppe und der relevanten wahrgenommenen Norm dieser Gruppe. Sowohl die *Gruppenidentifikation* als auch die *wahrgenommene Gruppennorm* wurden mittels dreier Items auf siebenstufig-

gen Skalen erfasst (von 0 bis 6 für Erstere und 0 bis 6 bzw. -3 bis +3 für Letztere). Beispiel-Items: „Wie stark würden Ihre Kommilitonen und Freunde im Studium dem zustimmen, dass die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit eine gute Sache ist? ... ,gar nicht' – ,völlig'“. „Wie sehr identifizieren Sie sich mit Ihren Kommilitonen und Freunden im Studium? ... ,gar nicht' – ,völlig'“.

Die Aspekte *wahrgenommene moralische Verpflichtung* und *antizipiertes Bedauern der persönlichen Norm* wurden jeweils mittels zweier Items auf siebenstufigen, bipolaren Skalen von -3 bis +3, „trifft nicht zu“ – „trifft zu“ erfasst. Beispiele: „Ich finde, es ist meine moralische Pflicht, durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit die Menschen in der Region zu unterstützen.“ „Ich würde es bedauern, wenn ich die Menschen in der Region nicht durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit unterstützte.“

Die *Überzeugungen und Bewertungen* wurden in allen Bereichen genauso erfasst wie in der Voruntersuchung. Einzelne Items fielen infolge der in Abschnitt 5.3.3, S. 73ff., beschriebenen faktorenanalytischen Auswertung weg, einige kamen neu hinzu (vgl. Anhang).

Wenn, wie in Abschnitt 3.3, S. 16ff., ausgeführt, die wahrgenommene Verhaltenskontrolle (global) aus spezifischen Kontrollüberzeugungen und der jeweiligen Stärke der spezifischen Kontrollfaktoren (syn.: Bewertungen von Kontrollaspekten) vorhergesagt werden kann, so stellt sich die Frage, wodurch die sie ersetzenden Konstrukte Selbstwirksamkeit und wahrgenommene externe Hindernisse vorhergesagt werden können. Die Antwort scheint einfach: Die Selbstwirksamkeit sollte durch Kontrollüberzeugungen und Bewertungen von Kontrollaspekten vorhergesagt werden, die *personinterne* Ressourcen und Restriktionen benennen, und die wahrgenommenen externen Hindernisse durch solche, die *personexterne* Ressourcen und Restriktionen thematisieren. Die Überlappung beider sollte möglichst gering sein (Ajzen, 2002). Dementsprechend wurden die Kontrollüberzeugungen mit den entsprechenden Bewertungen der Kontrollaspekte danach unterteilt, ob sie interne oder externe Kontrollaspekte benannten (Bezeichnung der jeweiligen Produktsumme: „Verhaltenskontrolle intern, überzeugungsbasiert“ bzw. „Verhaltenskontrolle extern, überzeugungsbasiert“). Nicht eindeutig, weil je nach Perspektive und Kontext mal der einen, mal der anderen Gruppe oder auch beiden gleichzeitig zuordenbare Überzeugungen bzw. Bewertungen bildeten eine dritte Kategorie („Verhaltenskontrolle intern/extern, überzeugungsbasiert“). Itembeispiele: „Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit ... werde ich eine hohe fachliche Kompetenz besitzen (intern), ... wird sich eine Gelegenheit

dazu ergeben, eine solche Tätigkeit auch tatsächlich aufzunehmen, wenn ich es denn will (extern), ... werde ich Kontakte und Beziehungen haben (intern/extern).“

Die Messung der direkten und indirekten *Erfahrung mit dem Verhalten* (bzw. mit Aspekten von diesem) wurde gegenüber der Voruntersuchung verfeinert. Es wurde nicht mehr lediglich abgefragt, ob eine Person eine bestimmte Erfahrung habe oder nicht, sondern auch, wie sie diese bewerte. Dahinter steht die Überlegung, dass nicht eine Erfahrung per se eine bestimmte Überzeugung, Einstellung etc. beeinflussen sollte, sondern dass die Valenz der Erfahrung dabei eine ganz entscheidende Rolle spielt. Die Einstellung einer Person zur Entwicklungszusammenarbeit wird also nicht an sich dadurch beeinflusst werden, dass sie ein Praktikum in den Tropen absolviert hat, sondern in Zusammenhang damit, ob sie es als mehr oder weniger ausgeprägt positiv oder negativ erlebt hat. Davon hängt also sogar die Richtung der Beeinflussung ab. Die jeweilige Erfahrung und ihre Bewertung müssen für die Analysen multiplikativ verknüpft werden (Drake & McCabe, 2000). Itembeispiel: „Ich habe in mindestens einem Projekt in den (Sub-)Tropen hospitiert. ... ‚nein‘ (0) – ‚ja‘ (1)“. „Bitte schätzen Sie auch ein, wie stark die jeweilige Erfahrung in Ihren Augen für bzw. gegen eine zukünftige Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit spricht! ... ‚sehr dagegen‘ (-3) – ‚sehr dafür‘ (+3)“.

Werte sollten mit dem Inventar von Schwartz (1992) erhoben werden, das allerdings 56 Items umfasst und damit als Teil des in dieser Untersuchung verwendeten Fragebogens zu lang erschien, weshalb eine gekürzte Version zum Einsatz gelangen sollte. Stern, Dietz und Guagnano (1997, zitiert nach Bamberg, 2000) legen ein solches, zwölf Items umfassendes Kurzinventar vor. Sie finden die von Schwartz vorgeschlagenen vier Wertetypen höherer Ordnung auch bei Variation der vorgegebenen Antwortskalen (fünf statt der von Schwartz vorgeschlagenen neun Stufen) und mit verschiedenen Datenanalyseverfahren (Faktorenanalyse anstelle der SSA) bestätigt. Weiter scheinen die von ihnen konstruierten 3-Item-Kurzskalen relativ reliable Indexwerte für die Ausprägung dieser vier Wertetypen-Cluster zu liefern: Weder in der Beziehungsstärke noch in den Beziehungsmustern zwischen ihnen und den als Außenkriterium dienenden drei umweltrelevanten Verhaltensweisen zeigten sich große Unterschiede zwischen Lang- und Kurzinventar. Bamberg (2000) präsentiert ebenfalls ein zwölf Items umfassendes Kurzinventar, das er hinsichtlich Güte und Prädiktionskraft (bezogen auf Verhaltenskriterien) explizit mit dem von Stern, Dietz und Guagnano (1997) vergleicht. Beide Skalen bewähren sich, allerdings findet er im Schnitt etwas höhere interne Konsistenzen der vier Skalen seines Inventars und eine höhere Varianzaufklärung durch dieses. Beide genannten Kurzskalen wurden von Jagszent (2002) unter Berücksichtigung spezifischer Erfordernisse der vorliegenden

Arbeit zur Auswahl von Werten für diese herangezogen. Sie befragte mit dem um sechs Items („Umweltverschmutzung verhindern“, „Respekt vor der Erde“, „Nachhaltigkeit“, „Glück“, „Pünktlichkeit“ und „bequemes Leben“) erweiterten Langinventar von Schwartz eine Stichprobe von 55 Studierenden der Forstwirtschaft. Aus Gründen a) der Repräsentativität für alle vier Wertetypen höherer Ordnung, b) der Bewährung in den Kurzskalen von Stern, Dietz und Guagnano (1997) sowie Bamberg (2000), c) inhaltlicher Eignung und d) der Korrelation mit dem explizit erfragten Außenkriterium der Intention, eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen („Intelligenz“ zu $-.314^*$, „Autorität“ zu $-.379^{**}$, „Frieden“ zu $.319^*$), empfiehlt sie 23 Werte für ein Kurzinventar. Die letztlich erhobenen 28 Werte sind den „Items für Fragebogen der Hauptuntersuchung“ im Anhang zu entnehmen. Da Schwartz (1992) keine empirischen Belege für die ursprünglich angenommene Unterteilung der Werte in instrumentelle und terminale findet, gibt er diese auf, wodurch auch deren unterschiedliche Formulierung gegenstandslos wird. Insgesamt hält er die substantivische (terminale) Formulierung aller Werte für wünschenswert, weil Menschen an Werte gewöhnlich in dieser Form dächten und weil die adjektivische (instrumentelle) Formulierung manchmal im Sinne von Persönlichkeitseigenschaften missverstanden werde. Folglich wurden in der vorliegenden Untersuchung alle Werte in substantivischer Formulierung präsentiert. Die neunstufige Skala von Schwarz wurde dabei wie bereits bei Stern, Dietz und Guagnano (1997) auf sieben Stufen (von -1 bis +5) reduziert.

6.2.2 Befragte Personen und Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte von Juni 2001 bis Mai 2002 an deutschen Studierenden der Forstwirtschaft in Tharandt, Freiburg i. Br., Göttingen und München/Freising. Die Fragebögen wurden in forstwirtschaftlichen Vorlesungen ausgegeben und nach einem jeweils vereinbarten Zeitraum zurückgenommen. Insgesamt wurden 702 Fragebögen ausgegeben, 152 davon kamen zurück (entspricht 21.7%). Die Rücklaufquoten schwankten über die acht verschiedenen Erhebungen hinweg stark, nämlich von 8% bis 61%. Zwei Gründe schienen dafür hauptverantwortlich zu sein: Zum einen waren die Studierenden durch obligatorische Studienaufgaben unterschiedlich stark beansprucht, sodass sie auf eine zusätzliche, freiwillige Anforderung, nämlich einen relativ aufwendigen Fragebogen, unterschiedlich bereitwillig eingehen würden. Zum anderen wurde der Autor der vorliegenden Arbeit bei der Motivierung der Studierenden für die Teilnahme an der Untersuchung durch Lehrende der Forstwirtschaft mit sehr unterschiedlichem Engagement unterstützt. Drei Fragebögen mussten von der Datenanalyse ausgeschlossen werden: Eine befragte Person stammte aus der Mongolei, zwei Befragte zeigten Antworttendenzen und hatten

ironische Antworten gegeben. Die verbleibenden 149 Fragebögen verteilten sich auf die vier Erhebungsorte und die Fachsemester der sich an der Untersuchung beteiligenden Studierenden wie in Tab. 4 aufgelistet.

Tab. 4: Verteilung der Fragebögen auf Erhebungsorte und Fachsemester der Befragten

Ort	Semester											gesamt
	miss.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
Freiburg	0	0	1	8	5	1	7	0	1	0	0	23
Göttingen	0	3	0	0	7	10	0	14	0	1	0	35
Freising	1	19	14	0	0	1	17	0	9	0	1	62
Tharandt	0	11	0	11	0	0	0	7	0	0	0	29
gesamt	1	33	15	19	12	12	24	21	10	1	1	149

6.2.3 Datenauswertung

Alle Berechnungen und statistischen Analysen wurden mittels der Software-Pakete SPSS 11 und AMOS 4 durchgeführt.

6.3 Ergebnisse

6.3.1 Qualität der Messmodelle, Skalenqualität und deskriptive Statistiken

6.3.1.1 Qualität der Messmodelle

Bereits in der Voruntersuchung war die Qualität der Messmodelle aller dort untersuchten globalen Konstrukte mithilfe konfirmatorischer Faktorenanalysen geprüft worden (vgl. Abschnitt 5.3.1.1, S. 63ff.). In der Hauptuntersuchung sind mehrere globale Konstrukte hinzugekommen (Selbstidentität als HelferIn, soziale Identität, wahrgenommene moralische Verpflichtung, antizipiertes Bedauern, Einstellung zum Objekt). Da die Prüfung der empirischen Unterscheidbarkeit *aller* globalen Konstrukte, also der klassischen wie auch der potentiell zusätzlichen Intensionsprädiktoren, unabdingbare Voraussetzung für die Untersuchung der Intensionsvorhersage ist, sind *alle Messmodelle gemeinsam* an dieser Stelle nochmals zu beurteilen. Diese Notwendigkeit wird ferner dadurch verstärkt, dass die in der Voruntersuchung erhobene wahrgenommene Verhaltenskontrolle in der Hauptuntersuchung durch die Selbstwirksamkeit und die wahrgenommenen externen Hindernisse ersetzt und die Operationalisierung der Selbstidentität als UmweltschützerIn modifiziert worden ist.

Um die aufwendigen Modelle von vornherein nur für reliable Skalen zu rechnen, wurden zunächst interne Konsistenzen für alle Skalen und Trennschärfen für die jeweiligen Items bestimmt und auf deren Grundlage eine erste Item-Selektion vorgenommen. Es wurde jeweils ein Item aus drei der insgesamt 13 Skalen entfernt. Es waren dies das Item

siu_3 aus der Skala der Selbstidentität als UmweltschützerIn, das Item eoe_3 aus der Skala der Einstellung zum Objekt (target) und das Item sn_1 aus der Skala der subjektiven Norm (für Itemformulierungen s. „Items für Fragebogen der Hauptuntersuchung“ im Anhang)². Ein weiteres Problem ergab sich bezüglich der Reliabilität des moralisch-evaluativen Faktors sowohl der Einstellung zum Verhalten als auch der Einstellung zum Objekt, auf das das Verhalten gerichtet ist: Manstead (2000) hatte bei entsprechender Skalierung der Einstellung (vgl. Abschnitte 3.5.1.2, S. 32ff.) zwei Faktoren der Einstellung erwartet, einen allgemein evaluativen und einen moralisch evaluativen. Um diese Annahme zu prüfen, waren, seinen Empfehlungen folgend, den semantischen Differentialen zur Messung der Einstellung zum Verhalten und der Einstellung zum Objekt jeweils zwei Adjektivpaare („völlig falsch“ – „völlig richtig“ und „hoch unmoralisch“ – „hoch moralisch“) hinzugefügt worden, die den moralisch evaluativen Faktor abbilden sollten. In den Reliabilitätsanalysen zeigte sich aber, dass sowohl die beiden moralischen Items der Einstellung zum Verhalten mit einem Cronbachs α von .58 als auch die der Einstellung zum Objekt (target) mit einem Cronbachs α von .68 den postulierten moralischen Aspekt nicht reliabel zu erfassen vermochten. Aus einer im Anhang dargestellten explorativen Faktorenanalyse ist außerdem erkenntlich, dass die Items der Dimension „hoch unmoralisch“ – „hoch moralisch“ *beider* Einstellungsskalen *einen gemeinsamen* Faktor bildeten – also über die beiden Konstrukte hinweg – und dass die Items der Dimension „völlig falsch“ – „völlig richtig“ auf den allgemein evaluativen Faktor der jeweiligen Skala luden. Mansteads Annahme eines moralisch evaluativen Faktors neben einem allgemein evaluativen bewährt sich bei den gegebenen Daten also nicht. Die Items e_7, e_8, eoe_4 und eoe_5 wurden, da nach Nicht-Bewährung von Mansteads Annahme bedeutungslos für die vorliegende Arbeit, ebenfalls aus allen weiteren Analysen ausgeschlossen.

Mit den verbleibenden Items wurde über alle dreizehn globalen Konstrukte (Intention, Einstellung zum Verhalten, subjektive Norm, Selbstwirksamkeit, wahrgenommene externe Hindernisse, Selbstidentität als EntwicklungshelferIn, Selbstidentität als HelferIn, Selbstidentität als UmweltschützerIn, wahrgenommene Gruppennorm, Gruppenidentifikation, wahrgenommene moralische Verpflichtung, antizipiertes Bedauern, Einstellung zum Objekt) eine erste konfirmatorische Faktorenanalyse gerechnet. Die Erfahrungsmaße

² In der Voruntersuchung war diese Item-Selektion erst nach den konfirmatorischen Faktorenanalysen vorgenommen worden. Die Vorab-Selektion in der Hauptuntersuchung spart demgegenüber allerdings einigen Aufwand, weil Items, die aufgrund mangelnder Trennschärfe am Ende ohnehin ausgeschlossen werden müssen, nicht mehr in die Modellanpassung einbezogen sind und diese deshalb auch nicht erschweren können.

konnten dabei ebensowenig berücksichtigt werden wie in der Voruntersuchung, weil sie keine Skalen bilden, deren Items jeweils dasselbe messen sollen, sondern Indices sind, in denen inhaltlich unterschiedliche Dinge zusammengefasst werden, die sich deshalb auch empirisch nicht auf einem gemeinsamen Faktor abbilden lassen können (beispielsweise hat ein Sprachkurs in der Landessprache inhaltlich wenig mit dem Absolvieren eines Praktikums in den Tropen gemein). In dem 13-Faktoren-Modell ergab sich zwischen der Verhaltensintention und der Selbstidentität als EntwicklungshelferIn eine Interkorrelation von $.96^{***}$ und damit dasselbe Problem mangelnder diskriminativer Validität der beiden Skalen wie in der Voruntersuchung. Deshalb wurde die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn von allen Hypothesenprüfungen ausgeschlossen.

Die nächste konfirmatorische Faktorenanalyse wurde über die zwölf verbleibenden Messmodelle (mit der Annahme von Kovarianzen ungleich Null zwischen allen globalen Konstrukten = latenten Variablen) für die 103 Fälle mit vollständigen Daten gerechnet. Für die theoretisch postulierte 12-Faktoren-Lösung ergab sich mit $\chi^2 = 558$ ($df = 398$, $p < 0.001$), CFI = .92 (Soll: CFI > .94, vgl. Hu & Bentler, 1999) und RMSEA = .06 (Soll: RMSEA < .07, vgl. Hu & Bentler, 1999) eine noch nicht befriedigende Modellanpassung.

Um die Modellanpassung zu verbessern, wurden vier durch die Modifikationsindizes für Kovarianzen und Regressionskoeffizienten nahe gelegte Veränderungen des 12-Faktoren-Modells durch Elimination der vier Indikatoren e_2 (Einstellung zum Verhalten), sih_3 (Selbstidentität als HelferIn), exth_3 (externe Hindernisse) und abm_1 (antizipiertes Bedauern) vorgenommen und auf dieser Grundlage eine neue konfirmatorische Faktorenanalyse gerechnet, die aufgrund von Kovarianzmatrizen mit negativer Determinante und einer negativen Varianz nicht zu einer zulässigen Lösung führte.

Die Ursache für die Nicht-Anpassbarkeit des Modells wurde in zwei sehr hohen Interkorrelationen zwischen latenten Variablen (weit über .70) vermutet. Deshalb wurden zunächst die beiden latenten Variablen wahrgenommene moralische Verpflichtung und antizipiertes Bedauern, die zu $.90^{***}$ miteinander korrelierten, zusammengefasst und eine weitere konfirmatorische Faktorenanalyse für das entstandene 11-Faktoren-Modell gerechnet (die Modifikationen des letzten 12-Faktoren-Modells wurden beibehalten, das heißt, das letztgenannte 12-Faktoren- und das jetzige 11-Faktoren-Modell sind Nested Models). Es ergab sich eine zulässige Lösung, die mit $\chi^2 = 326$ ($df = 295$, $p = .11$), CFI = .98 und RMSEA = .03 sehr befriedigend angepasst war (gerade in Anbetracht des kleinen SPn-Umfanges).

Abschließend war zu prüfen, ob bei Verschmelzung der latenten Variablen der Einstellung zum Verhalten und der Intention, die in der 12-Faktoren-Lösung (trotz exakt den

Vorschlägen von Ajzen & Fishbein, 1980, folgenden, vielfach bewährten Operationalisierungen) ebenfalls zu .90*** miteinander korrelierten, eine noch bessere Modellanpassung zu erreichen war. Die resultierende 10-Faktoren-Lösung erwies sich allerdings mit $\chi^2 = 374$ ($df = 305$, $p < .01$), CFI = .96 und RMSEA = .05 als signifikant schlechter angepasst als die 11-Faktoren-Lösung ($\Delta\chi^2 = 48.08$, $\Delta df = 10$, $p < .001$), das heißt, die Einstellung zum Verhalten und die Verhaltensintention sind empirisch unterscheidbar und damit diskriminativ valide.

In der Bilanz hat sich also die Hypothese H 1 über die Unterscheidbarkeit der globalen Konstrukte (vgl. Abschnitt 3.6, S. 49ff.) mit zwei Einschränkungen bewährt. Die Einschränkungen betreffen zum einen die Verhaltensintention und die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn und zum anderen die wahrgenommene moralische Verpflichtung und das antizipierte Bedauern, die im Rahmen konfirmatorischer Faktorenanalysen³ empirisch nicht valide voneinander abgegrenzt werden konnten. Die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn war bereits in der Voruntersuchung nicht von der Intention unterscheidbar, sie wird nun endgültig aus allen weiteren Analysen ausgeschlossen. Die wahrgenommene moralische Verpflichtung und das antizipierte Bedauern sollen zwei unterschiedliche Facetten ein und desselben Konstrukts, nämlich der persönlichen Norm, widerspiegeln (u. a. Parker, Manstead & Stradling, 1995). Ihre empirische Nicht-Unterscheidbarkeit bedeutet mithin die Nicht-Bewährung der Binnenstruktur der persönlichen Norm in dieser Untersuchung. Bei Zusammenfassung der entsprechenden Items zu einer gemeinsamen Skala der persönlichen Norm kann dieses Konstrukt in den folgenden Analysen nichtsdestotrotz als potentieller Prädiktor der Intention untersucht werden, allerdings eben nicht separat für die beiden Facetten.

Den vorliegenden Daten ist eine 11-Faktoren-Lösung am besten angepasst. In die Prüfung der Hypothesen H 0 und H 2 bis H 6 werden als Prädiktoren der Intention folglich die Einstellung zum Verhalten, die subjektive Norm, die Selbstwirksamkeit, die wahrgenommenen externen Hindernisse, die Selbstidentitäten als UmweltschützerIn und als HelferIn, die soziale Identität (aus wahrgenommener Gruppennorm und Gruppenidentifikation), die persönliche Norm und die im Rahmen der konfirmatorischen Faktorenanalysen nicht geprüften Maße für direkte und indirekte Erfahrung eingehen.

³ Zum Vergleich mit einer klassischen statistischen Methode siehe Abschnitt „Explorative Faktorenanalyse über alle Items aller globalen Konstrukte der Hauptuntersuchung“ im Anhang.

6.3.1.2 Skalenqualität

Tab. 5, S. 93, listet die bivariaten Korrelationen zwischen allen globalen Skalen sowie die Skalenreliabilitäten (nach Itemselektion gemäß dem vorigen Abschnitt; Erfahrungsmaße konstituieren keine Skalen, sondern Indices, s. o.). Für elf der zwölf Skalen können die Reliabilitäten (Cronbachs α) mit .76 bis .95 als sehr zufrieden stellend eingeschätzt werden, für eine jedoch nicht: Die Skala zur Messung der wahrgenommenen externen Hindernisse verfehlt mit .63 die allgemein akzeptierte Untergrenze von .70 knapp. Dies ist bemerkenswert, denn in der Voruntersuchung war es die wahrgenommene Verhaltenskontrolle, die mit .64 unbefriedigend reliabel ausfiel, wofür als Ursache die Vermischung von wahrgenommener Kontrolle und Selbstwirksamkeit in der von Ajzen und Madden (1986) vorgeschlagenen Operationalisierung der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle vermutet wurde. Eine getrennte Erfassung interner und externer Aspekte von Verhaltenskontrolle sollte in der Hauptuntersuchung Abhilfe schaffen. Bezüglich der internen Aspekte ist dies mit der zu .81 sehr zufrieden stellend reliablen Skala der Selbstwirksamkeit tatsächlich gelungen, bezüglich der externen Aspekte hingegen nicht. Über die Gründe dafür könnte an dieser Stelle nur spekuliert werden.

Erwartungskonform korrelieren fast alle klassischen und potentiell zusätzlichen Intensionsprädiktoren positiv und moderat bis hoch mit der Intention. Die wahrgenommenen externen Hindernisse korrelieren hypothesenkonform negativ mit dieser. Keine substantiellen Korrelationen mit der Intention ergeben sich hypothesenwidrig für die Selbstidentität als HelferIn und für die soziale Identität, die als Produkt aus den z-standardisierten Maßen der wahrgenommenen Gruppennorm und der Gruppenidentifikation zustande kommt. In der Tabelle nicht berichtet, aber genauso auffällig wie in der Voruntersuchung sind signifikant negative Korrelationen des Fachsemesters mit einigen Konstrukten. So korreliert es zu $-.28^{**}$ mit der Intention, zu $-.25^{**}$ mit der Einstellung zum Verhalten, zu $-.20^*$ mit der Selbstwirksamkeit, zu $-.28^{**}$ mit der persönlichen Norm und zu $-.27^{**}$ mit der Selbstidentität als EntwicklungshelferIn, das heißt, die Ausprägungen auf diesen vier Konstrukten fallen mit *zunehmendem* Fachsemester *niedriger* aus: Ein Studierender in höherem Fachsemester hat also in geringerem Maße die Absicht, in der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu werden, dementsprechend eine weniger positive Einstellung dazu, glaubt in geringerem Maße, die Aufnahme einer solchen Arbeit intern kontrollieren zu können, und hat eine geringer ausgeprägte Selbstidentität als EntwicklungshelferIn.

An drei Stellen liegen die Interkorrelationen zwischen je zwei Skalen in der Höhe von deren Reliabilitäten, sodass sich die Frage stellt, ob diese valide zu unterscheiden seien.

Die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn, die zu .90*** mit der Verhaltensintention und zu .86*** mit der Einstellung zum Verhalten korreliert, ist bereits im vorangegangenen Abschnitt als diskriminativ nicht valide herausgestellt und deshalb von allen Hypothesenprüfungen ausgeschlossen worden. Für die Einstellung zum Verhalten hingegen, die zu .85*** mit der Verhaltensintention korreliert, konnte ebenda diskriminative Validität festgestellt werden.

Tab. 5: Bivariate Korrelationen (Pearson) und Skalenreliabilitäten (Cronbachs α , standardisiert)

Variable	1	2	3	4	5	6	7	8
1 Intention	(.95)							
2 Einstellung zum Verhalten (global)	.85***	(.90)						
3 Subjektive Norm (global)	.56***	.61***	(.83)					
4 Selbstwirksamkeit (global)	.39***	.33***	.25**	(.81)				
5 Wahrg. externe Hindernisse (global)	-.35***	-.32***	-.41***	-.33***	(.63)			
6 Selbstid. EntwicklungshelferIn (global)	.90***	.86***	.59***	.38***	-.28**	(.90)		
7 Selbstid. HelferIn (global)	.16	.16*	.16*	.06	-.03	.27**	(.81)	
8 Selbstid. UmweltschützerIn (global)	.32***	.38***	.36***	.21*	-.05	.42***	.30**	(.80)
9 Wahrgenommene Gruppennorm	.26***	.32***	.41***	.18*	-.26**	.28**	.04	.24**
10 Gruppenidentifikation	-.08	-.05	.13	.08	-.07	-.04	.20*	.12
11 Persönliche Norm	.51***	.51***	.38***	.15	-.07	.63***	.35***	.40***
12 Einstellung zum Objekt (target)	.27**	.32***	.22**	.17*	-.06	.36***	.41***	.42***
13 Bewertete direkte Erfahrung	.41***	.32***	.25**	.17*	-.23**	.36***	-.07	.06
14 Bewertete indirekte Erfahrung	.42***	.36***	.23**	.24**	-.31***	.41***	.09	.17*
15 Soziale Identität	-.03	.04	.16	-.13	.06	.03	.04	.14

Fortsetzung von Tab. 5

Variable	9	10	11	12	13	14	15
9 Wahrgenommene Gruppennorm	(.76)						
10 Gruppenidentifikation	.12	(.88)					
11 Persönliche Norm	.16*	.13	(.80)				
12 Einstellung zum Objekt (target)	.19*	.22**	.41***	(.86)			
13 Direkte, bewertete Erfahrung	.01	-.02	.23**	.07	—		
14 Indirekte, bewertete Erfahrung	.02	-.01	.26**	.16*	.54***	—	
15 Soziale Identität	-.05	.01	.25**	.06	.04	.03	—

Anmerkungen: Skalenreliabilitäten (Cronbachs α) auf der Diagonale in Klammern; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

6.3.1.3 Deskriptive Statistiken

Tab. 6, S. 94, listet für alle metrischen Variablen bzw. Skalen Mittelwerte, Standardabweichungen und die Anzahl der Items pro Skala (all dies nach Reduktion der globalen Skalen, vgl. Abschnitt 6.3.1.1, S. 88ff.). Bei Mehr-Item-Skalen ist der Skalenwert jeweils als Durchschnittswert über die einzelnen Items berechnet, nicht als deren Summe. Viele Mittelwerte liegen nahe am Mittelpunkt der jeweiligen Skala. Leicht positiv sind die Einstellung zum Verhalten, die Selbstwirksamkeit, die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn und die als UmweltschützerIn. Stark positiv fallen die Einstellung zum Objekt (= Entwicklungszusammenarbeit) und die Selbstidentität als HelferIn aus, es resultieren schiefe, nicht normale Verteilungen. Insofern ist auch die nicht signifikant von Null verschiedene Korrelation der Selbstidentität als HelferIn mit der Intention verständlich: sie variiert kaum, also wird sie auch kaum mit der Intention kovariieren.

Tab. 6: Deskriptive Daten für die globalen Skalen und zusätzliche Variablen: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), Items pro Skala

<i>Variable/Skala</i>	<i>Anz. Fälle</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>Anz. Items</i>
Intention	149	-0.11	1.79	3
Einstellung zum Verhalten (global)	149	0.97	1.35	3
Subjektive Norm (global)	147	0.15	0.87	2
Selbstwirksamkeit (global)	149	0.69	1.40	3
Wahrgenommene externe Hindernisse (global)	146	0.17	1.06	2
Selbstidentität als EntwicklungshelferIn (global)	149	0.36	1.59	3
Selbstidentität als HelferIn (global)	149	2.07	0.90	2
Selbstidentität als UmweltschützerIn (global)	149	1.29	1.21	2
Wahrgenommene Gruppennorm	148	0.23	1.05	3
Gruppenidentifikation	149	2.73	1.25	3
Soziale Identität	148	0.12	1.09	—
Persönliche Norm	149	-0.25	1.45	3
Einstellung zum Objekt (target) des Verhaltens	148	1.98	0.95	2
Direkte, bewertete Erfahrung (Durchschnitt)	147	0.23	0.48	5
Indirekte, bewertete Erfahrung (Durchschnitt)	147	0.69	0.76	6
Alter	146	22.55	2.20	1
Fachsemester	148	4.18	2.46	1

Anmerkungen: Gruppenidentifikation von 0 bis 6, Soziale Identität ist die Interaktion aus den z-standardisierten Maßen der wahrgenommenen Gruppennorm und der Gruppenidentifikation, alle anderen globalen Skalen von -3 bis +3.

6.3.2 Vorhersage der Verhaltensintention

Die Ergebnisse dieses Abschnitts sind zentral für die vorliegende Arbeit: In hierarchischen Regressionsanalysen sind die sich auf die Kernfragestellung (vgl. Kap. 2, S. 12) beziehenden Hypothesen H 2 bis H 6 (vgl. Abschnitt 3.6, S. 49ff.) geprüft worden. Es war zu klären, inwiefern zusätzliche Prädiktoren über die klassischen Prädiktoren der TPB hinausgehende, voneinander unabhängige Beiträge zur Vorhersage der Verhaltensintention leisten würden und ob es dabei Wechselwirkungseffekte gäbe.

In Tab. 7, S. 96, sind die Ergebnisse der hierarchischen Regressionsanalyse der Intention auf die klassischen globalen Intentionsprädiktoren der TPB, auf die potentiell zusätzlichen globalen Prädiktoren, auf die Wechselwirkungen all dieser und auf die überzeugungsbasierten Konstrukte dargestellt. Bis einschließlich der potentiell zusätzlichen Prädiktoren wurden die Variablen aufgrund des hypothesentestenden Charakters blockweise in die Regressionsgleichung eingeschlossen, danach aufgrund des explorativen Charakters jeweils schrittweise aufgenommen.

Der erste Block mit der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm, der Selbstwirksamkeit und den wahrgenommenen externen Hindernissen klärte signifikante 74% an Intentionsvarianz auf ($R = .86$, $R^2 = .74$, $R^2_{\text{kor}} = .74$, $F[4, 144] = 104.40$, $p < .001$). Die Einstellung zum Verhalten (global) erwies sich als ein hoch signifikanter ($b = .783$, $t[4, 144] = 14.28$, $p < .001$; $b_{\text{final}} = .684$, $t_{\text{final}}[1, 135] = 11.43$, $p < .001$)⁴, die Selbstwirksamkeit als ein signifikanter Prädiktor ($b = .107$, $t[4, 144] = 2.31$, $p = .02$; $b_{\text{final}} = .092$, $t_{\text{final}}[1, 135] = 2.08$, $p = .04$). Die subjektive Norm (global) ($b = .029$, $t[4, 144] = 0.53$, $p = .60$; $b_{\text{final}} = .040$, $t_{\text{final}}[1, 135] = 0.71$, $p = .48$) und die wahrgenommenen externen Hindernisse ($b = -.052$, $t[4, 144] = -1.10$, $p = .28$; $b_{\text{final}} = -.042$, $t_{\text{final}}[1, 135] = -0.90$, $p = .37$) hingegen hatten keinen signifikanten Einfluss. Die Hypothese H 0 (vgl. Abschnitt 3.6, S. 49ff.) hat sich damit teilweise bewährt. Dass die subjektive Norm nicht als signifikanter Prädiktor aufscheint, ist in Einklang mit den Ergebnissen vieler anderer Untersuchungen (z. B. Terry & Hogg, 1996, Terry, Hogg & White, 1999), in denen die subjektive Norm nichts zur Vorhersage der Intention beigetragen hatte, weshalb der Ruf nach einer angemesseneren und umfassenderen Konzeptualisierung sozialen Einflusses im Rahmen der TPB laut geworden war. Zu den wahrgenommenen externen Hindernissen war keine Hypothese formuliert worden, weil die wahrgenommenen externen Hindernissen oder ähnliche Konstrukte in der Literatur weniger zur Vorhersage

⁴ b -Gewichte und t -Werte angegeben jeweils für den aktuellen und den letzten Schritt der Regressionsanalyse.

der Intention als zur Vorhersage des Verhaltens beigetragen hatten (Armitage & Conner, 2001).

Tab. 7: Hierarchische Regression der Intention auf die ursprünglichen und die hinzugefügten globalen Konstrukte der TPB, auf deren Interaktionen und auf die Durchschnitte⁵ jeweils von Überzeugungen, Bewertungen und Interaktionen (überzeugungs-basierte Konstrukte) aus allen Bereichen (N = 149)

Block (Methode)	Prädiktor	R^2	ΔR^2	R^2_{korrr}	F	df	b_{final}	t_{final}
1 (Einschluss)	Einstellung (global)						.684	11.43***
	Subj. Norm (global)						.040	0.71
	Selbstwirksamkeit						.092	2.08*
	Wahrg. ext. Hindernisse	.74	.74	.74	104.40***	4, 144	-.042	-0.90
2 (Einschluss)	Selbstid. HelferIn						.031	0.70
	Selbstid. U.-SchützerIn						-.028	-0.59
	Persönliche Norm						.136	2.62*
	Wahrg. Gruppennorm						-.024	-0.53
	Gruppenidentifikation						-.084	-2.01*
	Dir., bewert. Erfahrung						.100	2.05*
	Indir., bewert. Erfahrung	.78	.03	.76	2.81**	7, 137	.045	0.90
3 (Schrittweise)	Wahrg. Gruppennorm x Gruppenidentifikation (= Soziale Identität)	.78	.01	.76	4.20*	1, 136	-.067	-1.54
4 (Schrittweise)	Ø Kontroll-Interaktionen	.79	.01	.77	4.72*	1, 135	.091	2.17*

Anmerkungen: b_{final} und t_{final} : Werte am Ende der Analyse; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Der zweite Block mit den Selbstidentitäten als UmweltschützerIn und als HelferIn, der wahrgenommenen Gruppennorm, der Gruppenidentifikation, der persönlichen Norm und der direkten wie der indirekten Erfahrung diente der für die vorliegende Arbeit zentralen Überprüfung der Suffizienzannahme der TPB bei der Intentionsvorhersage. Er erbrachte einen zusätzlichen, signifikanten Beitrag zur Aufklärung von Intensionsvarianz in Höhe von 3% ($R = .88$, $R^2 = .78$, $R^2_{\text{korrr}} = .76$, $F[7, 137] = 2.81$, $p < .01$). Die persönliche Norm ($b = .119$, $t[7, 137] = 2.31$, $p = .02$; $b_{\text{final}} = .136$, $t_{\text{final}}[1, 135] = 2.62$, $p = .01$) und die direkte, bewertete Erfahrung ($b = .103$, $t[7, 137] = 2.06$, $p = .04$; $b_{\text{final}} = .100$, $t_{\text{final}}[1, 135] = 2.05$, $p = .04$) erwiesen sich in Übereinstimmung mit den Hypothesen H 4/5 und H 6 als signifikante Prädiktoren. Dass die indirekte, bewertete Erfahrung kei-

⁵ Gewöhnlich wird hier mit den Summen gerechnet, was aber keine anderen Ergebnisse nach sich zieht, da Durchschnitt und Summe durch Lineartransformation ineinander überführbar sind.

nen Beitrag erbrachte, widerspricht Hypothese H 6 nicht, in der lediglich postuliert worden war, dass die indirekte Erfahrung einen geringeren Beitrag erbringen sollte als die direkte. Über einen möglichen Beitrag der Selbstidentität als UmweltschützerIn war keine Hypothese aufgestellt worden. Dass aber die Selbstidentität als HelferIn keinen Beitrag zur Vorhersage leistete, widerspricht Hypothese H 2 und könnte mit dem hohen Durchschnittswert und der damit geringeren Varianz dieses Konstrukts zu tun haben (s. vorigen Abschnitt). Haupteffekte der wahrgenommenen Gruppennorm und der Gruppenidentifikation waren nicht zu erwarten gewesen und traten auch nicht zutage.

Im dritten Block wurden schrittweise die Einflüsse aller Interaktionen zwischen je zwei der klassischen wie der potentiell zusätzlichen globalen Intentionsprädiktoren geprüft. Um Multikollinearität vorzubeugen, wurden die Konstrukte vor Bildung der Interaktionsterme z-standardisiert (Aiken & West, 1991). Nur zu einer dieser Interaktionen war eine Hypothese formuliert worden: der in H 3 angenommene positive Zusammenhang zwischen sozialer Identität und Verhaltensintention sollte gemäß Terry und Hogg (1996) als Interaktionseffekt zustande kommen (wahrgenommene Gruppennorm x Gruppenidentifikation). Das heißt, die wahrgenommene Gruppennorm sollte nur für Personen, die sich positiv mit der Bezugsgruppe identifizierten, positiven Einfluss auf die Intention nehmen, nicht jedoch für Personen, die sich nicht oder negativ mit der Bezugsgruppe identifizierten. In der Tat wurde diese Interaktion als Prädiktor der Intention signifikant und klärte 1% zusätzliche Kriteriumsvarianz auf ($R = .88$, $R^2 = .78$, $R^2_{\text{korr}} = .76$, $F[1, 136] = 4.20$, $p = .04$; $b = -.088$, $t[1, 136] = -2.05$, $p = .04$; $b_{\text{final}} = -.067$, $t_{\text{final}}[1, 135] = -1.54$, $p = .12$). Allerdings ist ihr Vorzeichen negativ und damit ihr Einfluss dem in der Hypothese formulierten genau entgegengesetzt. Wenn man allerdings weiß, dass zum einen die bivariate Korrelation der sozialen Identität mit der Intention Null ist (vgl. Tab. 5, S. 93) und zum anderen das Regressionsgewicht der persönlichen Norm mit Aufnahme der sozialen Identität in die Regressionsgleichung ansteigt (von $b = .119$, $t[7, 137] = 2.31$, $p = .02$ auf $b = .144$, $t[1, 136] = 2.75$, $p < .01$), so erweist sich der negative Einfluss der sozialen Identität auf die Intention als Suppressor-effekt (Suppression von Störvarianz mindestens in der persönlichen Norm), der weder inhaltlich noch für die Hypothesenprüfung bedeutsam ist. Keine der anderen explorierten Interaktionen konnte die Intentionsvorhersage signifikant verbessern, was angesichts der theoretisch möglichen Zusammenhänge (vgl. Abschnitt 3.5.1.4, S. 39) zumindest erstaunt.

Im vierten Block wurden schrittweise mögliche Einflüsse der Durchschnitte jeweils der behavioralen, der normativen und der Kontrollüberzeugungen, der Ergebnisbewertun-

gen, Übereinstimmungsmotivationen und Bewertungen der Kontrollaspekte, die Durchschnitte der jeweiligen Produktsummen (=überzeugungsbasierte Maße der Einstellung, der subjektiven Norm und der Verhaltenskontrolle) sowie der Einstellung zum Objekt (target) exploriert. Es sollte hier keinerlei signifikante Einflüsse geben, da die TPB als einzige Prädiktoren der Intention die besprochenen globalen Konstrukte zulässt. Im Gegensatz dazu stellte sich der Durchschnitt der Kontrollinteraktionen, also das überzeugungsbasierte Maß der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle, als ein weiterer, 1% zusätzlicher Varianz erklärender, signifikanter Prädiktor der Intention heraus ($R = .89$, $R^2 = .79$, $R^2_{\text{korr}} = .77$, $F[1, 135] = 4.72$, $p = .03$; $b_{\text{final}} = .091$, $t_{\text{final}}[1, 135] = 2.17$, $p = .03$). Da die Kontrollinteraktionen mit der Intention aber zu Null korrelieren und bei ihrer Aufnahme die Gruppenidentifikation ein signifikantes Regressionsgewicht ($b_{\text{final}} = -.084$, $t[1, 135]_{\text{final}} = -2.01$, $p < .05$) erhält, handelt es sich hier erneut um einen Supressoreffekt. Die Gruppenidentifikation korreliert mit der Intention ebenfalls zu Null, weshalb sie auch lediglich als Supressorvariable fungiert. Gleichzeitig verliert die soziale Identität ihre Signifikanz als Supressorvariable wieder. Insgesamt sind mit dem letzten Block der Analyse 79% der Intentionsvarianz aufgeklärt (77% korrigiert).

Eine zweite hierarchische Regressionsanalyse wurde mit dem Ziel gerechnet, die durch die klassischen und die zusätzlichen globalen Intentionsprädiktoren *jeweils allein* aufgeklärten Varianzanteile und die durch beide *gleichermaßen* (überlappend) aufgeklärten Varianzanteile aus dem Vergleich mit der ersten Analyse klar zu beziffern. Dazu wurden die in der Regressionsgleichung am Ende der ersten Analyse enthaltenen Prädiktoren nun in genau umgekehrter Reihenfolge eingeführt (s. Tab. 8, S. 99).

Die Blöcke 1 und 2 führten in die Regressionsgleichung den Durchschnitt der Kontrollinteraktionen und die soziale Identität ein, die in der ersten Analyse lediglich als Supressoren signifikant geworden waren. Sind sie tatsächlich Supressoren gewesen, so sollten sie an dieser Stelle keinen Beitrag zur Intentionsvorhersage leisten, weil die Variablen, deren Störvarianz sie unterdrücken, noch gar nicht in der Regressionsgleichung sind. In der Tat leistete weder der Durchschnitt der Kontrollinteraktionen ($R = .07$, $R^2 = .00$, $R^2_{\text{korr}} = .00$, $F[1, 147] = 0.68$, $p = .41$; $b = .068$, $t[1, 147] = 0.83$, $p = .41$) noch die soziale Identität ($R = .07$, $R^2 = .00$, $R^2_{\text{korr}} = -.01$, $F[1, 146] = 0.03$, $p = .86$; $b = -.014$, $t[1, 147] = -0.17$, $p = .86$) einen Beitrag zur Intentionsvorhersage.

Der dritte Block mit den potentiell zusätzlichen globalen Intentionsprädiktoren hingegen klärte signifikante 47% (43% korrigiert) der Intentionsvarianz auf ($R = .68$, $R^2 = .47$, $R^2_{\text{korr}} = .43$, $F[7, 139] = 17.29$, $p < .001$). Als signifikante Prädiktoren treten wie in der ersten Analyse die persönliche Norm ($b = .398$, $t[7, 139] = 5.30$, $p < .001$) und die di-

rekte, bewertete Erfahrung ($b = .211$, $t[7, 139] = 2.80$, $p < .01$) in Erscheinung und darüber hinaus die indirekte, bewertete Erfahrung ($b = .179$, $t[7, 139] = 2.39$, $p = .02$), die wahrgenommene Gruppennorm ($b = .173$, $t[7, 139] = 2.64$, $p < .01$) und die Gruppenidentifikation ($b = -.166$, $t[7, 139] = -2.60$, $p = .01$). Die Gruppenidentifikation fungiert, da zu Null mit der Intention korrelierend, wieder als Supressorvariable.

Mit dem vierten und letzten Block werden die klassischen Intentionsprädiktoren der TPB in die Regressionsgleichung eingeführt. Er verbessert die Intentionsvorhersage signifikant um 32% ($R = .89$, $R^2 = .79$, $R^2_{\text{kor}} = .77$, $F[4, 135] = 51.68$, $p < .001$). Die nun in der Regressionsgleichung enthaltenen Variablen und ihre Regressionsgewichte sind identisch mit denen am Ende der ersten Regressionsanalyse (s. o.).

Tab. 8: Hierarchische Regression der Intention auf den Durchschnitt der Kontrollinteraktionen, auf die soziale Identität sowie auf die hinzugefügten und die ursprünglichen globalen Konstrukte der TPB (N = 149)

Block (Methode)	Prädiktor	R^2	ΔR^2	R^2_{kor}	F	df	b_{final}	t_{final}
1 (Einschluss)	Ø Kontroll-Interaktionen	.00	.00	.00	0.68	1, 147	.091	2.17*
2 (Einschluss)	Wahrg. Gruppennorm x Gruppenidentifikation (= Soziale Identität)	.00	.00	-.01	0.03	1, 146	-.067	-1.54
3 (Einschluss)	Selbstid. HelferIn						.031	0.70
	Selbstid. U.-SchützerIn						-.028	-0.59
	Persönliche Norm						.136	2.62*
	Wahrg. Gruppennorm						-.024	-0.53
	Gruppenidentifikation						-.084	-2.01*
	Dir., bewert. Erfahrung						.100	2.05*
	Indir., bewert. Erfahrung	.47	.46	.43	17.29***	7, 139	.045	0.90
4 (Einschluss)	Einstellung (global)						.684	11.43***
	Subj. Norm (global)						.040	0.71
	Selbstwirksamkeit						.092	2.08*
	Wahrg. ext. Hindernisse	.79	.32	.77	51.68***	4, 135	-.042	-0.90

Anmerkungen: b_{final} und t_{final} : Werte am Ende der Analyse; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Insgesamt konnten, wie bereits am Ende der ersten Analyse konstatiert, 79% der Intentionsvarianz aufgeklärt werden (77% korrigiert). Der im *letzten Schritt der zweiten Regressionsanalyse* aufgeklärte Varianzanteil von 32% ist dabei einzig und allein auf die klassischen Intentionsprädiktoren der TPB zurückzuführen (genau genommen nur auf die Einstellung zum Verhalten). Die *jenseits des ersten Schrittes der ersten Regressionsanalyse* aufgeklärten 5% sind hingegen ausschließlich auf die zusätzlichen Prädiktoren zu-

rückzuführen (davon 3% auf die zusätzlichen *globalen* Prädiktoren). Die verbleibenden 42% werden durch die klassischen globalen und die zusätzlichen Prädiktoren *gleichermaßen* erklärt, das heißt, es ist gleichgültig, welche der beiden Prädiktorengruppen zur Vorhersage herangezogen wird, denn jede der beiden kann diesen Varianzanteil erklären. In Abb. 8 sind diese Verhältnisse noch einmal grafisch veranschaulicht.

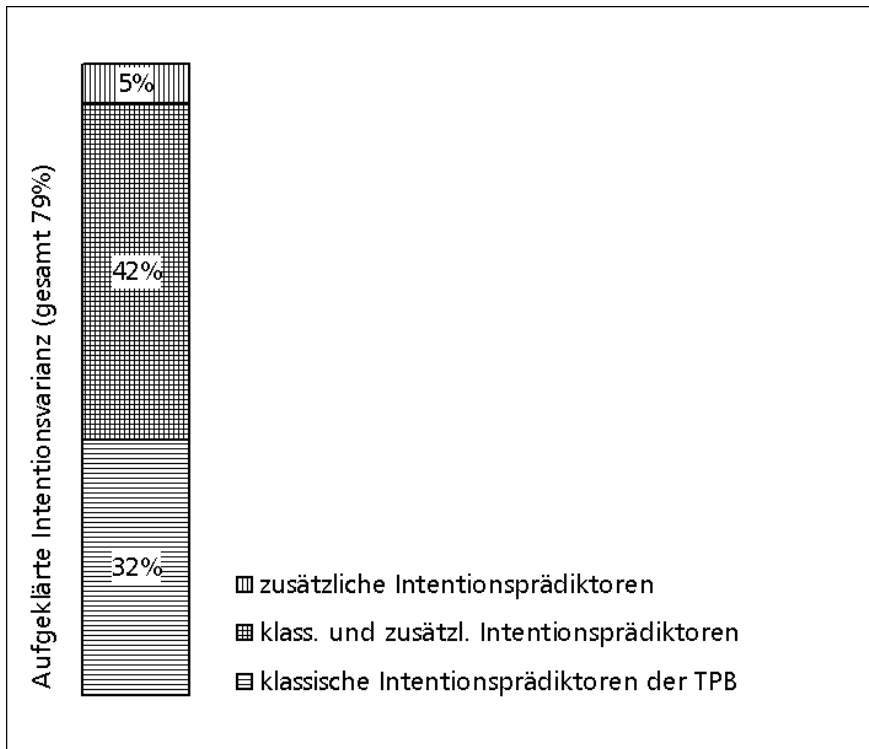


Abb. 8: Anteile der durch die klassischen und die zusätzlichen globalen Intensionsprädiktoren aufgeklärten Intensionsvarianz

Für die nach dem jeweils letzten Schritt beider Regressionsanalysen in der Gleichung befindlichen Variablen wurden wie bereits in der Voruntersuchung (vgl. Abschnitt 5.3.2, S. 69ff.) Strukturkoeffizienten berechnet, die angeben, welchen Anteil jede Prädiktorvariable an der vorhergesagten Kriteriumsvarianz ohne Berücksichtigung der übrigen Prädiktoren hat. Dazu wird jeweils die bivariate Korrelation eines Prädiktors mit dem vorhergesagten Kriterium durch die multivariate Korrelation dividiert. Es ergibt sich für die Einstellung zum Verhalten ein Strukturkoeffizient von $c = .960$, für die Selbstwirksamkeit $c = .441$, für die direkte, bewertete Erfahrung $c = .458$, für die persönliche Norm $c = .578$ und für den Durchschnitt der Kontrollinteraktionen $c = 0$. Die während der Analysen in Erscheinung getretenen drei Suppressorvariablen spielen lediglich mathematisch eine Rolle, sind aber inhaltlich bedeutungslos. Die letztendlichen Prädiktoren der Intention sind, geordnet nach der Stärke ihres durch die Strukturkoeffizienten ausgewiesenen Einflusses:

- die Einstellung zum Verhalten
- die persönliche Norm
- die direkte, bewertete Erfahrung
- die Selbstwirksamkeit

Das heißt, ein Studierender der Forstwirtschaft entwickelt um so mehr die Intention, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung seines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, je positiver seine Einstellung dazu ist, je mehr er sich moralisch dazu verpflichtet fühlt, je mehr direkte, positiv bewertete Erfahrungen er mit Aspekten einer solchen Tätigkeit gemacht hat und je mehr er deren Aufnahme selbst wirksam beeinflussen zu können glauben.⁶

Abschließend sollen die dargestellten Ergebnisse auf die Hypothesen der vorliegenden Arbeit (vgl. Abschnitt 3.6, S. 49ff.) rückbezogen werden: Von den klassischen (und für die wahrgenommene Verhaltenskontrolle modifizierten) Intentionsprädiktoren der TPB tragen nur die Einstellung zum Verhalten und die Selbstwirksamkeit etwas zur Intentionsvorhersage bei. Damit hat die Hypothese H 0 nur zum Teil Unterstützung erfahren. Jenseits der globalen Prädiktoren der TPB tragen die persönliche Norm und die direkte, bewertete Erfahrung zur Intentionsvorhersage bei, womit sich die Hypothesen H 4/5 und H 6 bewährt haben. Nicht bewährt haben sich die Hypothesen H 2 und H 3, das heißt weder die Selbstidentitäten noch die soziale Identität tragen etwas zur Intentionsvorhersage bei. Die Intentionsvorhersage im Rahmen der TPB erscheint mithin als nahezu suffizient, lediglich die persönliche Norm und die direkte, bewertete Erfahrung können einen kleinen zusätzlichen Varianzanteil aufklären.

6.3.3 Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren

Jenseits der in der Kernfragestellung der vorliegenden Arbeit thematisierten Suffizienz der Intentionsvorhersage war eine weitere Facette der Suffizienzannahme der TPB exemplarisch mitzuuntersuchen. Nämlich war zu prüfen, ob die Vorhersage der klassischen, globalen Intentionsprädiktoren der TPB (Einstellung zum Verhalten, subjektive Norm, wahrgenommene Verhaltenskontrolle) aus Überzeugungen und Bewertungen suffizient

⁶ Um noch spezifischere Aussagen zu erhalten, wurde eine weitere Regressionsanalyse zur Vorhersage der Verhaltensintention auf der Grundlage der einzelnen, nicht aggregierten Überzeugungen und Bewertungen im Sinne der kognitiven Determinanten der Intention gerechnet. Ihre für die Bearbeitung der Fragestellung der vorliegenden Arbeit irrelevanten, für Interventionen aber interessanten Ergebnisse können im Abschnitt „Intentionsvorhersage auf der Grundlage einzelner Überzeugungen und Bewertungen“ des Anhangs nachgelesen werden.

ist oder ob es im Widerspruch zu den Annahmen der Theorie zusätzliche direkte Prädiktoren gibt (vgl. Abschnitt 3.5, S. 27f.). Eine umfassende Untersuchung schien, anders als bezüglich der Intensionsvorhersage, nicht möglich, weil es keine umfassenden theoretischen Annahmen dazu gibt, welche externen Variablen welche globalen Intensionsprädiktoren wie beeinflussen. Aus diesem Grunde wäre es schwer, eine begründete Auswahl externer Variablen dahin gehend zu treffen, dass ihr Test als umfassend betrachtet werden könnte. Für die Prüfung dieses Aspekts der Suffizienzannahme wurden als potentiell zusätzliche direkte Prädiktoren deshalb exemplarisch die Einstellung zum Objekt, auf das das Verhalten gerichtet ist, Werthaltungen und soziodemographische Variablen ausgewählt.

In den folgenden Abschnitten wird die Prüfung dieser Facette der Suffizienzannahme jeweils einzeln für die Einstellung zum Verhalten, die subjektive Norm, die Selbstwirksamkeit und die wahrgenommenen externen Hindernisse vorgenommen werden. Die beiden letztgenannten Konstrukte sind dabei aus den in Abschnitt 5.4, S. 75ff., ausführlich erläuterten Gründen an die Stelle der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle getreten.

6.3.3.1 Vorhersage der Einstellung zum Verhalten

Zur Vorhersage der Einstellung (global) wurde eine hierarchische Regressionsanalyse auf die Durchschnitte jeweils aus behavioralen Überzeugungen, Ergebnisbewertungen und deren Interaktionen, auf die Einstellung zum Objekt (= Entwicklungszusammenarbeit), auf Werthaltungen und soziodemographische Variablen gerechnet.

Der erste Block (s. Tab. 9, S. 103) mit den behavioralen Überzeugungen und Ergebnisbewertungen klärte 42% Einstellungsvarianz auf ($R = .64$, $R^2 = .42$, $R^2_{\text{korr}} = .40$, $F[3, 145] = 34.28$, $p < .001$). Ajzen und Fishbein (1980) zufolge sollte diese Varianzaufklärung ausschließlich durch die Produktsumme aus behavioralen Überzeugungen und Ergebnisbewertungen zustande kommen. Nur diese sei psychologisch sinnvoll interpretierbar. Die Summen der nicht miteinander multiplizierten Überzeugungen und Bewertungen sollten hingegen keinen Beitrag leisten. Die hier zu besprechende Regressionsanalyse lieferte jedoch einen genau umgekehrten Befund: Signifikante, positive Prädiktoren waren gerade die Durchschnitte⁷ der behavioralen Überzeugungen ($b = .283$, $t[3, 145] = 3.66$, $p < .001$; $b_{\text{final}} = .146$, $t_{\text{final}}[34, 111] = 1.67$, $p = .10$) und der Ergebnisbewertungen ($b = .447$, $t[3, 145] = 5.70$, $p < .001$; $b_{\text{final}} = .332$, $t_{\text{final}}[34, 111] = 3.49$,

⁷ Durchschnitt und Summe sind durch Lineartransformation ineinander überführbar, weshalb die jeweiligen Regressionsanalysen zu identischen Ergebnissen führen.

$p = .001$). Der Durchschnitt der Interaktionen aus z-standardisierten Überzeugungen und Ergebnisbewertungen leistete darüber hinaus hingegen keinen Beitrag ($b = .070$, $t[3, 145] = 1.09$, $p = .28$; $b_{final} = .021$, $t_{final}[34, 111] = 0.29$, $p = .77$). Dieser Befund spricht einmal mehr (s. u. a. van Eerde & Thierry, 1996) gegen die deskriptive Validität der TPB-Annahme, dass die Einstellung aus der Produktsumme von Überzeugungen und Bewertungen vorhergesagt werde. Für die vorliegende Arbeit ist dieses Ergebnis irrelevant, die spezielle Verknüpfung der Überzeugungen und Bewertungen und ihre Einführung in die Regressionsgleichung diene lediglich der optimalen Ausschöpfung ihres Vorhersagepotentials (vgl. Abschnitt 3.5.2.4, S. 46ff.). Für die theorie-externen Variablen sollte es unter diesen Bedingungen nämlich besonders schwer sein, die Suffizienzanahme zu verletzen, das heißt an den Überzeugungen und Bewertungen „vorbei“ direkt Einfluss zu nehmen auf die globalen Intentionsprädiktoren. Sollte dieser direkte Einfluss trotzdem nachweisbar sein, so wäre er unter den gegebenen Bedingungen ein besonders starkes Indiz gegen die Suffizienzanahme der TPB bei der Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren.

Tab. 9: Hierarchische Regression der Einstellung zum Verhalten (global) auf die Durchschnitte jeweils aus behav. Überzeugungen, Ergebnisbewertungen und deren Interaktionen, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werte und soziodemographische Variablen (N = 149)

Block (Methode)	Prädiktor	R^2	ΔR^2	R^2_{kor}	F	df	b_{final}	t_{final}
1 (Einschluss)	Ø behav. Überzeugungen						.146	1.67
	Ø Ergebnisbewertungen						.332	3.49**
	Ø behav. Interaktionen	.42	.42	.40	34.28***	3, 145	.021	0.29
2 (Einschluss) ¹	ein aufregendes Leben						.274	3.20**
	Gehorsam						-.297	-3.31**
	Erfolg	.61	.20	.48	1.65*	34, 111	-.166	-2.11*

Anmerkungen: ¹Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur signifikante zusätzliche Prädiktoren dargestellt. b_{final} und t_{final} : Werte am Ende der Analyse; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Genau der geschilderte Fall ist eingetreten: Die Aufnahme des die Einstellung zum Objekt, 28 Werthaltungen und fünf soziodemographische Variablen⁸ umfassenden zweiten Blocks verbesserte die Einstellungsvorhersage signifikant um 20% (8% korrigiert) ($R = .78$, $R^2 = .61$, $R^2_{\text{kor}} = .48$, $F[34, 111] = 1.65$, $p = .03$). Drei Werthaltungen erhielten dabei ein signifikantes Regressionsgewicht (s. Tab. 9). Gleichzeitig verlor der Durch-

⁸ vgl. „Items für Fragebogen der Hauptuntersuchung“ im Anhang

schnitt der behavioralen Überzeugungen seine Signifikanz als Prädiktor der Einstellung (s. o.). Insgesamt sind 61% (48% korrigiert) der Einstellungsvarianz aufgeklärt.

Inhaltlich bedeutet dieses Ergebnis Folgendes: Die Einstellung einer Person zur Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit wird um so positiver sein, je positiver sie die Konsequenzen der Aufnahme einer solchen Tätigkeit sieht, je höher sie ein aufregendes Leben bewertet und je geringer sie Erfolg und Gehorsam als Leitprinzipien ihres Lebens schätzt.

In Rückbezug auf den vierten Aspekt der Fragestellung der vorliegenden Arbeit (vgl. Kap. 2, S. 12) ist mit diesen Ergebnissen zu konstatieren, dass die Vorhersage der Einstellung zum Verhalten aus Überzeugungen und Bewertungen nicht suffizient ist und dass es im Widerspruch zu den Annahmen der TPB zusätzliche direkte Prädiktoren – in diesem Falle drei Werthaltungen – gibt. Kritisch ist allerdings anzumerken, dass es bei 34 gleichzeitig geprüften theorie-externen Variablen in starkem Maße vom Zufall abhängt, *welche davon konkret* zu signifikanten Prädiktoren werden. Die *inhaltliche* Bedeutung der drei Werthaltungen bei der Vorhersage der Einstellung (s. o.) sollte deshalb nicht überschätzt werden: unter geringfügig anderen Bedingungen wären wahrscheinlich andere der 34 theorie-externen Variablen als Prädiktoren signifikant geworden. Davon unberührt bleibt jedoch, dass der *gesamte Block* aus 34 theorie-externen Variablen die Varianzaufklärung tatsächlich signifikant verbessert hat. Genau aus diesem Grund kann die Vorhersage der Einstellung zum Verhalten aus Überzeugungen und Bewertungen auch *nicht* als suffizient betrachtet werden.

6.3.3.2 Vorhersage der subjektiven Norm

Zur Vorhersage der subjektiven Norm (global) wurde eine hierarchische Regressionsanalyse auf die Durchschnitte jeweils aus normativen Überzeugungen, Übereinstimmungsmotivationen und deren Interaktionen, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werthaltungen und soziodemographische Variablen gerechnet.

Der erste Block (s. Tab. 10, S. 105) mit den normativen Überzeugungen und Übereinstimmungsmotivationen klärte 33% Varianz der subjektiven Norm auf ($R = .58$, $R^2 = .33$, $R^2_{\text{kor}} = .32$, $F[3, 145] = 24.14$, $p < .001$). Signifikante, positive Prädiktoren waren dabei die Durchschnitte der normativen Überzeugungen ($b = .492$, $t[3, 145] = 6.87$, $p < .001$; $b_{\text{final}} = .463$, $t_{\text{final}}[34, 111] = 6.32$, $p < .001$) und der Interaktionen aus z-standardisierten normativen Überzeugungen und Übereinstimmungsmotivationen ($b = .180$, $t[3, 145] = 2.49$, $p = .01$; $b_{\text{final}} = .121$, $t_{\text{final}}[34, 111] = 1.59$, $p = .11$). Der Durchschnitt der Übereinstimmungsmotivationen leistete selbst keinen Beitrag ($b = .022$, $t[3, 145] = 0.32$, $p = .75$; $b_{\text{final}} = .063$, $t_{\text{final}}[34, 111] = 0.88$, $p = .38$).

Analog der Situation bei der Einstellungsvorhersage verbesserte die Aufnahme des die Einstellung zum Objekt, 28 Werthaltungen und fünf soziodemographische Variablen umfassenden zweiten Blocks die Vorhersage der subjektiven Norm signifikant um 26% (13% korrigiert) ($R = .77$, $R^2 = .59$, $R^2_{\text{kor}} = .45$, $F[34, 111] = 2.04$, $p < .01$). Zwei Werthaltungen erhielten dabei ein signifikantes Regressionsgewicht (s. Tab. 10). Gleichzeitig verlor der Durchschnitt der normativen Interaktionen seine Signifikanz als Prädiktor der subjektiven Norm (s. o.). Insgesamt sind nach dem letzten Regressionsschritt 59% (45% korrigiert) der Varianz der subjektiven Norm aufgeklärt.

Tab. 10: Hierarchische Regression der subjektiven Norm (global) auf die Durchschnitte jeweils aus normativen Überzeugungen und Übereinstimmungsmotivationen, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werte und soziodemographische Variablen (N = 149)

Block (Methode)	Prädiktor	R^2	ΔR^2	R^2_{kor}	F	df	b_{final}	t_{final}
1 (Einschluss)	Ø normat. Überzeug.						.463	6.32***
	Ø Übereinst.-Motivationen						.063	0.88
	Ø normat. Interaktionen	.33	.33	.32	24.14***	3, 145	.121	1.59
2 (Einschluss) ¹	Erfolg						-.279	-3.38**
	öffentliches Ansehen	.59	.26	.45	2.04**	34, 111	.198	2.48*

Anmerkungen: ¹Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur signifikante zusätzliche Prädiktoren dargestellt. b_{final} und t_{final} : Werte am Ende der Analyse; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Inhaltlich bedeutet dieses Ergebnis Folgendes: Der von einer Person wahrgenommene soziale Umgebungsdruck (= subjektive Norm) zugunsten der Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit wird um so größer sein, je mehr die Person überzeugt ist, dass konkrete, ihr wichtige Menschen die Aufnahme einer solchen Tätigkeit gutheißen würden, je geringer sie Erfolg als Leitprinzip ihres Lebens schätzt und je höher sie öffentliches Ansehen bewertet.

Diese Ergebnisse zeigen im Hinblick auf den vierten Aspekt der Fragestellung (vgl. Kap. 2, S. 12), dass die Vorhersage der subjektiven Norm aus normativen Überzeugungen und Übereinstimmungsmotivationen nicht suffizient ist und dass es im Widerspruch zu den Annahmen der TPB zusätzliche direkte Prädiktoren – in diesem Falle zwei Werthaltungen – gibt. Kritisch muss hier aber ebenso wie im letzten Abschnitt angemerkt werden, dass zwei von insgesamt 34 geprüften theorie-externen Variablen *auch durch Zufall* zu signifikanten Prädiktoren geworden sein könnten. Zwar kann die Vorhersage der subjektiven Norm *nicht* als suffizient betrachtet werden, weil der *gesamte Block* aus 34 theorie-externen Variablen die Varianzaufklärung signifikant verbessert hat. Welche der

34 theorie-externen Variablen dabei aber zu signifikanten Prädiktoren werden, dürfte im Wesentlichen Zufall sein und sollte inhaltlich deshalb nicht überinterpretiert werden.

6.3.3.3 Vorhersage der Selbstwirksamkeit

Zur Vorhersage der Selbstwirksamkeit (global) wurde eine hierarchische Regressionsanalyse auf die Durchschnitte jeweils aus Kontrollüberzeugungen, Bewertungen der Kontrollaspekte und deren Interaktionen, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werthaltungen und soziodemographische Variablen gerechnet (s. Tab. 11, S. 107). Dabei wurden alle Durchschnitte nochmals danach unterteilt, ob sie interne oder externe Kontrollfaktoren betrafen oder solche, die sich nicht eindeutig einer der beiden Klassen zuordnen ließen (intern/extern). Dies war nötig aufgrund der auf globaler Ebene bereits erfolgten Aufspaltung der Verhaltenskontrolle in Selbstwirksamkeit und wahrgenommene externe Hindernisse, die Ajzen (2002) erst dann für gerechtfertigt hält, wenn sich ihre Unterscheidbarkeit empirisch nicht nur auf globaler, sondern auch auf überzeugungsbasierter Ebene zeigen lässt (vgl. Abschnitt 5.4, S. 75ff.). Auf globaler Ebene ist die empirische Unterscheidbarkeit in der vorliegenden Arbeit bereits gezeigt worden (vgl. Abschnitt 6.3.1.1, S. 88ff.). Auf überzeugungsbasierter Ebene wäre sie nachgewiesen, wenn interne Kontrollüberzeugungen und Bewertungen ausschließlich die Selbstwirksamkeit vorhersagten, externe Kontrollüberzeugungen und Bewertungen hingegen ausschließlich die wahrgenommenen externen Hindernisse. Die entsprechenden Überprüfungen werden in diesem und dem folgenden Abschnitt vorgenommen.

Der erste Block mit den jeweils internen, externen und intern/externen Durchschnitten der Kontrollüberzeugungen, -bewertungen und deren Interaktionen klärte 37% (33% korrigiert) der Selbstwirksamkeitsvarianz auf ($R = .61$, $R^2 = .37$, $R^2_{\text{kor}} = .33$, $F[9, 139] = 9.10$, $p < .001$). Der einzige signifikante Prädiktor war dabei der Durchschnitt der internen Kontrollüberzeugungen ($b = .601$, $t[9, 139] = 6.34$, $p < .001$; $b_{\text{final}} = .577$, $t_{\text{final}}[34, 105] = 5.03$, $p < .001$).

Im Gegensatz zur Vorhersage der Einstellung und der subjektiven Norm verbesserte die Aufnahme des die Einstellung zum Objekt, 28 Werthaltungen und fünf soziodemographische Variablen umfassenden zweiten Blocks die Vorhersage der Selbstwirksamkeit nicht signifikant ($R = .75$, $R^2 = .56$, $R^2_{\text{kor}} = .38$, $F[34, 105] = 1.31$, $p = .15$). Zwei Werthaltungen erhielten dennoch ein signifikantes Regressionsgewicht (s. Tab. 11, S. 107), was dem nicht vorhandenen signifikanten Zugewinn an Varianzaufklärung jedoch nicht widerspricht. Es hat lediglich eine Umverteilung aufgeklärter Varianz zugunsten der zwei Prädiktoren aus dem zweiten Block stattgefunden. Inhaltlich darf der Einfluss der beiden

Werthaltungen nicht interpretiert werden, weil die Aufnahme des gesamten Blocks nicht zu einem signifikanten Zugewinn an Varianzaufklärung geführt hatte.

Tab. 11: Hierarchische Regression der Selbstwirksamkeit (global) auf die Durchschnitte jeweils aus Kontrollüberzeugungen und Bewertungen der Kontrollaspekte, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werte und soziodemographische Variablen (N = 149)

Block (Methode)	Prädiktor	R^2	ΔR^2	R^2_{korrr}	F	df	b_{final}	t_{final}
1 (Einschluss)	Ø interne Kontrollüberz.						.577	5.03***
	Ø interne Kontrollbewert.						-.028	-0.28
	Ø interne Kontrollinterakt.						.091	1.09
	Ø externe Kontrollüberz.						.002	0.02
	Ø externe Kontrollbewert.						-.006	-0.08
	Ø externe Kontrollinterakt.						.001	0.01
	Ø int./ext. Kontrollüberz.						.060	0.57
	Ø int./ext. Kontrollbewert.						-.034	-0.38
	Ø int./ext. Kontr.-Interakt.	.37	.37	.33	9.10***	9, 139	.094	1.07
2 (Einschluss) ¹	familiäre Sicherheit						-.229	-2.49*
	Gesundheit	.56	.19	.38	1.31	34, 105	.235	2.56*

Anmerkungen: ¹Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur signifikante zusätzliche Prädiktoren dargestellt. b_{final} und t_{final} : Werte am Ende der Analyse; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Die Selbstwirksamkeit einer Person bezüglich der Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit wird also um so größer sein, je mehr die Person überzeugt ist, zum Zeitpunkt der Aufnahme einer solchen Tätigkeit über die dafür nötigen, spezifischen, personinternen Kompetenzen zu verfügen.

Ajzen (2002) zufolge sollte die Selbstwirksamkeit ausschließlich durch Kontrollüberzeugungen und -bewertungen vorhergesagt werden, die sich auf personinterne Kontrollfaktoren beziehen. In völliger Übereinstimmung mit dieser Forderung trug in der hier referierten Untersuchung allein der Durchschnitt der internen Kontrollüberzeugungen zur Vorhersage der Selbstwirksamkeit bei.

In Rückbezug auf den vierten Aspekt der Fragestellung (vgl. Kap. 2, S. 12) lassen die dargestellten Ergebnisse die Vorhersage der Selbstwirksamkeit aus Kontrollüberzeugungen und -bewertungen im Gegensatz zur Vorhersage der Einstellung und der subjektiven Norm als suffizient erscheinen.

6.3.3.4 Vorhersage der wahrgenommenen externen Hindernisse

Zur Vorhersage der wahrgenommenen externen Hindernisse (global) wurde eine hierarchische Regressionsanalyse auf die Durchschnitte jeweils aus Kontrollüberzeugungen,

Bewertungen der Kontrollaspekte und deren Interaktionen, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werthaltungen und soziodemographische Variablen gerechnet (s. Tab. 12). Dabei waren alle Durchschnitte wie auch bei der Vorhersage der Selbstwirksamkeit danach unterteilt, ob sie interne oder externe Kontrollfaktoren betrafen oder solche, die sich nicht eindeutig einer der beiden Klassen zuordnen ließen (intern/extern).

Tab. 12: Hierarchische Regression der wahrgenommenen externen Hindernisse (global) auf die Durchschnitte jeweils aus Kontrollüberzeugungen und Bewertungen der Kontrollaspekte, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werte und soziodemographische Variablen (N = 149)

Block (Methode)	Prädiktor	R^2	ΔR^2	R^2_{kor}	F	df	b_{final}	t_{final}
1 (Einschluss)	Ø interne Kontrollüberz.						-.247	-1.98
	Ø interne Kontrollbewert.						.316	2.89**
	Ø interne Kontrollinterakt.						.046	0.51
	Ø externe Kontrollüberz.						.029	0.32
	Ø externe Kontrollbewert.						-.099	-1.09
	Ø externe Kontrollinterakt.						-.207	-2.45*
	Ø int./ext. Kontrollüberz.						-.091	-0.79
	Ø int./ext. Kontrollbewert.						-.017	-0.17
	Ø int./ext. Kontr.-Interakt.	.25	.25	.21	5.26***	9, 139	.121	1.26
2 (Einschluss) ¹	Neugier						-.318	-3.12**
	soziale Ordnung	.48	.22	.26	1.31	34, 105	.228	2.38*

Anmerkungen: ¹Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur signifikante zusätzliche Prädiktoren dargestellt. b_{final} und t_{final} : Werte am Ende der Analyse; * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Der erste Block mit den jeweils internen, externen und intern/externen Durchschnitten der Kontrollüberzeugungen, -bewertungen und deren Interaktionen klärte 25% (21% korrigiert) der Varianz der wahrgenommenen externen Hindernisse auf ($R = .50$, $R^2 = .25$, $R^2_{\text{kor}} = .21$, $F[9, 139] = 5.26$, $p < .001$) und damit erheblich weniger, als dies bei den bislang behandelten globalen Intentionsprädiktoren der Fall gewesen war. Als signifikante Prädiktoren erschienen dabei die Durchschnitte der internen Kontrollüberzeugungen ($b = -.295$, $t[9, 139] = -2.86$, $p < .01$; $b_{\text{final}} = .247$, $t_{\text{final}}[34, 105] = -1.98$, $p = .05$), der internen Kontrollbewertungen ($b = .222$, $t[9, 139] = 2.44$, $p = .02$; $b_{\text{final}} = .316$, $t_{\text{final}}[34, 105] = 2.89$, $p < .01$), der externen Kontrollbewertungen ($b = -.192$, $t[9, 139] = -2.37$, $p = .02$; $b_{\text{final}} = -.099$, $t_{\text{final}}[34, 105] = -1.09$, $p = .28$) und der externen Kontrollinteraktionen ($b = -.230$, $t[9, 139] = -2.88$, $p < .01$; $b_{\text{final}} = -.207$, $t_{\text{final}}[34, 105] = -2.45$, $p = .02$).

Ebenso wie bei der Vorhersage der Selbstwirksamkeit verbesserte die Aufnahme des die Einstellung zum Objekt, 28 Werthaltungen und fünf soziodemographische Variablen umfassenden zweiten Blocks die Vorhersage der wahrgenommenen externen Hindernisse nicht signifikant ($R = .69$, $R^2 = .48$, $R^2_{\text{kor}} = .26$, $F[34, 105] = 1.31$, $p = .15$). Zwei Werthaltungen erhielten dennoch ein signifikantes Regressionsgewicht (s. Tab. 12, S. 108), was lediglich eine Umverteilung aufgeklärter Varianz zugunsten der zwei Prädiktoren aus dem zweiten Block bedeutet. Gleichzeitig verloren die Durchschnitte der internen Kontrollüberzeugungen und der externen Kontrollbewertungen ihre Signifikanz als Prädiktoren (s. o.). Inhaltlich darf der Einfluss der beiden Werthaltungen nicht interpretiert werden, denn die Aufnahme des gesamten Blocks hatte nicht zu einem signifikanten Zugewinn an Varianzaufklärung geführt.

Eine Person wird also die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit um so mehr durch äußere Bedingungen erschwert sehen, je weniger sie davon überzeugt ist, zum Zeitpunkt der Aufnahme einer solchen Tätigkeit über die dafür nötigen, spezifischen, personinternen Kompetenzen zu verfügen, für je förderlicher sie diese internen Kompetenzen hält, je hinderlicher sie externe Ressourcen und Hindernisse bewertet und je geringer sie ihre spezifische Kontrolle über diese externen Ressourcen und Hindernisse (= externe Kontrollinteraktionen) einschätzt.

Ajzen (2002) zufolge sollten die wahrgenommenen externen Hindernisse ausschließlich durch Kontrollüberzeugungen und -bewertungen vorhergesagt werden, die sich auf personexterne Kontrollfaktoren beziehen. Im Widerspruch zu dieser Forderung trugen hier sowohl interne als auch externe Kontrollfaktoren zur Vorhersage bei. Das heißt, die Unterscheidung von Selbstwirksamkeit und wahrgenommenen externen Hindernissen gelingt auf der Ebene der Überzeugungen und Bewertungen nur unvollständig. Während die Selbstwirksamkeit tatsächlich durch interne Kontrollfaktoren allein vorhergesagt wird, sind es für die wahrgenommenen externen Hindernisse nicht ausschließlich externe Kontrollfaktoren, sondern ein Gemisch aus internen und externen. Dabei üben die internen Kontrollfaktoren im Widerspruch zu den postulierten Zusammenhängen sogar einen stärkeren Einfluss aus.

Mit Blick auf den vierten Aspekt der Fragestellung der vorliegenden Arbeit (vgl. Kap. 2, S. 12) stellt sich die Vorhersage der wahrgenommenen externen Hindernisse aus Kontrollüberzeugungen und -bewertungen als suffizient dar – ebenso wie die Vorhersage der Selbstwirksamkeit, aber im Gegensatz zur Vorhersage der Einstellung und der subjektiven Norm.

6.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit können folgendermaßen bilanziert werden:

- Die die TPB potentiell ergänzenden Intentionsprädiktoren konnten klar voneinander und von den klassischen, globalen Konstrukten der TPB unterschieden werden. Allerdings gab es zwei Ausnahmen: 1.) Die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn war empirisch nicht klar von der Intention zu trennen und wurde deshalb aus allen weiteren Hypothesenprüfungen ausgeschlossen. 2.) Die wahrgenommene moralische Verpflichtung und das antizipierte Bedauern waren empirisch nicht unterscheidbar, obwohl sie theoretisch zwei verschiedene Facetten der persönlichen Norm widerspiegeln sollten. Mithin hat sich die postulierte Binnenstruktur der persönlichen Norm in der vorliegenden Arbeit empirisch nicht bewährt. Deshalb wurden die Items beider Skalen zu einer gemeinsamen Skala der persönlichen Norm zusammengefasst und diese in nachfolgenden Analysen als potentiell zusätzlicher Prädiktor der Intention geprüft.
- Einen über die klassischen Konstrukte der TPB hinausgehenden Beitrag zur Vorhersage der Intention leisteten die direkte, bewertete Erfahrung mit Aspekten des Zielverhaltens und die persönliche Norm, was ein Indiz gegen die Suffizienz der TPB darstellt. Der durch sie zusätzlich aufgeklärte Anteil an Kriteriumsvarianz fällt mit 3% allerdings gering aus, und die Identitätskonzepte leisteten darüber hinaus keine weiteren Vorhersagebeiträge. Insgesamt erscheint die Intentionsvorhersage im Rahmen der TPB damit als nahezu suffizient.
- Neben den oder anstelle der Haupteffekte der verschiedenen Konstrukte gab es bei der Vorhersage der Verhaltensintention keinerlei Interaktionseffekte der potentiell zusätzlichen Prädiktoren untereinander und mit den klassischen Intentionsprädiktoren.

Bezüglich der jenseits der Kernfragestellung mitüberprüften Suffizienz der Vorhersage der direkten, globalen Intentionsprädiktoren ergab sich:

- Im Widerspruch zu den Annahmen der TPB trugen Werthaltungen als theorie-externe Variablen direkt, also nicht durch Überzeugungen und Bewertungen vermittelt, zur Vorhersage der Einstellung zum Verhalten und der subjektiven Norm bei. Das Gewicht dieses Ergebnisses ist zusätzlich dadurch erhöht, dass das Vorhersagepotential der Überzeugungen und Bewertungen in der vorliegenden Arbeit umfassender ausgeschöpft wurde, als dies bei Festlegung auf die durch die TPB geforderte multiplikative Verknüpfung von Überzeugungen und Bewertungen möglich wäre.
- Direkte Beiträge theorie-externer Variablen zur Vorhersage der Verhaltenskontrolle waren nicht zu konstatieren.

7. Übergreifende Diskussion der Ergebnisse

Das Hauptziel der vorliegenden Arbeit war ein umfassender Test der Suffizienzannahme der TPB bezüglich der Vorhersage der Verhaltensintention. Dazu waren alle in der Forschungsliteratur als wesentliche, zusätzliche Intentionsprädiktoren im Rahmen der Theorie des geplanten Verhaltens (TPB) diskutierten Konstrukte gemeinsam zu untersuchen. Konkret waren dies die wahrgenommene moralische Verpflichtung, das antizipierte Bedauern, die soziale Identität, mehrere Selbstidentitäten sowie die direkte und die indirekte Erfahrung mit Aspekten des Zielverhaltens. Außerdem wurde das Konzept der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle nach der Voruntersuchung aufgrund theoretischer wie empirischer Probleme in Selbstwirksamkeit und wahrgenommene externe Hindernisse als interne und externe Aspekte von Verhaltenskontrolle ausdifferenziert.

Im Rahmen des Suffizienztests war zu prüfen, ob 1.) die potentiell zusätzlichen Intentionsprädiktoren empirisch klar voneinander und von den klassischen Intentionsprädiktoren der TPB unterscheidbar seien und, falls ja, ob sie 2.) über diese hinausgehende, voneinander unabhängige Beiträge zur Vorhersage der Verhaltensintention leisten würden, und ob 3.) die klassischen und die eventuell zusätzlichen Prädiktoren in ihrem Einfluss auf die Verhaltensintention miteinander und untereinander wechselwirken würden. Jenseits der Kernfragestellung war die Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren aus Überzeugungen und Bewertungen als eine weitere Facette der Suffizienz der TPB exemplarisch mitzuuntersuchen.

Nachfolgend sollen die im vorigen Abschnitt bilanzierten Ergebnisse der vorliegenden Arbeit im Detail diskutiert werden.

7.1 Vorhersage der Verhaltensintention

7.1.1 Diskriminante Validität der globalen Intentionsprädiktoren

Eine Verbesserung der Intentionsvorhersage kann nur durch Prädiktoren bewirkt werden, die sich inhaltlich von allen anderen bereits an der Vorhersage beteiligten Prädiktoren unterscheiden. Ein Prädiktor, der inhaltlich dasselbe meint wie ein anderer, etablierter Prädiktor und deshalb auch empirisch nicht von ihm zu unterscheiden ist, kann die Vorhersage nicht verbessern, er ist redundant. Zunächst war deshalb zu klären, ob die klassischen und die potentiell zusätzlichen Intentionsprädiktoren empirisch jeweils untereinander und voneinander unterschieden werden könnten.

Im Rahmen konfirmatorischer Faktorenanalysen konnte die empirische Unterscheidbarkeit der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm, der Selbstwirksamkeit, der wahrgenommenen externen Hindernisse, der Selbstidentität als HelferIn und als Umwelt-

schützerIn, der Gruppenidentifikation und der wahrgenommenen Gruppennorm (beides Aspekte der sozialen Identität) jeweils von allen anderen Prädiktoren und vom vorherzusagenden Kriterium, also der Intention, gezeigt werden. Das heißt, keines dieser Konstrukte ist redundant.

Als völlig redundant erwies sich allerdings die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn, die Items beinhaltete wie: „In der Entwicklungszusammenarbeit zu arbeiten fügt sich gut in mein Selbstbild ein.“ In konfirmatorischen Faktorenanalysen war sie von der Intention nicht zu unterscheiden und musste deshalb als potentiell zusätzlicher Intentionsprädiktor aus der Überprüfung der Suffizienzannahme der TPB ausgeschlossen werden. Die Intention war dabei abgefragt worden mit Items wie: „Ich werde versuchen, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen.“ Die Selbstidentität als EntwicklungshelferIn war im Kontext des gegebenen Zielverhaltens also nicht diskriminant valide. Zwei andere Selbstidentitäten waren es hingegen durchaus (als HelferIn: „Anderen zu helfen, wenn sie Hilfe benötigen, gehört zu meinem Selbstbild“ und als UmweltschützerIn: „Die Umwelt zu schützen gehört zu meinem Selbstbild“). Ein *genereller* Mangel des *Konzepts* der Selbstidentität an diskriminanter Validität im Rahmen der TPB kann also nicht konstatiert werden. Nichtsdestotrotz scheint es inhaltliche Aspekte des Selbst zu geben, die in einem bestimmten Kontext so eng mit Verhaltensintentionen assoziiert sind, dass beide praktisch dasselbe meinen. Aus anderen Aspekten des Selbst erwachsende Identitäten können dagegen mit der Intention korreliert sein, ohne mit ihr zusammenzufallen. Welche psychologischen Prozesse hierbei eine Rolle spielen, liegt jenseits der Fragestellung der vorliegenden Arbeit. Allerdings ist deutlich geworden, dass es weiterer Theoriebildung bezüglich spezifischer Rollen von verschiedenen Aspekten des Selbst bei der Generierung von Verhalten bedarf, wenn man nicht länger nach *trial and error* Selbstidentitäten mit Verhaltensintentionen in Beziehung setzen will. Die Untersuchung von Selbstidentitäten *im Rahmen von Strukturmodellen* wie der TPB trägt zu dieser Theoriebildung nichts bei, weil psychologische *Prozesse* in solchen Modellen nicht konzeptualisiert sind. Das heißt, mithilfe eines Strukturmodells sind u. a. zeitliche Abfolgen (Was war zuerst da: die Einstellung oder die spezifische Selbstidentität?), Rückkopplungsschleifen (Selbstidentität beeinflusst z. B. die Intention, die ihrerseits verstärkend auf die Selbstidentität zurückwirkt) und Wirkungskreise (Selbstidentität stärkt z. B. die Intention, die ihrerseits die Wahrnehmung von Verhaltenskontrolle mitsteuert) nicht untersuchbar.

Die wahrgenommene moralische Verpflichtung und das antizipierte Bedauern waren zwar von allen anderen Konstrukten unterscheidbar, nicht jedoch voneinander. Eigent-

lich sollten sie theoretisch zwei unterschiedliche Facetten des Konstrukts der persönlichen Norm widerspiegeln (u. a. Parker, Manstead & Stradling, 1995). Diese Binnendifferenzierung hat sich in der vorliegenden Arbeit jedoch empirisch nicht bewährt. Deshalb wurden die entsprechenden Items zu einer gemeinsamen Skala der persönlichen Norm zusammengefasst, die in den nachfolgenden Analysen als potentiell zusätzlicher Prädiktor der Intention geprüft wurde.

In bisherigen Studien zur Erweiterung der Intentionsvorhersage im Rahmen der TPB waren jeweils nur ein oder maximal zwei potentiell ergänzende Konstrukte gleichzeitig getestet worden. Deshalb konnte keine empirisch begründete Aussage darüber getroffen werden, inwiefern *alle* in der Forschungsliteratur als wesentlich benannten Erweiterungen auch bei *gleichzeitiger* Untersuchung voneinander unterscheidbar wären. Das heißt, es war bislang unklar, ob sich nicht hinter jeweils mehreren Konstrukten vielleicht *ein und derselbe* Wirkfaktor verbirgt. Die vorliegende Arbeit gestattet erstmalig eine klare, empirisch fundierte Antwort: Alle wesentlichen Ergänzungen der Intentionsvorhersage im Rahmen der TPB sind (mit zwei kleineren Einschränkungen, s. o.) empirisch voneinander und von den klassischen Intentionsprädiktoren der TPB unterscheidbar.

7.1.2 Intentionsvorhersage aus den klassischen Prädiktoren der TPB

Grundlegend für die Theorie des geplanten Verhaltens (TPB) ist die Annahme, dass die Verhaltensintention durch globale Maße der Einstellung zum Verhalten, der subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle vorhergesagt wird. Tatsächlich erklärten in der vorliegenden Arbeit die Einstellung zum Verhalten und die Selbstwirksamkeit (als der personinterne Aspekt von Verhaltenskontrolle) 74% der Intentionsvarianz.

Im Vergleich zu den durchschnittlich 39% aus den 185 von Armitage und Conner (2001) in einer Metaanalyse untersuchten Studien und zu den 44% aus den 72 Studien der Metaanalyse von Hagger, Chatzisarantis und Biddle (2002) ist dies ein erstaunlich hoher Wert, der einerseits erfreut, andererseits aber auch kritisch hinterfragt werden muss. Zum einen nämlich könnte er zumindest teilweise einer Konsistenzneigung der befragten Personen bei *querschnittlicher* Erhebung der *theoretisch einander kausal bedingenden* Konstrukte zuzuschreiben sein (s. dazu u. a. Armitage & Conner, 1999b). Zum anderen könnte ein methodisches Problem zur Überschätzung der aufgeklärten Varianz beigetragen haben: Conner, Warren, Close und Sparks (1999) verwenden den Begriff „common method variance“ für die Kovarianz zweier Skalen, die dadurch zustande kommt, dass die befragten Personen auf *inhaltlich unterschiedlichen* Skalen *desselben Antwortformats* ähnliche Antworten produzieren. Das heißt, die Kovarianz ist in diesem Falle nicht auf einen *inhaltlich bedeutsamen Zusammenhang* der Skalen zurückzuführen,

sondern auf einen *Zusammenhang durch methodische Ähnlichkeit*. Insofern handelt es sich um ein die Validität der inhaltlichen Aussage infrage stellendes Artefakt. Gerade in Untersuchungen zur TRA/TPB ist diese Gefahr groß, denn bei genauer Einhaltung des Kompatibilitätsprinzips (vgl. Abschnitt 5.2.1, S. 57) sind die Formulierungen und Antwortformate der Prädiktor-Items denen der Kriteriums-Items sehr ähnlich. Inwieweit „common method variance“ tatsächlich zur Überschätzung eines Zusammenhanges zwischen n Konstrukten beiträgt, ist nur beurteilbar, wenn die Konstrukte alternativ mithilfe von n verschiedenen Methoden erhoben werden, sodass der relevante Zusammenhang zum Vergleich zusätzlich zwischen Maßen unterschiedlichen Antwortformats und mithin ohne „common method variance“ berechnet werden kann. In der vorliegenden Arbeit war dies aufgrund der strikten Einhaltung des Kompatibilitätsprinzips und der zum Zweck der Vergleichbarkeit mit anderen Studien identischen Antwortformate bei gleichzeitig begrenzter Fragebogenlänge nicht möglich. Deshalb kann lediglich festgehalten werden, dass aufgrund möglicher Konsistenzneigung der befragten Personen sowie etwaiger „common method variance“ eine Überschätzung der aufgeklärten Kriteriumsvarianz in der vorliegenden Arbeit wahrscheinlicher ist als eine Unterschätzung. Es soll an dieser Stelle jedoch nicht verschwiegen werden, dass es auch Studien mit noch höherer Varianzaufklärung als in der vorliegenden Arbeit gibt. So berichten Hrubes, Ajzen und Daigle (2001) 86% durch die TPB-Konstrukte aufgeklärter Varianz von Jagdintentionen.

Die subjektive Norm trug, wie in vielen anderen Studien auch (s. dazu u. a. die Metaanalyse von Armitage & Conner, 2001), nichts zur Vorhersage der Intention bei. Gerade aus diesem Grunde war in der Literatur (u. a. Terry & Hogg, 1996) der Ruf nach einer angemesseneren und umfassenderen Konzeptualisierung sozialen Einflusses im Rahmen der TPB laut geworden. Die entsprechenden Ansätze dazu sind in Form der Selbstidentität und der sozialen Identität auch in die vorliegende Arbeit eingeflossen. Ihre Rolle bei der Intensionsvorhersage wird im nächsten Abschnitt besprochen.

Die wahrgenommenen externen Hindernisse (als der personexterne Aspekt von Verhaltenskontrolle) leisteten, anders als bei Doll, Petersen und Rudolf (2000), ebenfalls keinen Vorhersagebeitrag. Nichtsdestotrotz scheint es aus folgenden Gründen sinnvoll, Kontrollaspekte im Rahmen der TPB differenzierter zu thematisieren, als dies die wahrgenommene Verhaltenskontrolle gestattet: Erstens konnte die wahrgenommene Verhaltenskontrolle in der Voruntersuchung und damit in Übereinstimmung mit anderen Untersuchungen (z. B. Parker, Manstead & Stradling, 1995) nicht reliabel erfasst werden, wohingegen dies in der Hauptuntersuchung zumindest für die Selbstwirksamkeit problemlos möglich war. Zweitens trug die wahrgenommene Verhaltenskontrolle in der Vor-

untersuchung nichts zur Vorhersage der Verhaltensintention bei, während die Selbstwirksamkeit dies in der Hauptuntersuchung sehr wohl tat. Drittens waren Selbstwirksamkeit und wahrgenommene externe Hindernisse als interne und externe Aspekte von Verhaltenskontrolle in konfirmatorischen Faktorenanalysen deutlich unterscheidbar (was gegen ihre Vermischung in einem einzigen Konstrukt spricht). Viertens weist gerade der Kontrast zwischen dem Beitrag der Selbstwirksamkeit zur Aufklärung von Intentionsvarianz und der diesbezüglichen Bedeutungslosigkeit der wahrgenommenen externen Hindernisse auf die Erfassung für die Intentionsvorhersage inhaltlich unterschiedlicher Aspekte von Verhaltenskontrolle hin. Die diesbezüglichen Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung sind in Einklang mit den Befunden von Rhodes und Courneya (2003), die ein Ein-Faktor-Modell der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle (gemischte Skala aller Items) strukturgleichungsanalytisch mit einem Zwei-Faktoren-Modell aus Selbstwirksamkeit und Kontrollierbarkeit verglichen und dabei die bessere Anpassung und Überlegenheit des Zwei-Faktoren-Modells nachgewiesen hatten.

Die Unterscheidbarkeit von Selbstwirksamkeit und wahrgenommenen externen Hindernissen ist auf globaler Ebene empirisch also nachgewiesen. Ajzen (2002) allerdings wollte die Unterscheidung zweier globaler Kontrollkonstrukte, von denen das eine personinterne Kontrollfaktoren konzeptualisiert, das andere hingegen personexterne, nur akzeptieren, wenn sich diese Unterscheidung auch auf der Ebene der Kontrollüberzeugungen würde nachweisen lassen. Überzeugungen und Bewertungen, die sich auf interne Kontrollaspekte beziehen, sollten dabei mit der Selbstwirksamkeit assoziiert sein, Überzeugungen und Bewertungen, die sich auf externe Kontrollaspekte beziehen, hingegen mit den wahrgenommenen externen Hindernissen. Armitage und Conner (1999b) war dieser Nachweis nicht gelungen, bei der Vorhersage der Selbstwirksamkeit und der Kontrollierbarkeit hatten sich die entsprechenden Überzeugungen überlappt. Leider ist dies auch in der vorliegenden Arbeit der Fall: Während die Selbstwirksamkeit sehr sauber ausschließlich durch die internen Kontrollüberzeugungen vorhergesagt wird, tritt bei der Vorhersage der wahrgenommenen externen Hindernisse ein Gemisch von internen und externen Kontrollüberzeugungen und -bewertungen in Erscheinung, wobei die internen Kontrollfaktoren sogar den größeren Vorhersagebeitrag leisten. Überdies ist der Anteil aufgeklärter Varianz bei den wahrgenommenen externen Hindernissen viel geringer als bei der Selbstwirksamkeit, was darauf hindeutet, dass wesentliche externe Kontrollfaktoren nicht erfasst worden sind. Armitage und Conner (1999b) hatten als eine mögliche Verbesserung vorgeschlagen, Attributionsprozesse (intern vs. extern) bezüglich der einzelnen Kontrollfaktoren bei den befragten Personen mit zu erfassen. Dieser Vorschlag

kann aus der Perspektive der vorliegenden Arbeit nur unterstrichen werden: Nicht nur wäre eine validere Vorhersage der globalen Kontrollkonstrukte zu erwarten, sondern überdies würde die durch den Untersucher vorzunehmende und selten eindeutige Kategorisierung jedes einzelnen Kontrollfaktors als intern oder extern hinfällig werden, weil sie durch die Befragten selbst vorgenommen würde. Da in der vorliegenden Arbeit die wahrgenommenen externen Hindernisse als das Maß für die personexterne Verhaltenskontrolle sehr stark von einer invaliden Vorhersage betroffen sind, sollten unbedingt auch Anstrengungen um eine verbesserte Konzeptualisierung und Operationalisierung der externen Verhaltenskontrolle unternommen werden. Selbiges trifft auf die Kontrollfaktoren zu, die dieses globale, externe Kontrollkonstrukt auf Überzeugungsebene vorhersagen sollen.

7.1.3 Vorhersagebeiträge potentiell zusätzlicher Prädiktoren

Die zentrale Frage der vorliegenden Arbeit war, welche der in der Literatur als potentiell zusätzliche Prädiktoren benannten Konstrukte *bei gemeinsamer Untersuchung* die Vorhersage der Verhaltensintention über die klassischen Prädiktoren der TPB hinaus zu verbessern vermögen.

Die Ergebnisse hierarchischer Regressionsanalysen wiesen die direkte, bewertete Erfahrung mit Aspekten des Verhaltens und die persönliche Norm hypothesenkonform und in Übereinstimmung mit der relevanten Literatur (vgl. Abschnitte 3.5.1.1 und 3.5.1.2) als zusätzliche Prädiktoren der Verhaltensintention aus. Ihr zusätzlicher Vorhersagebeitrag war mit 3% jedoch gering. Keines der Identitätskonzepte (zwei Selbstidentitäten und die soziale Identität) trug darüber hinaus noch etwas zur Vorhersage bei. Somit erscheint die Intensionsvorhersage durch die klassischen Prädiktoren der TPB als nahezu suffizient. Dies steht im Widerspruch zu Studien, die Vorhersagebeiträge der Selbstidentität und der sozialen Identität hatten nachweisen können (u. a. Sparks & Shepherd, 1992, und Terry, Hogg & White, 1999, vgl. Abschnitt 3.5.1.3). Dieser Widerspruch kann auf mindestens dreierlei Art interpretiert werden:

Erstens könnte es sein, dass im Sinne eines Publication Bias vorrangig Studien zur Publikation gelangen, die signifikante Effekte zusätzlicher Prädiktoren zeigen können, wohingegen Untersuchungen ohne signifikante Effekte eher nicht publiziert werden. Ob dies so ist und, wenn ja, wie stark der Bias ist, lässt sich allerdings nicht mit hinreichender Sicherheit beurteilen.

Zweitens könnten durch die Untersuchung selbst zustande kommende Priming-Effekte (u. a. Bargh & Chartrand, 2000) eine Rolle spielen: Wenn zusätzlich zu den klassischen Prädiktoren der TPB *ein* weiterer potentieller Prädiktor, beispielsweise die Selbst-

identität, erhoben wird, dann ist dieser möglicherweise hoch salient und ein Prime für die weitere Informationsverarbeitung in dem Sinne, dass die zu treffende Verhaltensentscheidung sehr stark vor dem Hintergrund der aktivierten Kategorie, also beispielsweise der Selbstidentität, elaboriert wird. Durch das Priming werden unter anderem Prozesse der Informationsverarbeitung, des Urteilens und des Entscheidens beeinflusst (Fiedler & Bless, 2002). Priming-Effekte können bei jedem zusätzlich eingeführten Prädiktor auftreten, so lange dieser prinzipiell mit dem betreffenden Verhalten assoziiert ist. Das Priming wird zu einer Erhöhung des Vorhersagebeitrages des als Prime wirksam gewordenen Konstrukts führen. Werden allerdings, wie in der vorliegenden Arbeit geschehen, mehrere Konstrukte gemeinsam als potentiell zusätzliche Prädiktoren eingeführt, so wird keines von ihnen notwendigerweise salienter sein als ein anderes. Das heißt, der in Untersuchungen jeweils *einzelner* zusätzlicher Prädiktoren durch die Salienz und das daraus resultierende Priming *künstlich* erhöhte Vorhersagebeitrag des jeweiligen Prädiktors wird im Kontext *mehrerer anderer* zusätzlicher Prädiktoren nicht mehr feststellbar sein. Vielmehr werden die jeweiligen Beiträge aller untersuchten Prädiktoren, von denen keiner durch seine Salienz einen Prime für die weitere Informationsverarbeitung darstellt, *realistischer*, das heißt valider zu beurteilen sein als bei der Untersuchung jeweils einzelner zusätzlicher Prädiktoren. In diesem Sinne wären die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit besonders interessant. Ob Priming allerdings tatsächlich eine Rolle spielt, ließe sich nur durch die Untersuchung mehrerer, paralleler Stichproben, von denen eine einen Fragebogen mit den TPB-Konstrukten und *mehreren* zusätzlichen Konstrukten, alle anderen aber Fragebögen mit den TPB-Konstrukten und jeweils nur *einem* zusätzlichen Konstrukt vorgelegt bekämen. Sollten dieselben Konstrukte, die in den Einzelbedingungen signifikante Vorhersagebeiträge erbringen, dies in der Komplettdingung nicht tun, so wäre dies ein starker Hinweis auf Priming-Effekte. Auf der Basis der vorliegenden Daten können eventuelle Priming-Effekte allerdings nicht abgeschätzt werden, da alle Personen mit demselben Fragebogen untersucht wurden.

Drittens ist denkbar, dass es vom Zielverhalten selbst und dessen Kontext abhängt, welche potentiell zusätzlichen Prädiktoren zu tatsächlichen Prädiktoren werden. Ajzen und Fishbein (1980) hatten dies im Prinzip bereits für die klassischen Prädiktoren ihrer ersten Theorie, der Theorie des überlegten Handelns, angenommen, indem sie die Bestimmung der Gewichtungen von subjektiver Norm und Einstellung bei der Intentionsvorhersage zu einer rein empirischen Angelegenheit erklärten. Wenn also beispielsweise das Regressionsgewicht der subjektiven Norm, wie in vielen Untersuchungen, bei Null liegt, so spricht das ihrer Meinung nach zwar für die Bedeutungslosigkeit dieses Prädik-

tors *im konkreten Kontext*, nicht aber für seine Bedeutungslosigkeit *im Rahmen der TPB allgemein*, da seine Rolle theoretisch begründet sei. Derselben Logik folgend lassen sich die über verschiedene Untersuchungen hinweg stark schwankenden Beiträge der potentiell zusätzlichen Prädiktoren durchaus zur Veranschaulichung ihrer Kontextabhängigkeit, keineswegs aber als ein globales Argument gegen ihre Bedeutung im Rahmen der TPB schlechthin verwenden, denn diese ist theoretisch jeweils ebenso gut begründet wie die der subjektiven Norm.

Das konkrete Prädiktionsmuster in der vorliegenden Arbeit beispielsweise könnte post hoc folgendermaßen interpretiert werden: Im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit geht es um wirtschaftlichen und Wissenstransfer zwischen Regionen, deren wirtschaftliche und soziale Situation sehr unterschiedlich ist. Dies kann als ungerecht und durch die westlichen Industrienationen mitverschuldet wahrgenommen werden. Dass moralische Erwägungen (persönliche Norm) bei der Entscheidung, eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, eine Rolle spielen, ist vor diesem Hintergrund unmittelbar plausibel. Auch der Einfluss direkter, bewerteter Erfahrung auf die Entscheidung ist einsichtig: wer positive Erfahrungen mit potentiellen Einsatzländern, den Menschen oder Projekten vor Ort gemacht hat, wird sich eher zu einer Arbeit dort entschließen als jemand, der keine oder negative Erfahrungen gemacht hat. Die Selbstidentität als UmweltschützerIn könnte deshalb ohne Einfluss geblieben sein, weil sich alle (zukünftigen) Diplom-ForstwirtInnen berufsbedingt eher stark mit dem Umweltschutz identifizieren, und zwar unabhängig vom konkret zu wählenden Einsatzfeld. Der relativ hohe Skalenmittelwert (vgl. Tab. 6, S. 94) ist in Einklang mit dieser Interpretation. In noch stärkerem Maße trifft diese Überlegung auf die Selbstidentität als HelferIn zu, deren Skalenmittelwert noch höher und deren Varianz geringer ist als die der Selbstidentität als UmweltschützerIn (vgl. Tab. 6, S. 94). Das heißt, alle (zukünftigen) Diplom-ForstwirtInnen identifizieren sich stark und unabhängig vom konkreten Kontext damit, anderen Menschen zu helfen. Dies spiegelt sich auch in der Null-Korrelation der Selbstidentität als HelferIn mit der Intention wider. Eine solche Null-Korrelation mit der Intention ist auch für die soziale Identität als Forstwirtschaftsstudierender zu konstatieren. Deshalb können beide Konstrukte von vornherein keine Prädiktoren der Intention sein.

Um über spekulative Interpretationen wie die soeben vorgetragene hinauszugelangen, sollten in Theoriebildung und Forschung verstärkte Anstrengungen bezüglich der konkreten *Bedingungen* unternommen werden, unter denen die jeweiligen Prädiktoren bedeutsam werden, das heißt unter denen sie einen Beitrag zur Vorhersage der Intention und/oder des Verhaltens leisten können.

7.1.4 Interaktionseffekte der Prädiktoren bei der Intensionsvorhersage

Interaktionen der potentiell zusätzlichen Prädiktoren untereinander und mit den klassischen Intensionsprädiktoren verbesserten die Intensionsvorhersage nicht, obwohl für einige in der Literatur explizit empirische Belege berichtet worden sind. Die meisten dieser diskutierten Interaktionen sind solche zwischen der Einstellung zum Verhalten und einem der anderen Konstrukte. Dies trifft auch auf fünf der sieben für die vorliegende Arbeit als relevant diskutierten Interaktionen zu (vgl. Abschnitt 3.5.1.4, S. 39ff.). Da die Einstellung zum Verhalten aber bereits allein einen ausgesprochen starken Haupteffekt auf die Intention ausübte (72% erklärter Varianz), ist denkbar, dass Interaktionen zwischen ihr und einem anderen Prädiktor vor diesem Hintergrund bedeutungslos sind. In anderen Worten: Ein ohnehin sehr enger Zusammenhang zwischen Einstellung und Intention könnte beispielsweise von einer unterstützenden Norm weniger profitieren als ein weniger enger Zusammenhang. Weitere Annahmen über Gründe für das Nicht-Vorhandensein von Interaktionseffekten können aus den vorhandenen Daten nicht abgeleitet werden.

7.2 Vorhersage der Intensionsprädiktoren

Die TPB postuliert, dass die globalen Intensionsprädiktoren, also die Einstellung zum Verhalten, die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle, ausschließlich aus speziell miteinander verrechneten Überzeugungen und Bewertungen vorhergesagt würden. Einen Einfluss theorie-externer Variablen (z. B. Persönlichkeitsmerkmale, Werthaltungen) gäbe es auf direktem Wege nicht, vielmehr solle er vollständig durch die Überzeugungen und Bewertungen mediiert werden und mithin indirekt sein. Diese Facette der Suffizienz der TPB war in der vorliegenden Arbeit jenseits der Kernfragestellung exemplarisch, das heißt nur für einige ausgewählte, theorie-externe Variablen mitzuuntersuchen. Konkret sollten dies die Einstellung zum Objekt, Werthaltungen und soziodemographische Variablen sein.

Im Widerspruch zu den Annahmen der TPB konnten direkte Effekte von Werthaltungen auf die Vorhersage der Einstellung zum Verhalten und der subjektiven Norm demonstriert werden. Die dadurch zusätzlich aufgeklärten Varianzanteile fielen mit 20% (6% korrigiert) bzw. 26% (13% korrigiert) recht hoch aus. Dieses Ergebnis wiegt um so schwerer, als das Vorhersagepotential der Überzeugungen und Bewertungen in der vorliegenden Arbeit umfassender ausgeschöpft worden ist, als dies bei Verwendung der durch die TPB geforderten multiplikativen Verknüpfung von Überzeugungen und Bewertungen möglich wäre. Mithin scheint die Suffizienz der TPB bei der Vorhersage dieser globalen Intensionsprädiktoren sogar mehr infrage gestellt als bei der Vorhersage der Intention selbst, wo zusätzliche Prädiktoren die Varianzaufklärung lediglich um 3% erhöht

hatten. Kritisch muss allerdings angemerkt werden, dass es bei 34 gleichzeitig geprüften theorie-externen Variablen in starkem Maße dem Zufall geschuldet ist, *welche davon konkret* zu signifikanten Prädiktoren werden. Die *inhaltliche* Bedeutung der als Prädiktoren der Einstellung zum Verhalten und der subjektiven Norm signifikant gewordenen Werthaltungen sollte deshalb nicht überinterpretiert werden: unter geringfügig anderen Bedingungen hätten mit hoher Wahrscheinlichkeit andere der 34 theorie-externen Variablen signifikante Regressionsgewichte erhalten.

Im Bereich der Verhaltenskontrolle, also für die Selbstwirksamkeit und die wahrgenommenen externen Hindernisse, waren keinerlei direkte Einflüsse theorie-externer Variablen zu registrieren.

Zusammenfassend stellen die hier präsentierten Ergebnisse Indizien gegen die Suffizienz der Vorhersage der globalen Intentionsprädiktoren allein aus Überzeugungen und Bewertungen dar. Allerdings ist auch eine die Suffizienz nicht infrage stellende Alternativerklärung für die relativ großen zusätzlichen Vorhersagebeiträge theorie-externer Variablen denkbar, nämlich die, dass wesentliche Überzeugungen und Bewertungen nicht berücksichtigt worden sind. Dies erscheint ob der ausführlichen Exploration der Überzeugungsinhalte in Interviews und ob der resultierenden 39, 6 bzw. 18 Itempaare im Einstellungs-, Norm- bzw. Verhaltenskontrollbereich allerdings wenig plausibel. In jedem Falle sollten die dargestellten Ergebnisse Anlass für eine detailliertere Forschung zu diesem Bereich der TPB sein.

In der vorliegenden Arbeit waren die Überzeugungen und Bewertungen lediglich aus Gründen eines möglichst fairen Tests der Suffizienzannahme anders zur Vorhersage der Intentionsprädiktoren genutzt worden, als dies standardmäßig im Rahmen von Untersuchungen zur TRA/TPB geschieht (s. o. und Abschnitt 3.5.2.4, S. 46ff.). Da die diesbezüglichen Ergebnisse aber von allgemeiner Relevanz für die TRA/TPB sind, sollen sie hier ebenfalls diskutiert werden: Ajzen und Fishbein (1980) zufolge sollten die globalen Intentionsprädiktoren ausschließlich durch die jeweilige Produktsumme aus Überzeugungen und Ergebnisbewertungen vorhergesagt werden, weil nur diese psychologisch sinnvoll interpretierbar sei. Beispielsweise sollte ein positiv bewertetes Verhaltensergebnis die Einstellung einer Person zu dem entsprechenden Verhalten nur dann positiv beeinflussen, wenn sie das Eintreten des Ergebnisses als Folge des Verhaltens auch für wahrscheinlich hält. Ein positiv bewertetes, aber unwahrscheinliches Ergebnis hingegen sollte die Einstellung ebenso wenig beeinflussen wie ein wahrscheinliches, aber neutral bewertetes Ergebnis. Das heißt, die nicht miteinander multiplizierten Überzeugungen und Bewertungen und ihre jeweiligen Summen sollten keinen Vorhersagebeitrag leisten. In der

vorliegenden Arbeit waren es aber gerade diese Summen (bzw. die äquivalenten Durchschnitte), die in allen drei Prädiktionsbereichen (Einstellung, subjektive Norm, Verhaltenskontrolle) hohe Varianzanteile aufklärten. Die Produkte trugen im Sinne von Interaktionseffekten darüber hinaus nichts oder nur marginal zur Kriterienvorhersage bei. Inhaltlich könnte dies bedeuten, dass sich Personen eben nicht der von Ajzen und Fishbein (1980) postulierten kognitiven Strapaze der Multiplikation jeder Überzeugung mit der jeweiligen Bewertung und anschließenden Summierung aller Produkte unterziehen, sondern sich gewissermaßen heuristisch lediglich einen (summativen statt multiplikativ-summativen) Gesamteindruck bilden. Weshalb aber dieser Eindruck im Einstellungsbereich hauptsächlich auf den *Bewertungen*, in den Bereichen der subjektiven Norm und der Selbstwirksamkeit hingegen im Wesentlichen auf den *Überzeugungen* beruhte, bleibt völlig offen. Deshalb ist weitere Forschung zu den kognitiven Grundlagen der globalen Intentionsprädiktoren und zu deren psychologisch sinnvoller und psychometrisch optimaler Kombination für die Kriteriumsvorhersage vonnöten (u. a. Schmidt, 1973, van der Pligt, 1996, und French & Hankins, 2003).

7.3 Fazit, Forschungsbedarf und Anwendung

In der vorliegenden Arbeit konnte mit zwei Ausnahmen die *empirische Unterscheidbarkeit der potentiell zusätzlichen Intentionsprädiktoren* voneinander und von den klassischen Intentionsprädiktoren der TPB gezeigt werden. Die beiden Ausnahmen wogen im Rahmen der vorliegenden Arbeit weniger schwer, weil erstens von drei untersuchten Selbstidentitäten nur eine nicht diskriminant valide war und weil zweitens die nicht voneinander unterscheidbaren Konzepte der wahrgenommenen moralischen Verpflichtung und des antizipierten Bedauerns theoretisch begründet und mit begrenztem Erkenntnisverlust als gemeinsames Konzept der persönlichen Norm weitergeführt werden konnten.

Die *Intentionsvorhersage* konnte in geringem Umfang durch direkte, bewertete Erfahrung mit Aspekten des Zielverhaltens und durch die persönliche Norm verbessert werden. Identitätsbasierte Konstrukte hingegen spielten keinerlei Rolle, was jedoch nicht als ein Beleg für die generelle Bedeutungslosigkeit dieser Konstrukte für die Intentionsvorhersage missverstanden werden darf. Vielmehr bedarf es weitergehender Forschung um die Bedingungen und Kontexte, unter bzw. in denen zusätzliche Prädiktoren die TPB sinnvoll ergänzen können. Beispielsweise wäre es wichtig zu wissen, für welches Zielverhalten in welchem Kontext welche Selbstidentität(en) prinzipiell einen Beitrag zur Verbesserung der Intentions- und Verhaltensvorhersage leisten können.

Auf Basis des gegenwärtigen Forschungsstandes ist es zwar zumindest teilweise und post hoc erklärbar, weshalb in der hier präsentierten Untersuchung die Selbstidentität als

EntwicklungshelferIn inhaltlich der Intention so ähnlich war, dass sie von dieser empirisch nicht unterschieden werden konnte, während die per Augenschein eng mit ihr verwandte Selbstidentität als HelferIn inhaltlich offensichtlich gar nichts mit der Intention zu tun hatte und somit auch keinen Vorhersagebeitrag leisten konnte: Eine mögliche Konsistenzneigung der befragten Personen und „common method variance“⁹ (vgl. Abschnitt 7.1.2, S. 113f.) könnten dafür mitverantwortlich gewesen sein. Eine *theoretische* Erklärung aber, die das beschriebene Muster hätte voraussagen können, gibt es nach wie vor nicht. Eine von vielen Fragen, die in weiterer Forschung zu klären sein werden, ist beispielsweise diese: Welche Aspekte des Selbst werden im Prozess der Intentionsbildung wodurch im Sinne eines Working Self-Concept (Markus & Kunda, 1986) aktiviert und nehmen dadurch Einfluss auf die Intentionsbildung?

Als *theoretisches Fazit* der vorliegenden Arbeit ist die Frage nach der Suffizienz der Theorie des geplanten Verhaltens fortan differenzierter zu stellen als bisher und auf andere Facetten der Theorie auszuweiten. Zukünftige Forschung sollte sich mindestens zwei Fragen widmen: 1.) Welche zusätzlichen Konstrukte können weshalb für welches Zielverhalten unter welchen Bedingungen und in welchen Verhaltenskontexten die Prädiktionskraft der TPB bei der Vorhersage von Verhaltensintentionen erhöhen? 2.) Welche theorie-externen Variablen können weshalb und unter welchen Bedingungen zusätzliche Beiträge zur Vorhersage welcher globalen Intentionsprädiktoren erbringen?

Als *inhaltliche Hauptaussage* der Arbeit bleibt festzuhalten: Studierende der Forstwirtschaft entwickeln um so mehr die Intention, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, je positiver ihre Einstellung dazu ist, je mehr sie sich moralisch dazu verpflichtet fühlen, je mehr direkte, positiv bewertete Erfahrungen sie mit Aspekten einer solchen Tätigkeit gemacht haben und je mehr sie deren Aufnahme selbst wirksam beeinflussen zu können glauben.

Für eventuell daran anknüpfende *Interventionen* empfiehlt sich die Konzentration auf die kognitiven Grundlagen der Verhaltensintention. Als solche sind in den klassischen Prädiktionsbereichen der TPB (Einstellung, subjektive Norm und Verhaltenskontrolle) Überzeugungen und Bewertungen zu nennen (wenn auch ihre kausale Rolle bei der Intentionsbildung der Klärung bedarf, siehe u. a. Armitage & Conner, 1999b). Diesbezügliche Zusammenhänge konkreter Überzeugungen und Bewertungen mit der Intention,

⁹ Allerdings liefert auch „common method variance“ nur eine ungenügende Erklärung, denn weshalb sollte sie nur zwischen der Selbstidentität als EntwicklungshelferIn und der Intention auftreten, nicht aber zwischen jeder dieser beiden Variablen und den Selbstidentitäten als HelferIn und als UmweltschützerIn, die genau dasselbe Antwortformat verwendeten?

eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, können in den Abschnitten „Intentionsvorhersage auf der Grundlage einzelner Überzeugungen und Bewertungen“ und „Der typische Entwicklungszusammenarbeitkandidat: spezielle inhaltliche Ergebnisse“ des Anhanges nachgeschlagen werden. Für die potentiell zusätzlichen Prädiktoren der TPB sind kognitive Grundlagen hingegen noch kaum beforscht. Erste Ansätze allerdings gibt es im Bereich der persönlichen Norm: Sparks und Shepherd (2002) offerieren eine Methode zur Erhebung von Gründen für die von Personen wahrgenommene moralische Verpflichtung. Einen guten Überblick über die Verwendung der TPB in Interventionen geben Hardeman, Johnston, Johnston, Bonetti, Wareham und Kinmonth (2002). Sie konstatieren ein Potential der TPB für die Entwicklung von Interventionen, betonen aber gleichzeitig die Notwendigkeit eines umfassenden Vergleichs der diesbezüglichen Nützlichkeit der TPB mit anderen soziokognitiven Modellen und Verhaltenstechniken.

Inwiefern die in der vorliegenden Arbeit beforschte Verhaltensintention das tatsächliche Verhalten der zukünftigen Dipom-ForstwirtInnen vorherzusagen vermag, kann in einer Follow-Up-Studie untersucht werden. Das in der vorliegenden Arbeit verwendete Versuchsmaterial ist bewusst auf diese Möglichkeit hin konzipiert. Kontaktadressen mit langfristiger Gültigkeit sind von fast allen befragten Personen bereitwillig mitgeteilt worden.

Literatur

- Aiken, L. S. & West, S. G. (1991). *Multiple regression: Testing and interpreting interactions*. Newbury Park, CA: Sage.
- Ajzen, I. (1985). From intentions to actions: a theory of planned behavior. In J. Kuhl & J. Beckmann (Eds.), *Action control* (pp. 11-39). Berlin: Springer.
- Ajzen, I. (1988). *Attitudes, personality and behavior*. Stony Stratford: Open University Press.
- Ajzen, I. (1991). The theory of planned behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50, 179-211.
- Ajzen, I. (2002). Perceived behavioral control, self-efficacy, locus of control, and the Theory of Planned Behavior. *Journal of Applied Social Psychology*, 32(4) 665-683.
- Ajzen, I. & Fishbein, M. (1977). Attitude-behavior relations: A theoretical analysis and review of empirical research. *Psychological Bulletin*, 84, 888-918.
- Ajzen, I. & Fishbein, M. (1980). *Understanding attitudes and predicting social behavior*. Englewood-Cliffs, N.J.: Prentice-Hall.
- Ajzen, I. & Madden, T. J. (1986). Prediction of goal directed behavior: attitudes, intentions, and perceived behavioral control. *Journal of Experimental Social Psychology*, 22, 453-474.
- Armitage, C. J. & Conner, M. (1999a). Distinguishing perceptions of control from self-efficacy: predicting consumption of a low fat diet using the theory of planned behavior. *Journal of applied social psychology*, 29, 72-90.
- Armitage, C. J. & Conner, M. (1999b). The theory of planned behaviour: Assessment of predictive validity and 'perceived control'. *British Journal of Social Psychology*, 38, 35-54.
- Armitage, C. J. & Conner, M. (1999c). Predictive validity of the theory of planned behaviour: The role of questionnaire format and social desirability. *Journal of community and applied social psychology*, 9, 261-272.
- Armitage, C. J. & Conner, M. (2001). Efficacy of the theory of planned behaviour: A meta-analytic review. *British Journal of Social Psychology*, 40, 471-499.
- Bagozzi, R. P. (1981). Attitudes, intention, and behavior: A test of some key hypotheses. *Journal of Personality and Social Psychology*, 41, 607-627.
- Bakker, A. B., Buunk, B. P., & Manstead, A. S. R. (1997). The moderating role of self-efficacy beliefs in the relationship between anticipated feelings of regret and condom use. *Journal of Applied Social Psychology*, 27(22) 2001-2014.

- Bamberg, S. (1996). Allgemeine oder spezifische Einstellungen bei der Erklärung umwelt-schonenden Verhaltens? Eine Erweiterung der Theorie des geplanten Verhaltens um Einstellungen gegenüber Objekten. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 27, 47-60.
- Bamberg, S. (2000). *Wertetypen und Umweltverhalten. Empirischer Test der Theorie integrierter Wertsysteme von Schwartz mittels des langen sowie zweier neuentwickelter kurzer Werte-Inventare*. Unveröffentlichtes Manuskript, Universität Gießen.
- Bamberg, S. & Schmidt, P. (1997). Theoriegeleitete Evaluation einer umweltpolitischen Maßnahme: Längsschnittliche Überprüfung der Wirksamkeit des Gießener Semestertickets mit Hilfe der Theorie des geplanten Verhaltens. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 28, 280-297.
- Bamberg, S. & Kühnel, S.-M. (1998). Umweltbewußtsein, situative Restriktionen und Verkehrsmittelwahl - ein zweistufiges Entscheidungsmodell. *Umweltpsychologie*, 2(1), 6-19.
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84, 191-215.
- Banfield, S. & McCabe, M. P. (2001). Extra relationship involvement among women: Are they different from men? *Archives of Sexual Behavior*, 30(2) 119-142.
- Bargh, J. A. & Chartrand, T. L. (2000). The mind in the middle: A practical guide to priming and automaticity research. In H. T. Reis & C. M. Judd (Eds.), *Handbook of research methods in social and personality psychology* (pp. 253-285). New York: Cambridge University Press.
- Beck, L. & Ajzen, I. (1991). Predicting dishonest actions using the theory of planned behavior. *Journal of Research in Personality*, 25, 285-301.
- Bem, D. J. (1972). Self-perception theory. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in experimental social psychology* (Vol. 6, pp. 1-62). San Diego, CA: Academic Press.
- Bentler, P. M. & Speckart, G. (1979). Models of attitude-behavior relations. *Psychological Review*, 86, 452-464.
- Biddle, B. J., Bank, B. J. & Slavings, R. L. (1987). Norms preferences, identities and retention decisions. *Social Psychology Quarterly*, 50(4), 322-337.
- Bortz, J. (1993). *Statistik für Sozialwissenschaftler* (4. Aufl.). Berlin: Springer.
- Bozionelos, G. & Bennet, P. (1999). The theory of planned behaviour as predictor of exercise. *Journal of Health Psychology*, 4(4), 517-529.
- Brewer, M. B. & Gardner, W. (1996). Who is this "we"? Levels of collective identity and self representations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71(1) 83-93.

- Charng, H.-W., Piliavin, J. A. & Callero, P. L. (1988). Role identity and reasoned action in the prediction of repeated behavior. *Social Psychology Quarterly*, 51(4), 303-317.
- Conner, M. & Abraham, C. (2001). Conscientiousness and the Theory of Planned Behavior: Toward a more complete model of the antecedents of intentions and behavior. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27(11) 1547-1561.
- Conner, M. & McMillan, B. (1999). Interaction effects in the theory of planned behaviour: Studying cannabis use. *British Journal of Social Psychology*, 38, 195-222.
- Conner, M., Warren, R., Close, S. & Sparks, P. (1999). Alcohol consumption and the Theory of Planned Behavior: An examination of the cognitive mediator of past behavior. *Journal of Applied Social Psychology*, 29(8) 1676-1704.
- Doll, J., Ajzen, I. & Madden, T. J. (1991). Optimale Skalierung und Urteilsbildung in unterschiedlichen Einstellungsbereichen: Eine Reanalyse. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22(2), 102-111.
- Doll, J., Mentz, M. & Orth, B. (1991). Zur Vorhersage zielgerichteten Handelns: Einstellung, subjektive Handlungskompetenz und Emotionen. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38(4), 539-559.
- Doll, J. & Orth, B. (1993). The Fishbein and Ajzen theory of reasoned action applied to contraceptive behavior: Model variants and meaningfulness. *Journal of Applied Social Psychology*, 23(5), 395-415.
- Doll, J., Petersen, L.-E. & Rudolf, M. (2000). Determinanten der Internetnutzung von Gymnasiasten und Studenten - Eine Anwendung der Theorie geplanten und rollengesteuerten Verhaltens. *Medienpsychologie*, 12, 5-22.
- Drake, C. R. & McCabe, M. P. (2000). Extrarelationship involvement among heterosexual males: An explanation based on the Theory of Planned Behavior. *Journal of Applied Social Psychology*, 30(7) 1421-1439.
- Eagly, A. H. & Chaiken, S. (1993). *The psychology of attitudes*. Fort Worth: Harcourt Brace Jovanovich College Publishers.
- Eagly, A. H. & Chaiken, S. (1998). Attitude structure and function. In D. T. Gilbert, S. T. Fiske et al. (Ed.), *The handbook of social psychology* (4th ed., Vol. 1, pp. 269-322). Boston, MA: McGraw-Hill.
- Fazio, R. H. (1986). How do attitudes guide behavior? In R. M. Sorrentino & E. T. Higgins (Eds.), *Handbook of motivation and cognition: Foundations of social behavior* (pp. 204-243). New York: Guilford Press.

- Fazio, R. H. (1990). Multiple processes by which attitudes guide behavior: the MODE model as an integrative framework. In M. P. Zanna (Ed.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Vol. 13, pp. 75-109). San Diego, CA: Academic Press.
- Fazio, R. H. & Zanna, M. P. (1981). Direct experience and attitude-behavior consistency. In L. Berkowitz (Ed.), *Advances in Experimental Social Psychology* (Vol. 14, pp. 162-202). New York: Academic Press.
- Festinger, L. (1957). *A theory of cognitive dissonance*. Evanston, IL: Row, Peterson.
- Fiedler, K. & Bless, H. (2002). Soziale Kognition. In W. Stroebe, K. Jonas & M. Hewstone (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung* (4. Aufl., S. 125-163). Berlin: Springer.
- Fishbein, M. (1967). Attitude and the prediction of behavior. In M. Fishbein (Ed.), *Readings in attitude theory and measurement* (pp. 477-492). New York: Wiley.
- Fishbein, M. & Ajzen, I. (1975). *Belief, attitude, intention, and behavior: an introduction to theory and research*. Reading, Mass.: Addison-Wesley.
- Fishbein, M. & Ajzen, I. (1981). Attitudes and voting behavior: An application of the theory of reasoned action. In G. M. Stephenson & J. M. Davis (Eds.), *Progress in applied social psychology* (Vol. 1). Chichester: Wiley.
- Freising, S., Merswolken, M., Renz, A. & Rothländer, K. (1999). *Beweggründe von Forstwirtschaftlichen und zukünftigen Forstwirtschaftlichen für den Einsatz in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft*. Unveröffentlichter Abschlussbericht im Studienfach Forschungsorientierte Vertiefung, Fachrichtung Psychologie, TU Dresden.
- French, D. P. & Hankins, M. (2003). The expectancy-value muddle in the theory of planned behaviour - and some proposed solutions. *British Journal of Health Psychology*, 8(1), 37-55.
- Frey, D., Stahlberg, D. & Gollwitzer, P. M. (1993). Einstellung und Verhalten: Die Theorie des überlegten Handelns und die Theorie des geplanten Verhaltens. In D. Frey & M. Irle (Hrsg.), *Theorien der Sozialpsychologie. Band I: Kognitive Theorien* (2. Aufl., S. 361-398). Bern: Huber.
- Gerecke, E. (1997). *Berufsaussichten für Diplom-Forstwirtschaftler/innen. Abschlußbericht*. Studie des Deutschen Forstvereins e. V.
- Gorsuch, R. L. & Ortberg, J. (1983). Moral obligation and attitudes: their relation to behavioral intentions. *Journal of Personality and Social Psychology*, 44, 1025-1028.
- Grube, J. W. & Morgan, M. (1990). Attitude-social support interactions: Contingent consistency effects in the prediction of adolescent smoking, drinking, and drug use. *Social Psychology Quarterly*, 53, 329-339.

- Hagger, M. S., Chatzisarantis, N. L. D. & Biddle, S. J. H. (2002). A meta-analytic review of the theories of reasoned action and planned behavior in physical activity: Predictive validity and the contribution of additional variables. *Journal of Sport & Exercise Psychology*, 24(1), 3-32.
- Hardeman, W., Johnston, M., Johnston, D. W., Bonetti, D., Wareham, N. & Kinmonth, A. L. (2002). Application of the Theory of Planned Behaviour in behaviour change interventions: A systematic review. *Psychology & Health*, 17(2), 123-158.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln* (2. Aufl.). Berlin: Springer.
- Hewstone, M. & Young, L. (1988). Expectancy-value models of attitude: measurement and combination of evaluations and beliefs. *Journal of Applied Social Psychology*, 18, 958-971.
- Hogg, M. A. & Terry, D. J. (2000). Social contextual influences on attitude-behavior correspondence, attitude change, and persuasion. In D. J. Terry & M. A. Hogg (Eds.), *Attitudes, behavior, and social context: The role of norms and group membership* (pp. 1-9). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Homer, P. M. & Kahle, L. R. (1988). A structural equation test of the value-attitude-behavior hierarchy. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54(4), 638-646.
- Hrubes, D., Ajzen, I. & Daigle, J. (2001). Predicting hunting intentions and behavior: an application of the theory of planned behavior. *Leisure Sciences*, 23, 165-178.
- Hu, L. & Bentler, P. M. (1999). Cutoff criteria for fit indices in covariance structure analysis: Conventional criteria versus new alternatives. *Structural Equation Modelling*, 6, 1-55.
- Jagszent, J. (2002). *Werte als Einflussfaktoren auf die Absicht von ForstwirtInnen und zukünftigen ForstwirtInnen, eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen. Projektarbeit im Rahmen des Studienfaches Forschungsorientierte Vertiefung*. Unveröffentlichter Abschlussbericht im Studienfach Forschungsorientierte Vertiefung, Fachrichtung Psychologie, TU Dresden.
- Jonas, K. & Doll, J. (1996). Eine kritische Bewertung der Theorie überlegten Handelns und der Theorie geplanten Verhaltens. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 1, 18-31.
- Kallgren, C. A. & Wood, W. (1986). Access to attitude-relevant information in memory as a determinant of attitude-behavior consistency. *Journal of Experimental Social Psychology*, 22, 328-338.
- Katz, D. (1960). The functional approach to the study of attitudes. *Public Opinion Quarterly*, 24, 163-204.

- Kim, M. & Hunter, J. E. (1993). Attitude-behavior relations: A meta-analysis of attitudinal relevance and topic. *Journal of Communication*, 43, 101-142.
- LaPiere, R. T. (1934). Attitude versus actions. *Social Forces*, 13, 230-237.
- Liska, A. (1984). A critical examination of the causal structure of the Fishbein and Ajzen attitude-behavior model. *Social Psychology Quarterly*, 47, 61-74.
- Manstead, A. S. R. (2000). The role of moral norm in the attitude-behavior relation. In D. J. Terry & M. A. Hogg (Eds.), *Attitudes, behavior, and social context: The role of norms and group membership* (pp. 11-30). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Manstead, A. S. R. & Parker, D. (1995). Evaluating and extending the theory of planned behavior. In W. Stroebe & M. Hewstone (Eds.), *European Review of Social Psychology* (Vol. 6, pp. 69-95). Chichester, UK: Wiley.
- Manstead, A. S. R. & van Eekelen, S. A. M. (1998). Distinguishing between perceived behavioral control and self-efficacy in the domain of academic achievement intentions and behavior. *Journal of Applied Social Psychology*, 28, 1375-1392.
- Markus, H. & Kunda, Z. (1986). Stability and malleability of the self-concept. *Journal of Personality and Social Psychology*, 51, 858-866.
- Mitchell, T. R. (1974). Expectancy models of job satisfaction, occupational preference and effort: A theoretical, methodological, and empirical appraisal. *Psychological Bulletin*, 81, 1053-1077.
- Ouellette, J. A. & Wood, W. (1998). Habit and intention in everyday life: The multiple processes by which past behavior predicts future behavior. *Psychological Bulletin*, 124(1) 54-74.
- Parker, D., Manstead, A. S. R., & Stradling, S. G. (1995). Extending the theory of planned behaviour: The role of personal norm. *British Journal of Social Psychology*, 34(2) 127-137.
- Pfister, H. R. & Konerding, U. (1996). Erklärung und Vorhersage von Verhalten mit unsicheren Konsequenzen: Folgerungen aus der Entscheidungsforschung für die Einstellungsforschung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 27(1), 90-99.
- Pomazal, R. J. & Jaccard, J. J. (1976). An informational approach to altruistic behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 33, 317-326.
- Rapaport, P. & Orbell, S. (2000). Augmenting the theory of planned behaviour: Motivation to provide practical assistance and emotional support to parents. *Psychology and Health*, 15, 309-324.

- Rhodes, R. E. & Courneya, K. S. (2003). Investigating multiple components of attitude, subjective norm, and perceived control: An examination of the theory of planned behaviour in the exercise domain. *British Journal of Social Psychology*, 42(1), 129-146.
- Schifter, D. B. & Ajzen, I. (1985). Intention, perceived control and weight loss: An application of the theory of planned behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 49, 843-851.
- Schmidt, F. L. (1973). Implications of a measurement problem for expectancy theory research. *Organizational Behavior and Human Performance*, 10, 243-251.
- Schwartz, S. H. (1992). Universals in the content and structure of values: Theoretical advances and empirical tests in 20 countries. *Advances in Experimental Social Psychology*, 25, 1-65.
- Schwartz, S. H. (1994). Are there universal aspects in the content and structure of values? *Journal of Social Issues*, 50, 19-45.
- Schwartz, S. H. & Tessler, R. C. (1972). A test of a model for reducing measured attitude-behavior discrepancies. *Journal of Personality and Social Psychology*, 24, 225-236.
- Simon, H. A. (1981). *Entscheidungsverhalten in Organisationen. Eine Untersuchung von Entscheidungsprozessen in Management und Verwaltung*. Landsberg am Lech: Verlag Moderne Industrie W. Dummer.
- Snyder, M. (1982). When believing means doing: Creating links between attitudes and behavior. In M. P. Zanna, E. T. Higgins & C. P. Herman (Eds.), *Consistency in social behavior: The Ontario Symposium* (Vol. 2, pp. 105-130). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Sparks, P. (2000). Subjective expected utility-based attitude-behavior models: the utility of self-identity. In D. J. Terry & M. A. Hogg (Eds.), *Attitudes, behavior, and social context: The role of norms and group membership* (pp. 31-46). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Sparks, P., Hedderly, D. & Shepherd, R. (1991). Expectancy-value models of attitudes: a note on the relationship between theory and methodology. *European Journal of Social Psychology*, 21, 261-271.
- Sparks, P., & Shepherd, R. (1992). Self-identity and the theory of planned behavior: Assessing the role of identification with "green consumerism". *Social Psychology Quarterly*, 55, 388-399.
- Sparks, P. & Shepherd, R. (2002). The role of moral judgments within expectancy-value-based attitude-behavior models. *Ethics & Behavior*, 12(4), 299-321.
- Stahlberg, D. & Frey, D. (1996). Einstellungen: Struktur, Messung und Funktion. In W. Stroebe, M. Hewstone & G. M. Stephenson (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung* (S. 219-252). Berlin: Springer.

- Steinheider, B., Fay, D., Hilburger, T., Hust, I., Prinz, L., Vogelgesang, F. & Hormuth, S. E. (1999). Soziale Normen als Prädiktoren von umweltbezogenem Verhalten. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 30(1), 40-56.
- Stern, P. C., Dietz, T. & Kalof, L. & Guagnano, G. A. (1995). Values, beliefs and proenvironmental action: Attitude formation toward emergent attitude objects. *Journal of Applied Social Psychology*, 25, 1611-1636.
- Stern, P. C., Dietz & Guagnano, G. A. (1997). *A brief inventory of values*. Unpublished manuscript.
- Tajfel, H. & Turner, J. (1979). An integrative theory of intergroup conflict. In W. G. Austin & S. Worchel (Eds.), *The social psychology of intergroup relations* (pp. 33-47). Monterey, CA: Brooks/Cole.
- Terry, D. J., & O'Leary, J. E. (1995). The theory of planned behaviour: The effects of perceived behavioural control and self-efficacy. *British Journal of Social Psychology*, 34(2) 199-220.
- Terry, D. J. & Hogg, M. A. (1996). Group norms and the attitude-behavior relationship: a role for group identification. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 22, 776-793.
- Terry, D. J., Hogg, M. A. & White, K. M. (1999). The theory of planned behaviour: self-identity, social identity and group norms. *British Journal of Social Psychology*, 38, 225-244.
- Terry, D. J., & Hogg, M. (Eds.). (2000). *Attitudes, behavior, and social context: The role of norms and group membership*. Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Terry, D. J., Hogg, M. A. & McKimmie, B. (2000). Attitude-behaviour relations: The role of in-group norms and mode of behavioural decision-making. *British Journal of Social Psychology*, 39, 337-361.
- Terry, D. J., Hogg, M. A. & White, K. M. (2000). Attitude-behavior relations: social identity and group membership. In D. J. Terry & M. A. Hogg (Eds.), *Attitudes, behavior, and social context: The role of norms and group membership* (pp. 67-93). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Triandis, H. C. (1977). *Interpersonal behavior*. Monterey, CA: Brooks/Cole.
- Triandis, H. C. (1980). Values, attitudes, and interpersonal behavior. In H. E. Howe, Jr. & M. M. Page (Eds.), *Nebraska Symposium on Motivation, 1979* (Vol. 27, pp. 195-259). Lincoln: University of Nebraska Press.
- Turner, J. C. (1991). *Social influence*. Buckingham: Open University Press.
- Van der Pligt, J. (1996). Judgment and decision making. In G. R. Semin & K. Fiedler (Eds.), *Applied social psychology* (pp. 30-64). London: Sage.

- Van Eerde, W. & Thierry, H. (1996). Vroom's expectancy models and work-related criteria: a meta-analysis. *Journal of Applied Psychology*, 81(5), 575-586.
- Vroom, V. H. (1964). *Work and motivation*. New York: Wiley.
- Warshaw, P. R. & Davis, F. D. (1985). Disentangling behavioral intention and behavioral expectation. *Journal of Experimental Social Psychology*, 21, 213-228.
- Wicker, A. W. (1969). Attitude versus actions: The relationship of verbal and overt behavioral responses to attitude objects. *Journal of Social Issues*, 25(4), 41-78.
- Zuckerman, M. & Reis, H. (1978). Comparison of three models for predicting altruistic behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 36, 498-510.

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1:	Bivariate Korrelationen (Pearson) und Skalenreliabilitäten (Cronbachs α , standardisiert)	67
Tab. 2:	Deskriptive Daten für die Variablen/Skalen: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), Items pro Skala	68
Tab. 3:	Hierarchische Regression der Intention auf die globalen Konstrukte der TPB, auf Selbstidentitäten und direkte wie indirekte Erfahrung, auf die überzeugungsbasierten Konstrukte der TPB und auf soziodemographische Variablen (N = 83).....	70
Tab. 4:	Verteilung der Fragebögen auf Erhebungsorte und Fachsemester der Befragten	88
Tab. 5:	Bivariate Korrelationen (Pearson) und Skalenreliabilitäten (Cronbachs α , standardisiert)	93
Tab. 6:	Deskriptive Daten für die globalen Skalen und zusätzliche Variablen: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), Items pro Skala	94
Tab. 7:	Hierarchische Regression der Intention auf die ursprünglichen und die hinzugefügten globalen Konstrukte der TPB, auf deren Interaktionen und auf die Durchschnitte jeweils von Überzeugungen, Bewertungen und Interaktionen (überzeugungsbasierte Konstrukte) aus allen Bereichen (N = 149).....	96
Tab. 8:	Hierarchische Regression der Intention auf den Durchschnitt der Kontrollinteraktionen, auf die soziale Identität sowie auf die hinzugefügten und die ursprünglichen globalen Konstrukte der TPB (N = 149)	99
Tab. 9:	Hierarchische Regression der Einstellung zum Verhalten (global) auf die Durchschnitte jeweils aus behav. Überzeugungen, Ergebnissbewertungen und deren Interaktionen, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werte und soziodemographische Variablen (N = 149)	103
Tab. 10:	Hierarchische Regression der subjektiven Norm (global) auf die Durchschnitte jeweils aus normativen Überzeugungen und Übereinstimmungsmotivationen, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werte und soziodemographische Variablen (N = 149).....	105
Tab. 11:	Hierarchische Regression der Selbstwirksamkeit (global) auf die Durchschnitte jeweils aus Kontrollüberzeugungen und Bewertungen	

der Kontrollaspekte, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werte und soziodemographische Variablen (N = 149)	107
Tab. 12: Hierarchische Regression der wahrgenommenen externen Hindernisse (global) auf die Durchschnitte jeweils aus Kontrollüberzeugungen und Bewertungen der Kontrollaspekte, auf die Einstellung zum Objekt, auf Werte und soziodemographische Variablen (N = 149).....	108
Tab. 13: Strukturmatrix der Hauptkomponentenanalyse mit 13 vorgegebenen Faktoren nach schiefwinkliger Rotation (Oblimin, Kaiser-Normalisierung), nur Koeffizienten = .5.....	139
Tab. 14: Erklärte Varianz und Eigenwerte in der Hauptkomponentenanalyse mit 13 vorgegebenen Faktoren.....	141
Tab. 15: Mittelwerte (M, aufsteigend) und Standardabweichungen (SD) der Intentionen zur Arbeit in neun alternativen Wunscharbeitsbereichen (Skala von -3 bis +3).....	142
Tab. 16: Hierarchische Regression der Intention auf die einzelnen Überzeugungen, Bewertungen und Interaktionen aus allen Bereichen, auf Werte, Erfahrungen u. soziodemographische Variablen (N = 149).....	144
Tab. 17: Mittelwerte der globalen Modellvariablen jeweils für Personen <i>mit</i> vs. <i>ohne</i> Entwicklungszusammenarbeitsabsicht	146
Tab. 18: Mittelwerte d. behavioralen Überzeugungen u. Ergebnisbewertungen jeweils f. Personen <i>mit</i> vs. <i>ohne</i> Entwicklungszusammenarbeitsabsicht.....	147
Tab. 19: Mittelwerte der normativen Überzeugungen und Übereinstimmungsmotivationen jeweils für Personen <i>mit</i> vs. <i>ohne</i> Entwicklungszusammenarbeitsabsicht	150
Tab. 20: Mittelwerte der Kontrollüberzeugungen und Bewertungen der Kontrollaspekte jeweils für Personen <i>mit</i> vs. <i>ohne</i> Entwicklungszusammenarbeitsabsicht	152
Tab. 21: Mittelwerte der soziodemographischen Variablen und der bewerteten, direkten und indirekten Erfahrungen jeweils für Personen <i>mit</i> vs. <i>ohne</i> Entwicklungszusammenarbeitsabsicht	153
Tab. 22: Mittelwerte der Werthaltungen jeweils für Personen <i>mit</i> vs. <i>ohne</i> Entwicklungszusammenarbeitsabsicht	154

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1: Die Theorie des überlegten Handelns (TRA)	17
Abb. 2: Die Theorie des geplanten Verhaltens (TPB).....	21
Abb. 3: Theoretisches Modell für die Intensionsvorhersage.....	52
Abb. 4: Untersuchungsstrategie (schematisiert)	55
Abb. 5: Theoretisches Modell für die Voruntersuchung	56
Abb. 6: Konfirmatorische Faktorenanalyse, 7-Faktoren-Modell (nicht-reduzierte Skalen)	64
Abb. 7: Theoretisches Modell für die Hauptuntersuchung	82
Abb. 8: Anteile der durch die klassischen und die zusätzlichen globalen Intentionsprädiktoren aufgeklärten Intensionsvarianz	100

Anhang

- Explorative Faktorenanalyse über alle Items aller globalen Konstrukte der Hauptuntersuchung
- Die Stellung der Entwicklungszusammenarbeitsintention im Gefüge aller wesentlichen Karriereoptionen
- Intentionsvorhersage auf der Grundlage einzelner Überzeugungen und Bewertungen
- Der typische Entwicklungszusammenarbeitskandidat: spezielle inhaltliche Ergebnisse
- Items für Fragebogen der Voruntersuchung
- Fragebogen der Voruntersuchung
- Items für Fragebogen der Hauptuntersuchung
- Fragebogen der Hauptuntersuchung

Fortsetzung von Tab. 13

Item	Komponente												
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Gruppenidentif. 3			.908										
Gruppenidentif. 2			.893										
Gruppenidentif. 1			.875										
Selbstwirksamk. 3				.882									
Selbstwirksamk. 2				.841									
Selbstwirksamk. 1				.775									
Selbstid. U.-Sch. 5					-.820								
Selbstid. U.-Sch. 3					-.795								
Selbstid. U.-Sch. 4					-.702								
Gruppennorm 1						.885							
Gruppennorm 3						.769							
Gruppennorm 2						.765							
Ext. Hindernisse 1							.909						
Ext. Hindernisse 3							.615						
Subj. Norm 2								-.949				.535	
Ext. Hindernisse 2							.522	.565					
Selbstid. Helfer 2									.889				
Selbstid. Helfer 1									.886				
Selbstid. Helfer 3									.658				
Einstell. Verhalt. 8		.632								.716			
Einstell. Objekt 5		.554								.713			
Antiz. Bedauern 2											-.828		
Moral. Verpfl. 2											-.780		
Antiz. Bedauern 1	.522	.553									-.780		
Moral. Verpfl. 1	.525										-.614		
Subj. Norm 3								-.623				.909	

Jedes der drei Items der subjektiven Norm lädt auf einen anderen Faktor. Das Problem scheint zumindest teilweise dadurch entschärft, dass die jeweils zweithöchste Korrelation ihrer Items 1 und 3 bei Faktor 8 zu finden ist, auf den auch ihr Item 2 hoch lädt.

Alle weiteren Faktoren bilden jeweils ein theoretisches Konstrukt sehr präzise ab.

Manstead (2000) erwartet bei entsprechender Skalierung der Einstellung zwei Faktoren der Einstellung, einen allgemein evaluativen und einen moralisch evaluativen. Um diese Annahme zu prüfen, waren, seinen Empfehlungen folgend, den semantischen Differentialen zur Messung der Einstellung zum Verhalten und der Einstellung zum Ob-

jekt jeweils zwei Adjektivpaare („völlig falsch“ – „völlig richtig“ und „hoch unmoralisch“ – „hoch moralisch“) hinzugefügt worden, die den moralisch evaluativen Faktor abbilden sollten. Nun zeigt sich in der Faktorenanalyse, dass die Items der Dimension „hoch unmoralisch“ – „hoch moralisch“ *beider* Einstellungsskalen *einen gemeinsamen* Faktor bilden (also über die beiden Konstrukte hinweg) und dass die Items der Dimension „völlig falsch“ – „völlig richtig“ auf den allgemein evaluativen Faktor der jeweiligen Skala laden. Überdies zeigt sich in Reliabilitätsanalysen, dass sowohl die beiden moralischen Items der Einstellung zum Verhalten mit einem Cronbachs α von .58 als auch die der Einstellung zum Objekt (target) mit einem Cronbachs α von .68 den postulierten moralischen Aspekt nicht reliabel zu erfassen vermögen. Mansteads Erwartung eines moralisch evaluativen Faktors neben einem allgemein evaluativen erfüllt sich hier also nicht.

Tab. 14: Erklärte Varianz und Eigenwerte in der Hauptkomponentenanalyse mit 13 vorgegebenen Faktoren

Komponente	Itemanzahl	Eigenwert vor Rotation	Erklärte Varianz in %	kumulierte Varianz in %	Eigenwert nach Rotation	Benennung
1	12	15.135	35.199	35.199	11.672	Intention, Selbstid. E.-Helf., Einstell. Verhalt.
2	3	4.565	10.615	45.814	7.149	Einstellung zum Objekt (target)
3	3	3.290	7.650	53.464	3.135	Gruppenidentifikation
4	3	2.198	5.112	58.576	3.497	Selbstwirksamkeit
5	3	2.025	4.709	63.285	3.473	Selbstidentität als UmweltschützerIn
6	3	1.558	3.622	66.907	4.021	Wahrgenommene Gruppennorm
7	2	1.434	3.335	70.242	2.520	Wahrgenommene externe Hindernisse
8	2	1.252	2.912	73.154	7.128	Subjektive Norm (?)
9	3	1.020	2.373	75.527	4.022	Selbstidentität als HelferIn
10	2	.983	2.285	77.812	2.470	keine Interpretation
11	4	.839	1.950	79.763	5.473	Persönliche Norm
12	1	.756	1.759	81.522	5.280	Subjektive Norm (?)
13	0	.694	1.614	83.136	.991	keine Interpretation

Insgesamt bildet die erläuterte Faktorenanalyse die postulierte Struktur der Konstrukte mit Ausnahme der Vermischung von Intention, Einstellung zum Verhalten und Selbstidentität als EntwicklungshelferIn sehr zufrieden stellend ab.

Tab. 14 auf der vorigen Seite gibt Aufschluss über die erklärte Varianz und die Eigenwerte der unrotierten Lösung wie auch über die Eigenwerte der schiefwinklig rotierten Faktoren.

In der Bilanz gestatten die in Abschnitt 6.3.1.1, S. 88ff., dargestellten konfirmatorischen Faktorenanalysen eine erheblich detailliertere Prüfung der Konstrukte auf diskriminative Validität.

Die Stellung der Entwicklungszusammenarbeitsintention im Gefüge aller wesentlichen Karriereoptionen

Da die Intention einer Person, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, in den meisten Fällen mit anderen Intentionen (z. B. der, in Deutschland Forstamtsleiter zu werden) konkurrieren dürfte, ist auch deren Kenntnis interessant. Eine Erhebung aller Intentionen mit zugehörigen Prädiktoren war allerdings aus praktischen Gründen (Länge und Zumutbarkeit des Fragebogens) unmöglich. Um dennoch beurteilen zu können, welche Stellung die Intention zur Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit im Gefüge *alternativer Intentionen* einnimmt, wurden Intentionen zur Arbeit in neun wesentlichen forstwirtschaftlichen Arbeitsbereichen (nach Gerecke, 1997) in der Hauptuntersuchung mithilfe von Ein-Item-Messungen abgefragt. Die Itemformulierung war dabei analog der des Intentions-Items mit der höchsten Trennschärfe in der Voruntersuchung (*i_1*).

Tab. 15: Mittelwerte (M, aufsteigend) und Standardabweichungen (SD) der Intentionen zur Arbeit in neun alternativen Wunscharbeitsbereichen (Skala von -3 bis +3)

<i>Wunscharbeitsbereich¹</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
Verkauf/Vertrieb in anderen als den u. g. Bereichen	-1.06	1.62	143
private Forstverwaltung	-0.10	1.68	145
Holzwirtschaft	0.07	1.76	143
Management in anderen als den u. g. Bereichen	0.08	1.74	146
Wissenschaft	0.10	1.71	143
staatlichen Forstverwaltung	0.10	2.21	146
Entwicklungszusammenarbeit	0.36	1.77	144
private Landschaftspflege/Ökologie bzw. privater Naturschutz	0.60	1.69	144
staatliche Landschaftspflege/Ökologie bzw. staatlicher Naturschutz	0.62	1.69	145

Anmerkungen: ¹Dreizehn Befragte gaben außerdem einen weiteren, freien Arbeitsbereich an, dem sie jeweils höhere Priorität beimaßen als allen anderen.

Tab. 15 auf der vorigen Seite zeigt, dass die Intention, in der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu werden, in der untersuchten Stichprobe im oberen Drittel aller Intentionen rangiert. Begehrter sind nur Landschaftspflege/Ökologie bzw. Naturschutz. Bereits die staatliche Forstverwaltung rangiert hinter der Entwicklungszusammenarbeit.

Allerdings ist von Selbstselektionseffekten der Stichprobe auszugehen (wer größeres Interesse an der Entwicklungszusammenarbeit hat, nimmt mit höherer Wahrscheinlichkeit an der Untersuchung teil), sodass diese Rangreihe nicht als repräsentativ für die Grundgesamtheit der Forstwirtschaftsstudierenden aufgefasst werden sollte. Prinzipiell ist sie deshalb bedeutsam, weil, ausgehend von motivationspsychologischen Erkenntnissen, von mehreren konkurrierenden Intentionen diejenige zur Realisierung gelangt, die *am stärksten* ist und für deren Umsetzung sich eine Gelegenheit bzw. Möglichkeit ergibt.

Intentionsvorhersage auf der Grundlage einzelner Überzeugungen und Bewertungen

Will man, beispielsweise für eine Intervention, etwas über die einer Verhaltensintention zugrunde liegenden Kognitionen erfahren, so sollte man versuchen, die Verhaltensintention auf der Grundlage der einzelnen, also nicht aggregierten Überzeugungen und Bewertungen vorherzusagen, denn nur so erfährt man etwas über die tatsächlichen „Stellschrauben“ für die zu planenden Interventionsmaßnahmen. Die Ergebnisse einer hierarchischen Regression der Intention auf die einzelnen Überzeugungen, Bewertungen und Interaktionen aus allen Prädiktionsbereichen, auf Werte, Erfahrungen und soziodemographische Variablen zeigt Tab. 16 auf S. 144.

Bei dem schrittweisen Verfahren waren im ersten Block vier Variablen in das Regressionsmodell aufgenommen, in folgenden Schritten aber wieder ausgeschlossen worden. Diese insgesamt acht Schritte sind aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht dargestellt und F-Werte nicht angegeben. Sprünge in den DR -, DR^2 - und R^2_{kor} -Werten sind ebenfalls auf diese vier nicht in der Tabelle enthaltenen Variablen zurückzuführen. Keine der Erfahrungen, Werthaltungen und soziodemographischen Variablen aus Block 2 wurde als Prädiktor der Intention signifikant, das heißt, ihr Einfluss ist tatsächlich vollständig durch die Überzeugungen und Bewertungen mediiert.

Insgesamt 82% der Intentionsvarianz werden durch vierzehn Variablen (Überzeugungen, Bewertungen, Interaktionen) aus dem Einstellungsbereich, fünf Variablen aus dem Bereich der Verhaltenskontrolle, drei Variablen aus dem Bereich der subjektiven Norm und zwei Variablen aus dem Bereich der Selbstidentität als EntwicklungshelferIn erklärt. In Interventionen mit dem Ziel einer Beeinflussung der Intention, eine Tätigkeit im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft

aufzunehmen, sind diese Variablen also Ansatzpunkte für Interventionsmaßnahmen (Inhalte der Variablen siehe „Items für Fragebogen der Hauptuntersuchung“ hier im Anhang). Nicht alle dieser Variablen sind jedoch notwendigerweise genuine Intensionsprädiktoren, einige könnten vielmehr Supressoren sein, insbesondere diejenigen mit negativen *b*-Gewichten (an dieser Stelle aus Gründen des hohen Aufwandes nicht überprüft).

Tab. 16: Hierarchische Regression der Intention auf die einzelnen Überzeugungen, Bewertungen und Interaktionen aus allen Bereichen, auf Werte, Erfahrungen u. soziodemographische Variablen (N = 149)

Block (Methode)	Prädiktor	R^2	ΔR^2	R^2_{korr}	<i>b</i>	<i>t</i>
1 (Schrittweise) ¹	Kontrollüberzeug. 3 (int.)	.36	.36	.36	.207	4.69***
	Behav. Überzeugung 21	.50	.14	.50	.111	2.31*
	Normkomponente 4	.58	.07	.57	.195	3.99***
	Behav. Überzeugung 52	.63	.02	.62	.182	4.05***
	Ergebnisbewertung 31	.65	.02	.64	.208	5.26***
	behav. Interaktion 30	.68	.02	.67	.153	3.85***
	Kontrollbewertung 15	.70	.02	.68	.103	2.62*
	Kontrollinteraktion 3 (int.)	.71	.01	.69	.136	3.53**
	behav. Interaktion 23	.74	.01	.71	.200	4.86***
	Normkomponente 1	.74	.01	.72	.162	3.43**
	behav. Überzeugung 46	.75	.01	.73	-.157	-3.74***
	behav. Überzeugung 1	.76	.01	.74	.133	3.16**
	selbstbez. Interaktion 11	.78	.01	.75	.241	5.70***
	behav. Überzeugung 18	.79	.01	.76	.072	1.86
	behav. Interaktion 34	.79	.01	.77	.106	2.66**
	Motivationskomponente 7	.80	.01	.77	.162	4.07***
	behav. Interaktion 47	.81	.01	.78	.139	3.39**
	behav. Interaktion 25	.82	.01	.79	-.079	-1.99*
	behav. Überzeugung 16	.82	.01	.79	-.139	-3.51**
	behav. Interaktion 2	.83	.01	.80	-.087	-2.27*
	Ergebnisbewertung 33	.83	.01	.80	.150	3.66***
	selbstbez. Bewertung 13	.84	.01	.80	.133	3.14**
	Kontrollinteraktion 16	.84	.01	.81	-.101	-2.48*
	Kontrollüberzeug. 15 (int.)	.85	.01	.82	-.097	-2.49*

Anmerkungen: ¹*b*-Gewichte und *t*-Werte berechnet nach dem letzten Schritt des Blocks; **p* < .05,

p* < .01, *p* < .001

Auffällig ist die ausgesprochen hohe Varianzaufklärung von 36% durch die Kontrollüberzeugung 3 (intern): „Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit werde ich auf eine Zusatzausbildung in (sub-)tropischer Forstwirtschaft oder eine Diplom-Arbeit auf diesem Gebiet zurückblicken können.“ Hier zeigt sich ein Problem bezüglich der Richtung der anzunehmenden Kausalität: nicht notwendig wird mich eine Zusatzausbildung in (sub-)tropischer Forstwirtschaft kausal dazu bringen, in der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu werden, sondern möglicherweise werde ich die Zusatzausbildung absolvieren, *weil ich zuvor* den Entschluss zu einer entsprechenden beruflichen Tätigkeit gefasst habe.

Hoch ist des Weiteren der Einfluss der behavioralen Überzeugung 21: „Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme, so könnte ich befriedigend leben und arbeiten“, der Normkomponente 4: „Meine Freunde glauben, ich sollte innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen“, der behavioralen Überzeugung 52: „Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme, so könnte ich mich dadurch persönlich entwickeln und verwirklichen“, der Ergebnisbewertung 31: „Von Familie und Freunden getrennt zu sein und weniger Kontakt mit ihnen zu haben finde ich ...“, der behavioralen Interaktion 30: „Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme, so hätte ich Schwierigkeiten, dort Fuß zu fassen, mich sozial zu integrieren“ x „Schwierigkeiten zu haben, in einem neuen Lebens- und Arbeitsumfeld Fuß zu fassen und mich sozial zu integrieren finde ich ...“ und die Kontrollbewertung 15: „Für die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit ist ein guter Studienabschluss förderlich“. Der Einfluss der Ergebnisbewertung 31 bedeutet, dass Personen, die die Trennung von der Familie weniger negativ bewerten, eher die Intention zur Entwicklungszusammenarbeit entwickeln werden. Der Einfluss der behavioralen Interaktion 30 manifestiert sich darin, dass Personen, die in geringerem Maße glauben, Schwierigkeiten mit der sozialen Integration zu haben, eher die interessierende Intention bilden.

Der typische Entwicklungszusammenarbeitkandidat: spezielle inhaltliche Ergebnisse

Um einen detaillierten Eindruck davon zu erhalten, wie sich Studierende, die die Absicht haben, in absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungszusammenarbeitsprojekt in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft auf-

zunehmen, von solchen unterscheiden, die diese Absicht nicht haben, wurden diese beiden Gruppen bezüglich aller erhobenen intervallskalierten Variablen miteinander verglichen. Um die Gruppeneinteilung vornehmen zu können, war zuvor die Intentionsvariable am Median der Verteilung (in diesem Falle identisch mit dem Skalenmittelpunkt) dichotomisiert worden. Es resultierten 77 Personen, die die betreffende Absicht nicht hatten ($-3 = \text{Intention} = 0$), und 72 Personen, die sie hatten ($0 < \text{Intention} = +3$). Die Ergebnisse der Gruppenvergleiche mittels *t*-Tests sind in Tab. 17 bis Tab. 22 dargestellt. Die vollständigen Itemformulierungen und Bezeichnungen der Skalenendpunkte können im Dokument „Items für Fragebogen der Hauptuntersuchung“ hier im Anhang nachgeschlagen werden.

Tab. 17: Mittelwerte der globalen Modellvariablen jeweils für Personen *mit* vs. *ohne* Entwicklungszusammenarbeitsabsicht

<i>Variable</i>	<i>Intention: nein ja</i>	
Einstellung zum Verhalten	0.10	1.99***
subjektive Norm	-0.28	0.61***
Selbstwirksamkeit	0.22	1.99***
wahrgenommene externe Hindernisse	0.53	-0.20***
Selbstidentität als EntwicklungshelferIn	-0.82	1.62***
Selbstidentität als HelferIn	1.98	2.17
Selbstidentität als UmweltschützerIn	0.88	1.72***
wahrgenommene Gruppennorm	-0.05	0.53**
Gruppenidentifikation	2.68	2.78
soziale Identität (Gruppennorm x Ident.)	0.16	0.08
Direkte, bewertete Erfahrung	0.07	0.40***
Indirekte, bewertete Erfahrung	0.39	1.02***
persönliche Norm	-0.90	0.45***
Einstellung zum Objekt (target)	1.77	2.20**

Anmerkungen: Skala Gruppenidentifikation von 0 bis 6, alle anderen Skalen von -3 bis +3, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$, die in *t*-Tests ermittelten Signifikanzen beziehen sich immer auf den Unterschied zwischen Personen mit vs. ohne die betreffende Absicht

Bezüglich beinahe aller globalen Variablen im Modell (vgl. Abb. 7, S. 82) zeigen sich hypothesenkonforme, signifikante Unterschiede zwischen Studierenden mit vs. ohne Absicht, eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen (s. Tab. 17, S. 146). Lediglich bei der Selbstidentität als HelferIn, der Identifikation mit der Gruppe der Kommilitonen und Freunde im Studium und der sozialen Identität finden sich solche Unterschiede nicht. Bemerkenswert sind die generell hohen Werte auf den Skalen der

Selbstidentität als HelferIn und der Einstellung zum Objekt der Entwicklungszusammenarbeit, das heißt, alle Studierenden identifizieren sich stark mit Hilfeverhalten für andere und bewerten die Entwicklungszusammenarbeit hoch positiv.

Gehen wir nun ins Detail und schauen uns in Tab. 18 die Erwartungen der Studierenden bezüglich der Ergebnisse ihres etwaigen Wirkens in der Entwicklungszusammenarbeit (= behaviorale Überzeugungen) und ihre Bewertungen dieser Ergebnisse an: Von den 39 erhobenen behavioralen Überzeugungen zeigen 21, also die reichliche Hälfte, Unterschiede zwischen Studierenden mit vs. ohne Absicht, eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen. Auch 23 der zugehörigen 39 Bewertungen der mit einer solchen Tätigkeit verbundenen Verhaltensergebnisse weisen Unterschiede aus. In 15 dieser 21 bzw. 23 Fälle traten die Unterschiede sowohl bei den Überzeugungen als auch den Verhaltensergebnisbewertungen zutage.

Tab. 18: Mittelwerte d. behavioralen Überzeugungen u. Ergebnisbewertungen jeweils f. Personen *mit* vs. *ohne* Entwicklungszusammenarbeitsabsicht

<i>Verhaltensergebnis</i>	<i>Intention: nein ja</i>		<i>nein ja</i>	
	<i>Überzeugung</i>		<i>Bewertung</i>	
1h ... mehr Möglichkeiten, etwas zu bewegen und zu bewirken	0.30	1.51***	2.23	2.49**
2e ... Handlungsspielraum, eigenverantwortliche Entscheidungen	0.83	1.60***	1.97	2.28*
4e ... Abenteuer	1.69	2.18**	0.97	1.77***
5e ... andere Menschen, Länder und Kulturen kennen lernen	2.65	2.81	2.04	2.79***
7e ... meinen Horizont erweitern	2.42	2.74**	2.50	2.76*
8h ... Menschen helfen, ... ökonomische Situation zu verbessern	0.73	1.43**	1.74	2.24***
9ö ... Erhaltung u. Wiederaufforstung d. (sub-)tropischen Wälder	0.89	1.85***	1.88	2.61***
10ö ... zur Nachhaltigkeit in der Region beitragen	1.09	1.50*	1.84	2.50***
15e ... finanziell ein gutes Auskommen haben	-0.74	-0.38	2.03	1.82
16e ... ernst zu nehmende Krankheiten bekommen	0.80	0.76	-2.68	-2.77
17h ... Wissen, Kenntnisse, Fähigkeiten weitergeben	1.78	2.03	1.54	1.89*
18e ... Schwierigkeiten mit der Reintegration in BRD haben	-0.58	-0.38	-1.53	-1.21
19e ... der Arbeitslosigkeit in Deutschland entgehen	-0.45	-0.13	2.86	2.69
20e ... gute berufliche Perspektiven haben	0.27	1.07***	2.34	2.23
21e ... befriedigend leben und arbeiten	0.31	1.61***	2.12	2.39
22e ... von den Leuten in den Tropen lernen, Wissen sammeln	1.83	2.43***	1.87	2.50***
23h ... einfach so europäische Methoden anwenden	0.51	-0.12*	-1.99	-2.06
24e ... nach Rückkehr in Deutschland keine Arbeit finden	-0.08	-0.38	-2.48	-2.44
25e ... auf Annehmlichkeiten und Komfort verzichten	1.84	1.67	-0.34	0.37***
26e ... ein risikoträchtiges und ungewisses Leben führen	0.40	0.21	-1.68	-0.57***

Fortsetzung von Tab. 18

<i>Verhaltensergebnis</i>	<i>Intention:</i>			
	<i>nein</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>ja</i>
	<i>Überzeugung</i>		<i>Bewertung</i>	
27e ... befristete Stellen, keine langfristige Perspektive	0.87	0.43	-1.65	-1.29
29e ... Fremdsprachen lernen, sprechen, anwenden	2.42	2.68	1.66	2.51***
30e ... Schwierigkeiten, in der Fremde Fuß zu fassen	0.08	-0.90***	-0.87	-0.64
31e ... weniger Kontakt mit Familie und Freunden	1.82	1.18*	-1.90	-1.29**
33h ... soziale Ungerechtigkeit mindern	-0.16	0.56**	1.69	2.17*
34e ... Klima und Hitze nicht vertragen	0.16	-1.16***	-1.70	-1.43
35e ... hartes, entbehrungsreiches Leben	0.60	0.50	-0.40	0.34**
36e ... Schwierigkeiten im Leben mit der Familie	1.73	0.79***	-1.69	-1.30
37e ... Schwierigkeiten im Leben mit der PartnerIn	1.68	1.04**	-2.12	-1.69*
38e ... Schwierigkeiten im Leben mit den Kindern	1.87	1.26**	-2.16	-1.70*
41h ... Menschen dort Hilfe zur Selbsthilfe geben	1.38	1.74**	1.91	2.27*
46h ... Beitrag zu Eigenversorgung u. Selbstständigkeit d. Region	0.83	1.20	1.92	2.17
47e ... Bedrohung der persönlichen Sicherheit	0.67	0.51	-2.02	-1.94
48h ... Festigung d. Abhängigk. d. Menschen in d. Entw.-Ländern	-0.24	-0.66	-1.65	-2.11
49h ... Arbeit an Symptomen, nicht Ursachen der Probleme	1.01	0.63	-1.71	-1.71
50e ... Zurückstellen verschiedener Tätigkeiten und Hobbies	1.13	0.78	-1.17	-0.55**
51e ... hoher Arbeitsaufwand, verbunden mit viel Verantwortung	1.34	1.68	0.79	1.16*
52e ... mich persönlich entwickeln und verwirklichen	1.42	2.25***	2.21	2.53*
53ö ... zum Umweltschutz in der Region beitragen	1.00	1.75***	1.79	2.49***

Anmerkungen: alle Items von -3 bis +3, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$, die in t -Tests ermittelten Signifikanzen beziehen sich immer auf den Unterschied zwischen Personen mit vs. ohne die betreffende Absicht; e = Handlungsergebnisse für die handelnde Person selbst (egozentrisch), h = Handlungsergebnisse für andere Menschen (homozentrisch), ö = Handlungsergebnisse für die natürliche Umwelt (ökozentrisch) die natürliche Umwelt

Inhaltlich geordnet und zusammengefasst heißt dies, dass der typische Entwicklungszusammenarbeitskandidat durch die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit:

- mehr Möglichkeiten, etwas zu bewegen und zu bewirken, sieht als in Deutschland und diese höher bewertet,
- mehr Handlungsspielraum in der Arbeit und mehr Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen als in Deutschland erwartet und diese ebenfalls höher bewertet,
- das Kennenlernen anderer Menschen, Länder und Kulturen positiver bewertet,

- in höherem Maße seinen Horizont zu erweitern und sich persönlich entwickeln und verwirklichen zu können glaubt und dies positiver bewertet,
- in höherem Maße befriedigend leben und arbeiten zu können glaubt,
- bessere berufliche Perspektiven zu haben glaubt,
- in höherem Maße Abenteuer auf sich zukommen sieht und diese positiver bewertet,
- den Menschen dort in höherem Maße helfen zu können glaubt, Existenzkrisen zu bewältigen und ihre ökonomische Situation insgesamt zu verbessern, und dies höher bewertet,
- in höherem Maße glaubt, soziale Ungerechtigkeit mindern zu können, und dies höher bewertet,
- in höherem Maße überzeugt ist, den Menschen dort Hilfe zur Selbsthilfe geben zu können und dies positiver bewertet,
- die Weitergabe von Wissen, Kenntnissen und Fähigkeiten an die Menschen in der Region höher bewertet,
- in höherem Maße von den Leuten dort lernen und Wissen und Erfahrungen sammeln zu können glaubt und dies positiver bewertet,
- in geringerem Maße befürchtet, zur Anwendung europäischer Methoden, Arbeitsweisen und Gepflogenheiten beizutragen, ohne dass die Einheimischen damit umgehen könnten,
- zur Erhaltung und Wiederaufforstung der (sub-)tropischen Wälder in höherem Maße beitragen und dem Raubbau entgegenwirken zu können glaubt und dies höher bewertet,
- in höherem Maße davon überzeugt ist, dadurch zum Umweltschutz und zur Nachhaltigkeit in der Region beizutragen und dies höher bewertet,
- das Lernen, Anwenden und Sprechen von Fremdsprachen positiver bewertet,
- den hohen Arbeitsaufwand, verbunden mit viel Verantwortung, den Verzicht auf Annehmlichkeiten und Komfort und ein hartes, entbehrungsreiches Leben positiver bewertet,
- in geringerem Maße fürchtet, Hitze und Klima dort nicht zu vertragen,
- in geringerem Maße fürchtet, ein risikoträchtiges und ungewisses Leben zu führen,
- in geringerem Maße fürchtet, in der Fremde nicht Fuß zu fassen und sich dort sozial nicht integrieren zu können,
- in geringerem Maße fürchtet, von Familie und Freunden getrennt zu sein und weniger Kontakt zu haben, und dies weniger negativ bewertet,

- in geringerem Maße dort Schwierigkeiten im Leben mit der Familie, der PartnerIn und den Kindern sieht und die beiden Letztgenannten weniger negativ bewertet und
- das Zurückstellen verschiedener Tätigkeiten und Hobbies, die ihm bis dahin wichtig gewesen sind, weniger negativ bewertet.

Es sei daran erinnert, dass die Einstellung zum Verhalten, deren Basis die behavioralen Überzeugungen und Ergebnisbewertungen sind, der stärkste Prädiktor der Absicht, eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, gewesen ist (vgl. Abschnitt 6.3.2, S. 95ff.). Folglich kommt den hier festgestellten Unterschieden eine große Bedeutung zu. In eventuellen Interventionen zur Veränderung der Entwicklungszusammenarbeitsabsicht wäre eine Beeinflussung der betreffenden behavioralen Überzeugungen und Ergebnisbewertungen ein wesentliches Interventionsziel, da diese grundlegend sind für die Einstellung zum Verhalten und damit die Intervention.

Schauen wir uns nun den durch die Studierenden subjektiv wahrgenommenen Einfluss ihrer Bezugspersonen an (Tab. 19).

Tab. 19: Mittelwerte der normativen Überzeugungen und Übereinstimmungsmotivationen jeweils für Personen *mit* vs. *ohne* Entwicklungszusammenarbeitsabsicht

Referenzperson(en)	Intention: <i>nein ja</i>		<i>nein ja</i>	
	Überzeugung		Motivation	
1 ... Eltern	-1.12	0.03***	2.09	1.96
3 ... Lebenspartner/in	-0.93	0.46***	2.75	2.77
4 ... Freunde	-0.54	0.70***	1.55	1.87
5 ... Kommilitonen	-0.21	0.50***	0.89	0.95
6 ... die Lehrenden im Fachbereich	-0.11	0.34**	1.37	1.99**
7 ... Bekannte bzw. Freunde, die aus (sub-)tropischen Gebieten kommen	-0.07	0.84***	1.09	1.89**

Anmerkungen: alle Überzeugungen von -3 bis +3, alle Übereinstimmungsmotivationen von 0 bis 6, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$, die in t -Tests ermittelten Signifikanzen beziehen sich immer auf den Unterschied zwischen Personen mit vs. ohne die betreffende Absicht

Während diejenigen Studierenden, die nicht die Absicht haben, in die Entwicklungszusammenarbeit zu gehen, meinen, dass ihre Bezugspersonen einen solchen Schritt eher nicht gutheißen würden, sehen sich Personen, die eine solche Absicht haben, eher leicht unterstützt. Interessanterweise wird die Unterstützung durch die Eltern in beiden Gruppen am negativsten gesehen. Die Motivation der Studierenden, bezüglich der eigenen Lebensplanung das zu tun, was die Bezugspersonen für richtig halten, ist insgesamt eher gering. Dennoch gibt es in diesem Bereich zwei Unterschiede zwischen Personen mit ver-

sus ohne Absicht, in die Entwicklungszusammenarbeit zu gehen: Studierende, die diese Absicht haben, sind etwas höher motiviert, in ihre Lebensplanung einzubeziehen, was Bekannte und Freunde aus (sub-)tropischen Gebieten und was die Lehrenden im Fachbereich meinen. Wir wissen, dass die subjektive Norm, deren Basis die hier besprochenen normativen Überzeugungen und Übereinstimmungsmotivationen bilden, keinen Beitrag zur Vorhersage der Entwicklungszusammenarbeitsabsicht geleistet hatte (vgl. Abschnitt 6.3.2, S. 95ff.). Insofern sind die hier erläuterten Unterschiede eher bedeutungslos.

Wenden wir uns nun den Erwartungen der Studierenden bezüglich ihrer Kontrolle über Teilaspekte der Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit und der wahrgenommenen Förderlichkeit dieser Aspekte für eine solche Tätigkeit zu (s. Tab. 20, S. 152). Der typische Studierende mit Entwicklungszusammenarbeitsabsicht hält es im Vergleich zu dem ohne diese Absicht für wahrscheinlicher, zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit

- die Landessprache (i¹⁰) und die englische Sprache (i) zu beherrschen,
- eine Zusatzausbildung in (sub-)tropischer Forstwirtschaft (i) absolviert zu haben,
- auf Auslandserfahrungen (i) zurückblicken zu können,
- auf den sozialen, den sozioökonomischen und den interkulturellen Aspekt der Arbeit vorbereitet zu sein (i),
- sich erfolgreich bei einer entsendenden Organisation bewerben zu können (i/e),
- über gute interkulturelle Kompetenz (i) und Beratungskompetenz (i) zu verfügen und
- Einfluss auf die Wahl des Entsendungslandes nehmen zu können (i).

Er betrachtet

- die Partnerschaft mit einer LebenspartnerIn (e) und die feste Integration in der Familie als weniger hinderlich (e),
- Kontakte und Beziehungen als in höherem Maße förderlich (i/e),
- die erfolgreiche Bewerbung bei einer entsendenden Organisation (i/e) und das Vorhandensein einer Gelegenheit als förderlicher (e)

für die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit. In der Bilanz scheinen sich die Unterschiede, die sich bei den Kontrollüberzeugungen zeigen, eher auf *interne* Kontrollaspekte, die Unterschiede bei den Bewertungen aber eher auf *externe* bzw. gemischte Kontrollaspekte zu beziehen.

¹⁰ i = personinterner Kontrollfaktor, e = personexterner Kontrollfaktor, i/e = Mischfaktor

Eingedenk der Tatsache, dass die Selbstwirksamkeit, deren Basis interne Kontrollüberzeugungen und Bewertungen sind, ein signifikanter Prädiktor der Entwicklungszusammenarbeitsabsicht gewesen ist (vgl. Abschnitt 6.3.2, S. 95ff.), sind die hier gefundenen Unterschiede insbesondere bei den internen Kontrollüberzeugungen bedeutsam, weniger jedoch die bei den externen Kontrollüberzeugungen als der Grundlage der wahrgenommenen externen Hindernisse, die nicht als signifikanter Prädiktor der Intention in Erscheinung traten.

Tab. 20: Mittelwerte der Kontrollüberzeugungen und Bewertungen der Kontrollaspekte jeweils für Personen *mit* vs. *ohne* Entwicklungszusammenarbeitsabsicht

<i>Kontrollaspekt</i>	<i>Intention: nein ja</i>		<i>nein ja</i>	
	<i>Überzeugung</i>		<i>Bewertung</i>	
1i ... Beherrschung der Landessprache	-0.19	1.52***	2.49	2.48
2i ... Beherrschung der englischen Sprache	1.57	2.24**	2.27	2.45
3i ... Zusatzausbildung in (sub-)trop. Forstwirtschaft	-0.65	1.49***	1.99	2.21
6i ... hohe fachliche Kompetenz	1.45	1.59	2.39	2.31
7 ... gute körperliche Gesundheit	1.94	1.90	2.48	2.52
9e ... Partnerschaft mit einer LebenspartnerIn	1.24	1.15	-0.76	0.01**
10e ... feste Integration in Familie	1.24	0.69	-1.39	-0.81*
11e ... eigene Kinder	-0.89	-1.30	-1.75	-1.41
12i ... Auslandserfahrungen	0.32	1.94***	2.51	2.69
13 ... Kontakte und Beziehungen	1.19	1.51	1.34	2.13***
14i ... Vorbereitung auf sozialen, sozioökon. u. interkult. Aspekt	0.63	1.39**	2.21	2.32
15i ... guter Studienabschluss	1.39	1.46	1.13	1.35
16 ... erfolgreiche Bewerbung bei entsendender Organisation	0.47	1.24***	2.09	2.56***
17i ... gute interkulturelle Kompetenz	0.54	1.37***	2.12	2.18
18i ... Führungskompetenz	0.94	1.15	1.88	1.92
19i ... Beratungskompetenz	0.91	1.30*	2.08	2.20
20 ... Einfluss auf die Wahl des Entsendungslandes	0.32	1.00**	1.80	1.66
22e ... Gelegenheit, eine solche Tätigkeit aufzunehmen	0.94	1.19	1.80	2.41***

Anmerkungen: alle Items von -3 bis +3, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$, die in t -Tests ermittelten Signifikanzen beziehen sich immer auf den Unterschied zwischen Personen mit vs. ohne die betreffende Absicht; i = interner Kontrollaspekt, e = externer Kontrollaspekt, keine Kennzeichnung = keine eindeutige Zuordnung, Mischfaktor

Es war postuliert worden, dass bewertete direkte wie indirekte Erfahrungen Einfluss nehmen sollten auf Intention (H 6). In der Tat zeigt sich, dass Studierende mit Entwicklungszusammenarbeitsabsicht mit einer Ausnahme auf allen abgefragten bewerteten Er-

fahrungen höhere Werte aufweisen als die ohne (vgl. Tab. 21). Die Ausnahme ist die Tätigkeit in (sub-)tropischer Entwicklungszusammenarbeit an sich, die wahrscheinlich kaum eine(r) der Studierenden bereits erfahren hat. Ungeklärt bleibt die Kausalität: Machen die Studierenden nun zuerst ihre Erfahrungen und bilden auf deren Grundlage eine Absicht zur Entwicklungszusammenarbeit oder suchen sie gezielt diese Erfahrungen, *weil* sie die Entwicklungszusammenarbeitsabsicht bereits haben? Oder ist beides zugleich der Fall oder aber nichts von beiden, weil eine verursachende Drittvariable dahintersteht? Diese Fragen können auf der Grundlage der hier gewonnenen Daten nicht beantwortet werden.

Tab. 21: Mittelwerte der soziodemographischen Variablen und der bewerteten, direkten und indirekten Erfahrungen jeweils für Personen *mit* vs. *ohne* Entwicklungszusammenarbeitsabsicht

<i>Variable</i>	<i>Intention: nein ja</i>	
Alter	22.80	22.29
Fachsemester	4.83	3.49**
dir. 1 ... mindestens ein Praktikum in den (Sub-)Tropen absolviert	0.05	0.74***
dir. 2 ... in mindestens einem Projekt in den (Sub-)Tropen hospitiert	0.01	0.27**
dir. 3 ... in der Entwicklungszusammenarbeit in den (Sub-)Tropen tätig gewesen	0.01	0.13
dir. 4 ... Projekte der Entwicklungszusammenarbeit in den (Sub-)Tropen besucht	0.04	0.28*
dir. 5 ... private Reisen in die (Sub-)Tropen	0.23	0.65**
indir. 1 ... Kontakt mit Leuten, die bereits in den (Sub-)Tropen <i>gewesen</i> sind	0.68	1.41***
indir. 3 ... Kontakt mit Leuten, die bereits in den (Sub-)Tropen <i>gearbeitet</i> haben	0.54	1.19**
indir. 5 ... Kontakt mit Leuten, die aus den (Sub-)Tropen <i>kommen</i>	0.39	1.05***
indir. 7 ... über Leben und Arbeiten in den (Sub-)Tropen einiges recherchiert	0.54	1.39***
indir. 8 ... Sprachkurs in Landessprache absolviert	0.35	1.09***
indir. 9 ... Engagement in Dritte-Welt-Gruppen bzw. -Projekten	0.00	0.33**

Anmerkungen: alle bewerteten Erfahrungen von -3 bis +3, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$, die in t -Tests ermittelten Signifikanzen beziehen sich immer auf den Unterschied zwischen Personen mit vs. ohne die betreffende Absicht

Interessant ist weiterhin (ebenfalls Tab. 21), dass der typische Studierende mit Entwicklungszusammenarbeitsabsicht und den damit zusammenhängenden mehr und positiver bewerteten Erfahrungen im Schnitt nicht etwa in höheren, sondern eher in niedrigeren Semestern studiert. Vom Alter her gibt es keinen Unterschied.

Tab. 22: Mittelwerte der Werthaltungen jeweils für Personen *mit* vs. *ohne* Entwicklungszusammenarbeitsabsicht

<i>Variable</i>	<i>Intention: nein ja</i>	
m – Autorität	1.68	1.71
m – öffentliches Ansehen	2.24	2.06
l – Fähigkeit	3.90	3.76
l – Erfolg	3.46	3.41
l – Ehrgeiz	2.65	2.93
h – Vergnügen	2.71	2.90
st – Abwechslung im Leben	2.79	3.58***
st – Wagemut	1.35	2.13***
st – ein aufregendes Leben	2.21	3.20***
sd – Neugier	2.86	3.56***
sd – Unabhängigkeit	3.22	3.59
u – Frieden	3.71	4.06
u – Gleichheit	2.96	3.51*
u – Schutz der Umwelt	3.77	4.23**
u – Toleranz	3.64	4.03*
u – Respekt vor der Erde	3.81	4.24*
u – Nachhaltigkeit	3.64	4.00*
w – Hilfsbereitschaft	3.31	3.79**
w – Verantwortungsbewusstsein	4.18	4.13
w – Loyalität	4.04	3.97
t – Achtung vor der Tradition	2.53	2.74
t – Frömmigkeit	1.39	1.07
k – Gehorsam	2.38	1.84**
k – Selbstdisziplin	2.96	2.83
s – nationale Sicherheit	2.70	2.29
s – soziale Ordnung	2.79	2.77
s – familiäre Sicherheit	3.95	3.77
s – Gesundheit	4.54	4.39

Anmerkungen: alle Items von -1 bis +5, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$, die in *t*-Tests ermittelten Signifikanzen beziehen sich immer auf den Unterschied zwischen Personen mit vs. ohne die betreffende Absicht; Wertetypen: m = Macht, l = Leistung, h = Hedonismus, st = Stimulation, sd = Selbststeuerung, u = Universalismus, w = Wohlwollen, t = Tradition, k = Konformität, s = Sicherheit

Bei den ebenfalls thematisierten Werthaltungen (s. Tab. 22, S. 154) stellten sich abermals charakteristische Unterschiede zwischen Studierenden mit der Absicht zur Entwicklungszusammenarbeit und solchen ohne heraus. Ersteren sind alle Stimulationswerte (Abwechslung im Leben, Wagemut, ein aufregendes Leben) und mit einer Ausnahme (Frieden) alle Universalismuswerte (Gleichheit, Schutz der Umwelt, Toleranz, Respekt vor der Erde, Nachhaltigkeit) wichtiger als Letzteren. Außerdem ist ihnen der Selbststeuerungswert Neugier und der Wohlwollenswert Hilfsbereitschaft wichtiger, der Konformitätswert Gehorsam hingegen weniger wichtig als Letzteren. Bezüglich aller anderen Werte unterscheiden sich die beiden Gruppen nicht.

In der Bilanz unterscheiden sich also Studierende mit der Absicht zur Entwicklungszusammenarbeit von solchen ohne diese Absicht bezüglich zweier von insgesamt zehn Wertetypen stark, dies sind Stimulation und Universalismus. Drei Einzelwerte weisen weitere Unterschiede aus. Keinerlei Unterschiede gibt es hingegen bei fünf der insgesamt zehn Wertetypen, nämlich Macht, Leistung, Hedonismus, Tradition und Sicherheit.

Die Suffizienz der Theorie des geplanten Verhaltens bei der Vorhersage von Verhaltensintentionen – Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Intention zur Karrierewahl von zukünftigen Diplom-ForstwirtInnen

Bearbeitung: Dipl.-Psych. Frank Vogelgesang

Stand: 12.01.00 (Anpassung einiger Begriffe/Variablennamen: 04.05.00/18.07.00)

Items für Fragebogen der Voruntersuchung (Studierende)

Gliederung

1. Instruktion.....	2
2. Verhalten	2
2.1 Definition des Verhaltens	2
2.2 Festlegung von Handlung, Ziel, Zeit und Kontext	2
3. Verhaltensabsicht	2
3.1 Definition der Verhaltensabsicht	2
3.2 Items.....	3
4. Alternative Verhaltensabsichten	3
4.1 Definition alternativer Verhaltensabsichten	3
4.2 Items.....	3
5. Einstellung.....	4
5.1 Definition der Einstellung.....	4
5.2 Items.....	4
6. Subjektive Norm	4
6.1 Definition der subjektiven Norm	4
6.2 Items.....	4
6.2.1 Items für Normkomponente	4
6.2.2 Items für Motivationskomponente	4
7. Wahrgenommene Verhaltenskontrolle.....	5
7.1 Definition der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle.....	5
7.2 Items.....	5
8. Selbstidentität	5
8.1 Selbstidentität als EntwicklungshelferIn – Items	5
8.2 Selbstidentität als ForstwirtIn – Items	5
8.3 Selbstidentität als UmweltschützerIn – Items.....	5
8.4 Selbstidentität als HelferIn – Items.....	6
8.5 Selbstidentität als „Familienmensch“ – Items.....	6
8.6 Selbstidentität als „AbenteurerIn“ – Items	6
8.7 Selbstidentität als „MacherIn“ – Items	6
8.8 Selbstidentität im Sinne von Fähigkeit – Items.....	6
9. Erfahrung mit Verhaltensaspekten	6
9.1 Definition	6
9.2 Items für direkte Erfahrung.....	6

9.3 Items für indirekte Erfahrung.....	7
10. Überzeugungen und Bewertungen	7
10.1 Behaviorale Überzeugungen	7
10.1.1 Definition.....	7
10.1.2 Items.....	7
10.2 Normative Überzeugungen.....	12
10.2.1 Definition.....	12
10.2.2 Items.....	12
10.3 Kontrollüberzeugungen	13
10.3.1 Definition.....	13
10.3.2 Items.....	13
10.4 Selbstbezogene Überzeugungen	15
10.4.1 Definition.....	15
10.4.2 Items.....	16
11. Soziodemographische Angaben	17

1. Instruktion

- anmerken: mit Entwicklungshilfe ist immer solche in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft gemeint (nach Aussage von G. V. ist dies konsensueller Sprachgebrauch unter ForstwirtInnen)
- „innerhalb absehbarer Zeit“ meint immer eine kurz- bis mittelfristige Zeitspanne (nach Aussage von G. V. bedeutet dies bei ForstwirtInnen 8-10 Jahre)

2. Verhalten

2.1 Definition des Verhaltens

Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt (in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft) innerhalb absehbarer Zeit (d. h. innerhalb einer kurz- bis mittelfristigen Zeitspanne) nach Beendigung des Studiums

2.2 Festlegung von Handlung, Ziel, Zeit und Kontext

- Handlung: Aufnahme von Arbeit
- Ziel: Entwicklungshilfeprojekt
- Zeit: innerhalb absehbarer Zeit (d. h. innerhalb einer kurz- bis mittelfristigen Zeitspanne) nach Beendigung des Studiums
- Kontext: tropische bzw. subtropische Forstwirtschaft (muss laut G. V. nicht beständig explizit erwähnt werden)

3. Verhaltensabsicht

3.1 Definition der Verhaltensabsicht

Absicht der Person, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen.

3.2 Items

→ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3 (va_x):

1. Meine Absicht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen, ist
... „sehr gering“ – „sehr groß“
2. Ich werde versuchen, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen.
„sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“
3. Wie stark sind Sie entschlossen, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen?
„überhaupt nicht“ – „völlig“

außerdem:

1. Bitte geben Sie für den Fall, dass Sie möglicherweise eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen wollen, die von Ihnen gewünschten Einsatzorte in der Reihenfolge Ihrer Bevorzugung an (zuerst Ihre „erste Wahl“)!
2 Leerzeilen vorsehen

4. Alternative Verhaltensabsichten

4.1 Definition alternativer Verhaltensabsichten

Alternative Verhaltensabsichten sind solche, die mit der Intention, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen, direkt um Realisierung konkurrieren.

4.2 Items

- ~~1. Welche beruflichen Arbeitsfelder, welche Möglichkeiten (z. B. Forstamt, Wissenschaft) sehen Sie für sich selbst generell für die Zeit nach Beendigung Ihres Studiums?
ca. 8 Leerzeilen vorsehen¹~~
- ~~2. Bitte bringen Sie diese Arbeitsfelder, einschließlich der Entwicklungshilfearbeit in den Tropen bzw. Subtropen, in eine Reihenfolge gemäß Ihren persönlichen Präferenzen. Tragen Sie dazu in das Kästchen am jeweiligen Zeilenende eine „1“ für dasjenige Arbeitsfeld ein, in dem Sie dann am liebsten arbeiten würden, eine „2“ für Ihre „zweite Wahl“ usw. Bitte vergessen Sie nicht die Einordnung der Entwicklungshilfearbeit in diese Rangreihe!~~

Dieses Item folgt im Fragebogen wesentlich später (Wiederholung der obigen beiden Items, aber mit fester Vorgabe, dadurch Möglichkeit des Vergleichs der Rangreihen):

3. Im Folgenden sind neun Arbeitsbereiche von Diplom-ForstwirtInnen und zwei eventuelle „sonstige“ Optionen aufgeführt. Bitte bringen Sie diese in eine Ihren persönlichen Präferenzen entsprechende Reihenfolge. Tragen Sie dazu in das Kästchen am jeweiligen Zeilenende eine „1“ für dasjenige Arbeitsfeld ein, in dem Sie am liebsten arbeiten würden, eine „2“ für Ihre „zweite Wahl“ usw.!

„staatliche Forstverwaltung“, „private Forstverwaltung“, „Wissenschaft“, „Holzwirtschaft“, „staatliche(r) Landschaftspflege/Naturschutz/Ökologie“, „private(r) Land-

¹ Durchgestrichene Items sind erstellt, aus Ökonomiegründen aber nicht in den Fragebogen aufgenommen worden.

schaftspflege/Naturschutz/Ökologie“, „Entwicklungshilfe“, „Management in anderen als den o. g. Bereichen“, „Verkauf/Vertrieb in anderen als den o. g. Bereichen“

5. Einstellung

5.1 Definition der Einstellung

Einstellung der Person dazu, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen.

5.2 Items

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3 (e_x):

Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen finde ich ...

1. „sehr schlecht“ – „sehr gut“
2. „sehr schädlich“ – „sehr nützlich“
3. „völlig unattraktiv“ – „sehr attraktiv“
4. „sehr dumm“ – „sehr klug“
5. „völlig uninteressant“ – „sehr interessant“
6. „eine große Strafe“ – „eine große Belohnung“
7. „sehr langweilig“ – „sehr spannend“

6. Subjektive Norm

6.1 Definition der subjektiven Norm

Subjektive Norm bezüglich der Aufnahme einer Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums.

6.2 Items

6.2.1 Items für Normkomponente

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3 (snn_x):

1. Die meisten Menschen, die mir etwas bedeuten, glauben, ich sollte ...
... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.
„keinesfalls“ – „unbedingt“
2. Die meisten Menschen, die mir wichtig sind, würden es ...
... unterstützen, wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme.
„keinesfalls“ – „unbedingt“
3. Die meisten Menschen, die mir etwas bedeuten, fänden es ...
..., wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme.
„sehr schlecht“ – „sehr gut“

6.2.2 Items für Motivationskomponente

→ jeweils siebenstufige, unipolare Skala von 0 bis 6 ($snnm_x$):

1. Wie wichtig ist es Ihnen, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, von dem andere Menschen, die Ihnen etwas bedeuten, glauben, das Sie es tun sollten?
„völlig unwichtig“ – „sehr wichtig“
2. Wie sehr sind Sie bestrebt, bezüglich Ihrer Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was andere Menschen, die Ihnen wichtig sind, unterstützen würden?
„überhaupt nicht“ – „völlig“
3. Wie wichtig ist es Ihnen, dass andere Menschen, die Ihnen etwas bedeuten, Ihre Berufs- und Lebensplanung positiv bewerten?
„völlig unwichtig“ – „sehr wichtig“

7. Wahrgenommene Verhaltenskontrolle

7.1 Definition der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle

Ausmaß, in dem die Person glaubt, Kontrolle darüber zu haben, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen zu können.

7.2 Items

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von –3 bis +3 (*wvk_x*):

1. Wie sehr liegt es in Ihrer Macht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen?
„überhaupt nicht“ – „völlig“
2. Wenn ich wollte, könnte ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums sehr leicht eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.
„sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“
3. Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen wäre für mich ... „sehr schwierig“ – „sehr leicht“

8. Selbstidentität

8.1 Selbstidentität als EntwicklungshelferIn – Items

→ jew. siebenstufige, bip. Skala von –3 bis +3, „stimme nicht zu“ – „stimme zu“ (*sie_x*):

1. Es bedeutet mir viel, als Entwicklungshelfer/in zu arbeiten.
2. Ich bin jemand, zu dem eine Arbeit in der Entwicklungshilfe gut passt.

8.2 Selbstidentität als ForstwirtIn – Items

→ jew. siebenstufige, bip. Skala von –3 bis +3, „stimme nicht zu“ – „stimme zu“ (*sif_x*):

1. Es bedeutet mir viel, Diplom-Forstwirt/in zu werden.
2. Ich bin jemand, zu dem der Beruf des Diplom-Forstwirts/der Diplom-Forstwirtin gut passt.

8.3 Selbstidentität als UmweltschützerIn – Items

→ jew. siebenstufige, bip. Skala von –3 bis +3, „stimme nicht zu“ – „stimme zu“ (*siu_x*):

1. Ich bin jemand, der sich über Umweltprobleme Gedanken macht.
2. Ich halte mich für jemanden, der sich um Umweltbelange kümmert, wenn er kann.

8.4 Selbstidentität als HelferIn – Items

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „stimme nicht zu“ – „stimme zu“:

- ~~1. Ich betrachte mich als jemand, der hilft, wenn Hilfe gebraucht wird.~~
- ~~2. Ich bin jemand, der gern hilft, wenn er die Notwendigkeit sieht.~~

8.5 Selbstidentität als „Familienmensch“ – Items

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „stimme nicht zu“ – „stimme zu“:

- ~~1. Es bedeutet mir einiges, meine Familie um mich zu haben.~~
- ~~2. Ich bin jemand, dem die Familie mehr wert ist als vieles andere, wie beispielsweise Karriere oder Besitz.~~

8.6 Selbstidentität als „AbenteurerIn“ – Items

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „stimme nicht zu“ – „stimme zu“:

- ~~1. Ich bin jemand, der gern Neues kennen lernt und ausprobiert.~~
- ~~2. Ich halte mich für jemand, der im Leben gern neue Herausforderungen annimmt.~~

8.7 Selbstidentität als „MacherIn“ – Items

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „stimme nicht zu“ – „stimme zu“:

- ~~1. Ich bin jemand, der Dinge einfach anpackt.~~
- ~~2. Ich halte mich für jemanden, der einfach losmacht, wenn etwas zu tun ist.~~

8.8 Selbstidentität im Sinne von Fähigkeit – Items

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „stimme nicht zu“ – „stimme zu“:

- ~~1. Ganz allgemein betrachtet bin ich jemand, der in der Lage ist, die meisten Aufgaben gut zu bewältigen.~~
- ~~2. Im großen Ganzen halte ich mich für fähig, die meisten Aufgaben erfolgreich zu bearbeiten.~~

9. Erfahrung mit Verhaltensaspekten

9.1 Definition

Direkte und indirekte Erfahrung (klar voneinander trennen!) mit der Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt oder mit Aspekten davon (z. B. Klima, Kultur etc.).

9.2 Items für direkte Erfahrung

→ jeweils zweistufige, unipolare Skala von 0 bis 1, „nein“ – „ja“ (de_x):

1. Ich habe mindestens ein Praktikum in den Tropen bzw. Subtropen absolviert.
2. Ich habe in mindestens einem Projekt in den Tropen bzw. Subtropen hospitiert.
3. Ich habe bereits Entwicklungshilfearbeit in den Tropen bzw. Subtropen geleistet.
4. Ich habe ein oder mehrere Entwicklungshilfeprojekte in den Tropen bzw. Subtropen besucht.
5. Private Reisen haben mich in die Tropen bzw. Subtropen geführt.

6. Ich habe einen Sprachkurs in Spanisch, Portugiesisch oder einer anderen in potentiellen Entwicklungshilfegebieten gesprochenen Sprache absolviert.
7. Ich engagiere mich in Dritte-Welt-Gruppen bzw. -Projekten bzw. habe mich in solchen engagiert.

9.3 Items für indirekte Erfahrung

→ jeweils zweistufige, unipolare Skala von 0 bis 1, „nein“ – „ja“ (ie_x):

1. Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die bereits in den Tropen bzw. Subtropen gewesen sind.
2. Ich habe mich mit Leuten, die bereits in den Tropen bzw. Subtropen gewesen sind, ausführlich über das Leben dort unterhalten.
3. Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die bereits in den Tropen bzw. Subtropen gearbeitet haben.
4. Ich habe mich mit Leuten, die bereits in den Tropen bzw. Subtropen gearbeitet haben, ausführlich über Leben und Arbeiten dort unterhalten.
5. Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die aus den Tropen bzw. Subtropen kommen.
6. Ich habe mich mit Leuten, die aus den Tropen bzw. Subtropen kommen, ausführlich über Leben und Arbeiten dort unterhalten.
7. Ich habe über Leben und Arbeiten in den Tropen bzw. Subtropen einiges gelesen, Reportagen gesehen oder anderweitig recherchiert (z. B. im Internet).

10. Überzeugungen und Bewertungen

10.1 Behaviorale Überzeugungen

10.1.1 Definition

Überzeugungen der Person bezüglich vorteilhafter und/oder nachteiliger Ergebnisse der Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums.

10.1.2 Items

Es werden Überzeugungen und die jeweils dazu gehörigen Ergebnisbewertungen erfragt.

Items für Überzeugungskomponente

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“ (bü_xx):

1. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums hätte ich mehr Möglichkeiten, etwas zu bewegen und zu bewirken als in Deutschland, ~~da man in jenen Ländern noch nicht so stark an behördliche Grenzen gebunden ist und vorhandenen Strukturen nicht so eng sind wie in Deutschland.~~
2. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so hätte ich mehr Handlungsspielraum in der Arbeit und mehr Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen als in Deutschland.

3. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich viel Neues und Anderes kennen lernen.
4. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so kämen bestimmt einige Abenteuer auf mich zu.
5. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich andere Menschen, Länder und Kulturen kennen lernen.
- ~~6. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich andere Mentalitäten, Lebens- und Gesellschaftsentwürfe, Werte und Weltanschauungen kennen lernen.~~
7. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich meinen Horizont erweitern.
8. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so könnte ich den Menschen dort helfen, Existenzkrisen zu bewältigen und ihre ökonomische Situation insgesamt zu verbessern.
9. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich zur Erhaltung und Wiederaufforstung der tropischen bzw. subtropischen Wälder beitragen und dem Raubbau entgegenwirken.
10. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich zur Nachhaltigkeit in der Region beitragen.
11. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich zu forstlicher Nachhaltigkeit in der Region beitragen.
12. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich einen Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit in der Region leisten.
13. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich etwas tun für die ökonomische Nachhaltigkeit in der Region.
14. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich damit die soziale Nachhaltigkeit in der Region fördern.
15. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums hätte ich finanziell ein gutes Auskommen.
16. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so liefere ich Gefahr, ernst zu nehmende Krankheiten zu bekommen.
17. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnte ich Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten an die Menschen in der Region weitergeben.
18. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so hätte ich danach vielleicht Schwierigkeiten, in Deutschland wieder heimisch zu werden, mich wieder zu integrieren.

19. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnähme, so würde ich damit der Arbeitslosigkeit in Deutschland entgehen.
20. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums hätte ich bessere berufliche Perspektiven.
21. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnte ich befriedigend leben und arbeiten.
22. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnähme, so könnte ich von den Leuten dort lernen, könnte Wissen und Erfahrungen sammeln.
23. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich zur Anwendung europäischer Methoden, Arbeitsweisen und Gepflogenheiten beitragen, ohne dass die Einheimischen damit umgehen könnten.
24. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnähme, so liefе ich Gefahr, nach der Rückkehr aus dem Ausland in Deutschland keine Arbeit zu finden.
25. Die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums brächte den Verzicht auf gewisse Annehmlichkeiten und Komfort mit sich.
26. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnähme, so wäre mein Leben dort risikoträchtig und ungewiss.
27. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums hätte ich aufgrund befristeter Stellen keine langfristige berufliche Perspektive.
- ~~28. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnähme, so könnte ich mit den Menschen dort und wie sie leben und arbeiten.~~
29. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnte ich fremde Sprachen lernen, sprechen und anwenden.
30. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnähme, so hätte ich Schwierigkeiten, dort Fuß zu fassen, mich sozial zu integrieren.
31. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich von Familie und Freunden getrennt, hätte weniger Kontakt mit ihnen.
- ~~32. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnähme, so würde ich mit anderen Problemen und Aufgaben konfrontiert als in Deutschland.~~
33. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnte ich zur Minderung sozialer Ungerechtigkeit beitragen.
34. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnähme, so würde ich vielleicht das Klima, die Hitze dort nicht vertragen.

35. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich mich einem harten, entbehrungsreichen und anstrengenden Leben aussetzen.
36. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so wäre das Leben mit der Familie dort bzw. ein eventueller Familienaufbau schwierig.
37. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnten sich dort Schwierigkeiten für das Leben mit meiner Partnerin/meinem Partner ergeben.
38. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so könnte dies für das Leben mit meinen Kindern dort schwierig sein (z. B. Schulausbildung).
- ~~39. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich eine sinnvolle und nützliche Arbeit tun.~~
- ~~40. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so trüge das zum Erfahrungsaustausch bei.~~
- ~~41. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich den Menschen dort Hilfe zur Selbsthilfe geben.~~
- ~~42. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so wäre dies eine zwischenmenschliche und kulturelle Herausforderung.~~
- ~~43. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnte ich in Deutschland einer Arbeit in der Verwaltung entgegen.~~
- ~~44. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so wäre dies eine fachliche Herausforderung.~~
- ~~45. Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums bekäme ich Auslandserfahrung.~~
- ~~46. Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so trüge ich damit zur Eigenversorgung und Selbstständigkeit der Region bei.~~

Items für Bewertungskomponente

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „sehr schlecht“ – „sehr gut“ (1) bzw. „völlig unwichtig“ – „sehr wichtig“ (2) (eb_xx):

1. Etwas zu bewegen und zu bewirken finde ich ... (1)
2. Handlungsspielraum in der Arbeit und Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen finde ich ... (1)
3. Neues und Anderes kennen zu lernen finde ich ... (1)
4. Abenteuer zu erleben finde ich ... (1)
5. Andere Menschen, Länder und Kulturen kennen zu lernen finde ich ... (1)
- ~~6. Andere Mentalitäten, Lebens- und Gesellschaftsentwürfe, Werte und Weltanschauungen kennen zu lernen finde ich ... (1)~~
7. Meinen Horizont zu erweitern finde ich ... (1)
8. Den Menschen im Ausland zu helfen, Existenzkrisen zu bewältigen und ihre ökonomische Situation insgesamt zu verbessern, finde ich ... (1)

9. Zur Erhaltung und Wiederaufforstung der tropischen bzw. subtropischen Wälder beizutragen und dem Raubbau entgegenzuwirken finde ich ... (1)
10. Zur Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen beizutragen finde ich ... (1)
11. Zu forstlicher Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen beizutragen finde ich ... (1)
12. Einen Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen zu leisten finde ich ... (1)
13. Etwas für die ökonomische Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen zu tun finde ich ... (1)
14. Die soziale Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen zu fördern finde ich ... (1)
15. Finanziell ein gutes Auskommen zu haben finde ich ... (1)
16. Ernst zu nehmende Krankheiten zu bekommen finde ich ... (1)
17. Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten an die Menschen in den Tropen und Subtropen weiterzugeben finde ich ... (1)
18. Nach einer Arbeit in der Entwicklungshilfe Schwierigkeiten zu haben, in Deutschland wieder heimisch zu werden und mich wieder zu integrieren, finde ich ... (1)
19. Arbeitslos zu sein finde ich ... (1)
20. Gute berufliche Perspektiven zu haben finde ich ... (1)
21. Befriedigend zu leben und zu arbeiten finde ich ... (1)
22. Von den Leuten in den Tropen und Subtropen zu lernen, Wissen und Erfahrungen zu sammeln finde ich ... (1)
23. Europäische Methoden, Arbeitsweisen und Gepflogenheiten anzuwenden, ohne dass die Einheimischen damit umgehen können, finde ich ... (1)
24. Nach der Rückkehr aus dem Ausland in Deutschland keine Arbeit zu finden finde ich ... (1)
25. Auf gewisse Annehmlichkeiten und Komfort zu verzichten finde ich ... (1)
26. Ein risikoträchtiges und ungewisses Leben zu führen finde ich ... (1)
27. Aufgrund befristeter Stellen keine langfristige berufliche Perspektive zu haben finde ich ... (1)
- ~~28. Mit den Menschen in den Tropen bzw. Subtropen und wie sie zu leben und zu arbeiten finde ich ... (1)~~
29. Fremde Sprachen zu lernen, zu sprechen und anzuwenden finde ich ... (1)
30. Schwierigkeiten zu haben, in einem neuen Lebens- und Arbeitsumfeld Fuß zu fassen und mich sozial zu integrieren finde ich ... (1)
31. Von Familie und Freunden getrennt zu sein und weniger Kontakt mit ihnen zu haben finde ich ... (1)
- ~~32. Mit anderen Problemen und Aufgaben als in Deutschland konfrontiert zu sein finde ich ... (1)~~
33. Soziale Ungerechtigkeit zu mindern finde ich ... (1)
34. Das Klima, die Hitze in den Tropen bzw. Subtropen nicht zu vertragen finde ich ... (1)
35. Mich einem harten, entbehrungsreichen und anstrengenden Leben auszusetzen finde ich ... (1)
36. In den Tropen bzw. Subtropen Schwierigkeiten im Leben mit der Familie bzw. bei deren Aufbau zu erfahren finde ich ... (1)
37. Schwierigkeiten, die sich für das Leben mit meiner Partnerin/meinem Partner in den Tropen bzw. Subtropen ergeben könnten, finde ich ... (1)
38. Schwierigkeiten im Leben mit meinen Kindern in den Tropen bzw. Subtropen (z. B. Schulausbildung) finde ich ... (1)
- ~~39. Eine sinnvolle und nützliche Arbeit zu tun finde ich ... (1)~~
- ~~40. Erfahrungsaustausch finde ich ... (1)~~

41. ~~Den Menschen in den Tropen und Subtropen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben finde ich ... (1)~~
42. ~~Eine zwischenmenschliche und kulturelle Herausforderung anzunehmen finde ich ... (1)~~
43. ~~Arbeit in der Verwaltung finde ich ... (1)~~
44. ~~Eine fachliche Herausforderung anzunehmen finde ich ... (1)~~
45. ~~Auslandserfahrung finde ich ... (1)~~
46. ~~Eigenversorgung und Selbstständigkeit tropischer bzw. subtropischer Regionen finde ich ... (1)~~

➔ Folgende offene Fragen werden außerdem gestellt:

n. Welche Vorteile bzw. Nachteile außer den bereits erfragten hätte es für Sie, wenn Sie innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen? Tabelle mit 2 Spalten und ca. 8 Zeilen

~~o. Welche Vorteile bzw. Nachteile hätte es für Sie, wenn Sie innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums keine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen?~~

~~Tabelle mit 2 Spalten und ca. 8 Zeilen~~

~~p. Verbinden Sie außerdem noch etwas mit der Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums?~~

~~ca. 5 Zeilen~~

10.2 Normative Überzeugungen

10.2.1 Definition

Überzeugung einer Person, dass die ihr wichtige Bezugspersonen denken, sie sollte innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.

10.2.2 Items

Es werden normative Überzeugungen und die jeweils zugehörige Motivation, den Wünschen der relevanten Bezugspersonen zu entsprechen, erhoben.

Items für Normkomponente

➔ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3 (*nün_x*):

- X glaubt (bzw. glauben), ich sollte ...

„keinesfalls“ – „unbedingt“

... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.

Bezugspersonen X:

1. Meine Eltern ...
2. Meine Familie ...
3. Mein/e Lebenspartner/in ...
4. Meine Freunde ...
5. Meine Kommilitonen ...
6. Die Lehrenden im Fachbereich ...
7. Bekannte bzw. Freunde, die aus tropischen bzw. subtropischen Gebieten kommen, ...

Items für Motivationskomponente

➔ siebenstufige, unipolare Skala von 0 bis 6 (*nüm_x*):

- Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was X glaubt, das Sie tun sollten?
„überhaupt nicht“ – „völlig“

Bezugspersonen X:

1. Ihre Eltern ...
2. Ihre Familie ...
3. Ihr/e Lebenspartner/in ...
4. Ihre Freunde ...
5. Ihre Kommilitonen ...
6. Die Lehrenden im Fachbereich ...
7. Bekannte bzw. Freunde, die aus tropischen bzw. subtropischen Gebieten kommen, ...

➔ Folgende offene Fragen werden außerdem gestellt:

- ~~n. Gibt es außer den genannten weitere Personen oder Gruppen, die es gut heißen würden, wenn Sie innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen? ca. 5 Zeilen~~
- ~~o. Gibt es außer den genannten weitere Personen oder Gruppen, die es nicht gut heißen würden, wenn Sie innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen? ca. 5 Zeilen~~
- ~~p. Kommen Ihnen weitere Menschen oder Gruppen in den Sinn, wenn Sie an die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums denken? ca. 5 Zeilen~~

10.3 Kontrollüberzeugungen

10.3.1 Definition

Von der Person wahrgenommene Förderung oder Behinderung der Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums durch spezifische Faktoren (Ressourcen und Restriktionen). Unterscheidung zwischen internen (Persönlichkeit) und externen Faktoren angebracht (s. Ajzen, 1988, S. 128 ff.).

10.3.2 Items

Es werden spezifische Kontrollüberzeugungen erhoben.

Items für Überzeugungskomponente

- ➔ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“ (alt: *kük_xx*, neu: *kü_xx*):
1. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich Spanisch bzw. eine andere relevante Landessprache gut sprechen.
 2. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich gut Englisch sprechen.
 3. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich auf eine Zusatzausbildung in tropischer/subtropischer Forstwirtschaft während des Studiums oder eine Diplom-Arbeit auf diesem Gebiet zurückblicken können.
 4. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich einen Aufbaustudiengang in tropischer/subtropischer Forstwirtschaft absolviert haben.

- ~~5. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich über gutes allgemeines Fachwissen und eine fundierte handwerkliche Ausbildung verfügen.~~
6. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich eine hohe fachliche Kompetenz besitzen.
7. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich körperlich gesund sein.
- ~~8. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich psychisch gesund sein.~~
9. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich eine Lebenspartnerin/einen Lebenspartner haben.
10. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich noch immer Teil meiner Familie sein.
11. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich eigene Kinder haben.
12. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich über Auslandserfahrungen (z. B. Praktika, frühere Projektmitarbeit, Hospitation etc.) verfügen.
13. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich Kontakte und Beziehungen haben.
14. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich auf den sozialen, sozioökonomischen und interkulturellen Aspekt der Arbeit vorbereitet sein.
15. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich auf einen guten Studienabschluss verweisen können.
16. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich mich erfolgreich bei einer entsendenden Organisation bewerben können.
17. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich über eine gute interkulturelle Kompetenz verfügen.
18. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich über Führungskompetenz verfügen.
19. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich Beratungskompetenz besitzen.
- ~~20. Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich Einfluss nehmen können auf die Wahl des Landes, in das ich entsandt werden soll.~~

➔ Folgende offene Fragen werden außerdem gestellt:

~~n. Welche Faktoren könnten Ihnen außerdem helfen, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen?~~

ca. 8 Zeilen

~~o. Welche Faktoren könnten Sie außerdem daran hindern, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen?~~

ca. 8 Zeilen

Items für Bewertungskomponente

➔ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „absolut hinderlich“ – „absolut förderlich“ (alt: küü_xx, neu: kb_xx):

1. Für die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt ist eine gute Beherrschung des Spanischen bzw. der jeweiligen Landessprache ...
2. Für die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt ist eine gute Beherrschung der englischen Sprache ...
3. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür eine Zusatzausbildung in tropischer/subtropischer Forstwirtschaft während des Studiums oder eine Diplom-Arbeit auf diesem Gebiet ...
4. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür ein Aufbaustudiengang in tropischer/subtropischer Forstwirtschaft ...
- ~~5. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so sind dafür ein gutes allgemeines Fachwissen und eine fundierte handwerkliche Ausbildung ...~~
6. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür eine hohe fachliche Kompetenz ...
7. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist körperliche Gesundheit ...
- ~~8. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist psychische Gesundheit ...~~
9. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist die Partnerschaft mit einer Lebenspartnerin/einem Lebenspartner ... (z. B. Verfügbarkeit von Jobs für diese/n)
10. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist die Familie dafür ... (z. B. familiäre Verpflichtungen)
11. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so sind eigene Kinder ... (z. B. Schulpflicht der Kinder)
12. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so sind Auslandserfahrungen (z. B. Praktika, frühere Projektmitarbeit, Hospitation etc.) ...
13. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so sind Kontakte und Beziehungen ...
14. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist eine Vorbereitung auf den sozialen, sozioökonomischen und interkulturellen Aspekt der Arbeit ...
15. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist ein guter Studienabschluss ...
16. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist eine erfolgreiche Bewerbung bei einer entsendenden Organisation ...
17. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür eine gute interkulturelle Kompetenz ...
18. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür Führungskompetenz ...
19. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür Beratungskompetenz ...
- ~~20. Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so sind eigene Einflussmöglichkeiten auf die Wahl des Landes, in das man entsandt werden soll, ...~~

10.4 Selbstbezogene Überzeugungen

10.4.1 Definition

Überzeugungen bezüglich des Vorhandenseins bzw. Nichtvorhandenseins spezifischer Eigenschaften, Fähigkeiten, Eignungen etc. bei der eigenen Person.

10.4.2 Items

Es werden spezifische selbstbezogene Überzeugungen und Bewertungen der relevanten Eigenschaften, Fähigkeiten etc. erhoben.

Items für Überzeugungskomponente

➔ siebenstufige, bip. Skala von -3 bis +3, „stimme nicht zu“ – „stimme zu“ (alt: *sük_xx*, neu: *sü_xx*):

1. Ich verfüge über eine gute soziale und kommunikative Kompetenz.
2. Ich bin aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Menschen gegenüber.
3. Ich bin aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Kulturen, Weltbildern und Werten gegenüber.
4. Ich bin anderen Arbeitsweisen, Methoden und Lösungen gegenüber aufgeschlossen und offen.
5. Ich halte mich für anpassungs- und integrationsfähig.
- ~~6. Ich denke, ich verfüge über eine gute interkulturelle Kompetenz.~~
7. Ich bin flexibel.
8. Ich denke, ich bin kooperations- und konsensfähig.
9. Ich halte mich für fachlich kompetent.
10. Ich bin verantwortungsbewusst und zuverlässig.
11. Ich halte mich für sozial engagiert.
- ~~12. Ich bin geduldig.~~
13. Ich bin vielseitig.

Items für Bewertungskomponente

➔ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „absolut hinderlich“ – „absolut förderlich“ (oder: „verzichtbar“ – „unverzichtbar“) (alt: *süü_xx*, neu: *sb_xx*):

1. Soziale und kommunikative Kompetenz erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
2. Aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Menschen gegenüber zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
3. Für andere Kulturen, Weltbilder und Werte aufgeschlossen, offen und tolerant zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
4. Für andere Arbeitsweisen, Methoden und Lösungen aufgeschlossen und offen zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
5. Anpassungs- und integrationsfähig zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
- ~~6. Interkulturelle Kompetenz erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...~~
7. Flexibel zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
8. Kooperations- und Konsensfähigkeit erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
9. Fachliche Kompetenz erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
10. Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
11. Soziales Engagement erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
- ~~12. Geduld erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...~~

13. Vielseitigkeit erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forst-wirt/in ...

➔ Folgende offene Fragen werden außerdem gestellt:

- ~~n. Welche Eigenschaften und Fähigkeiten müsste jemand außerdem haben, wenn sie/er innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres/seines Studiums eine Arbeit in ei-nem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen wollte? ca. 8 Zeilen~~
- ~~e. Welche Eigenschaften sollte jemand nicht haben, wenn sie/er innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres/seines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfe-projekt aufnehmen wollte? ca. 8 Zeilen~~

11. Soziodemographische Angaben

Ich bin Jahre alt und ☐ weiblich / ☐ männlich.

☐ Ich bin Student/in der Fachrichtung im Semester
im Studienort

☐ Nein, ich bin kein/e Student/in, sondern arbeite als

Ich komme ☐ aus dem Bundesland / ☐ nicht
aus der Bundesrepublik Deutschland, sondern aus

Ich bin ☐ „single“ / ☐ verheiratet / ☐ in fester Partnerschaft lebend.

Falls zutreffend: Mein Notendurchschnitt betrug im Vordiplom und im Diplom

Meine Mutter ist von Beruf,
und mein Vater ist



Fragebogen zu tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft als Tätigkeitsfeld einer Diplom-Forstwirtin/eines Diplom-Forstwirts

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns sehr, dass Sie ein wenig Ihrer wertvollen Zeit opfern, um an dieser Untersuchung teilzunehmen. Wir bedanken uns dafür ganz herzlich! Ziel der Untersuchung ist es, etwas mehr darüber zu erfahren, aus welchen Gründen (zukünftige) Diplom-ForstwirtInnen die Entwicklungshilfearbeit in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft als ihr (zeitweiliges) Tätigkeitsfeld wählen oder auch nicht.

Ihre Teilnahme ist selbstverständlich vollkommen freiwillig. Alle Antworten, die Sie uns in diesem Fragebogen geben, sind anonym, das heißt Sie werden nirgends nach Ihrem Namen gefragt. Die Auswertung erfolgt unter Einhaltung der Bestimmungen zum Datenschutz ebenfalls anonym, es sind also keine Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.

In dem vor Ihnen liegenden Fragebogen werden Sie öfters den Begriff „Entwicklungshilfe“ lesen. Gemeint ist damit immer solche in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft. Wenn davon die Rede ist, dass etwas „in absehbarer Zeit“ geschehen solle, so meint dies einen kurz- bis mittelfristigen Zeitraum.

Der Fragebogen enthält zum großen Teil Fragen, zu denen Ihre Antworten auf siebenstufigen Skalen erbeten werden. Bitte kreuzen Sie jeweils dasjenige Kästchen an, das Ihre Meinung am besten wiedergibt! Sie werden beispielsweise um Ihre Meinung zu folgender Aussage gebeten:

Beispiel

In den Tropen bzw. Subtropen kann man viele gefährliche Krankheiten bekommen.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr wahrscheinlich
---	--------------------------	-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------	----------------------------	-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------	------------------------

			sehr	ziemlich	eher	weder noch	eher	ziemlich	sehr	
➤ Wenn Sie dies für <i>sehr wahrscheinlich</i> halten, dann kreuzen Sie bitte so:	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input checked="" type="checkbox"/> +3		sehr wahrscheinlich
➤ Wenn Sie dies hingegen für <i>ziemlich unwahrscheinlich</i> halten, dann kreuzen Sie bitte so an:	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input checked="" type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3		sehr wahrscheinlich
➤ Halten Sie es für <i>eher unwahrscheinlich</i> , dann kreuzen Sie bitte wie folgt:	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input checked="" type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3		sehr wahrscheinlich
➤ Können Sie sich, weshalb auch immer, für <i>keine Seite</i> entscheiden, so kreuzen Sie bitte das Kästchen in der Mitte an:	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input checked="" type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3		sehr wahrscheinlich

Und, bevor es richtig losgehen kann, noch eine Anmerkung zum Aufbau des Fragebogens: Vermutlich werden Ihnen manche Fragen recht ähnlich vorkommen. Sie sind trotzdem nicht redundant: die Forschung hat gezeigt, dass wichtige Unterschiede im Detail liegen können. Wir bitten Sie deshalb, auch Fragen, die so ähnlich schon einmal gestellt worden sind, so gewissenhaft als möglich zu beantworten. Bitte beantworten Sie nach Möglichkeit *alle* Fragen, auch wenn dies im Einzelfall schwierig erscheinen mag. Bitte füllen Sie den Fragebogen allein aus. Sollten Sie Fragen oder Anregungen haben, so zögern Sie nicht, uns über die unten stehende Kontaktadresse anzusprechen, wir würden uns darüber sehr freuen. Vielen Dank! So, und nun geht's endlich los:

Kontakt:

Dipl.-Psych. Frank Vogelgesang
Technische Universität Dresden
Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie
01062 Dresden

Tel.: (0351) 463 2091
Fax: (0351) 463 7275
E-Mail: frank@psy1.psych.tu-dresden.de

Besucheradresse:
Bürogebäude Zellescher Weg, Raum A 240
Zellescher Weg 17
01069 Dresden

Wie stark sind Sie entschlossen, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen?

überhaupt nicht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 völlig

Bitte geben Sie für den Fall, dass Sie möglicherweise eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen wollen, die von Ihnen gewünschten Einsatzorte in der Reihenfolge Ihrer Bevorzugung an (durch Kommas getrennt, zuerst Ihre „erste Wahl“):

Wie sehr liegt es in Ihrer Macht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen?

überhaupt nicht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 völlig

Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums hätte ich mehr Möglichkeiten, etwas zu bewegen und zu bewirken als in Deutschland.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Ich bin aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Kulturen, Weltbildern und Werten gegenüber.

stimme nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 stimme zu

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich viel Neues und Anderes kennen lernen.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so kämen bestimmt einige Abenteuer auf mich zu.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Die meisten Menschen, die mir etwas bedeuten, glauben, ich sollte ...

keinesfalls ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 unbedingt

... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich andere Menschen, Länder und Kulturen kennen lernen.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich meinen Horizont erweitern.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Meine Freunde glauben, ich sollte ...

keinesfalls ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 unbedingt

... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich mich einem harten, entbehrungsreichen und anstrengenden Leben aussetzen.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so könnte ich den Menschen dort helfen, Existenzkrisen zu bewältigen und ihre ökonomische Situation insgesamt zu verbessern.

sehr
unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahrscheinlich

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich zur Erhaltung und Wiederaufforstung der tropischen bzw. subtropischen Wälder beitragen und dem Raubbau entgegenwirken.

sehr
unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahrscheinlich

Ich bin jemand, zu dem eine Arbeit in der Entwicklungshilfe gut passt.

stimme
nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 stimme
zu

Einen Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen zu leisten finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so hätte ich danach vielleicht Schwierigkeiten, in Deutschland wieder heimisch zu werden, mich wieder zu integrieren.

sehr
unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahrscheinlich

Befriedigend zu leben und zu arbeiten finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so hätte ich mehr Handlungsspielraum in der Arbeit und mehr Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen als in Deutschland.

sehr
unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahrscheinlich

Von den Leuten in den Tropen und Subtropen zu lernen, Wissen und Erfahrungen zu sammeln finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Es bedeutet mir viel, Diplom-Forstwirt/in zu werden.

stimme
nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 stimme
zu

Europäische Methoden, Arbeitsweisen und Gepflogenheiten anzuwenden, ohne dass die Einheimischen damit umgehen können, finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich zur Nachhaltigkeit in der Region beitragen.

sehr
unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahrscheinlich

Auf gewisse Annehmlichkeiten und Komfort zu verzichten finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so hätte ich Schwierigkeiten, dort Fuß zu fassen, mich sozial zu integrieren.

sehr
unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahrscheinlich

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich vielleicht das Klima, die Hitze dort nicht vertragen.

sehr
unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahrscheinlich

Ein risikoträchtiges und ungewisses Leben zu führen finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich auf eine Zusatzausbildung in tropischer/subtropischer Forstwirtschaft während des Studiums oder eine Diplom-Arbeit auf diesem Gebiet zurückblicken können.

sehr
unwahr-
scheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahr-
scheinlich

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so wäre das Leben mit der Familie dort bzw. ein eventueller Familienaufbau schwierig.

sehr
unwahr-
scheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahr-
scheinlich

Aufgrund befristeter Stellen keine langfristige berufliche Perspektive zu haben finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür ein Aufbaustudiengang in tropischer/subtropischer Forstwirtschaft ...

absolut
hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut
förderlich

Meine Familie glaubt, ich sollte ...

keines-
falls ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 unbe-
dingt

... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.

Gute berufliche Perspektiven zu haben finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Ich verfüge über eine gute soziale und kommunikative Kompetenz.

stimme
nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 stimme
zu

Ich bin aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Menschen gegenüber.

stimme
nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 stimme
zu

Ich halte mich für anpassungs- und integrationsfähig.

stimme
nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 stimme
zu

Ich bin vielseitig.

stimme
nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 stimme
zu

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich zu forstlicher Nachhaltigkeit in der Region beitragen.

sehr
unwahr-
scheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahr-
scheinlich

Nach der Rückkehr aus dem Ausland in Deutschland keine Arbeit zu finden finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums hätte ich finanziell ein gutes Auskommen.

sehr
unwahr-
scheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahr-
scheinlich

Meine Absicht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen, ist ...

sehr
gering ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
groß

Zur Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen beizutragen finde ich ...

sehr
schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
gut

Wie wichtig ist es Ihnen, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, von dem andere Menschen, die Ihnen etwas bedeuten, glauben, das Sie es tun sollten?

völlig
unwichtig ☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 sehr
wichtig

Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich eigene Kinder haben.

sehr
unwahr-
scheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr
wahr-
scheinlich

Andere Menschen, Länder und Kulturen kennen zu lernen finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut
Abenteuer zu erleben finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut
Ich bin anderen Arbeitsweisen, Methoden und Lösungen gegenüber aufgeschlossen und offen.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	stimme zu
Neues und Anderes kennen zu lernen finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut
Handlungsspielraum in der Arbeit und Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut
Etwas zu bewegen und zu bewirken finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut
Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen finde ich ...	völlig un- attraktiv	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr attraktiv
Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was Ihre Familie glaubt, das Sie tun sollten?	über- haupt nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	völlig
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich einen Aufbaustudiengang in tropischer/subtropischer Forstwirtschaft absolviert haben.	sehr unwahr- scheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahr- scheinlich
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich gut Englisch sprechen.	sehr unwahr- scheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahr- scheinlich
Etwas für die ökonomische Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen zu tun finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut
Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnten sich dort Schwierigkeiten für das Leben mit meiner Partnerin/meinem Partner ergeben.	sehr unwahr- scheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahr- scheinlich
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich Spanisch bzw. eine andere relevante Landessprache gut sprechen.	sehr unwahr- scheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahr- scheinlich
Ich bin jemand, zu dem der Beruf des Diplom-Forst- wirts/der Diplom-Forstwirtin gut passt.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	stimme zu
Wenn ich wollte, könnte ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums sehr leicht eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.	sehr unwahr- scheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahr- scheinlich
Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so liefe ich Gefahr, ernst zu nehmende Krankheiten zu bekommen.	sehr unwahr- scheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahr- scheinlich
Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen finde ich ...	sehr lang- weilig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr spannend
Arbeitslos zu sein finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut

Wie wichtig ist es Ihnen, dass andere Menschen, die Ihnen etwas bedeuten, Ihre Berufs- und Lebensplanung positiv bewerten?

völlig unwichtig ☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 sehr wichtig

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnte ich Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten an die Menschen in der Region weitergeben.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich damit der Arbeitslosigkeit in Deutschland entgegen.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums hätte ich bessere berufliche Perspektiven.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Die Lehrenden im Fachbereich glauben, ich sollte ...
... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.

keinesfalls ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 unbedingt

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich damit die soziale Nachhaltigkeit in der Region fördern.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Von Familie und Freunden getrennt zu sein und weniger Kontakt mit ihnen zu haben finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Nach einer Arbeit in der Entwicklungshilfe Schwierigkeiten zu haben, in Deutschland wieder heimisch zu werden und mich wieder zu integrieren, finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Soziales Engagement erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...

absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten an die Menschen in den Tropen und Subtropen weiterzugeben finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Finanziell ein gutes Auskommen zu haben finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so würde ich einen Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit in der Region leisten.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was Ihr/e Lebenspartner/in glaubt, das Sie tun sollten?

überhaupt nicht ☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 völlig

Ernst zu nehmende Krankheiten zu bekommen finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür eine hohe fachliche Kompetenz ...

absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Meine Eltern glauben, ich sollte ...

keinesfalls ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 unbedingt

... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.

Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür Beratungskompetenz ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	absolut förderlich
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist körperliche Gesundheit ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	absolut förderlich
Ich bin jemand, der sich über Umweltprobleme Gedanken macht.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	stimme zu
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist die Partnerschaft mit einer Lebenspartnerin/einem Lebenspartner ... (z. B. Verfügbarkeit von Jobs für diese/n)	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	absolut förderlich
Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich etwas tun für die ökonomische Nachhaltigkeit in der Region.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr wahrscheinlich
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist die Familie dafür ... (z. B. familiäre Verpflichtungen)	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	absolut förderlich
Die soziale Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen zu fördern finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr gut
Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen finde ich ...	völlig uninteressant	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr interessant
Zur Erhaltung und Wiederaufforstung der tropischen bzw. subtropischen Wälder beizutragen und dem Raubbau entgegenzuwirken finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr gut
Die meisten Menschen, die mir wichtig sind, würden es unterstützen, wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme.	keinesfalls	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	unbedingt
Das Klima, die Hitze in den Tropen bzw. Subtropen nicht zu vertragen finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr gut
Ich halte mich für fachlich kompetent.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	stimme zu
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich auf einen guten Studienabschluss verweisen können.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr wahrscheinlich
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich auf den sozialen, sozioökonomischen und interkulturellen Aspekt der Arbeit vorbereitet sein.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr wahrscheinlich
Für andere Kulturen, Weltbilder und Werte aufgeschlossen, offen und tolerant zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	absolut förderlich
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich eine Lebenspartnerin/einen Lebenspartner haben.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr wahrscheinlich

Ich habe mindestens ein Praktikum in den Tropen bzw. Subtropen absolviert.	nein <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/>
Ich habe in mindestens einem Projekt in den Tropen bzw. Subtropen hospitiert.	nein <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/>
Ich habe bereits Entwicklungshilfearbeit in den Tropen bzw. Subtropen geleistet.	nein <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/>
Ich habe ein oder mehrere Entwicklungshilfeprojekte in den Tropen bzw. Subtropen besucht.	nein <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/>
Private Reisen haben mich in die Tropen bzw. Subtropen geführt.	nein <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/>
Ich habe einen Sprachkurs in Spanisch, Portugiesisch oder einer anderen in potentiellen Entwicklungshilfegebieten gesprochenen Sprache absolviert.	nein <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/>
Ich engagiere mich in Dritte-Welt-Gruppen bzw. -Projekten bzw. habe mich in solchen engagiert.	nein <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/>
Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was Ihre Freunde glauben, das Sie tun sollten?	<div>überhaupt nicht</div> <div><input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6</div> <div>völlig</div>
Für andere Arbeitsweisen, Methoden und Lösungen aufgeschlossen und offen zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...	<div>absolut hinderlich</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>absolut förderlich</div>
Den Menschen im Ausland zu helfen, Existenzkrisen zu bewältigen und ihre ökonomische Situation insgesamt zu verbessern, finde ich ...	<div>sehr schlecht</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>sehr gut</div>
Meinen Horizont zu erweitern finde ich ...	<div>sehr schlecht</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>sehr gut</div>
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich Beratungskompetenz besitzen.	<div>sehr unwahrscheinlich</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>sehr wahrscheinlich</div>
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so sind eigene Kinder ... (z. B. Schulpflicht der Kinder)	<div>absolut hinderlich</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>absolut förderlich</div>
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so sind Auslandserfahrungen (z. B. Praktika, frühere Projektmitarbeit, Hospitation etc.) ...	<div>absolut hinderlich</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>absolut förderlich</div>
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so sind Kontakte und Beziehungen ...	<div>absolut hinderlich</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>absolut förderlich</div>
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist eine Vorbereitung auf den sozialen, sozio-ökonomischen und interkulturellen Aspekt der Arbeit ...	<div>absolut hinderlich</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>absolut förderlich</div>
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist ein guter Studienabschluss ...	<div>absolut hinderlich</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>absolut förderlich</div>
Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was Ihre Eltern glauben, das Sie tun sollten?	<div>überhaupt nicht</div> <div><input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5 <input type="checkbox"/> 6</div> <div>völlig</div>
Soziale und kommunikative Kompetenz erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...	<div>absolut hinderlich</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>absolut förderlich</div>
Aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Menschen gegenüber zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...	<div>absolut hinderlich</div> <div><input type="checkbox"/> -3 <input type="checkbox"/> -2 <input type="checkbox"/> -1 <input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> +1 <input type="checkbox"/> +2 <input type="checkbox"/> +3</div> <div>absolut förderlich</div>

Vielseitigkeit erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...

absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Soziale Ungerechtigkeit zu mindern finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Mein/e Lebenspartner/in glaubt, ich sollte ...

keinesfalls ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 unbedingt

... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnte ich befriedigend leben und arbeiten.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so könnte ich von den Leuten dort lernen, könnte Wissen und Erfahrungen sammeln.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Anpassungs- und integrationsfähig zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...

absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich zur Anwendung europäischer Methoden, Arbeitsweisen und Gepflogenheiten beitragen, ohne dass die Einheimischen damit umgehen könnten.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was die Lehrenden im Fachbereich glauben, das Sie tun sollten?

überhaupt nicht ☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 völlig

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so liefе ich Gefahr, nach der Rückkehr aus dem Ausland in Deutschland keine Arbeit zu finden.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums brächte den Verzicht auf gewisse Annehmlichkeiten und Komfort mit sich.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen finde ich ...

sehr schädlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr nützlich

Meine Kommilitonen glauben, ich sollte ...

keinesfalls ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 unbedingt

... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.

Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich Kontakte und Beziehungen haben.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich über Auslandserfahrungen (z. B. Praktika, frühere Projektmitarbeit, Hospitation etc.) verfügen.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die bereits in den Tropen bzw. Subtropen gewesen sind.	nein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja					
Ich habe mich mit Leuten, die bereits in den Tropen bzw. Subtropen gewesen sind, ausführlich über das Leben dort unterhalten.	nein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja					
Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die bereits in den Tropen bzw. Subtropen gearbeitet haben.	nein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja					
Ich habe mich mit Leuten, die bereits in den Tropen bzw. Subtropen gearbeitet haben, ausführlich über Leben und Arbeiten dort unterhalten.	nein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja					
Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die aus den Tropen bzw. Subtropen kommen.	nein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja					
Ich habe mich mit Leuten, die aus den Tropen bzw. Subtropen kommen, ausführlich über Leben und Arbeiten dort unterhalten.	nein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja					
Ich habe über Leben und Arbeiten in den Tropen bzw. Subtropen einiges gelesen, Reportagen gesehen oder anderweitig recherchiert (z. B. im Internet).	nein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ja					
Schwierigkeiten, die sich für das Leben mit meiner Partnerin/meinem Partner in den Tropen bzw. Subtropen ergeben könnten, finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür eine gute interkulturelle Kompetenz ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	absolut förderlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was Ihre Kommilitonen glauben, das Sie tun sollten?	überhaupt nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	völlig
		0	1	2	3	4	5	6	
Ich halte mich für jemanden, der sich um Umweltbelange kümmert, wenn er kann.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	stimme zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich körperlich gesund sein.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahrscheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich eine hohe fachliche Kompetenz besitzen.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahrscheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so könnte dies für das Leben mit meinen Kindern dort schwierig sein (z. B. Schulausbildung).	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahrscheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme, so wäre mein Leben dort risikoträchtig und ungewiss.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahrscheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums hätte ich aufgrund befristeter Stellen keine langfristige berufliche Perspektive.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahrscheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnte ich fremde Sprachen lernen, sprechen und anwenden.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahrscheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	

Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen finde ich ...	eine große Strafe	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	eine große Belohnung
Ich halte mich für sozial engagiert.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	stimme zu
Wie sehr sind Sie bestrebt, bezüglich Ihrer Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was andere Menschen, die Ihnen wichtig sind, unterstützen würden?	überhaupt nicht	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	völlig
Ich bin flexibel.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	stimme zu
Ich denke, ich bin kooperations- und konsensfähig.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	stimme zu
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich über eine gute interkulturelle Kompetenz verfügen.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr wahrscheinlich
Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich noch immer Teil meiner Familie sein.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr wahrscheinlich
Fremde Sprachen zu lernen, zu sprechen und anzuwenden finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr gut
Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen finde ich ...	sehr dumm	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr klug
Für die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt ist eine gute Beherrschung des Spanischen bzw. der jeweiligen Landessprache ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	absolut förderlich
Für die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt ist eine gute Beherrschung der englischen Sprache ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	absolut förderlich
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür eine Zusatzausbildung in tropischer/subtropischer Forstwirtschaft während des Studiums oder eine Diplom-Arbeit auf diesem Gebiet ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	absolut förderlich
Ich bin verantwortungsbewusst und zuverlässig.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	stimme zu
Bekannte bzw. Freunde, die aus tropischen bzw. subtropischen Gebieten kommen, glauben, ich sollte ...	keinesfalls	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	unbedingt
... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen.									
Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist eine erfolgreiche Bewerbung bei einer entsendenden Organisation ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	absolut förderlich
Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums würde ich von Familie und Freunden getrennt, hätte weniger Kontakt mit ihnen.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr wahrscheinlich
Es bedeutet mir viel, als Entwicklungshelfer/in zu arbeiten.	stimme nicht zu	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	stimme zu

Kooperations- und Konsensfähigkeit erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...

absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Will man in einem Entwicklungshilfeprojekt zu arbeiten beginnen, so ist dafür Führungskompetenz ...

absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Durch die Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums könnte ich zur Minderung sozialer Ungerechtigkeit beitragen.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufzunehmen wäre für mich ...

sehr schwierig ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr leicht

Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich mich erfolgreich bei einer entsendenden Organisation bewerben können.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Zu forstlicher Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen beizutragen finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...

absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Fachliche Kompetenz erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...

absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Mich einem harten, entbehrungsreichen und anstrengenden Leben auszusetzen finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

In den Tropen bzw. Subtropen Schwierigkeiten im Leben mit der Familie bzw. bei deren Aufbau zu erfahren finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Schwierigkeiten zu haben, in einem neuen Lebens- und Arbeitsumfeld Fuß zu fassen und mich sozial zu integrieren finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Die meisten Menschen, die mir etwas bedeuten, fänden es ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

..., wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehme.

Schwierigkeiten im Leben mit meinen Kindern in den Tropen bzw. Subtropen (z. B. Schulausbildung) finde ich ...

sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Flexibel zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...

absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme von Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt werde ich über Führungskompetenz verfügen.

sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was Bekannte bzw. Freunde, die aus tropischen bzw. subtropischen Gebieten kommen, glauben, das Sie tun sollten?

überhaupt nicht ☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 völlig

Ich werde versuchen, innerhalb absehbarer Zeit nach Be-
endigung meines Studiums eine Arbeit in einem Entwick-
lungshilfeprojekt aufzunehmen.

sehr ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr
unwahr- -3 -2 -1 0 +1 +2 +3 wahr-
scheinlich

Welche Vorteile bzw. Nachteile außer den bereits erfragten hätte es für Sie, wenn Sie innerhalb absehba-
rer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Arbeit in einem Entwicklungshilfeprojekt aufnehmen?

Vorteile:

Nachteile:

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

Im Folgenden sind neun Arbeitsbereiche von Diplom-ForstwirtInnen und zwei eventuelle „sonstige“ Op-
tionen aufgeführt. Bitte bringen Sie diese in eine Ihren persönlichen Präferenzen entsprechende Reihen-
folge. Tragen Sie dazu in das Kästchen am jeweiligen Zeilenanfang eine „1“ für dasjenige Arbeitsfeld ein,
in dem Sie am liebsten arbeiten würden, eine „2“ für Ihre „zweite Wahl“ usw.!

<input type="checkbox"/> staatliche Forstverwaltung	<input type="checkbox"/> private/r Landschaftspfle- ge/Naturschutz/Ökologie	<input type="checkbox"/> Verkauf/Vertrieb in anderen als den o. g. Bereichen
<input type="checkbox"/> private Forstverwaltung	<input type="checkbox"/> Entwicklungshilfe	<input type="checkbox"/> Sonstiges:
<input type="checkbox"/> Wissenschaft	<input type="checkbox"/> Management in anderen als
<input type="checkbox"/> Holzwirtschaft	den o. g. Bereichen	<input type="checkbox"/> Sonstiges:
<input type="checkbox"/> staatliche/r Landschaftspfle- ge/Naturschutz/Ökologie	

Zum Abschluss bitten wir Sie noch um ein paar Angaben zu Ihrer Person:

Ich bin Jahre alt und ☐ weiblich / ☐ männlich.

☐ Ich bin Student/in der Fachrichtung im Semester
im Studienort

☐ Nein, ich bin kein/e Student/in, sondern arbeite als

Ich komme ☐ aus dem Bundesland / ☐ nicht aus der
Bundesrepublik Deutschland, sondern aus

Ich bin ☐ „single“ / ☐ verheiratet / ☐ in fester Partnerschaft lebend.

Falls zutreffend: Mein Notendurchschnitt betrug im Vordiplom und im Diplom

Meine Mutter ist von Beruf
und mein Vater ist

*Wir bedanken uns nochmals ganz herzlich dafür, dass Sie an dieser Untersuchung zu Beweggrün-
den (zukünftiger) Diplom-ForstwirtInnen für die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwick-
lungshilfe mitgearbeitet und bis hierher durchgehalten haben!*

*Wir sind sehr an Ihrer Meinung zu diesem Fragebogen, an Kritik und Verbesserungsvorschlägen
interessiert. Wenn Sie etwas anmerken möchten, so bitten wir Sie herzlich, dies umseitig zu tun.*

Die Suffizienz der Theorie des geplanten Verhaltens bei der Vorhersage von Verhaltensintentionen – Eine empirische Untersuchung am Beispiel der Intention zur Karrierewahl von zukünftigen Diplom-ForstwirtInnen

Bearbeitung: Dipl.-Psych. Frank Vogelgesang
Stand: 29.03.01

Konstrukte und Items in der Hauptuntersuchung (Studierende)

Gliederung

1. Instruktion.....	2
2. Verhalten	2
2.1 Definition	2
2.2 Festlegung von Handlung, Ziel, Zeit und Kontext	3
3. Verhaltensintention.....	3
3.1 Definition	3
3.2 Items	3
4. Alternative Verhaltensintentionen.....	3
4.1 Definition	3
4.2 Items	4
5. Einstellung zum Verhalten	4
5.1 Definition	4
5.2 Items	4
6. Einstellung zum Objekt („target“), auf das das Verhalten gerichtet ist	5
6.1 Definition	5
6.2 Items	5
7. Subjektive Norm	5
7.1 Definition	5
7.2 Items	5
8. Selbstwirksamkeit	6
8.1 Definition	6
8.2 Items	6
9. Wahrgenommene externe Hindernisse und Verhaltensrestriktionen	6
9.1 Definition	6
9.2 Items	6
10. Selbstidentität	7
10.1 Definition	7
10.2 Selbstidentität als EntwicklungshelferIn – Items	7
10.3 Selbstidentität als UmweltschützerIn – Items	7
10.4 Selbstidentität als HelferIn – Items	7

11. Soziale Identität.....	7
11.1 Definition	7
11.2 Items	8
12. Werthaltungen.....	8
12.1 Definition	8
12.2 Items	8
13. Wahrgenommene moralische Verpflichtung und antizipiertes Bedauern	9
13.1 Definition	9
13.2 Items	9
13.2.1 Wahrgenommene moralische Verpflichtung.....	9
13.2.2 Antizipiertes Bedauern	10
14. Erfahrung mit Verhaltensaspekten	10
14.1 Definition	10
14.2 Items	10
14.2.1 Direkte Erfahrung und deren Bewertung	10
14.2.2 Indirekte Erfahrung und deren Bewertung.....	10
15. Überzeugungen und Bewertungen	11
15.1 Behaviorale Überzeugungen	11
15.1.1 Definition.....	11
15.1.2 Items.....	11
15.2 Normative Überzeugungen.....	13
15.2.1 Definition.....	13
15.2.2 Items.....	14
15.3 Kontrollüberzeugungen	14
15.3.1 Definition.....	14
15.3.2 Items.....	15
15.4 Selbstbezogene Überzeugungen	16
15.4.1 Definition.....	16
15.4.2 Items.....	16
16. Soziodemographische Angaben	17

1. Instruktion

- anmerken: mit Entwicklungszusammenarbeit ist immer solche in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft gemeint (nach Aussage von Gundolf Vogel ist dies konsensueller Sprachgebrauch unter ForstwirtInnen)
- „innerhalb absehbarer Zeit“ meint immer eine kurz- bis mittelfristige Zeitspanne (nach Aussage von Gundolf Vogel bedeutet dies bei ForstwirtInnen 8-10 Jahre)

2. Verhalten

2.1 Definition

Aufnahme einer Tätigkeit in einem Entwicklungszusammenarbeitsprojekt (syn.: Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit) in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft innerhalb absehbarer Zeit (d. h. innerhalb einer kurz- bis mittelfristigen Zeitspanne) nach Beendigung des Studiums

2.2 Festlegung von Handlung, Ziel, Zeit und Kontext

- Handlung: Aufnahme von Arbeit
- Ziel: Entwicklungszusammenarbeitsprojekt
- Zeit: innerhalb absehbarer Zeit (d. h. innerhalb einer kurz- bis mittelfristigen Zeitspanne) nach Beendigung des Studiums
- Kontext: tropische bzw. subtropische Forstwirtschaft (muss laut G. V. nicht beständig explizit erwähnt werden)

3. Verhaltensintention

3.1 Definition

Intention (= Absicht) der Person, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen.

3.2 Items

Vollständige Übernahme der Items aus der Voruntersuchung (VU). Item i_1 wurde leicht modifiziert (Bezug auf gegenwärtigen Zeitpunkt).

→ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3:

1. i_1 ¹: Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist meine Absicht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, ...
... „sehr gering“ – „sehr groß“
2. i_2 : Ich werde versuchen, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen.
„sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“
3. i_3 : Wie stark sind Sie entschlossen, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen?
„gar nicht“ – „völlig“

außerdem:

ae: Bitte geben Sie für den Fall, dass Sie möglicherweise eine Tätigkeit in einem Projekt der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen wollen, die von Ihnen gewünschten Einsatzorte in der Reihenfolge Ihrer Bevorzugung an (zuerst Ihre „erste Wahl“)!
2 Leerzeilen vorsehen

4. Alternative Verhaltensintentionen

4.1 Definition

Alternative Verhaltensintentionen sind solche, die mit der Intention, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, direkt um Realisierung konkurrieren.

¹ Die Nummerierung aller Items im Fragebogen der Hauptuntersuchung (FB 2) ist identisch mit der im Fragebogen der Voruntersuchung (FB 1), sofern die Items dort bereits vorkamen. Beispielsweise ist Item e_1 in FB 2 inhaltlich identisch mit Item e_1 in FB 1. Wurde Item e_3 aus FB 1 in FB 2 fortgelassen, so wird die Bezeichnung e_3 an kein anderes/neues Item vergeben. Dies soll Vergleiche zwischen (den Fragebögen) der Vor- und Hauptuntersuchung erleichtern.

4.2 Items

Erfassung der alternativen Intentionen aus Ökonomiegründen mit Ein-Item-Messungen. Die Itemformulierung folgt i_1 , da dieses in der Voruntersuchung von allen Intentions-Items die höchste Trennschärfe besaß.

Hinweis für FB-Aufbau: i_1 mit unter diese, hintereinander zu präsentierenden Items mischen, ist von der Systematik her günstig.

→ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3:

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist meine Absicht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit...

1. ai_1 : ... in der staatlichen Forstverwaltung aufzunehmen, ...
2. ai_2 : ... in der privaten Forstverwaltung aufzunehmen, ...
3. ai_3 : ... in der Wissenschaft aufzunehmen, ...
4. ai_4 : ... in der Holzwirtschaft aufzunehmen, ...
5. ai_5 : ... in der staatlichen Landschaftspflege/Ökologie bzw. dem staatlichen Naturschutz aufzunehmen, ...
6. ai_6 : ... in der privaten Landschaftspflege/Ökologie bzw. dem privaten Naturschutz aufzunehmen, ...
7. ai_7 : ... im Management in anderen als den o. g. Bereichen aufzunehmen, ...
8. ai_8 : ... im Verkauf/Vertrieb in anderen als den o. g. Bereichen aufzunehmen, ...
... „sehr gering“ – „sehr groß“
9. ai_9 : Falls Ihr Wunscharbeitsbereich soeben nicht erwähnt wurde, tragen Sie ihn bitte hier nach: Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist meine Absicht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in ...
..... aufzunehmen, ... „sehr gering“ – „sehr groß“

5. Einstellung zum Verhalten

5.1 Definition

Einstellung der Person dazu, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen.

5.2 Items

Es wurden aus der VU die vier Items mit der höchsten Trennschärfe übernommen.

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3:

Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen finde ich ...

1. e_1 : „sehr schlecht“ – „sehr gut“
2. e_2 : „sehr schädlich“ – „sehr nützlich“
3. e_5 : „völlig uninteressant“ – „sehr interessant“
4. e_6 : „eine große Strafe“ – „eine große Belohnung“
5. e_7 : „völlig falsch“ – „völlig richtig“
6. e_8 : „hoch unmoralisch“ – „hoch moralisch“

Die Items e_7 und e_8 sollen, der Empfehlung von Manstead (2000, S. 29) folgend, moralisch normative Facetten der Einstellung erfassen.

6. Einstellung zum Objekt („target“), auf das das Verhalten gerichtet ist

6.1 Definition

Einstellung der Person zur Entwicklungszusammenarbeit.

6.2 Items

Es wurden aus der VU die vier Items mit der höchsten Trennschärfe übernommen.

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von –3 bis +3:

Entwicklungszusammenarbeit finde ich ...

1. eoe_1: „sehr schlecht“ – „sehr gut“
2. eoe_2: „sehr schädlich“ – „sehr nützlich“
3. eoe_3: „völlig uninteressant“ – „sehr interessant“
4. eoe_4: „völlig falsch“ – „völlig richtig“
5. eoe_5: „hoch unmoralisch“ – „hoch moralisch“

7. Subjektive Norm

7.1 Definition

Subjektive Norm bezüglich der Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums.

7.2 Items

Items für Normkomponente

Alle Items wurden aus Fragebogen 1 übernommen.

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von –3 bis +3:

1. *snn_1*: Die meisten Menschen, die mir etwas bedeuten, glauben, ich sollte innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen. „keinesfalls“ – „unbedingt“
2. *snn_2*: Die meisten Menschen, die mir wichtig sind, würden es unterstützen, wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme. „keinesfalls“ – „unbedingt“
3. *snn_3*: Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme, so fänden das die meisten Menschen, die mir etwas bedeuten, ... „sehr schlecht“ – „sehr gut“

Items für Motivationskomponente

→ jeweils siebenstufige, unipolare Skala von 0 bis 6:

1. *snm_1*: Wie wichtig ist es Ihnen, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, von dem andere Menschen, die Ihnen etwas bedeuten, glauben, das Sie es tun sollten? „völlig unwichtig“ – „sehr wichtig“
2. *snm_2*: Wie sehr sind Sie bestrebt, bezüglich Ihrer Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was andere Menschen, die Ihnen wichtig sind, unterstützen würden? „überhaupt nicht“ – „völlig“

3. *snm_3*: Wie wichtig ist es Ihnen, dass andere Menschen, die Ihnen etwas bedeuten, Ihre Berufs- und Lebensplanung positiv bewerten?
„völlig unwichtig“ – „sehr wichtig“

8. Selbstwirksamkeit

8.1 Definition

Ausmaß, zu dem eine Person annimmt, über die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu verfügen bzw. diese erwerben zu können, um innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen zu können.

8.2 Items

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3:

1. *sw_1*: Wenn Sie innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollten, wie sicher sind Sie, dass Sie zu jenem Zeitpunkt auch die dafür notwendigen Kenntnisse und Kompetenzen hätten?
„gar nicht sicher“ – „ganz sicher“
2. *sw_2*: Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollte, so würde ich zu jenem Zeitpunkt auch über die dafür nötigen Kenntnisse und Kompetenzen verfügen.
„sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“
3. *sw_3*: Ich bin überzeugt, dass, wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollte, ich zu jenem Zeitpunkt auch die dafür nötigen Kenntnisse und Kompetenzen hätte.
„trifft nicht zu“ – „trifft zu“

9. Wahrgenommene externe Hindernisse und Verhaltensrestriktionen

9.1 Definition

Außerhalb der Person gelegene Bedingungen, die die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums in der Wahrnehmung der Person erschweren.

9.2 Items

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3:

1. *exth_1r*: Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollte, so wäre der Weg dahin ...
„sehr schwierig“ – „sehr leicht“
2. *exth_2r*: Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollte, so würde das durch gegebene äußere Bedingungen ...
„sehr erschwert“ – „sehr erleichtert“
3. *exth_3*: Die vielen Hürden auf dem Weg zu einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit würden mich daran hindern, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine solche Tätigkeit aufzunehmen.
„sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“

außerdem:

1. Welche außerhalb Ihrer Person gelegenen Bedingungen sind es konkret, die Ihnen die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit erschweren oder Sie sogar ganz daran hindern könnten? Bitte nennen Sie sie in Stichworten! (3 Leerzeilen)

10. Selbstidentität

10.1 Definition

Klassifikation der eigenen Person als einer bestimmten sozialen Kategorie zugehörig. Möglicherweise fallen Selbstidentitäten (bzw. Rollen~) auf dem Kontinuum von inter-personal bis intergruppal irgendwo zwischen persönliche und soziale Identitäten.

Die Selbstidentität als ForstwirtIn wird, da kein Prädiktor der Entwicklungszusammenar-beits-Intention, in der Hauptuntersuchung nicht mehr erhoben werden.

10.2 Selbstidentität als EntwicklungshelferIn – Items

Die beiden Items aus FB 1 wurden um ein weiteres Item (*sie_3*) ergänzt.

➔ jew. siebenstufige, bip. Skala von -3 bis +3, „trifft nicht zu“ – „trifft zu“:

1. *sie_1*: Es bedeutet mir viel, als Entwicklungshelfer/in zu arbeiten.
2. *sie_2*: Ich bin jemand, zu dem eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit gut passt.
3. *sie_3*: In der Entwicklungszusammenarbeit zu arbeiten fügt sich gut in mein Selbst-bild ein.

10.3 Selbstidentität als UmweltschützerIn – Items

Die beiden Items aus FB 1 wurden aufgrund einer zu geringen Skalenreliabilität durch neue ersetzt (*siu_3*, *siu_4*) und um ein weiteres Item (*siu_5*) ergänzt.

➔ jew. siebenstufige, bip. Skala von -3 bis +3, „trifft nicht zu“ – „trifft zu“:

1. *siu_3*: Es bedeutet mir viel, die Umwelt zu schützen.
2. *siu_4*: Ich halte mich für eine/n Umweltschützer/in.
3. *siu_5*: Die Umwelt zu schützen gehört zu meinem Selbstbild.

10.4 Selbstidentität als HelferIn – Items

Daten zu diesem Konstrukt wurden mit FB 1 nicht erhoben. Alle Items sind neu.

➔ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „trifft nicht zu“ – „trifft zu“:

1. *sih_1*: Es bedeutet mir viel, anderen zu helfen, wenn sie Hilfe benötigen.
2. *sih_2*: Ich bin jemand, der anderen hilft, wenn er die Notwendigkeit sieht.
3. *sih_3*: Anderen zu helfen, wenn sie Hilfe benötigen, gehört zu meinem Selbstbild.

11. Soziale Identität

11.1 Definition

Gruppenprototypen, die Überzeugungen, Einstellungen, Gefühle und Verhalten be-schreiben und vorschreiben. Ihr Einfluss kommt durch die mediierende Rolle von Grup-

pennormen zustande, allerdings nur für Personen, die sich mit der sie selbst einschließenden Referenzgruppe identifizieren.

11.2 Items

Items für wahrgenommene Gruppennorm

→ jeweils siebenstufige Skala:

1. *wgn_1*: Wie viele Ihrer Kommilitonen und Freunde im Studium denken, dass die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit eine gute Sache ist?
0 bis 6, „keine/r“ – „alle“
2. *wgn_2*: Wie stark würden Ihre Kommilitonen und Freunde im Studium dem zustimmen, dass die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit eine gute Sache ist?
–3 bis +3, „gar nicht“ – „völlig“
3. *wgn_3*: Die meisten meiner Kommilitonen und Freunde im Studium halten es für wünschenswert, eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen.
–3 bis +3, „trifft nicht zu“ – „trifft zu“

Items für Gruppenidentifikation

→ jeweils siebenstufige, unipolare Skala von 0 bis 6:

1. *gi_1*: Wie sehr identifizieren Sie sich mit Ihren Kommilitonen und Freunden im Studium?
„gar nicht“ – „völlig“
2. *gi_2*: Wie sehr fühlen Sie sich Ihrer Gruppe von Kommilitonen und Freunden im Studium zugehörig?
„gar nicht“ – „völlig“
3. *gi_3*: Ich habe eine enge Beziehung zu meinen Kommilitonen und Freunden im Studium.
„trifft nicht zu“ – „trifft zu“

12. Werthaltungen

12.1 Definition

Kriterien, die Menschen verwenden, um Handlungen auszuwählen und zu begründen und um Menschen (einschließlich ihrer selbst) sowie Ereignisse zu bewerten (Schwartz, 1992, S. 1).

12.2 Items

→ siebenstufige, asymmetrisch bipolare Skala von –1 bis +5, „nicht mit meinen Werten vereinbar“, „nicht wichtig“, „wenig wichtig“, „wichtig“, „ziemlich wichtig“, „sehr wichtig“, „äußerst wichtig“:

Bitte schätzen Sie nun die Bedeutung verschiedener Werte als Leitprinzipien Ihres Lebens ein! Tragen Sie dazu vor jedem Wert diejenige Zahl aus nachstehender Skala ein, die Ihre Meinung am besten wiedergibt:

Als Leitprinzip meines Lebens ist ...

1. *m_aurori*: Autorität (z. B. ein Recht zu führen und zu bestimmen)
2. *m_öanseh*: Öffentliches Ansehen (z. B. das Gesicht wahren)
3. *I_fähig*: Fähigkeit (z. B. kompetent, effektiv und effizient sein)
4. *I_erfolg*: Erfolg (z. B. Ziele erreichen)
5. *I_ehrgei*: Ehrgeiz (z. B. hart arbeiten, zielstrebig sein)
6. *h_vergnü*: Vergnügen (z. B. Erfüllen von Wünschen)

7. *st_abwle*: Abwechslung im Leben (z. B. erfüllt mit Herausforderungen, Neuem, Veränderungen)
8. *st_wmut*: Wagemut (z. B. Abenteuer und Risiko suchen)
9. *st_aufre*: Ein aufregendes Leben (z. B. anregende Erfahrungen)
10. *sd_neugi*: Neugier (z. B. interessiert sein an allem, erkunden)
11. *sd_unabh*: Unabhängigkeit (z. B. selbstständig, sich auf sich verlassen)
12. *u_fried*: Frieden (z. B. Welt frei von Krieg und Konflikt)
13. *u_gleich*: Gleichheit (z. B. gleiche Chancen für alle)
14. *u_umsch*: Schutz der Umwelt (z. B. die Natur schützen)
15. *u_tolera*: Toleranz (z. B. gegenüber verschiedenen Ideen und Überzeugungen)
16. *u_rerde*: Respekt vor der Erde (z. B. Achtung der Natur)
17. *u_nachh*: Nachhaltigkeit (z. B. soziale, ökonomische und ökologische Zukunftsfähigkeit)
18. *w_hilfe*: Hilfsbereitschaft (z. B. sich für Wohlergehen anderer einsetzen)
19. *w_verant*: Verantwortungsbewusstsein (z. B. zuverlässig, verlässlich sein)
20. *w_loyal*: Loyalität (z. B. verlässlich gegenüber Freunden und Gruppen sein)
21. *t_atradi*: Achtung vor der Tradition (z. B. Erhaltung bewährter Sitten und Gebräuche)
22. *t_fromm*: Frömmigkeit (z.B. in Einklang mit Gottes Geboten leben)
23. *k_gehors*: Gehorsam (z. B. Gebote beachten und Pflichten erfüllen)
24. *k_sdiszi*: Selbstdisziplin (z.B. Selbstbeherrschung, Versuchungen widerstehen)
25. *s_natsi*: Nationale Sicherheit (z. B. Schutz der Nation gegen Feinde)
26. *s_sojord*: Soziale Ordnung (z. B. Stabilität der Gesellschaft)
27. *s_famsi*: Familiäre Sicherheit (z. B. Sicherheit für geliebte Personen)
28. *s_gesund*: Gesundheit (z.B. physisch und psychisch nicht krank sein)

13. Wahrgenommene moralische Verpflichtung und antizipiertes Bedauern

13.1 Definition

Die wahrgenommene moralische Verpflichtung spiegelt persönliche Gefühle moralischer Verpflichtung oder Verantwortlichkeit wider, ein bestimmtes Verhalten auszuführen oder nicht auszuführen. Das antizipierte Bedauern hingegen meint die erwarteten affektiven Konsequenzen eines Bruches moralisch normativer Regeln. Die beiden Konstrukte bilden unterschiedliche Aspekte der persönlichen Norm im Sinne einer internalisierten moralischen Norm ab. Die wahrgenommene moralische Verpflichtung wird über persönliche Gefühle und/oder Meinungen bezüglich eigener moralischer Verpflichtung und Verantwortlichkeit, durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit Positives für Mensch und Umwelt zu bewirken, operationalisiert, das antizipierte Bedauern über die Erwartung von Bedauern und eines schlechten Gefühls für den Fall, dass man nicht in die Entwicklungszusammenarbeit ginge.

13.2 Items

13.2.1 Wahrgenommene moralische Verpflichtung

➔ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „trifft nicht zu“ – „trifft zu“:

1. *mnm_1*: Ich fühle mich moralisch verantwortlich, durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit die Menschen in der Region zu unterstützen.
2. *mnm_2*: Ich finde, es ist meine moralische Pflicht, durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit die Menschen in der Region zu unterstützen.

13.2.2 Antizipiertes Bedauern

→ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“:

1. *abm_1*: Ich würde es bedauern, wenn ich die Menschen in der Region nicht durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit unterstützte.
2. *abm_2*: Ich würde mich irgendwie schlecht fühlen, wenn ich die Menschen in der Region nicht durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit unterstützte.

14. Erfahrung mit Verhaltensaspekten

14.1 Definition

Direkte und indirekte Erfahrung (klar voneinander trennen!) mit einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit oder mit Aspekten davon (z. B. Klima, Kultur etc.).

14.2 Items

- pro Erfahrung (*de_x* bzw. *ie_x*) jeweils zweistufige, unipolare Skala von 0 bis 1, „nein“ – „ja“
- Bewertungs-Item (*bde_x* bzw. *bie_x*, nur einmal zu Beginn aller Erfahrungsisems ausformuliert): „Bitte schätzen Sie auch ein, wie stark die jeweilige Erfahrung in Ihren Augen für bzw. gegen eine zukünftige Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit spricht!“, jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „sehr dagegen“ – „sehr dafür“

14.2.1 Direkte Erfahrung und deren Bewertung

1. *de_1*: Ich habe mindestens ein Praktikum in den (Sub-)Tropen absolviert. + *bde_1*
2. *de_2*: Ich habe in mindestens einem Projekt in den (Sub-)Tropen hospitiert. + *bde_2*
3. *de_3*: Ich war bereits in der Entwicklungszusammenarbeit in den (Sub-)Tropen tätig. + *bde_3*
4. *de_4*: Ich habe ein oder mehrere Projekte der Entwicklungszusammenarbeit in den (Sub-)Tropen besucht. + *bde_4*
5. *de_5*: Private Reisen haben mich in die (Sub-)Tropen geführt. + *bde_5*

14.2.2 Indirekte Erfahrung und deren Bewertung

1. *ie_1*: Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die bereits in den (Sub-)Tropen *gewesen* sind. + *bie_1*
2. *ie_3*: Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die bereits in den (Sub-)Tropen *gearbeitet* haben. + *bie_3*
3. *ie_5*: Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die aus den (Sub-)Tropen *kommen*. + *bie_5*
4. *ie_7*: Ich habe über Leben und Arbeiten in den (Sub-)Tropen einiges gelesen, Reportagen gesehen oder anderweitig recherchiert (z. B. im Internet). + *bie_7*
5. *ie_8*: Ich habe einen Sprachkurs in Spanisch oder einer anderen in Regionen der Entwicklungszusammenarbeit gesprochenen Sprache absolviert. + *bie_8*
6. *ie_9*: Ich engagiere mich in Dritte-Welt-Gruppen bzw. -Projekten bzw. habe mich in solchen engagiert. + *bie_9*
7. Ich habe im Rahmen meines Studiums Lehrveranstaltungen/Kurse in (sub-)tropischer Forstwirtschaft besucht. Das war(en) konkret die Veranstaltung(en):
a), b), c), d) *ie_10a...d* + *bie_10a...d*..... 4 Leerzeilen vorsehen

15. Überzeugungen und Bewertungen

15.1 Behaviorale Überzeugungen

15.1.1 Definition

Überzeugungen der Person bezüglich vorteilhafter und/oder nachteiliger Ergebnisse der Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums.

15.1.2 Items

Es werden Überzeugungen und die jeweils dazu gehörigen Ergebnisbewertungen erfragt.

Items für Überzeugungskomponente²

➔ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“:

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme, so ...

1. *bü_1h*: ... hätte ich mehr Möglichkeiten, etwas zu bewegen und zu bewirken als in Deutschland.
2. *bü_2e*: ... hätte ich mehr Handlungsspielraum in der Arbeit und mehr Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen als in Deutschland.
3. *bü_4e*: ... kämen bestimmt einige Abenteuer auf mich zu.
4. *bü_5e*: ... würde ich andere Menschen, Länder und Kulturen kennen lernen.
5. *bü_7e*: ... würde ich meinen Horizont erweitern.
6. *bü_8h*: ... könnte ich den Menschen dort helfen, Existenzkrisen zu bewältigen und ihre ökonomische Situation insgesamt zu verbessern.
7. *bü_9ö*: ... würde ich zur Erhaltung und Wiederaufforstung der (sub-)tropischen Wälder beitragen und dem Raubbau entgegenwirken.
8. *bü_10ö*: ... würde ich zur Nachhaltigkeit in der Region beitragen.
9. *bü_15e*: ... hätte ich finanziell ein gutes Auskommen.
10. *bü_16e*: ... liefere ich Gefahr, ernst zu nehmende Krankheiten zu bekommen.
11. *bü_17h*: ... könnte ich Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten an die Menschen in der Region weitergeben.
12. *bü_18e*: ... hätte ich danach vielleicht Schwierigkeiten, in Deutschland wieder heimisch zu werden, mich wieder zu integrieren.
13. *bü_19e*: ... würde ich damit der Arbeitslosigkeit in Deutschland entgehen.
14. *bü_20e*: ... hätte ich bessere berufliche Perspektiven.
15. *bü_21e*: ... könnte ich befriedigend leben und arbeiten.
16. *bü_22e*: ... könnte ich von den Leuten dort lernen, könnte Wissen und Erfahrungen sammeln.
17. *bü_23h*: ... würde ich zur Anwendung europäischer Methoden, Arbeitsweisen und Gepflogenheiten beitragen, ohne dass die Einheimischen damit umgehen könnten.
18. *bü_24e*: ... liefere ich Gefahr, nach der Rückkehr aus dem Ausland in Deutschland keine Arbeit zu finden.
19. *bü_25e*: ... brächte dies den Verzicht auf gewisse Annehmlichkeiten und Komfort mit sich.

² Mit „e“ (ego) bzw. „h“ (homo) bzw. „ö“ (öko) markierte Überzeugungs-Items und die entsprechenden Bewertungen benennen Handlungsergebnisse vorrangig für die handelnde Person selbst bzw. andere Menschen bzw. die natürliche Umwelt.

20. *bü_26e*: ... wäre mein Leben dort risikoträchtig und ungewiss.
21. *bü_27e*: ... hätte ich aufgrund befristeter Stellen keine langfristige berufliche Perspektive.
22. *bü_29e*: ... könnte ich fremde Sprachen lernen, sprechen und anwenden.
23. *bü_30e*: ... hätte ich Schwierigkeiten, dort Fuß zu fassen, mich sozial zu integrieren.
24. *bü_31e*: ... wäre ich von Familie und Freunden getrennt, hätte weniger Kontakt mit ihnen.
25. *bü_33h*: ... könnte ich zur Minderung sozialer Ungerechtigkeit beitragen.
26. *bü_34e*: ... würde ich das Klima, die Hitze dort nicht vertragen.
27. *bü_35e*: ... würde ich mich einem harten, entbehrungsreichen und anstrengenden Leben aussetzen.
28. *bü_36e*: ... wäre das Leben mit der Familie dort bzw. ein eventueller Familienaufbau schwierig.
29. *bü_37e*: ... könnten sich dort Schwierigkeiten für das Leben mit meiner Partnerin/meinem Partner ergeben.
30. *bü_38e*: ... könnte dies für das Leben mit meinen Kindern dort schwierig sein (z. B. Schulausbildung).
31. *bü_41h*: ... würde ich den Menschen dort Hilfe zur Selbsthilfe geben.
32. *bü_46h*: ... trüge ich damit zur Eigenversorgung und Selbstständigkeit der Region bei.
33. *bü_47e*: ... wäre meine persönliche Sicherheit (z. B. durch Raub oder politische Unruhen) bedroht.
34. *bü_48h*: ... würde ich zu einer Festigung der Abhängigkeit der Menschen in den Entwicklungsländern von den Industrienationen beitragen.
35. *bü_49h*: ... würde meine Arbeit nur an den Symptomen der dortigen Probleme ansetzen, nicht aber an den Ursachen, die wesentlich in Wirtschaft und Politik der Industrienationen begründet liegen.
36. *bü_50e*: ... müsste ich verschiedene Tätigkeiten und Hobbies, die mir bis dahin wichtig gewesen sind, zurückstellen.
37. *bü_51e*: ... käme ein hoher Arbeitsaufwand, verbunden mit viel Verantwortung auf mich zu.
38. *bü_52e*: ... könnte ich mich dadurch persönlich entwickeln und verwirklichen.
39. *bü_53ö*: ... würde ich zum Umweltschutz in der Region beitragen.

Items für Bewertungskomponente

➔ jeweils siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „sehr schlecht“ – „sehr gut“:

1. *eb_1*: Etwas zu bewegen und zu bewirken finde ich ...
2. *eb_2*: Handlungsspielraum in der Arbeit und Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen finde ich ...
3. *eb_4*: Abenteuer zu erleben finde ich ...
4. *eb_5*: Andere Menschen, Länder und Kulturen kennen zu lernen finde ich ...
5. *eb_7*: Meinen Horizont zu erweitern finde ich ...
6. *eb_8*: Den Menschen im Ausland zu helfen, Existenzkrisen zu bewältigen und ihre ökonomische Situation insgesamt zu verbessern, finde ich ...
7. *eb_9*: Zur Erhaltung und Wiederaufforstung der (sub-)tropischen Wälder beizutragen und dem Raubbau entgegenzuwirken finde ich ...
8. *eb_10*: Zur Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen beizutragen finde ich ...
9. *eb_15*: Finanziell ein gutes Auskommen zu haben finde ich ...
10. *eb_16*: Ernst zu nehmende Krankheiten zu bekommen finde ich ...
11. *eb_17*: Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten an die Menschen in den Tropen und Subtropen weiterzugeben finde ich ...

12. *eb_18*: Nach einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit Schwierigkeiten zu haben, in Deutschland wieder heimisch zu werden und mich wieder zu integrieren, finde ich ...
13. *eb_19r*: Arbeitslos zu sein finde ich ...
14. *eb_20*: Gute berufliche Perspektiven zu haben finde ich ...
15. *eb_21*: Befriedigend zu leben und zu arbeiten finde ich ...
16. *eb_22*: Von den Leuten in den Tropen und Subtropen zu lernen, Wissen und Erfahrungen zu sammeln finde ich ...
17. *eb_23*: Europäische Methoden, Arbeitsweisen und Gepflogenheiten anzuwenden, ohne dass die Einheimischen damit umgehen können, finde ich ...
18. *eb_24*: Nach der Rückkehr aus dem Ausland in Deutschland keine Arbeit zu bekommen finde ich ...
19. *eb_25*: Auf gewisse Annehmlichkeiten und Komfort zu verzichten finde ich ...
20. *eb_26*: Ein risikoträchtiges und ungewisses Leben zu führen finde ich ...
21. *eb_27*: Aufgrund befristeter Stellen keine langfristige berufliche Perspektive zu haben finde ich ...
22. *eb_29*: Fremde Sprachen zu lernen, zu sprechen und anzuwenden finde ich ...
23. *eb_30*: Schwierigkeiten zu haben, in einem neuen Lebens- und Arbeitsumfeld Fuß zu fassen und mich sozial zu integrieren finde ich ...
24. *eb_31*: Von Familie und Freunden getrennt zu sein und weniger Kontakt mit ihnen zu haben finde ich ...
25. *eb_33*: Soziale Ungerechtigkeit zu mindern finde ich ...
26. *eb_34*: Das Klima, die Hitze in den (Sub-)Tropen nicht zu vertragen finde ich ...
27. *eb_35*: Mich einem harten, entbehrungsreichen und anstrengenden Leben auszusetzen finde ich ...
28. *eb_36*: In den (Sub-)Tropen Schwierigkeiten im Leben mit der Familie bzw. bei deren Aufbau zu erfahren finde ich ...
29. *eb_37*: Schwierigkeiten, die sich für das Leben mit meiner Partnerin/meinem Partner in den (Sub-)Tropen ergeben könnten, finde ich ...
30. *eb_38*: In den (Sub-)Tropen Schwierigkeiten im Leben mit meinen Kindern zu haben (z. B. Schulausbildung) finde ich ...
31. *eb_41*: Den Menschen in den Tropen und Subtropen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben finde ich ...
32. *eb_46*: Eigenversorgung und Selbstständigkeit (sub-)tropischer Regionen finde ich ...
33. *eb_47*: Die Bedrohung meiner persönlichen Sicherheit (z. B. durch Raub oder politische Unruhen) finde ich ...
34. *eb_48*: Eine Festigung der Abhängigkeit der Menschen in den Entwicklungsländern von den Industrienationen finde ich ...
35. *eb_49*: Eine Arbeit, die nur an den Symptomen, nicht aber an den Ursachen der Probleme, die die Menschen in den Entwicklungsländern haben, ansetzt, finde ich ...
36. *eb_50*: Tätigkeiten und Hobbies, die mir wichtig sind, zurückzustellen, finde ich ...
37. *eb_51*: Hohen Arbeitsaufwand, verbunden mit viel Verantwortung finde ich ...
38. *eb_52*: Mich persönlich zu entwickeln und zu verwirklichen finde ich ...
39. *eb_53*: Zum Umweltschutz in (sub-)tropischen Regionen beizutragen finde ich ...

15.2 Normative Überzeugungen

15.2.1 Definition

Überzeugung einer Person, dass die ihr wichtige Bezugspersonen denken, sie sollte innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen.

15.2.2 Items

Es werden normative Überzeugungen und die jeweils zugehörige Motivation, den Wünschen der relevanten Bezugspersonen zu entsprechen, erhoben. Die Items *nün_2* und *nüm_2* aus FB 1 sind nicht mehr erhalten (durch Faktorenanalyse der Produkte gerechtfertigt). Dafür sind *nün_8* und *nüm_8* neu aufgenommen.

Items für Normkomponente (normative Überzeugung)

→ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3:

- X glaubt (bzw. glauben), ich sollte ...
... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen.
„keinesfalls“ – „unbedingt“

Bezugspersonen X:

1. *nün_1*: Meine Eltern ...
2. *nün_3*: Mein/e Lebenspartner/in ...
3. *nün_4*: Meine Freunde ...
4. *nün_5*: Meine Kommilitonen ...
5. *nün_6*: Die Lehrenden im Fachbereich ...
6. *nün_7*: Bekannte bzw. Freunde, die aus (sub-)tropischen Gebieten kommen, ...

Items für Motivationskomponente (Übereinstimmungsmotivation)

→ siebenstufige, unipolare Skala von 0 bis 6:

- Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was X glaubt, das Sie tun sollten?
„überhaupt nicht“ – „völlig“

Bezugspersonen X:

1. *nüm_1*: Ihre Eltern ...
2. *nüm_3*: Ihr/e Lebenspartner/in ...
3. *nüm_4*: Ihre Freunde ...
4. *nüm_5*: Ihre Kommilitonen ...
5. *nüm_6*: Die Lehrenden im Fachbereich ...
6. *nüm_7*: Bekannte bzw. Freunde, die aus (sub-)tropischen Gebieten kommen, ...

15.3 Kontrollüberzeugungen

15.3.1 Definition

Von der Person wahrgenommene Förderung oder Behinderung der Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung des Studiums durch spezifische Faktoren (Ressourcen und Restriktionen). Unterscheidung zwischen internen und externen Faktoren angebracht (s. Ajzen, 1988, S. 128 ff.). Zu internen Faktoren zählen Information, Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie ferner Emotionen und Zwänge. Externe Faktoren sind Gelegenheiten, Abhängigkeiten von anderen Personen und weitere Restriktionen und Ressourcen. Kontrollüberzeugungen, die sich eher auf interne Faktoren beziehen, werden nachfolgend mit einem „i“ gekennzeichnet, solche, die sich eher auf äußere Faktoren beziehen, mit einem „e“. Es gibt Kontrollüberzeugungen, die sich auf eine Mischung aus beiden beziehen oder nicht eindeutig zuordenbar sind, sie erhalten keine gesonderte Kennzeichnung.

15.3.2 Items

Es werden spezifische Kontrollüberzeugungen erhoben. Die Items *kü_21* und *kb_21* gehörten in FB 1 zu den selbstbezogenen Überzeugungen.

Items für Überzeugungskomponente³

➔ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „sehr unwahrscheinlich“ – „sehr wahrscheinlich“:

Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit ...

1. *kü_1i*: ... werde ich Spanisch bzw. eine andere relevante Landessprache gut sprechen.
2. *kü_2i*: ... werde ich gut Englisch sprechen.
3. *kü_3i*: ... werde ich auf eine Zusatzausbildung in (sub-)tropischer Forstwirtschaft oder eine Diplom-Arbeit auf diesem Gebiet zurückblicken können.
4. *kü_6i*: ... werde ich eine hohe fachliche Kompetenz besitzen.
5. *kü_7i*: ... werde ich körperlich gesund sein.
6. *kü_9e*: ... werde ich eine Lebenspartnerin/einen Lebenspartner haben.
7. *kü_10e*: ... werde ich fest in meiner Familie integriert sein.
8. *kü_11e*: ... werde ich eigene Kinder haben.
9. *kü_12i*: ... werde ich über Auslandserfahrungen (z. B. Praktika, frühere Projektmitarbeit, Hospitation etc.) verfügen.
10. *kü_13i*: ... werde ich Kontakte und Beziehungen haben.
11. *kü_14i*: ... werde ich auf den sozialen, sozioökonomischen und interkulturellen Aspekt der Arbeit vorbereitet sein.
12. *kü_15i*: ... werde ich einen guten Studienabschluss vorweisen können.
13. *kü_16i*: ... werde ich mich erfolgreich bei einer entsendenden Organisation bewerben können.
14. *kü_17i*: ... werde ich über eine gute interkulturelle Kompetenz verfügen.
15. *kü_18i*: ... werde ich über Führungskompetenz verfügen.
16. *kü_19i*: ... werde ich Beratungskompetenz besitzen.
17. *kü_20i*: ... werde ich Einfluss nehmen können auf die Wahl des Landes, in das ich entsandt werden soll.
18. *kü_22e*: ... wird sich eine Gelegenheit dazu ergeben, eine solche Tätigkeit auch tatsächlich aufzunehmen, wenn ich es denn will.

Items für Bewertungskomponente

➔ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „absolut hinderlich“ – „absolut förderlich“:

Für die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit ...

1. *kb_1*: ... ist eine gute Beherrschung des Spanischen bzw. der jeweiligen Landessprache ...
2. *kb_2*: ... ist eine gute Beherrschung der englischen Sprache ...
3. *kb_3*: ... ist eine Zusatzausbildung in (sub-)tropischer Forstwirtschaft oder eine Diplom-Arbeit auf diesem Gebiet ...
4. *kb_6*: ... ist eine hohe fachliche Kompetenz ...
5. *kb_7*: ... ist körperliche Gesundheit ...

³ Mit „i“ bzw. „e“ markierte Überzeugungs-Items und die zugehörigen Bewertungen betreffen personinterne bzw. –externe Kontrollfaktoren. Items ohne solche Markierung sind nicht eindeutig zuordenbar, können interne wie externe Aspekte benennen.

6. *kb_9*: ... ist die Partnerschaft mit einer Lebenspartnerin/einem Lebenspartner ... (z. B. Verfügbarkeit von Jobs für diese/n)
7. *kb_10*: ... ist eine feste Integration in der Familie (z. B. familiäre Verpflichtungen) ...
8. *kb_11*: ... sind eigene Kinder (z. B. Schulpflicht der Kinder) ...
9. *kb_12*: ... sind Auslandserfahrungen (z. B. Praktika, frühere Projektmitarbeit, Hospitation etc.) ...
10. *kb_13*: ... sind Kontakte und Beziehungen ...
11. *kb_14*: ... ist eine Vorbereitung auf den sozialen, sozioökonomischen und interkulturellen Aspekt der Arbeit ...
12. *kb_15*: ... ist ein guter Studienabschluss ...
13. *kb_16*: ... ist eine erfolgreiche Bewerbung bei einer entsendenden Organisation ...
14. *kb_17*: ... ist eine gute interkulturelle Kompetenz ...
15. *kb_18*: ... ist Führungskompetenz ...
16. *kb_19*: ... ist Beratungskompetenz ...
17. *kb_20*: ... sind eigene Einflussmöglichkeiten auf die Wahl des Landes, in das man entsandt werden soll, ...
18. *kb_22*: ... ist das Vorhandensein einer Gelegenheit dazu ...

15.4 Selbstbezogene Überzeugungen

15.4.1 Definition

Überzeugungen bezüglich des Vorhandenseins bzw. Nichtvorhandenseins spezifischer Eigenschaften, Fähigkeiten, Eignungen etc. bei der eigenen Person.

15.4.2 Items

Es werden spezifische selbstbezogene Überzeugungen und Bewertungen der relevanten Eigenschaften, Fähigkeiten etc. erhoben.

Items für Überzeugungskomponente

→ siebenstufige, bip. Skala von -3 bis +3, „trifft nicht zu“ – „trifft zu“:

1. *sü_1*: Ich verfüge über eine gute soziale und kommunikative Kompetenz.
2. *sü_2*: Ich bin aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Menschen gegenüber.
3. *sü_5*: Ich halte mich für anpassungs- und integrationsfähig.
4. *sü_9*: Ich halte mich für fachlich kompetent.
5. *sü_11*: Ich bin sozial engagiert.
6. *sü_13*: Ich bin vielseitig.

Items für Bewertungskomponente

→ siebenstufige, bipolare Skala von -3 bis +3, „absolut hinderlich“ – „absolut förderlich“:

1. *sb_1*: Soziale und kommunikative Kompetenz erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
2. *sb_2*: Aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Menschen gegenüber zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
3. *sb_5*: Anpassungs- und integrationsfähig zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
4. *sb_9*: Fachliche Kompetenz erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
5. *sb_11*: Soziales Engagement erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...
6. *sb_13*: Vielseitigkeit erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...

16. Soziodemographische Angaben

Ich bin Jahre alt und ☐ weiblich / ☐ männlich. Ich bin ☐ „single“ / ☐ „double“
(z. B. verheiratet).

☐ Ich bin Student/in der Fachrichtung im Semester
im Studienort

Ich komme aus dem Bundesland /
nicht aus der BRD, sondern aus

Falls zutreffend: Mein Notendurchschnitt betrug im Vordiplom

Dieser Untersuchung wird in einigen Jahren eine weitere zu den tatsächlich gewählten Tätigkeitsfeldern folgen. Wir würden uns sehr freuen, Sie dann nochmals befragen zu dürfen, und bitten Sie hierfür herzlich um Ihr Einverständnis! Wenn Sie uns einen definierten Code geben (Wahrung Ihrer Anonymität) und separat eine Kontaktadresse, werden wir Sie zu Beginn der Folgeuntersuchung nochmals um Ihre Teilnahme bitten:

Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihrer Mutter: ☐

Geburtsmonat Ihrer Mutter (1 – 12): ☐

Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihres Vaters: ☐

Geburtsmonat Ihres Vaters (1 – 12): ☐

Bitte geben Sie uns eine E-Mail- und/oder Postadresse, über die wir Sie wahrscheinlich auch noch in mehreren Jahren erreichen können (z. B. Adresse Ihrer Eltern). Um eine Verbindung dieser Angaben mit Ihren Antworten im Fragebogen auszuschließen, bitten wir Sie, den ausgefüllten Adressabschnitt abzutrennen und gesondert abzugeben. Um Ihr Engagement beim Ausfüllen dieses Fragebogens zumindest symbolisch zu honorieren, werden wir Ihnen, sofern Sie nichts dagegen haben, gern auch eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Befragung zusenden.

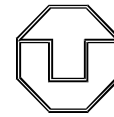
Name: c/o:

Straße: PLZ: Ort:

E-Mail: ☐ Ich wünsche Info zu den Untersuchungsergebnissen.

Wir bedanken uns nochmals ganz herzlich für Ihre Mitarbeit an dieser Untersuchung zu Beweggründen von Diplom-Forstwirt(inn)en für bzw. gegen die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit!

Wir sind sehr an Ihrer Meinung zu diesem Fragebogen, an Kritik und Verbesserungsvorschlägen interessiert. Wenn Sie etwas anmerken möchten, so bitten wir Sie herzlich, dies umseitig zu tun.



Entwicklungszusammenarbeit in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft als Tätigkeitsfeld einer Diplom-Forstwirtin/eines Diplom-Forstwirts

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns sehr, dass Sie ein wenig Ihrer wertvollen Zeit darauf verwenden wollen, uns durch Ihre Mitarbeit bei dieser Untersuchung zu unterstützen. Wir bedanken uns dafür ganz herzlich! Ziel der Untersuchung ist es, die Beweggründe von (zukünftigen) Diplom-ForstwirtInnen für bzw. gegen die Aufnahme einer (zeitweiligen) Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit kennen zu lernen und die daraus letztlich resultierende Entscheidung nachzuvollziehen.

Ihre Teilnahme ist vollkommen freiwillig. Alle Antworten, die Sie uns in diesem Fragebogen geben, sind anonym, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich. Alle Daten werden am Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie der TU Dresden verwahrt und ausschließlich im Rahmen der o. g. Forschungsaufgabe verarbeitet, Dritten sind sie nicht zugänglich. Eine Veröffentlichung der aggregierten (nicht personenbezogenen) Ergebnisse wird in der psychologischen und forstwirtschaftlichen Fachliteratur erfolgen.

Sie werden in diesem Fragebogen öfters den Begriff „Entwicklungszusammenarbeit“ lesen. Gemeint ist damit immer solche in tropischer bzw. subtropischer Forstwirtschaft. Wenn davon die Rede ist, dass etwas „in absehbarer Zeit“ geschehen solle, so meint dies einen kurz- bis mittelfristigen Zeitraum.

Der Fragebogen enthält zum großen Teil Fragen, zu denen Ihre Antworten auf mehrstufigen Skalen erbeten werden. Bitte kreuzen Sie jeweils dasjenige Kästchen an, das Ihre Meinung am besten wiedergibt! Sie werden beispielsweise um Ihre Meinung zu folgender Aussage gebeten:

Beispiel

Eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit halte ich für ...	sehr schwierig	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr leicht
			sehr	ziemlich	eher	weder noch	eher	ziemlich	sehr
➤ Wenn Sie eine solche Tätigkeit für <i>sehr leicht</i> halten, dann kreuzen Sie bitte so:	sehr schwierig	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input checked="" type="checkbox"/> +3	sehr leicht
➤ Halten Sie sie hingegen für <i>ziemlich schwierig</i> , dann kreuzen Sie bitte so an:	sehr schwierig	<input type="checkbox"/> -3	<input checked="" type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr leicht
➤ Wenn Sie sie für <i>eher schwierig</i> halten, so kreuzen Sie bitte wie folgt:	sehr schwierig	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input checked="" type="checkbox"/> -1	<input type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr leicht
➤ Halten Sie sie <i>weder</i> für schwierig <i>noch</i> für leicht, dann kreuzen Sie bitte so:	sehr schwierig	<input type="checkbox"/> -3	<input type="checkbox"/> -2	<input type="checkbox"/> -1	<input checked="" type="checkbox"/> 0	<input type="checkbox"/> +1	<input type="checkbox"/> +2	<input type="checkbox"/> +3	sehr leicht

Vermutlich werden Ihnen manche Fragen recht ähnlich vorkommen. Sie sind trotzdem nicht redundant: Zum einen hat die Forschung gezeigt, dass wichtige Unterschiede im Detail liegen können. Zum anderen helfen diese Fragen die Zuverlässigkeit der gewonnenen Aussagen zu verbessern. Wir bitten Sie deshalb, auch Fragen, die so ähnlich schon einmal gestellt worden sind, gewissenhaft zu beantworten. Bitte bearbeiten Sie nach Möglichkeit *alle* Fragen. Sollte Ihnen tatsächlich einmal gar keine der Antwortoptionen zusagen oder haben Sie im Augenblick einfach keine Meinung zu der Frage, so kreuzen Sie bitte nichts an. Das bedeutet dann so viel wie „weiß nicht“ oder „möchte nicht“. Bitte füllen Sie den Fragebogen allein aus. Sollten Sie Fragen oder Anregungen haben, so zögern Sie nicht, uns über die unten stehende Kontaktadresse anzusprechen, wir würden uns sehr darüber freuen. Vielen Dank! Und nun geht's endlich los:

Kontakt:

Dipl.-Psych. Frank Vogelgesang
Technische Universität Dresden
Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie
01062 Dresden

Tel.: (0351) 463 2091
Fax: 0180 505 255 400 515
E-Mail: frank@psychologie.tu-dresden.de

Besucheradresse:
Bürogebäude Zellescher Weg, Raum A 240
Zellescher Weg 17
01069 Dresden

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist meine Absicht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit ...

	sehr gering				sehr groß			
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
... in der staatlichen Forstverwaltung aufzunehmen, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... in der privaten Forstverwaltung aufzunehmen, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... in der Wissenschaft aufzunehmen, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... in der Holzwirtschaft aufzunehmen, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... in der staatlichen Landschaftspflege/Ökologie bzw. dem staatlichen Naturschutz aufzunehmen, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... in der privaten Landschaftspflege/Ökologie bzw. dem privaten Naturschutz aufzunehmen, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... im Management in anderen als den o. g. Bereichen aufzunehmen, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... im Verkauf/Vertrieb in anderen als den o. g. Bereichen aufzunehmen, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Falls Ihr Wunscharbeitsbereich nicht erwähnt wurde, tragen Sie ihn bitte hier nach: Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist meine Absicht, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in ...

.....aufzunehmen, ... ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐

Entwicklungszusammenarbeit finde ich ...	völlig uninteressant	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr interessant
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Die meisten Menschen, die mir etwas bedeuten, glauben, ich sollte innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen.	keinesfalls	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	unbedingt
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Es bedeutet mir viel, die Umwelt zu schützen.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Ich bin jemand, zu dem eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit gut passt.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Die vielen Hürden auf dem Weg zu einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit würden mich daran hindern, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine solche Tätigkeit aufzunehmen.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahrscheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Ich bin jemand, der anderen hilft, wenn er die Notwendigkeit sieht.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Die meisten meiner Kommilitonen und Freunde im Studium halten es für wünschenswert, eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Ich finde, es ist meine moralische Pflicht, durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit die Menschen in der Region zu unterstützen.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollte, so würde ich zu jenem Zeitpunkt auch über die dafür nötigen Kenntnisse und Kompetenzen verfügen.	sehr unwahrscheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahrscheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen finde ich ...	völlig falsch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	völlig richtig
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme, so ...

	sehr unwahrscheinlich			0	sehr wahrscheinlich		
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
... hätte ich mehr Möglichkeiten, etwas zu bewegen und zu bewirken als in Deutschland.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... könnte ich den Menschen dort helfen, Existenzkrisen zu bewältigen und ihre ökonomische Situation insgesamt zu verbessern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... würde ich meinen Horizont erweitern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hätte ich bessere berufliche Perspektiven.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... könnte ich fremde Sprachen lernen, sprechen und anwenden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hätte ich Schwierigkeiten, dort Fuß zu fassen, mich sozial zu integrieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wäre das Leben mit der Familie dort bzw. ein eventueller Familienaufbau schwierig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... würde ich zu einer Festigung der Abhängigkeit der Menschen in den Entwicklungsländern von den Industrienationen beitragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... brächte dies den Verzicht auf gewisse Annehmlichkeiten und Komfort mit sich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hätte ich finanziell ein gutes Auskommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... liefe ich Gefahr, ernst zu nehmende Krankheiten zu bekommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... könnte ich Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten an die Menschen in der Region weitergeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hätte ich mehr Handlungsspielraum in der Arbeit und mehr Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen als in Deutschland.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... würde ich zur Erhaltung und Wiederaufforstung der (sub-)tropischen Wälder beitragen und dem Raubbau entgegenwirken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... liefe ich Gefahr, nach der Rückkehr aus dem Ausland in Deutschland keine Arbeit zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... könnte ich von den Leuten dort lernen, könnte Wissen und Erfahrungen sammeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wäre mein Leben dort risikoträchtig und ungewiss.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... könnten sich dort Schwierigkeiten für das Leben mit meiner Partnerin/meinem Partner ergeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... würde ich das Klima, die Hitze dort nicht vertragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wäre ich von Familie und Freunden getrennt, hätte weniger Kontakt mit ihnen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... würde meine Arbeit nur an den Symptomen der dortigen Probleme ansetzen, nicht aber an den Ursachen, die wesentlich in Wirtschaft und Politik der Industrienationen begründet liegen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hätte ich danach vielleicht Schwierigkeiten, in Deutschland wieder heimisch zu werden, mich wieder zu integrieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... könnte ich mich dadurch persönlich entwickeln und verwirklichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... würde ich mich einem harten, entbehrungsreichen und anstrengenden Leben aussetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... müsste ich verschiedene Tätigkeiten und Hobbies, die mir bis dahin wichtig gewesen sind, zurückstellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... könnte dies für das Leben mit meinen Kindern dort schwierig sein (z. B. Schulausbildung).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... käme ein hoher Arbeitsaufwand, verbunden mit viel Verantwortung auf mich zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

fortgesetzt: **Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme, so ...**

	sehr unwahr- scheinlich				sehr wahr- scheinlich			
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
... würde ich andere Menschen, Länder und Kulturen kennen lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... würde ich zur Anwendung europäischer Methoden, Arbeitsweisen und Gepflogenheiten beitragen, ohne dass die Einheimischen damit umgehen könnten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... hätte ich aufgrund befristeter Stellen keine langfristige berufliche Perspektive.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... könnte ich zur Minderung sozialer Ungerechtigkeit beitragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... wäre meine persönliche Sicherheit (z. B. durch Raub oder politische Unruhen) bedroht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... würde ich zur Nachhaltigkeit in der Region beitragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... würde ich damit der Arbeitslosigkeit in Deutschland entgegen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... würde ich den Menschen dort Hilfe zur Selbsthilfe geben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... könnte ich befriedigend leben und arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... kämen bestimmt einige Abenteuer auf mich zu.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... trüge ich damit zur Eigenversorgung und Selbstständigkeit der Region bei.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... würde ich zum Umweltschutz in der Region beitragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Ich würde es bedauern, wenn ich die Menschen in der Region nicht durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit unterstützte.	sehr unwahr- scheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahr- scheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen finde ich ...	eine große Strafe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	eine große Be- lohnung
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Vielseitigkeit erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	absolut förderlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Wie wichtig ist es Ihnen, dass andere Menschen, die Ihnen etwas bedeuten, Ihre Berufs- und Lebensplanung positiv bewerten?	völlig unwichtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig
		0	1	2	3	4	5	6
Entwicklungszusammenarbeit finde ich ...	hoch un-moralisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	hoch moralisch
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Es bedeutet mir viel, anderen zu helfen, wenn sie Hilfe benötigen.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Wie sehr fühlen Sie sich Ihrer Gruppe von Kommilitonen und Freunden im Studium zugehörig?	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	völlig
		0	1	2	3	4	5	6
Fachliche Kompetenz erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	absolut förderlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3

	keinesfalls				unbedingt			
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Meine Eltern glauben, ich sollte ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mein/e Lebenspartner/in glaubt, ich sollte ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Meine Freunde glauben, ich sollte ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Meine Kommilitonen glauben, ich sollte ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Die Lehrenden im Fachbereich glauben, ich sollte ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Bekannte bzw. Freunde, die aus (sub-)tropischen Gebieten kommen, glauben, ich sollte ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

... innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen.

Zum Zeitpunkt der eventuellen Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit ...

	sehr unwahr- scheinlich				sehr wahr- scheinlich			
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
... werde ich Spanisch bzw. eine andere relevante Landessprache gut sprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich auf eine Zusatzausbildung in (sub-)tropischer Forstwirtschaft oder eine Diplom-Arbeit auf diesem Gebiet zurückblicken können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich körperlich gesund sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich eine Lebenspartnerin/einen Lebenspartner haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich eine hohe fachliche Kompetenz besitzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich auf den sozialen, sozioökonomischen und interkulturellen Aspekt der Arbeit vorbereitet sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... wird sich eine Gelegenheit dazu ergeben, eine solche Tätigkeit auch tatsäch- lich aufzunehmen, wenn ich es denn will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich fest in meiner Familie integriert sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich gut Englisch sprechen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich einen guten Studienabschluss vorweisen können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich eigene Kinder haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich Beratungskompetenz besitzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich Kontakte und Beziehungen haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich über eine gute interkulturelle Kompetenz verfügen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich Einfluss nehmen können auf die Wahl des Landes, in das ich ent- sandt werden soll.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich über Führungskompetenz verfügen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich über Auslandserfahrungen (z. B. Praktika, frühere Projektmitarbeit, Hospitation etc.) verfügen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... werde ich mich erfolgreich bei einer entsendenden Organisation bewerben können.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen finde ich ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Wie sehr sind Sie bestrebt, bezüglich Ihrer Berufs- und Lebens- planung das zu tun, was andere Menschen, die Ihnen wichtig sind, unterstützen würden?	über- haupt nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	völlig
		0	1	2	3	4	5	6	
Ich würde mich irgendwie schlecht fühlen, wenn ich die Men- schen in der Region nicht durch eine Tätigkeit in der Entwick- lungszusammenarbeit unterstützte.	sehr un- wahr- scheinlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr wahr- scheinlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Ich bin überzeugt, dass, wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenar- beit tätig werden wollte, ich zu jenem Zeitpunkt auch die dafür nötigen Kenntnisse und Kompetenzen hätte.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Wie stark würden Ihre Kommilitonen und Freunde im Studium dem zustimmen, dass die Aufnahme einer Tätigkeit in der Ent- wicklungszusammenarbeit eine gute Sache ist?	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	völlig
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Entwicklungszusammenarbeit finde ich ...	sehr schädlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr nützlich
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	

Nachfolgend werden einige Erfahrungen erfragt. Bitte schätzen Sie auch ein, wie stark die jeweilige Erfahrung in Ihren Augen für bzw. gegen eine zukünftige Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit spricht!

nein ja sehr dagegen sehr dafür
-3 -2 -1 0 +1 +2 +3

Ich habe mindestens ein Praktikum in den (Sub-)Tropen absolviert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe in mindestens einem Projekt in den (Sub-)Tropen hospitiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich war bereits in der Entwicklungszusammenarbeit in den (Sub-)Tropen tätig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe ein oder mehrere Projekte der Entwicklungszusammenarbeit in den (Sub-)Tropen besucht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Private Reisen haben mich in die (Sub-)Tropen geführt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die bereits in den (Sub-)Tropen gewesen sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die bereits in den (Sub-)Tropen gearbeitet haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe oder hatte Kontakt mit Leuten, die aus den (Sub-)Tropen kommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe über Leben und Arbeiten in den (Sub-)Tropen einiges gelesen, Reportagen gesehen oder anderweitig recherchiert (z. B. im Internet).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe einen Sprachkurs in Spanisch oder einer anderen in Regionen der Entwicklungszusammenarbeit gesprochenen Sprache absolviert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich engagiere mich in Dritte-Welt-Gruppen bzw. -Projekten bzw. habe mich in solchen engagiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe im Rahmen meines Studiums Lehrveranstaltungen/Kurse in (sub-)tropischer Forstwirtschaft besucht. Das war(en) konkret die Veranstaltung(en):									
a)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ich bin sozial engagiert.

trifft nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ trifft zu

Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen finde ich ...	hoch unmoralisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	hoch moralisch
Die meisten Menschen, die mir wichtig sind, würden es unterstützen, wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme.	keinesfalls	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	unbedingt
In der Entwicklungszusammenarbeit zu arbeiten fügt sich gut in mein Selbstbild ein.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
Ich verfüge über eine gute soziale und kommunikative Kompetenz.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
Ich habe eine enge Beziehung zu meinen Kommilitonen und Freunden im Studium.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
Anpassungs- und integrationsfähig zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	absolut förderlich

Bitte schätzen Sie nun die Bedeutung verschiedener Werte als Leitprinzipien Ihres Lebens ein! Tragen Sie dazu nach jedem Wert diejenige Zahl aus nachstehender Skala ein, die Ihre Meinung am besten wiedergibt:

Als Leitprinzip meines Lebens ist ...

nicht mit meinen Werten vereinbar	nicht wichtig	wenig wichtig	wichtig	ziemlich wichtig	sehr wichtig	äußerst wichtig
-1	0	1	2	3	4	5

Abwechslung im Leben (z. B. erfüllt mit Herausforderungen, Neuem, Veränderungen)	<input type="checkbox"/>	Nachhaltigkeit (z. B. soziale, ökonomische und ökologische Zukunftsfähigkeit)	<input type="checkbox"/>
Fähigkeit (z. B. kompetent, effektiv und effizient sein)	<input type="checkbox"/>	Neugier (z. B. interessiert sein an allem, erkunden)	<input type="checkbox"/>
Respekt vor der Erde (z. B. Achtung der Natur)	<input type="checkbox"/>	Gleichheit (z. B. gleiche Chancen für alle)	<input type="checkbox"/>
Gehorsam (z. B. Gebote beachten und Pflichten erfüllen)	<input type="checkbox"/>	Vergnügen (z. B. Erfüllen von Wünschen)	<input type="checkbox"/>
Familiäre Sicherheit (z. B. Sicherheit f. geliebte Personen)	<input type="checkbox"/>	Nationale Sicherheit (z. B. Schutz d. Nation gegen Feinde)	<input type="checkbox"/>
Frieden (z. B. Welt frei von Krieg und Konflikt)	<input type="checkbox"/>	Erfolg (z. B. Ziele erreichen)	<input type="checkbox"/>
Verantwortungsbewusstsein (z. B. zuverlässig, verlässlich sein)	<input type="checkbox"/>	Hilfsbereitschaft (z. B. sich für Wohlergehen anderer einsetzen)	<input type="checkbox"/>
Schutz der Umwelt (z. B. die Natur schützen)	<input type="checkbox"/>	Ein aufregendes Leben (z. B. anregende Erfahrungen)	<input type="checkbox"/>
Wagemut (z. B. Abenteuer und Risiko suchen)	<input type="checkbox"/>	Autorität (z. B. ein Recht zu führen und zu bestimmen)	<input type="checkbox"/>
Ehrgeiz (z. B. hart arbeiten, zielstrebig sein)	<input type="checkbox"/>	Soziale Ordnung (z. B. Stabilität der Gesellschaft)	<input type="checkbox"/>
Toleranz (z. B. gegenüber verschiedenen Ideen und Überzeugungen)	<input type="checkbox"/>	Achtung vor der Tradition (z. B. Erhaltung bewährter Sitten und Gebräuche)	<input type="checkbox"/>
Frömmigkeit (z. B. in Einklang mit Gottes Geboten leben)	<input type="checkbox"/>	Gesundheit (z. B. physisch und psychisch nicht krank sein)	<input type="checkbox"/>
Selbstdisziplin (z. B. Selbstbeherrschung, Versuchungen widerstehen)	<input type="checkbox"/>	Loyalität (z. B. verlässlich gegenüber Freunden und Gruppen sein)	<input type="checkbox"/>
Unabhängigkeit (z. B. selbstständig, sich auf sich verlassen)	<input type="checkbox"/>	Öffentliches Ansehen (z. B. das Gesicht wahren)	<input type="checkbox"/>

Entwicklungszusammenarbeit finde ich ...	völlig falsch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	völlig richtig
Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen finde ich ...	völlig uninteressant	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr interessant
Soziale und kommunikative Kompetenz erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	absolut förderlich
Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollte, so würde das durch gegebene äußere Bedingungen ...	sehr erschwert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr erleichtert
Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehme, so fänden das die meisten Menschen, die mir etwas bedeuten, ...	sehr schlecht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	sehr gut
Anderen zu helfen, wenn sie Hilfe benötigen, gehört zu meinem Selbstbild.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
Wie viele Ihrer Kommilitonen und Freunde im Studium denken, dass die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit eine gute Sache ist?	keine/r	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	alle
Aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Menschen gegenüber zu sein, erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ...	absolut hinderlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	absolut förderlich
Es bedeutet mir viel, als Entwicklungshelfer/in zu arbeiten.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu

	sehr schlecht				sehr gut		
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Andere Menschen, Länder und Kulturen kennen zu lernen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanziell ein gutes Auskommen zu haben finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur Erhaltung und Wiederaufforstung der (sub-)tropischen Wälder beizutragen und dem Raubbau entgegenzuwirken finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ernst zu nehmende Krankheiten zu bekommen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten an die Menschen in den Tropen und Subtropen weiterzugeben finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nach einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit Schwierigkeiten zu haben, in Deutschland wieder heimisch zu werden und mich wieder zu integrieren, finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auf gewisse Annehmlichkeiten und Komfort zu verzichten finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fremde Sprachen zu lernen, zu sprechen und anzuwenden finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwierigkeiten zu haben, in einem neuen Lebens- und Arbeitsumfeld Fuß zu fassen und mich sozial zu integrieren finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwierigkeiten, die sich für das Leben mit meiner Partnerin/meinem Partner in den (Sub-)Tropen ergeben könnten, finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Soziale Ungerechtigkeit zu mindern finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Das Klima, die Hitze in den (Sub-)Tropen nicht zu vertragen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den (Sub-)Tropen Schwierigkeiten im Leben mit der Familie bzw. bei deren Aufbau zu erfahren finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den Menschen in den Tropen und Subtropen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Europäische Methoden, Arbeitsweisen und Gepflogenheiten anzuwenden, ohne dass die Einheimischen damit umgehen können, finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von Familie und Freunden getrennt zu sein und weniger Kontakt mit ihnen zu haben finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufgrund befristeter Stellen keine langfristige berufliche Perspektive zu haben finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Von den Leuten in den Tropen und Subtropen zu lernen, Wissen und Erfahrungen zu sammeln finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den Menschen im Ausland zu helfen, Existenzkrisen zu bewältigen und ihre ökonomische Situation insgesamt zu verbessern, finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitslos zu sein finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meinen Horizont zu erweitern finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zur Nachhaltigkeit in den Tropen und Subtropen beizutragen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Handlungsspielraum in der Arbeit und Freiraum für eigenverantwortliche Entscheidungen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein risikoträchtiges und ungewisses Leben zu führen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gute berufliche Perspektiven zu haben finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den (Sub-)Tropen Schwierigkeiten im Leben mit meinen Kindern zu haben (z. B. Schulausbildung) finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Arbeit, die nur an den Symptomen, nicht aber an den Ursachen der Probleme, die die Menschen in den Entwicklungsländern haben, ansetzt, finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hohen Arbeitsaufwand, verbunden mit viel Verantwortung finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mich persönlich zu entwickeln und zu verwirklichen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	sehr schlecht				sehr gut		
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
Zum Umweltschutz in (sub-)tropischen Regionen beizutragen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mich einem harten, entbehrungsreichen und anstrengenden Leben auszusetzen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eigenversorgung und Selbstständigkeit (sub-)tropischer Regionen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bedrohung meiner persönlichen Sicherheit (z. B. durch Raub oder politische Unruhen) finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Befriedigend zu leben und zu arbeiten finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nach der Rückkehr aus dem Ausland in Deutschland keine Arbeit zu bekommen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tätigkeiten und Hobbies, die mir wichtig sind, zurückzustellen, finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abenteuer zu erleben finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Festigung der Abhängigkeit der Menschen in den Entwicklungsländern von den Industrienationen finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Etwas zu bewegen und zu bewirken finde ich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn ich innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollte, so wäre der Weg dahin ...

Welche außerhalb Ihrer Person gelegenen Bedingungen sind es konkret, die Ihnen die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit erschweren oder Sie sogar ganz daran hindern könnten? Bitte nennen Sie sie in Stichworten!

.....

.....

.....

Ich bin vielseitig. trifft nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 trifft zu

Soziales Engagement erscheint mir für eine/n in der Entwicklungshilfe arbeitende/n Forstwirt/in ... absolut hinderlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 absolut förderlich

Wie sehr identifizieren Sie sich mit Ihren Kommilitonen und Freunden im Studium? gar nicht ☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 völlig

Ich werde versuchen, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen. sehr unwahrscheinlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr wahrscheinlich

Ich halte mich für eine/n Umweltschützer/in. trifft nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 trifft zu

Entwicklungszusammenarbeit finde ich ... sehr schlecht ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr gut

Wie wichtig ist es Ihnen, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, von dem andere Menschen, die Ihnen etwas bedeuten, glauben, das Sie es tun sollten? völlig unwichtig ☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 sehr wichtig

Innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung meines Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen finde ich ... sehr schädlich ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 sehr nützlich

Ich fühle mich moralisch verantwortlich, durch eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit die Menschen in der Region zu unterstützen. trifft nicht zu ☐ -3 ☐ -2 ☐ -1 ☐ 0 ☐ +1 ☐ +2 ☐ +3 trifft zu

Ich halte mich für fachlich kompetent.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Ich bin aufgeschlossen, offen und tolerant anderen Menschen gegenüber.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Die Umwelt zu schützen gehört zu meinem Selbstbild.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	
Ich halte mich für anpassungs- und integrationsfähig.	trifft nicht zu	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	trifft zu
		-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	

Wie sehr sind Sie bestrebt, im Hinblick auf Ihre Berufs- und Lebensplanung das zu tun, was ...

	überhaupt nicht						völlig
	0	1	2	3	4	5	6
... Ihre Eltern glauben, das Sie tun sollten ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihr/e Lebenspartner/in glaubt, das Sie tun sollten ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihre Freunde glauben, das Sie tun sollten ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Ihre Kommilitonen glauben, das Sie tun sollten ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... die Lehrenden im Fachbereich glauben, das Sie tun sollten ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Bekannte bzw. Freunde, die aus (sub-)tropischen Gebieten kommen, glauben, das Sie tun sollten ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Für die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit ...

	absolut hinderlich						absolut förderlich
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3
... sind Auslandserfahrungen (z. B. Praktika, frühere Projektarbeit, Hospitation etc.) ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist Beratungskompetenz ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine gute Beherrschung der englischen Sprache ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind eigene Kinder (z. B. Schulpflicht der Kinder) ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist körperliche Gesundheit ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind eigene Einflussmöglichkeiten auf die Wahl des Landes, in das man entsandt werden soll, ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist die Partnerschaft mit einer Lebenspartnerin/einem Lebenspartner ... (z. B. Verfügbarkeit von Jobs für diese/n)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... sind Kontakte und Beziehungen ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine Vorbereitung auf den sozialen, sozioökonomischen und interkulturellen Aspekt der Arbeit ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine hohe fachliche Kompetenz ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist das Vorhandensein einer Gelegenheit dazu ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine feste Integration in der Familie (z. B. familiäre Verpflichtungen) ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine gute interkulturelle Kompetenz ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine erfolgreiche Bewerbung bei einer entsendenden Organisation ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine gute Beherrschung des Spanischen bzw. der jeweiligen Landessprache ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist Führungskompetenz ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist ein guter Studienabschluss ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine Zusatzausbildung in (sub-)tropischer Forstwirtschaft oder eine Diplom-Arbeit auf diesem Gebiet ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie stark sind Sie entschlossen, innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufzunehmen?

gar nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	völlig
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	

Wenn Sie innerhalb absehbarer Zeit nach Beendigung Ihres Studiums in der Entwicklungszusammenarbeit tätig werden wollten, wie sicher sind Sie, dass Sie zu jenem Zeitpunkt auch die dafür notwendigen Kenntnisse und Kompetenzen hätten?

gar nicht sicher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ganz sicher
	-3	-2	-1	0	+1	+2	+3	

Bitte geben Sie für den Fall, dass Sie möglicherweise eine Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit aufnehmen wollen, Ihre Wunsch-Einsatzorte in der Reihenfolge Ihrer Bevorzugung an (zuerst Ihre „erste Wahl“):

.....

.....

.....

Zum Abschluss bitten wir Sie noch um ein paar Angaben zu Ihrer Person:

Ich bin Jahre alt und ☐ weiblich / ☐ männlich. Ich bin ☐ „single“ / ☐ „double“ (z. B. verheiratet).

Ich bin Student/in der Fachrichtung

im . Semester im Studienort .

Ich komme aus dem Bundesland /

nicht aus der BRD, sondern aus .

Falls zutreffend: Mein Notendurchschnitt betrug im Vordiplom .

Dieser Untersuchung wird in einigen Jahren eine weitere zu den tatsächlich gewählten Tätigkeitsfeldern folgen. Wir würden uns sehr freuen, Sie dann nochmals befragen zu dürfen, und bitten Sie hierfür herzlich um Ihr Einverständnis! Wenn Sie uns einen definierten Code geben (Wahrung Ihrer Anonymität) und separat eine Kontaktadresse, werden wir Sie zu Beginn der Folgeuntersuchung nochmals um Ihre Teilnahme bitten:

Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihrer Mutter: Geburtsmonat Ihrer Mutter (1 – 12):

Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihres Vaters: Geburtsmonat Ihres Vaters (1 – 12):

Bitte geben Sie uns eine E-Mail- und/oder Postadresse, über die wir Sie wahrscheinlich auch noch in mehreren Jahren erreichen können (z. B. Adresse Ihrer Eltern). Um eine Verbindung dieser Angaben mit Ihren Antworten im Fragebogen auszuschließen, bitten wir Sie, den ausgefüllten Adressabschnitt abzutrennen und gesondert abzugeben.

Um Ihr Engagement beim Ausfüllen dieses Fragebogens zumindest symbolisch zu honorieren, werden wir Ihnen, sofern Sie nichts dagegen haben, gern auch eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Befragung zu senden.

✂ ----- Kontaktadresse: -----

Name: c/o:

Straße: PLZ: Ort:

E-Mail: ☐ Ich wünsche Info zu den Untersuchungsergebnissen.

Wir bedanken uns nochmals ganz herzlich für Ihre Mitarbeit an dieser Untersuchung zu Beweggründen von Diplom-Forstwirt(inn)en für bzw. gegen die Aufnahme einer Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit!

Wir sind sehr an Ihrer Meinung zu diesem Fragebogen, an Kritik und Verbesserungsvorschlägen interessiert. Wenn Sie etwas anmerken möchten, so bitten wir Sie herzlich, dies umseitig zu tun.